

Archivexemplar
nicht ausleihbar



nur die Schuhe sind auszuziehen, die Füße steckt man am Besten in den Rucksack. Selbstverständlich hat man die durchfeuchtete Leibwäsche sofort nach Ankunft auf dem Bivouakplatze zu wechseln und zum Trocknen auszubreiten. Ueber den Kopf und die Ohren binde man ein grosses Hals- oder Sacktuch, noch besser dient eine gewirkte Seiden- oder Wollmütze, die bei grösseren Gletschertouren unentbehrlich ist. Kleinere Gegenstände, wie Messer, Trinkbecher, Schneebrillen, Karten, legt man am Besten in den Hut, auch die übrigen Sachen versorge man derart, dass man sie beim Aufstehen sofort bei der Hand hat.

Bivouaks — sei ihr Verlauf nun befriedigend oder weniger befriedigend — gehören zu den interessantesten und denkwürdigsten Ereignissen einer Bergfahrt. Die aussergewöhnlichen Umstände, die ein Nachtlager im Freien herbeiführen, der Zauber der Stunde und des Ortes, der Blick in die Tiefe, auf das ersterbende und neu erwachende Licht, die Einsamkeit und Stille, welche höchstens von einem fallenden Steine oder einer Lawine unterbrochen wird: Alles trägt dazu bei, Geist, Gemüth und Phantasie in gleich nachhaltiger Weise anzuregen.

Immer mehr und mehr gestalten sich die Alpen zu einem grossen Erholungs- und Pilgerfahrtsziele der modernen europäischen Welt. Auf den Bergen erhebt sich der Geist zu dem Unendlichen, Unwandelbaren, ewig Schönen und Grossen, sie wirken auf die Jugend belehrend, auf den Mann weltversöhnend, auf den Greis tröstend und neubelebend. Der Alpinismus kann uns — mehr als alle Weisheit und alles Gold der Welt — Eines geben: Gesundheit und Lebensfreude, Kraft und körperliche Wiedergeburt, Liebe zur Natur und Menschheit, Ausdauer und Seelenstärke im Kampfe mit Schwierigkeiten. Und so wollen wir auch in Zukunft in warmer Begeisterung und in treuem Festhalten an unserem Alpenverein, als dem Träger und Vermittler dieser Ideen und Aufgaben, unseren Freunden und Volksgenossen die Wege zeigen nach den stolzen, sonnig verklärten Höhen, damit der Alpinismus das bleibe, was er stets im Sinne seiner Begründer gewesen: ein Element gesunder Lebensäusserung, ästhetischen Genusses und innerer Herzensbefriedigung.

Auszug!

Geschichte des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Von

Johannes Emmer.

Drei junge, von Begeisterung für die Alpen erfüllte Männer — Studierende der Rechte an der Universität Wien — fassten im Frühling 1862 den Entschluss, einen Verein für Erforschung der Alpenwelt ins Leben zu rufen. Anregung hierzu gaben Begegnungen mit Mitgliedern des kurz vorher entstandenen Alpine Club, deren sportliche Erfolge Eindruck auf die jugendlichen Bergfreunde machten. *Paul Grohmann*, *Edmund v. Mojsisovics* und *Guido Freiherr von Sommaruga* hiessen diese Drei, welche mit thatkräftigem Eifer zur Ausführung ihres Gedankens schritten, hierbei vor Allem durch zwei weitblickende Männer, *Achilles Melingo* und Prof. Dr. *Eduard Suess* mit Rath und That unterstützt.

Im März 1862 versammelten sich auf Einladung der Genannten die Herren: Prof. *Alexander Bauer*, *C. Deschmann-Laibach*, Prof. Dr. *Eduard Fenzl*, *Franz Ritter v. Hauer*, Dr. *Carl Hoffer*, *Leopold v. Hofmann*, Prof. Dr. *Klun*, *Achilles Melingo*, *O'Brien*, *J. Peyritsch*, Dr. *Anton v. Ruthner*, Prof. Dr. *Friedrich Simony*, *C. v. Sonklar*, Prof. Dr. *Eduard Suess*, *Heinrich Wolf* in Wien zu einer Besprechung, in welcher die Grundlagen des zu bildenden Alpenvereins festgestellt und ein Comité von sieben Herren (Dr. *Fenzl*, *P. Grohmann*, Dr. *Klun*, *E. v. Mojsisovics*, Dr. *A. v. Ruthner*, Dr. *Simony*, Dr. *E. Suess*) gewählt wurde, welches die Satzungen des Vereins entwerfen sollte.

In dem Aufrufe, welchen dieses Comité ergehen liess, wurde als Ziel des neuen Vereins bezeichnet: „Die Kenntniss von den Alpen, mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen, zu verbreiten und zu erweitern, die Liebe zu ihnen zu fördern und ihre Bereisung zu erleichtern.“

In den Schriften des Alpenvereins — hiess es weiter — „sollen Gegenden, die trotz der Fülle ihrer Reize und erhabenen Eindrücke bisher nur einem eifrigeren Naturforscher oder unermüdlichen Bergsteiger, anderen Reisenden aber kaum dem Namen nach bekannt waren, beschrieben werden und die verdiente Würdigung finden. Eine leichtfassliche Darstellung der Naturerscheinungen und des Volkslebens werden den Reisenden das Verständniss der bereisten Gegenden erschliessen und dadurch den Genuss erhöhen, der wissenschaftlichen Erkenntniss der Alpen aber reiches Materiale zur Vergleichung geben und zu weiterer Forschung anregen.“

Um das Bereisen der Alpen zu erleichtern, werde der Alpenverein auf das Führerwesen und die Verbesserung der Unterkunfts- und Transportmittel nach Thunlichkeit Einfluss nehmen; durch Vorträge, gesellige Zusammenkünfte und Ausflüge sollte die Liebe zu den Alpen gepflegt werden.

Die entworfenen Satzungen erhielten am 1. Juli die behördliche Genehmigung und am 19. Nov. 1862 fand unter dem Vorsitze Dr. *Eduard Fenzl's* die erste konstituierende Hauptversammlung des *Alpenvereins**) statt, dem bereits 627 Mitglieder beigetreten waren. Nicht nur in Wien und den österreichischen Alpenländern, auch in Deutschland fand der junge Verein lebhaftes Theilnahme in den gebildeten Kreisen, welche der Alpenwelt gesteigertes Interesse entgegenbrachten.

Zwei Aufgaben hatte sich der Alpenverein gestellt, eine ideelle: wissenschaftliche Erforschung der Alpen; und eine praktische: Erleichterung der Gebirgsreisen. Es lässt sich aus den Verhältnissen erklären, dass der Verein den Schwerpunkt seiner Thätigkeit auf das erstere Gebiet verlegte. Dahin wies ihn schon seine Zusammensetzung aus Mitgliedern, die vorwiegend den wissenschaftlich gebildeten und literarisch thätigen Kreisen angehörten, hierzu kam, dass auf diesem Gebiete nicht nur viel

*) In den ursprünglichen Statuten fehlte die Bezeichnung „österreichischer“, dieses Beiwort wurde erst bei Feststellung des Titels der Mittheilungen aufgenommen.

noch zu leisten war, sondern auch Erfolge und Anerkennung erlangen werden konnten, während hinsichtlich der praktischen Thätigkeit so mannigfaltige und schwierige Aufgaben sich zeigten, welche bei der damals noch herrschenden Theilnahmslosigkeit der interessirten Alpenbevölkerung von einem Vereine, der seinen Sitz ausserhalb der Alpen hatte, nicht leicht zu lösen waren.

Hierbei erwies sich die „centralistische“ Organisation des Alpenvereins als ein wesentliches Hinderniss, eine grössere Theilnahme der Bevölkerung, insbesondere in den Alpenländern selbst, zu erzielen. Wohl stellte der Alpenverein in verschiedenen Orten Vertrauensmänner, Mandatare, auf, versuchte auch die Gründung von Filialen (Steyr, Linz), doch konnte man damit immerhin nur einzelne Persönlichkeiten, nicht aber grössere Kreise gewinnen. Der Alpenverein beschränkte sich daher hinsichtlich der Erleichterung des Alpenreisens auf „Anregungen“, um Bevölkerung und Behörden auf die Wichtigkeit des Fremdenverkehrs aufmerksam zu machen. Es wurden Eingaben an die Landtage gerichtet und versucht, für Verbesserung der Wege in dem eigentlichen Berggebiete zu sorgen, und gleichzeitig auch bei den Landesregierungen Schritte betreffs Regelung des Führerwesens gemacht. Letztere hatten mehr Erfolg als die ersteren — nur in Kärnten beschloss der Landtag die Wiederherstellung des verfallenen Mallnitzer Tauernweges —, indem die Behörden in der That dem Führerwesen ihre Aufmerksamkeit widmeten. 1863 erschien die erste Bergführerordnung für das Herzogthum Salzburg; einzelne Statthaltereien empfahlen in Erlässen den Bezirksbehörden, die Bestrebungen des Alpenvereins zu unterstützen, und 1866 wurden im Ministerium des Innern Berathungen über ein allgemeines Führergesetz gepflogen, an welchen auch der Vorstand des Alpenvereins theilnahm. In Folge der politischen Ereignisse kam jedoch das Gesetz nicht zu Stande, und blieb die Ordnung des Führerwesens den Landesregierungen überlassen.

An Aufforderungen zu praktischer Thätigkeit fehlte es nicht; Curat Senn trat schon 1863 mit dem Plane an den Alpenverein heran, den Weg über das Hochjoch zu bauen, der jedoch trotz der warmen Befürwortung Dr. Barth's wenig Theilnahme bei der Vereinsleitung fand, welche an dem Gesichtspunkte festhielt, dass solche Unternehmungen den Privat-Interessenten zu überlassen und vom Oesterreichischen Alpenvereine in erster Linie moralisch, und nur nach Maassgabe der Mittel auch materiell zu unterstützen seien; ferner dass die Aufgabe des Vereines vor Allem in der

Propaganda, in der Anregung zur Selbstthätigkeit der Bevölkerung zu suchen wäre. Ein direktes Eingreifen des Vereins sollte nur dann statthaben, wenn irgend eine dringlich nothwendige Einrichtung von den zunächst Betheiligten nicht geschaffen werden könne.

An dieser Auffassung wurde auch festgehalten, als 1867/68 die Pläne zur Errichtung von Schutzhütten im Kaprunerthale und auf dem Schneeberg auftauchten. Da im Kaprunerthale die Errichtung einer — als nothwendig anerkannten — Unterkunftsstätte durch Interessenten nicht zu erwarten stand, entschloss sich die Vereinsleitung zu dem Baue einer Schutzhütte in einfachster Form, welche 1868 zu Stande kam. Diese nach dem Protektor Erzherzog Rainer benannte Schutzhütte war die erste in den Ostalpen und blieb auch die einzige des Alpenvereins. Den Bau auf dem Schneeberg lehnte die Vereinsleitung ab, da die Nothwendigkeit einer „bewirthschafteten“ Hütte betont wurde, während man den Grundsatz hervorhob, dass die Errichtung von „Gasthäusern“ den Zielen des Vereines ferne liege und daher ausgeschlossen bleiben müsse. Mit kurzen Worten gesagt, hiess dies: Der Oesterreichische Alpenverein würde nur im Bedarfsfalle für das unbedingt Nothwendige — also einfachste Unterkunft — nicht aber für weitergehende Bequemlichkeit — Verpflegung — sorgen.

Die Vereinsleitung überliess es den einzelnen Mitgliedern, praktische Arbeiten zu leisten und zu fördern. So errichtete z. B. 1865 Dr. *Khuen* (Salzburg) das Unterstandshäuschen auf dem *Hochkönig* (2939 m); *G. Jäger* brachte 1867 das Touristenhaus auf dem *Stuhleck* zu Stande, die Mitglieder in *Steyr* erbauten die *Dambergwarte* 1869; von anderen Unterstützungen (Weg von Kals auf den Grossglockner u. A.) und Arbeiten seitens einzelner Mitglieder und von Sammlungen abgesehen.

Am deutlichsten lässt sich die Stellung des Alpenvereins zu seinen Zielen aus den Ziffern seiner Ausgaben erkennen. In den 12 Jahren seines Bestandes betragen die Einnahmen fl. 47 509,19, die Ausgaben fl. 43 396,78; hiervon wurden für die Vereinsschriften fl. 27 934,06 (64,3 %), für Weg- und Hüttenbauten fl. 1170,20 (2,7 %), für Führerwesen fl. 30 und für Wohlthätigkeitszwecke fl. 25, für Verwaltung (und Bibliothek) fl. 14 237,52 (33 %) verwendet. Es verblieb ein reines Vermögen von fl. 4112,41, welches an die S. Austria überging.

Die literarisch-wissenschaftlichen Leistungen waren es, welche das Ansehen und die Bedeutung des Alpenvereins begründeten. In den ersten Jahren 1863/64 gab er „Mittheilungen“ (2 Bände in

Kleinoktav) heraus, vom Jahre 1865 ab das „Jahrbuch“, in Format und Ausstattung der nunmehrigen Zeitschrift gleich. Die besten Kräfte stellten ihre Feder dem Alpenverein zur Verfügung und die Aufsätze des Jahrbuches zeichneten sich nicht nur durch interessanten Stoff, sondern auch durch die Form aus. Zu jener Zeit besaßen auch noch rein touristische Schilderungen einen höheren Werth für die geographische Wissenschaft; es gab ja so viel Neues zu „entdecken“ und alte falsche Vorstellungen richtig zu stellen. In diesem Sinne waren die Beschreibungen der Bergfahrten, wenn auch das sportliche Moment eigentlich im Vordergrund stand, doch wissenschaftliche Leistungen, und zu diesen gesellten sich dann Arbeiten, die rein wissenschaftliche Fragen behandelten. Die neun Bände des Jahrbuches brachten in der That eine Fülle von Aufsätzen, welche einen bleibenden Werth besitzen. Minder gelungen — wenigstens nach unseren heutigen Anschauungen — erscheinen die Kunstbeilagen. Die Wahl der Vorwürfe war zwar, meist vom malerischen Standpunkte aus, eine sehr glückliche, und künstlerische Kräfte standen dem Verein zur Seite, aber die Vervielfältigungsart (Farben-Steindruck) war eine ziemlich unvollkommene, nach dem technischen Können der damaligen Zeit freilich das Beste, was zu erreichen war. Panoramen, zum Theil in Farbendruck, zum Theil nur in Contouren ausgeführt, erschienen gleichfalls, dagegen war die kartographische Thätigkeit gering; sie beschränkte sich auf eine Karte der Venedigergruppe von Franz Keil (im Bd. II) und ein kleines Kärtchen der Ankogelgruppe von demselben. (Ausserdem erschienen eine kleine geologische Uebersichtskarte des Grenzgebietes zwischen Ost- und Westalpen von Mojsisovics und einige nichttopographische Kärtchen.)

Der Raum des Jahrbuches reichte nicht für die Fülle des Stoffes und dies gab insbesondere den jüngeren, thateneifrigen Kräften Anlass zu Klagen, dass ihre Arbeiten nicht genügend verwerthet würden.

Diese Kreise, zu welchen gerade die Gründer zählten, waren mit der Entwicklung des Alpenvereins nicht völlig zufrieden und begegneten sich hierin nicht nur mit den Anschauungen vieler Mitglieder in den österreichischen Alpenländern, welche eine grössere praktische Thätigkeit wünschten, sondern auch mit den deutschen Alpenfreunden, namentlich jenen in München, mit welchen eine innige Fühlung bestand.

Während der Alpenverein immer mehr den Charakter eines vornehmen literarisch-wissenschaftlichen Verbandes nach Art einer

geographischen Gesellschaft annahm, huldigten diese Mitglieder der gewiss sehr richtigen Anschauung, dass „ein Alpenverein in den Alpenländern selbst starke Wurzeln“ fassen müsse, um seiner Lebensaufgabe gerecht zu werden. Ebenso richtig war es, wenn das Haupthinderniss dieser Entwicklung in dem Umstande gesucht wurde, dass der Schwerpunkt des Vereins ausserhalb der Alpenländer (in der Reichshauptstadt) lag, die ganze Organisation überhaupt eine centralistische war, welche den Mitgliedern in den Provinzen eine Einflussnahme auf die Wirksamkeit des Gesamtvereins nahezu unmöglich machte.

Im Winter 1866/67 beabsichtigten daher die Ausschussmitglieder Dr. Barth, Alois Egger, P. Grohmann, E. v. Mojsisovics und G. Freiherr v. Sommaruga einen auf Abänderung der Organisation abzielenden Antrag einzubringen, der um so bedeutungsvoller erscheint, als er einerseits die Grundzüge der Organisation des Deutschen Alpenvereins aufstellt, andererseits auch mit seiner Begründung darthut, dass es *absolut keine politischen Gründe, sondern rein sachliche, solche der inneren Vereinsorganisation* waren, welche die Bildung des Deutschen Alpenvereins veranlassten.

Als Grundsätze für die Umgestaltung des Vereins sollten nach Ansicht der Antragsteller aufgestellt werden:

1. Der Alpenverein zerfällt nach Provinzen oder nach anderen politischen oder natürlichen Grenzen in *Sektionen* mit gesonderter Verwaltung.

2. Das Centralpräsidium wandert jährlich; am Sitze des Präsidiums tagt die in den Sommermonaten abzuhaltende Jahresversammlung.

3. Für die Herausgabe der Vereinspublikationen wird eine besondere, vom Centralcomité unabhängige, Redaktion auf mehrjährige Dauer bestellt.

4. Eine Percentualquote der Jahresbeiträge (3 fl.), etwa 20 Percent, wird den Sektionen zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse überlassen.

In der — mit Hinblick auf die thatsächlich eingetretene Entwicklung hochinteressanten — Begründung wurde in treffender Weise ausgeführt, welche Vortheile eine solche Organisation biete: „In den Alpenländern“, hiess es, „wird die Bildung der gleichberechtigten Sektionen, und seien sie für den Anfang noch so unansehnlich, den Mitgliedern und der Bevölkerung die Existenz des Alpenvereins erst recht greifbar machen. Alle sind berufen mitzuwirken. Jede Sektion hat ihre besondere Verwaltung, sie ver-

anstaltet Zusammenkünfte, Vorträge und Expeditionen, sie nimmt die Regelung des Führerwesens in die Hand, sie wird praktische Verbesserungen oder Herstellungen von Unterkunfts- und Transportmitteln anbahnen und ins Leben rufen. Von innen her, durch die Alpenvereinssektionen allein, kann Nützliches geschaffen werden, um die Bereisung der Alpen zu erleichtern und dadurch einen dem Lande Gewinn bringenden Fremdenverkehr zu ermöglichen; von aussen her, von Wien aus, stellen sich ähnlichem Beginnen fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Der Alpenverein besteht zunächst im Interesse der Alpenländer, darum muss er auch in ihnen fussen. Die Zahl der Vereinsmitglieder in den Alpensektionen wird aber zuversichtlich rasch sich steigern, sobald die Gelegenheit zu persönlicher Theilnahme und Mitwirkung geboten sein wird. Das Institut des Wanderpräsidiums und der Wanderversammlungen soll allen Sektionen die Gelegenheit geben, von Zeit zu Zeit an der Verwaltung des Vereinsganzen theilzunehmen; auch diese Gleichberechtigung der Sektionen wird wesentlich beitragen, den Alpenverein in den Provinzen heimisch zu machen und ihm viele Mitglieder und werktätige Freunde zuzuführen. Es bietet aber das vorgeschlagene Prinzip auch die Möglichkeit, mit unseren Nachbarn, den Bayern, in innigere Verbindung zu treten. Ihre Alpen hängen innig mit den unsrigen zusammen und schon die Gemeinsamkeit der Interessen spricht für einen solchen Anschluss, dem dann kein Hinderniss in den Weg stünde. *Dann würde der Alpenverein die gesammten deutschen Alpen umfassen, und es würde der Oesterreichische Alpenverein zu einem Deutschen Alpenverein.* Und sowie das ausserhalb der Alpen liegende Wien und München besondere Sektionen bildeten, könnten auch anderwärts in deutschen Städten Sektionen des Alpenvereins konstituiert werden, so dass auch alle deutschen Alpenfreunde durch ein geistiges, sittigendes Band verbunden wären.“

Im Weiteren wurde dann vorgeschlagen, Gutachten österreichischer und deutscher Alpenfreunde über diese Anträge einzuholen, sodann in einer der Alpenstädte eine Gründerversammlung einzuberufen, welcher vom Ausschusse des Oesterreichischen Alpenvereins ein entsprechender Statutenentwurf vorgelegt werden sollte.

Der Antrag konnte jedoch nicht einmal formell eingebracht werden; der Grundgedanke desselben fand im Ausschusse einen so starken Widerstand, dass Dr. Barth, P. Grohmann, E. v. Mojsisovics und Baron Sommaruga aus der Vereinsleitung austraten.

Es war dies für den Alpenverein ein schwerer Verlust, welchen die Zunahme an Mitgliedern doch nicht mehr wett machen konnte. Gerade Diejenigen, welche den Alpenverein ins Leben gerufen hatten, die vorwärts treibenden Kräfte, die durch ihre touristischen Leistungen hervorragende und für die alpine Sache begeisterte Jugend, hielten sich verstimmt abseits, und von diesem Zeitpunkte an war der Niedergang des Alpenvereins besiegelt.

Die Zeit war nicht ferne, dass der zeit- und sachgemässe Grundgedanke des vorerwähnten Antrages seine Verwirklichung finden sollte. Bei den regen Beziehungen, welche die Antragsteller zu den Alpenfreunden und hervorragenden Bergsteigern in allen deutschen Gauen unterhielten, fand naturgemäss jener Gedanke vielfache Verbreitung und fiel auf fruchtbaren Boden; zumal ja überhaupt das Interesse für die Alpen in immer weitere Kreise drang, die Zahl der Alpenfahrer von Jahr zu Jahr wuchs und schon in verschiedenen Orten Deutschlands sich die Ansätze zu Bildung von alpinen Vereinigungen zeigten.

Insbesondere waren es *Joh. Stüdl-Prag* — der bereits 1868 auf eigene Kosten die Stüdlhütte an dem Grossglockner errichtet hatte — *Theodor Lampart-Augsburg*, *Theodor Trautwein-München* — der seit einer Reihe von Jahren als Mandatar des Oe. A.-V. für München fungierte — und *Carl Hofmann*, welche als Apostel eines grossen deutschen Alpenvereins wirkten. In München hatten die dortigen Alpenfreunde schon 1866/67 regelmässige wöchentliche Zusammenkünfte, im nächsten Jahre organisierte sich die Gesellschaft, indem sie einen Vorstand und einen Cassier wählte, auch wurde eine Bibliothek begründet.

Der Sommer 1868 bot manche Gelegenheit zu Besprechungen unter den Alpenfreunden, welche sich auf ihren Touren trafen, und es bedurfte jetzt nur eines Anstosses, um die Angelegenheit zur Reife zu bringen.

Der Curat von Vent, *Franz Senn*, war es, welcher den entscheidenden Schritt that, und hierbei vor Allem in seinem jungen Freunde *Carl Hofmann* einen begeisterten Mitarbeiter fand: welcher mit dem idealen Feuereifer der Jugend sich der Sache widmete.

Am 15. April 1869 traf Curat *Senn* in München ein, besprach mit den dortigen Freunden die Grundlagen des neuen Vereins, und ging sodann nach Wien, wo er mit *P. Grohmann* und dessen Genossen in mehrfachen Zusammenkünften die geplanten Statuten berieth. In einem Briefe vom 3. Mai an *C. Hofmann* konnte er

mittheilen, dass mehr als 100 Mitglieder des Oe. A.-V. sich bereit erklärt hätten, dem neuen Vereine beizutreten.

Franz Senn und die Münchener hatten den Wunsch gehegt, den Oe. A.-V. zum Anschlusse an den neuen Verein zu gewinnen, da jedoch von Seite *Grohmann's* und den Wienern dahin abzielende Schritte als derzeit aussichtslos bezeichnet wurden, unterblieben solche..

In den Kreisen des Oe. A.-V. machte sich aber noch eine



Franz Senn.

andere auf Bildung eines neuen Vereins gerichtete Bewegung geltend, deren Wortführer *Gustav Jäger* und *Lambert Märzroth* waren. Ersterer hatte im Dezember 1868 ein alpines Blatt „Der Tourist“ gegründet, welches Organ der neuen Vereinigung werden sollte. Die obenerwähnten Alpinisten liessen es nicht an Bemühungen fehlen, auch diese Kreise zum Anschluss zu bewegen, doch in letzteren wünschte man die selbstständige — centralistische — Organisation beizubehalten, durch Pflege der Geselligkeit und der praktischen Touristik die letztere, wie Dr. *L. Schiestl* (Jahrbuch d. Oe. A.-V. IX, p. 326) bemerkt, sozusagen zu „demokratisieren“.

Von Wien kehrte *Franz Senn* nach München zurück und am 9. Mai fand im Saal der „Blauen Traube“ eine Versammlung von 36 Alpenfreunden statt, an welcher *Franz Senn*, *Th. Lampart* und *Joh. Stüdl* theilnahmen, und in der die *Gründung des Deutschen Alpenvereins* mit der Konstituierung seiner *ersten Sektion München* erfolgte.

Es wurden sofort zwei Aufrufe entworfen, von welchen der erste sich an bekannte Alpinisten wandte:

Seit Jahren bewegt der Wunsch, einen Deutschen Alpenverein ins Leben zu rufen, die Gemüther vieler Alpenfreunde!

Es wird beabsichtigt, in Verbindung mit zahlreichen Gesinnungsgenossen aus allen Gauen Deutschlands die einleitenden Schritte zur Gründung desselben zu thun.

Der deutsche Alpenverein soll sich die Durchforschung und erleichterte Bereisung der gesammten deutschen Alpen, sowie die Herausgabe von periodischen Schriften zur Aufgabe stellen; er soll aus selbstständigen Sektionen mit jährlich wechselnder Centrale bestehen.

Auf diesen Grundlagen hat sich am 9. Mai d. J. dahier die Sektion München des deutschen Alpenverein gegründet und folgenden provisorischen Ausschuss erwählt:

- v. Bezold*, Ministerialrath.
- Decrignis*, Oberappellrath.
- Eilles*, Professor.
- Dr. K. Haushofer*, Professor.
- Hofmann*, Kandidat der Rechte.
- Kleinschrod*, Oberappellrath.
- Sendtner*, Bankadministrator.
- Trautwein*, Buchhändler.
- Waitzenbauer*, Buchhändler.

Wir erlauben uns, Ihnen beifolgend die Statuten des deutschen Alpenvereins zu übersenden, die nach eingehender Berathung mit Alpenfreunden aus Wien, Prag, Tyrol, Baden und Bayern provisorisch bis zur ersten Generalversammlung im Mai 1870 festgestellt wurden.

Sie werden gebeten, für das Unternehmen in Ihren Kreisen zu wirken und zu gestatten, dass Ihre Unterschrift den für den anliegenden Aufruf bereits gewonnenen Namen beigefügt werde.

Der Aufruf soll dann in den weitesten Kreisen versendet und durch die Presse bekannt gemacht werden.

Im Falle Ihrer Zustimmung bitten wir um baldmöglichste Uebersendung Ihrer Einwilligung an einen der Unterzeichneten.

München, am 9. Mai 1869.

(gez.) *Ernst Kleinschrod*, Dultpl. 16/3.

(gez.) *Th. Trautwein*, Kaufingerstr. 29.

(gez.) *Karl Hofmann*, Barerstr. 8/1.

Die zweite für die Allgemeinheit und zur Veröffentlichung in der Presse bestimmte Einladung hatte folgenden Wortlaut:

Aufruf an alle deutschen Alpenfreunde!

Die Unterzeichneten beabsichtigen, einen Allgemeinen deutschen Alpenverein in's Leben zu rufen, der sich die Durchforschung der gesammten deutschen Alpen, die erleichterte Bereisung derselben und die Herausgabe periodischer Schriften zur Aufgabe stellt. Der Verein soll aus einzelnen Sektionen mit jährlich wechselnder Centrale bestehen.

Die Unterzeichneten erklären, dass sie München, wo sich bereits am 9. Mai d. J. auf den genannten Grundlagen eine Sektion gebildet hat, als Vorort für das erste Vereinsjahr bestimmen werden, und fordern die zahlreichen Alpenfreunde in allen Gauen Deutschlands zur kräftigen Unterstützung des Unternehmens, sowie zur Bildung von Sektionen auf.

(gez.) *Julius Federer*, Freiburg. *Paul Grohmann*, Wien.

Karl Hofmann, München. *Ernst Kleinschrod*, München.

Theodor Lampart, Augsburg. *Julius Payer*, Wien. *Franz Senn*, Vënt.

J. A. Specht, Wien. *Joh. Stüdl*, Prag. *Th. Trautwein*, München.

Die von den Gründern entworfenen provisorischen Statuten fanden jedoch nicht die Zustimmung der Wiener Genossen. Letztere wünschten, dass neben den Sektionen auch Einzel-Mitglieder zugelassen werden, für Sektionen eine Minimalzahl von 10 Mitglieder festgestellt, die Jahresversammlung nicht im Mai, sondern zwischen Mitte September bis Mitte Oktober stattfinden, und die Stimmenabgabe durch Vollmachten beschränkt werden sollten. Namentlich auf den letzteren Punkt wurde grosses Gewicht gelegt und in einer von 15 Herren unterzeichneten Denkschrift (vom 25. Mai 1869) ausgeführt, dass das in den provisorischen Statuten zugestandene unbeschränkte Vertretungsrecht Unzukömmlichkeiten zur Folge haben würde, somit vorgeschlagen, dass ein Mitglied nicht mehr als 10 Stimmen führen — also nur 9 Vollmachten übernehmen — dürfe.

Die Einigung erfolgte bald, von Seite der Wiener wurde auf die Einzel-Mitglieder, die Festsetzung der Minimalmitgliederzahl für Sektionen und den Herbsttermin der Jahresversammlung verzichtet, dagegen von den Münchenern die Beschränkung des Stellvertretungsrechts angenommen und im Uebrigen der Wiener Entwurf den definitiven Statuten zu Grunde gelegt.

Nunmehr konnte ein neuer Aufruf, der sich an das grosse Publikum wendete, erlassen werden, welcher bereits eine stattliche Zahl von Unterschriften trug. Derselbe lautete:

Aufruf an alle Alpenfreunde!

Seit Jahren bewegt der Wunsch, einen deutschen Alpenverein ins Leben zu rufen, die Gemüther vieler Alpenfreunde. Gross ist die Zahl Derer in allen deutschen Gauen an Donau und Rhein, von der Nord- und Ostsee bis zur Adria, welche eine tiefe Begeisterung für den herrlichsten Theil Deutschlands, für die Alpen fühlen; aber noch fehlte bis jetzt das Band einer innigen Vereinigung.

In den ersten Wochen des Mai tagte in München eine Versammlung von Gesinnungsgenossen aus Oesterreich, Baden und Bayern, welche dem langgehegten Plan zum ersten Mal feste Gestaltung gab. Seitdem wurde, ohne dass vorerst ein öffentlicher Aufruf erging, eine grosse Zahl von Freunden gewonnen, welche sich verpflichtet haben, dem Unternehmen ihre Kräfte zu weihen, und welche hiermit in den weitesten Kreisen zur Theilnahme auffordern.

Der deutsche Alpenverein, der sich die Durchforschung der gesammten deutschen Alpen, die erleichterte Bereisung derselben, sowie die Herausgabe periodischer Schriften zur Aufgabe setzt, soll aus einzelnen Sektionen mit wechselndem Vorort bestehen.

Solche Sektionen haben sich bereits an mehreren Orten Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs gebildet, an anderen sind sie in Bildung begriffen.

Die Unterzeichneten haben sich dahin geeinigt, dass München, wo sich am 9. Mai bereits eine Sektion konstituierte, als Vorort für das erste Vereinsjahr fungiere, und laden ein zur Bildung von weiteren Sektionen, beziehungsweise zum Anschluss an schon bestehende.

Die definitiven Statuten, welche nur in wenigen Punkten von den bereits früher versandten provisorischen abweichen, sowie jene der Sektion München werden auf Verlangen in grösserer Anzahl von Exemplaren übersendet.

Im Juni 1869.

Der provisorische Ausschuss der Sektion München.

v. Bezold, Ministerialrath. *Decrignis*, Oberappellrath.

Eilles, Studienlehrer. *Dr. K. Haushofer*, Professor.

Hofmann, Kandidat der Rechte. *Kleinschrod*, Oberappellrath.

Sendtner, Bankadministrator. *Trautwein*, Buchhändler.

Waitzenbauer, Buchhändler.

Augsburg: *Th. Lampart*, Buchhändler.

Berchtesgaden: *Heinr. v. Schaden*.

Berlin: *Deegen*, Stadtgerichtsrath. *Dr. Hirschfelder*, Gymn.-Prof.

Dr. W. Koner. *Dr. J. Scholz*.

Bludenz: *Otto Frhr. v. Sternbach*.

- Bozen: *Dr. Oettel, A. Wachtler*, Kaufmann. *Dr. v. Zallinger*.
 Breslau: *Alex. v. Schadenberg*, Regierungssekretär.
 Dessau: *Dr. Kurtz*, Geh. Ober-Med.-Rath.
 Dresden: *Netcke*, Finanzrath.
 Frankfurt a. M.: *Dr. R. Pfefferkorn*.
 Freiburg i B.: *Julius Federer*, Oberstlieutn.
 Freising: *O. Ziegler*, Gymn.-Prof.
 Gera: *Dr. Ed. Amthor*, Direktor der Handelsschule.
 Graz: *Dr. Gust. Demelius*, Univ.-Prof. *Dr. Fr. Juwof*, Gymn.-Prof.
Dr. Jgn. Wagl.
 Heidelberg: *Dr. H. Helmholtz*, Univ.-Prof.
 Innsbruck: *Dr. L. Pfaunder*, Univ.-Prof.
A. Schuhmacher, Univ.-Buchhldr.
 Kaufbeuren: *C. Haffner jun.*, Kaufmann.
 Köln: *Dr. Welter*, Advokat.
 Laibach: *Jos. Trinker*, Bergrath.
 Leipzig: *Felix Liebeskind*, Buchhldr. *Dr. Osterloh*, Hofrath.
 Lienz (Tirol): *Egid Pegger*, Ingenieur.
 Magdeburg: *Dr. H. Hagedorn*.
 Mondsee: *Rud. Hinterhuber*, Apotheker.
 Nürnberg: *Dr. Baierlacher*.
 Prag: *Joh. Stüdl*, Kaufmann.
 Regensburg: *J. Langoth*, Gymn.-Prof.
 Stuttgart: *Th. Harpprecht*, Justiz-Assessor (Ludwigsburg).
 Traunstein: *Jos. Pauer*, Apotheker. *Fr. v. Schilcher*, Assessor.
 Triest: *Dr. Bikli*, Naturarzt.
 Vent: *Franz Senn*, Curat.
 Wien: *Dr. Barth*, Hof- und Gerichtsadvokat. *Paul Grohmann*.
Dr. Edm. v. Mojsisovics. J. A. Specht, Kaufmann.
 Wiener-Neustadt: *O. v. Sonklar*, Oberst.
 Würzburg: *Dr. A. Edel*, Univ.-Professor.

Am 15. Juni theilte *P. Grohmann* mit, dass sich die Sektion Wien des D. A.-V. bilde und in den provisorischen Ausschuss die nachstehenden Herren gewählt habe: *Dr. Barth* (Obmann), *Dr. Fuchshofer*, *Franz Gröger*, *P. Grohmann*, *Claus Haindl*, *Dr. Ludwig Haindl*, *J. A. Specht*, *G. v. Troll*. Ausser diesen unterzeichneten die Erklärung noch die Herren: *Jos. Gettrich*, *R. v. Müllner*, *Friedrich Schiller*, *Josef Plank*, *Leopold Wallner*, *Dr. Wellenthal*, *Jos. Zulehner*.

Am 19. August erhielt *Dr. Barth* die Verständigung, dass das Ministerium den Bestand des Deutschen Alpenvereins genehmigt habe und am 20. August konstituierte sich dann das provisorische Bureau der S. Wien.

Vorort München 1869/70.

Im ersten Jahre fungierte die S. München als Vorort, deren Ausschuss zugleich auch den Centralausschuss unter dem Präsidium v. *Bezold's* bildete.

Bereits im Mai hatte sich auf Grund der provisorischen Statuten der Leipziger Alpenklub als Sektion des D. A.-V. erklärt (31. Mai); im Juni bildete sich die S. Lienz, am 8. Juli die S. Augsburg, im September die S. Salzburg und im Laufe des Oktober



Gustav v. Bezold.

entstanden die Sektionen Frankfurt a. M., Memmingen und Schwaben (Stuttgart), zu welchen bis zum Jahresschluss noch jene in Innsbruck, Bozen, Heidelberg, Traunstein, Nürnberg, Voralberg und Niederdorf (Tirol) hinzukamen.

Der Deutsche Alpenverein hatte im ersten Jahre einen Mitgliederstand (702) erreicht, welchen der Oe. A.-V. erst am Ende seines 3. Jahres besass, und stand dem Letzteren ebenbürtig zur Seite.

Sein Programm entwickelte er in dem Vorworte zum ersten Hefte der Zeitschrift, in welchem es hiess:

„Grundgedanke war, der D. A.-V. solle alle Verehrer der erhabenen Alpenwelt in sich vereinigen, mögen sie die deutschen Alpen selbst bewohnen, möge es ihnen auch nur zeitweilig vergönnt sein, diese zu besuchen, — mag sie ernste Forschung in die Thäler und Schluchten, über die grünen Höhen bis hinan zur Grenze organischen Lebens treiben, — mögen sie, einer Fachwissenschaft fernstehend, nur offenen Sinn mitbringen für die unvergesslichen Eindrücke der Hochgebirgsnatur, deren läuternde und verjüngende Kraft erkannt zu haben zu den schönsten und edelsten Errungenschaften unseres Jahrhunderts gezählt werden muss.

Für sie alle soll der Deutsche Alpenverein das gemeinsame Band sein, er soll durch Wort und Schrift die Resultate der Forschung allgemein verbreiten, jene Eindrücke bleibend fixieren, zu neuer Thätigkeit anregen. Er erhebt keine anderen Ansprüche an seine Mitglieder, er verlangt keine besonderen Leistungen, nur reges Interesse für die Alpenwelt; er ist kein Verein von Bergsteigern. Der Deutsche Alpenverein kennt keine politischen Grenzen; wie er nach und nach das ganze Gebiet der deutschen Alpen in den Kreis seiner Forschungen zu ziehen gedenkt, so soll er andererseits alle deutschen Stämme umfassen, mögen sie nun Deutschland oder Oesterreich bewohnen.

Ueberall soll die Liebe zu den Alpen geweckt und gepflegt werden, überall, wo sich Alpenfreunde finden, soll ein Mittelpunkt für diese geschaffen werden: der Deutsche Alpenverein soll nicht auf einen Punkt lokalisiert sein, darum gliedert er sich in Sektionen, die sich nach freiem Ermessen auf Grundlage der Vereinstatuten konstituieren; darum wurde von Anfang an von einer Centralisation abgesehen und dagegen eine Organisation gewählt, durch welche der Schwerpunkt in die Sektionen verlegt ist.“

Als „erste Aufgabe“ betrachtete der D. A.-V. die Begründung und Herausgabe einer Vereins-Zeitschrift, welche in zwei Hauptabtheilungen zerfallen sollte, deren erste Reiseberichte, Abhandlungen und touristische Notizen enthalten, die zweite Bibliographie, Führerwesen, Vereinsangelegenheiten behandeln werde. Von den Farbendruckten, wie sie der Oe. A.-V. brachte, sollte abgesehen und auf die einfache Wiedergabe naturgetreuer Zeichnungen zurückgegriffen, dagegen die Herausgabe von Karten im Auge behalten werden.

Die literarische Thätigkeit wurde somit anfänglich auch vom D. A.-V. in den Vordergrund gestellt und alle Kräfte auf die

„Zeitschrift“ verwendet, deren erster Band — redigiert von Th. Trautwein — denn auch in der That einen durchschlagenden Erfolg hatte. Die hervorragendsten alpinen Schriftsteller hatten Beiträge geliefert; ungemein reichhaltig war der Inhalt, der insbesondere Nachrichten über eine Fülle neuer Touren bot; und drei, wenn auch kleine Kärtchen (Karte des Floitengletschers von *C. v. Sonklar*, der Daumengruppe von *A. Waltenberger* und des Steinernen Meeres von *Franz Keil*) zeigten, dass der D. A.-V. dem kartographischen Gebiete seine Aufmerksamkeit zuwenden wolle. Es ging ein frischer, lebensfroher Zug durch das Ganze, welcher die schönsten Hoffnungen erweckte.

Für eine regere praktische Thätigkeit fehlte es zunächst dem jungen Vereine noch an Mitteln und an Erfahrungen; es mussten erst Pläne gefasst und Projekte erwogen werden; nur die S. Augsburg hatte in ihrem Arbeitsgebiet, dem Algäu, sofort einen Steigbau auf die Mädelegabel ausgeführt. Sonst beschränkte man sich auf Sammlungen im Kreise der Mitglieder behufs Unterstützung privater Unternehmungen, wie des *Klotz'schen* Hospizes auf dem Hochjoch, der Wegbauten *Franz Senn's* u. a. Hinsichtlich des Führerwesens bot die Zeitschrift eine verdienstvolle Arbeit, eine Zusammenstellung von Führertarifen von *J. Eilles*.

Es war auch natürlich, dass die Kräfte der Vereinsleitung durch die auf Ausbreitung des D. A.-V. gerichtete Thätigkeit stark in Anspruch genommen wurden, deren Erfolge sich in dem Zuwachse von 7 neuen Sektionen im Frühjahr 1870 ausdrückten.

Mit gerechter Befriedigung konnte der Centralausschuss der ersten Generalversammlung des D. A.-V. (in München 26. Mai 1870) berichten, dass der Verein blühe und gedeihe, und einer glänzenden Zukunft entgegengehe.

Diese Generalversammlung fasste einige wichtige Beschlüsse; so hinsichtlich des Budgets, dass dasselbe nach Prozent-Sätzen festzustellen sei, dass kein Mitglieds-Diplom, aber ein Vereinszeichen*) eingeführt werde; ferner (auf Antrag der S. Leipzig) die nächste G.-V. im August und September und nicht am Vororte, sondern womöglich in einer Stadt des Alpengebietes abzuhalten, endlich wurde eine Kommission für Organisation des Führerwesens in Tirol eingesetzt. Der Antrag (von Dr. *Kurz-Dessau*),

*) Dasselbe wurde noch im Juni 1870 eingeführt und zwar in Form eines Edelweiss-Sternes in Metall nach einer Zeichnung von *K. Haushofer*.

München als ständigen Vorort beizubehalten, wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag der S. Leipzig, die Zeitschrift in Leipzig herstellen zu lassen.

Bei der Feststellung des Voranschlages für 1870/71 machte sich schon die auf Pflege der praktischen Thätigkeit gerichtete Strömung geltend. Der C.-A. hatte beantragt, 60% der Einnahmen für die Zeitschrift, 15% für Weg- und Hüttenbauten zu verwenden, dagegen schlug die S. Leipzig 50%, bezw. 25% vor, drang jedoch nicht durch. Nunmehr lagen aber auch bestimmte Projekte vor, von welchen die G.-V. zur Ausführung empfahl: die Erwerbung und Wiederherstellung der Johannishütte, Erbauung einer Hütte an dem Lünersee, Wegbau auf das Geiereck (Untersberg) und eine Hütte auf den Tabarettawänden (Ortler).

Vorort Wien 1870—1873.

Zum Vorort für das nächste Vereinsjahr 1870/71 wählte die Generalversammlung Wien und Dr. F. v. Hochstetter zum Präsidenten des neuen C.-A., welcher im Juni die Geschäfte übernahm.

Die Verhältnisse gestalteten sich für eine Vereinsthätigkeit nicht günstig. Im Sommer 1870 entbrannte der gewaltige Kampf zwischen Deutschland und Frankreich, in welchem auch *Karl Hofmann* den Heldentod für das Vaterland starb (Bazeilles 2. Sept.). Es ist begreiflich, dass in Deutschland von einer erheblichen Zunahme an Mitgliedern und Sektionen nicht die Rede sein konnte, dagegen wuchs der D. A.-V. in Oesterreich um so rascher an.

Als Hauptaufgabe betrachtete der C.-A. Wien, die schon von den Gründern des D. A.-V. ins Auge gefasste Vereinigung mit dem Oe. A.-V. anzubahnen. Es begannen langwierige und mühevollere Verhandlungen, welche zunächst zu dem Vorschlage einer gemeinschaftlichen Herausgabe der Publikationen führten.

Weiter hatte sich der C.-A. mit der Ausgestaltung der Vereinsorganisation zu beschäftigen. Von den Sektionen Schwaben und Leipzig waren Anträge gestellt worden, welche dahin gingen, dass auf den Generalversammlungen nicht die einzelnen Mitglieder, sondern die Sektionen nach Maassgabe ihrer Mitgliederzahl durch Delegirte stimmfähig sein sollten. Die II. Generalversammlung in Salzburg (9. Sept. 1871) lehnte mit 269 gegen 211 Stimmen diesen Vorschlag ab, dessen Zweckmässigkeit erst später Anerkennung finden sollte.

Doch wurden die Satzungen in einigen anderen wichtigen Punkten geändert. Anstatt des jährlichen Wechsels des Vorortes

wurde beschlossen, den C.-A. auf die Dauer von drei Jahren zu wählen, und die Mitgliederzahl des letzteren wurde von 9 auf 10 erhöht; der Beginn des Vereinsjahres — bisher am 1. Juni — wurde auf den 1. Januar festgesetzt, als Zeit der Generalversammlung anstatt Mai, die zweite Hälfte August oder erste Hälfte September bestimmt und die frühere Beschränkung der Stellvertretung (wonach ein Mitglied nicht mehr als 10 Stimmen führen durfte) wieder aufgehoben.

Zufolge dieser Statuten-Aenderung wurde die S. Wien für



Dr. F. von Hochstetter.

weitere drei Jahre wieder zum Vorort gewählt und ein neuer C.-A. unter dem Präsidium Dr. *Barth's* gebildet.

Für die Wiederwahl Wiens — der C.-A. hatte München als Vorort vorgeschlagen — war in erster Linie maassgebend gewesen, dass dadurch die Verhandlungen mit dem Oe. A.-V. erleichtert würden. Die G.-V. Salzburg hatte den C.-A. ermächtigt, ein Uebereinkommen betreffend gemeinschaftlicher Herausgabe der Publikationen mit dem Oe. A.-V. zu treffen, welches denn auch im Dezember 1871 zunächst nur für ein Jahr abgeschlossen wurde, und in seinen wesentlichsten Bestimmungen lautete:

„1. Die Ausschüsse beider Vereine setzen als Vorbereitung zu der von denselben als unerlässlich erkannten Verschmelzung beider Vereine fest, dass die Herausgabe der nächsten, von beiden Vereinen an ihre Mitglieder statutenmässig zu vertheilenden literarischen Publikation (des achten Jahrbuches des Oe. A.-V.) gemeinschaftlich erfolgen solle.

2. Diese gemeinschaftliche Herausgabe hat unter folgenden Modalitäten zu geschehen:



Dr. B. J. von Barth.

a) Der Oe. A.-V. ist berechtigt, einen Redakteur namhaft zu machen, welcher mit dem von der Generalversammlung des D. A.-V. gewählten Redakteur, Dr. *Karl Haushofer*, über die Redaktion der gemeinschaftlichen Publikation sich in das Einvernehmen zu setzen hat. Im Falle von Differenzen hat der Ausspruch der beiden Ausschüsse maassgebend zu sein.

b) Der Umfang und die äussere Form der Publikation und die heftweise Herausgabe bleibt in Uebereinstimmung mit den bisherigen Publikationen des Deutschen Alpenvereins.

c) Der Titel der gemeinschaftlichen Publikation hat zu lauten: Zeitschrift des Deutschen und des Oesterreichischen Alpenvereins.“

(Die übrigen Punkte betrafen Verrechnung etc.)

Der Oe. A.-V. hatte für jedes Exemplar dem D. A.-V. fl. 1,80 in Silber zu vergüten; jenen Mitgliedern, welche beiden Vereinen angehörten, sollte das Recht zustehen, statt eines zweiten Exemplars der Zeitschrift das Panorama der Schöntaufspitze oder der Hohen Salve zu beziehen.

Der Oe. A.-V. bestellte sein Ausschussmitglied *C. Grefe* zum Vertreter, welcher mit dem Redakteur Dr. *Haushofer* den Inhalt der gemeinsamen Zeitschrift (1872) feststellte.

Wenn nun auch der Präsident des Oe. A.-V. Dr. *A. Ficker* in dem Jahresberichte für 1872 gesagt hatte: „Schon jetzt darf ich es aussprechen, dass Niemand mehr daran denken kann, die beiden Publikationen von einander wieder zu trennen“, so fand dennoch im nächsten Jahr diese Trennung statt. Die Leitung des Oe. A.-V. erkannte, dass die Verschmelzung der Publikationen die allmähliche Auflösung des Oe. A.-V. zur Folge haben würde, da dieser ja seinen Mitgliedern nichts Besonderes mehr bieten könne, und dass die Alpenfreunde sich einfach dem thätigeren D. A.-V. anschliessen würden. Es wurde daher versucht, „durch eine energische Anstrengung das Gleichgewicht der Kräfte wieder herzustellen“, und zu diesem Zwecke gab der Oe. A.-V. 1873 wieder selbstständig sein Jahrbuch heraus.

Der Gedanke der Vereinigung war damit jedoch keineswegs aufgegeben; der Ausschuss des Oe. A.-V. war „prinzipiell“ für dieselbe, erstrebte aber „die Vereinigung zu einer höheren Einheit unter Wahrung der Autonomie und unbedingten Verfügung über das Vereinsvermögen“, mit anderen Worten gesagt, hiess dies, der Oe. A.-V. wollte nicht einfach als Sektion in dem D. A.-V. aufgehen, sondern als gleichberechtigter Faktor eine seiner Stärke und Geschichte entsprechende Stellung einnehmen.

Die Unterhandlungen dauerten fort, und es war nicht zu verkennen, dass sich hierbei der D. A.-V. in einer günstigeren Lage befand. Ein grosser Theil der Mitglieder des Oe. A.-V. war entschieden für die Vereinigung, und in den Kreisen Jener, welche die Selbstständigkeit des älteren Vereins erhalten wissen wollten, „fanden sich nicht jene opferwilligen thatbereiten Kräfte, welche durch ein entschiedenes, zielbewusstes Arbeiten auf Grund eines zeitgemässen Programmes die Berechtigung der Selbst-

ständigkeit zu erweisen bereit waren.“ Der D. A.-V. vereinigte die jüngeren Elemente, hatte den Vortheil der grösseren Energie, des zeitgemässen, populären Programmes und besass auch bereits das numerische Uebergewicht (1873 2394 Mitglieder, davon 1342 in Oesterreich gegen 1414 des Oe. A.-V.). Eine formelle Schwierigkeit, die Wahl des Namens, wurde auch glücklich beseitigt, indem man — der Oe. A.-V. hatte unter anderem „Centralverein für Alpenkunde“ vorgeschlagen — schliesslich den Ausweg fand, die beiden Namen zu vereinigen.

Auf der G.-V. zu Bludenz (23. August 1873) wurde nun die Vereinigung besiegelt, indem der D. A.-V. (mit 713 gegen 180 Stimmen) beschloss, den Namen „Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein“ anzunehmen, sobald der Oe. A.-V. als Sektion beitrete. In diesem Falle sollte jedoch an Stelle des Vorortes Wien, dessen Funktionsdauer noch bis Ende 1874 gewährt hätte, eine andere Sektion den Vorort übernehmen, und wurde als solcher Frankfurt a. M. bestimmt.

Am 19. November fand sodann die G.-V. des Oe. A.-V. statt, welche die Vereinigung mit der S. Wien des D. A.-V. zu einer S. Austria des D. u. Oe. A.-V.*) beschloss, und damit war die grosse Frage gelöst, welche durch drei Jahre beide Vereine beschäftigt hatte.

Der D. u. Oe. Alpenverein war nunmehr der stärkste alpine Verband geworden, und die Zusammenfassung der Alpenfreunde Deutschlands und Oesterreichs bot die Grundlage für die mächtige Entwicklung und die umfassende Thätigkeit, welcher wir nun in der Folgezeit begegnen.

Zunächst hatte die Vereinigung eine beträchtliche Zunahme der Sektionen und Mitglieder in Oesterreich zur Folge. Während im Gründungsjahre die Zahl der deutschen Sektionen überwog und die Mitglieder derselben 70,8% der Gesamtzahl bildeten, sank in den folgenden Jahren dieser Prozentsatz stetig bis auf 37,21% und übertraf auch die Zahl der österreichischen Sektionen (25) jene der deutschen (21). Vom Jahre 1875 an begann sich jedoch der Prozentsatz der deutschen Mitglieder wieder stetig zu heben, erreichte 1878 nahezu 50 und beträgt nunmehr 67,8%; ebenso überwog von 1879 ab die Zahl der deutschen Sektionen jene der österreichischen.

*) Die formelle Konstituierung der S. Austria erfolgte am 3. Januar 1874.

Die Erklärung dieser Verhältnisse in der Bewegung des Mitgliederstandes ist leicht zu finden. In der ersten Zeit waren die Alpenfreunde hauptsächlich in Orten nahe den Alpen zu finden; das Reisen in das Gebirge war ja den ferner Wohnenden noch ziemlich erschwert, in den Alpenländern selbst fehlte es an Bahnverbindungen. Man darf nicht übersehen, dass die Brennerbahn erst 1867, die Linie Salzburg—Zell a. S.—Wörgl—Innsbruck 1875, die Pusterthalbahn 1871, die Rudolfsbahn (Linie Amstetten—Villach) 1872, die Arlbergbahn 1884 eröffnet wurden. Dazu kam, dass auch die Interessen der Alpenländer in gewissem Sinne eine Rolle spielten und die Bevölkerung diese Interessen durch die alpinen Vereine fördern wollte. Es war daher nur natürlich, dass in den ersten Jahren die Orte in und nahe den Alpen den grössten Theil der Mitglieder stellten, also namentlich auch die österreichischen Sektionen an Zahl und Mitgliederstärke überwogen. Dies musste sich ändern von dem Zeitpunkte an, als das Reisen nach den Alpen immer mehr in Schwung kam und vor allem erleichtert wurde durch das Entstehen neuer Verbindungen und Ermässigung der Tarife. Die Rundreisebilletts spielten hierbei eine wesentliche Rolle. Die Reisenden, welche in das Gebirge kamen, hatten da auch Gelegenheit, das Wirken des Alpenvereins kennen zu lernen, und kehrten nicht nur als Apostel für die Schönheit der Hochgebirgswelt, sondern häufig auch als treue Freunde des Alpenvereins in die Heimat zurück. Je grösser die Leistungen des Vereins wurden, desto grösser war auch diese natürliche Propaganda, und es bedurfte keines „Werbens“, um dem Alpenverein immer neue Mitglieder aus den deutschen Gauen zuzuführen. Hatten sich die älteren deutschen Sektionen zunächst in den grossen Centren gebildet und ihren Mitgliederkreis auch auf die Nachbarorte ausgedehnt, so entstanden nun allmählich auch in diesen mittleren und kleinen Städten selbstständige Sektionen, die oft wunderbar rasch emporwuchsen, ohne dass die Muttersektion eine Schwächung erfuhr. Bei der grossen Zahl ansehnlicher und reicher Städte in Deutschland ist es daher leicht erklärlich, dass auch zahlreiche Sektionen entstehen konnten und auch jetzt noch der Entwicklung ein weiter Spielraum bleibt. Dazu kam, dass der Alpenverein in unserer Zeit der Gegensätze auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens einen neutralen Boden darstellte, auf welchem sich die von idealer Freude an der Natur Beseelten zusammenfanden; und eben diese Begeisterung für die hehre Schönheit der Alpen führte dem Verein immer neue Freunde zu.

In Oesterreich lagen die Verhältnisse etwas anders. Abgesehen davon, dass ja schon der Alpenverein nur auf einen Theil des Reiches, auf das deutsche Sprachgebiet, beschränkt bleibt, dass auch die Zahl der Städte und wohlhabenden Orte geringer ist, somit schon dadurch der Ausdehnung eine Schranke gesetzt wird, kommt noch in Betracht, dass nicht wie in Deutschland der Alpenverein der einzige alpine Verband ist, sondern verschiedene andere Vereinigungen bestehen, die zum Theil auch mehr oder minder lokalen Interessen dienen. Vielfach lässt sich gerade in den Alpen selbst die Erscheinung beobachten, dass die Theilnahme für den Alpenverein erlahmt, sobald die örtlichen Interessen befriedigt sind. Erklärt dies nun die Thatsache, dass der Alpenverein in Oesterreich nicht in gleichem Maasse wie in Deutschland wächst, so kann man dagegen mit Genugthuung feststellen, dass er hier seine führende Stellung beibehielt und — während andere Vereine einen steten Rückgang aufweisen — die österreichischen Sektionen allein an Mitgliederzahl den grössten und mächtigsten alpinen Verband in Oesterreich darstellen.

Mit der vollzogenen Vereinigung des D. A.-V. und Oe. A.-V. hatte der C.-A. Wien seine Hauptaufgabe gelöst, welche in erster Linie seine volle Thätigkeit in Anspruch genommen hatte. Noch auf einem anderen Gebiete geschah in dieser Periode ein wichtiger Schritt: die Bergführer-Ordnung für Tirol, von dem Führercomité des D. A.-V. (*J. Stüdl, Fr. Senn und Th. Trautwein*) entworfen und von dem Oe. A.-V. begutachtet, trat 1871 in Kraft.

Vorort Frankfurt a. M. 1874—76.

Mit dem Jahre 1874 beginnt eine neue Epoche des Vereins. Der neue C.-A. unter dem Präsidium Dr. *Th. Petersen's* konnte sich ganz den inneren Angelegenheiten und satzungsmässigen Aufgaben widmen, für welche nun verstärkte Mittel zu Gebote standen. Bedeutungsvoll für die Geschichte des Vereins ist diese Periode durch eine Reihe wichtiger Beschlüsse und Maassnahmen: die neuen Statuten wurden festgestellt, die Mittheilungen begründet und für die kartographische Thätigkeit Grundsätze aufgestellt; überhaupt wurden die Bahnen vorgezeichnet, auf welchen sich die Thätigkeit des Vereins für lange Zeit hin bewegen sollte.

Bemerkenswerth ist vor allem, dass auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenbaues nun eine intensive Wirksamkeit begann; für 1874 wurden 30% der Einnahmen, von 1875 ab nunmehr regelmässig 25% diesen praktischen Arbeiten gewidmet. Nicht

weniger als 16 Hütten entstanden in dieser Periode, darunter einige der wichtigsten, wie die Payerhütte, die Dresdnerhütte, das Glocknerhaus, die Kürsinger- und Rudolfshütte; und stieg somit die Zahl der Vereinshütten von 9 auf 25. Gleich hervorragend war die Thätigkeit in Wegbauten, welche man nun auch in grossem Stile durchzuführen begann, wie z. B. der „Dopplersteig“ auf dem Untersberg und der „Fischerweg“ über den Kalsertauern. Von Wichtigkeit war auch die Einführung eines einheitlichen Vereinschlosses für die Schutzhütten.



Dr. Theodor Petersen.

Hinsichtlich des Führerwesens sind die Ausarbeitung eines Bergführerstatuts und der Antrag der S. Dresden auf Errichtung einer Führerunterstützungskasse zu nennen; und nach mancherlei anderen Richtungen hin war diese Periode fruchtbar an Anregungen, wie z. B. betreff Einrichtung meteorologischer Beobachtungsstationen und Herausgabe der „Anleitungen zu wissenschaftlichen Beobachtungen“, für welche der C.-A. Frankfurt noch die ersten einleitenden Schritte that und vor allem C. v. Sonklar für diese Sache gewann.

Von maassgebender Bedeutung für die Zukunft blieben die Maassnahmen betreffend die Publikationen. Das Bedürfniss nach einer rascheren Mittheilung der wichtigeren Vorgänge auf alpinem Gebiete und innerhalb des Vereins machte sich immer dringender geltend: die Zeitschrift konnte ihrer ganzen Gestaltung und ihrer Erscheinungsweise nach demselben nicht genügen. Wohl waren verschiedene alpine Zeitungen entstanden, und es fehlte nicht an Anregungen, die eine oder die andere als Vereinsorgan zu erklären, doch standen einem solchen Auswege erhebliche Bedenken entgegen. Auf eine private Unternehmung hätte der Alpenverein nie einen entscheidenden Einfluss nehmen können, und wollte man sämmtlichen Mitgliedern den Vortheil einer raschen Verständigung bieten, dann wären die Kosten ziemlich erheblich geworden.

Der C.-A. schlug daher (1874) vor, neben der Zeitschrift — welche künftighin in 3 Heften jährlich ausgegeben werden sollte — von 1875 ab „Mittheilungen“ erscheinen zu lassen, und zwar in der Regel in Zwischenräumen von je zwei Monaten. Der Inhalt derselben sollte sich auf Nachrichten des C.-A. der Sektionen und auf Notizen über alpine Vorgänge beschränken. Damit hatte sich der Alpenverein ein Organ geschaffen, welches die innigere Fühlung zwischen den Sektionen und Mitgliedern vermittelte, und dessen Werth und Bedeutung stetig wuchs.

Von noch grösserer Tragweite war der Plan des C.-A. hinsichtlich der kartographischen Behandlung des Alpengebietes. Es sollten von den ganzen Ostalpen Spezialkarten in 1:50 000 herausgegeben, sodann auf Grundlage dieses Kartennetzes Uebersichtskarten einzelner Gebirgsgruppen in 1:100 000 und eine Uebersichtskarte der ganzen Ostalpen in 6 Blättern (1:250 000) hergestellt werden. Der Gedanke, die kartographische Thätigkeit in ein System zu bringen, war sicher des Alpenvereins würdig, und wenn er auch später aus praktischen Gründen fallen gelassen wurde, so zeitigte er doch in anderer Art Früchte. Vor allem Anderen lag seine Bedeutung darin, dass nunmehr die Herausgabe von guten, den Bedürfnissen der Alpinisten entsprechend redigierten Spezialkarten als eine der wichtigsten Aufgaben des Alpenvereins hingestellt und diese fortan mit Sorgfalt gepflegt wurde; die nächste Folge war das Erscheinen der Oetzthaler und Stubai-er Karte in 9 Blättern.

Den Schlussstein der Wirksamkeit des Vorortes Frankfurt a. M. bildete die Regelung der organisatorischen Fragen. Für die

Reformbedürftigkeit der Statuten zeugte schon die Thatsache, dass fast jeder Generalversammlung Anträge auf Abänderung einzelner Bestimmungen vorlagen, und 1875 beschloss daher die G.-V. Innsbruck, den C.-A. mit der Ausarbeitung neuer Statuten zu betrauen.

Der C.-A. kam diesem Auftrage nach und übersandte im April 1876 den Sektionen einen Entwurf zur Prüfung. Zu demselben liefen von verschiedenen (10) Sektionen Abänderungsvorschläge ein, und die S. München legte einen selbstständigen neuen Entwurf vor. Auf Grund dieser Vorschläge arbeitete der C.-A. seinen Entwurf vollständig um und brachte denselben in der verbesserten Gestalt vor die Generalversammlung in Bozen, welche im Allgemeinen denselben annahm und nur in einem Punkte: das Stimmrecht betreffend, eine grundsätzliche Neuerung einführte. Die alten Statuten hatten jedem Mitgliede ein persönliches Stimmrecht zuerkannt, und die Uebertragung dieses Rechtes durch schriftliche Vollmacht gestattet. Dieser Modus war bei der Ausdehnung des Vereins nicht nur unzweckmässig, sondern widersprach auch im Grunde genommen der Organisation des Alpenvereins, welcher ja „aus Sektionen bestand“ (§ 3). Es lag sicherlich im Wesen dieser Organisation begründet, dass nicht den Mitgliedern persönlich, sondern den Sektionen die Entscheidung wichtiger Vereinsangelegenheiten durch Abstimmung auf der Generalversammlung zustehen sollte. Diesen Grundsatz nahm denn auch die Generalversammlung (mit 2840 gegen 425 Stimmen) an und regelte daher das Stimmrecht im § 24 in der Weise, dass den Sektionen nach Maassgabe ihres Mitgliederstandes eine Anzahl von Stimmen zukommt, welche letztere derart abgestuft wurde, dass den kleineren Sektionen eine verhältnissmässige Begünstigung zugestanden wurde. Während eine Sektion von 20 Mitgliedern 4 Stimmen führt, verfügt eine solche mit 200 Mitgliedern nur über 18 und eine mit 2000 Mitgliedern über 50.

Die wesentlichsten Abweichungen der neuen Statuten von den alten bestanden im Folgenden: In § 1, welcher als Zweck des Vereins bezeichnete, die Kenntnisse der „deutschen Alpen“ zu erweitern u. s. w., wurde letzterer Ausdruck ersetzt durch „Kenntniss der Alpen Deutschlands und Oesterreichs“. — Der § 3 lautete ursprünglich dahin, dass sich Sektionen „an jedem Orte mit beliebiger Anzahl von Mitgliedern konstituieren können“; dies wurde dahin abgeändert, dass die Konstituierung „nach Anmeldung bei dem Centralausschuss“ und nur „an jedem Orte in

Deutschland und Oesterreich“ erfolgen dürfe; es wurde also die Bildung von Sektionen in anderen Ländern ausgeschlossen. Ferner wurde in diesen Paragraph die Bestimmung aufgenommen, dass die Sektionen in vermögensrechtlicher Beziehung eine selbstständige Körperschaft bilden, hauptsächlich mit Rücksicht darauf, um den Sektionen in Deutschland es zu ermöglichen, die Rechte einer juristischen Persönlichkeit zu erwerben. — Der Beginn des Vereinsjahres wurde auf den 1. Januar festgesetzt und die Bestimmung getroffen, dass, wer mehreren Sektionen angehöre, auch den Vereinsbeitrag mehrfach zu leisten habe. — Ferner wurden die geschäftlichen Beziehungen der Sektionen zu der Centralleitung genauer geregelt, die Möglichkeit zur Ernennung von Ehrenmitgliedern (nur ausserhalb des Vereins stehende Personen) gewährt, die Honorierung des Redakteurs grundsätzlich festgestellt, und die eventuelle Uebertragung eines Theiles der Redaktionsgeschäfte an ein anderes Vereinsmitglied zugelassen.

Eine wesentliche Neuerung führte § 22 ein: die Vorbesprechung, welche eine zwanglose Vorberathung wichtiger Angelegenheiten ermöglichen sollte. Ein weitergehender Antrag der S. Austria auf eine Abgeordneten-Versammlung, welche die Vorlagen zu berathen und ihre über dieselben gefassten Beschlüsse in Form von Anträgen vor die Generalversammlung zu bringen habe, war zurückgezogen worden.

Ausser diesen sachlich bedeutsamen Aenderungen wurden verschiedene Verbesserungen hinsichtlich Fassung und folgerichtiger Anordnung der Bestimmungen getroffen, einzelne derselben auch durch genauere Bezeichnung von Fristen erweitert.

Achtzehn Jahre sind nun diese Satzungen in Kraft, und es liegt darin ein Zeugniß für ihre Trefflichkeit, dass trotz des Anwachsens des Vereins und des Herantretens mancher neuer Aufgaben sie bisher als ausreichend sich erwiesen. Als ihr Hauptvorzug darf wohl bezeichnet werden, dass sie nicht zu sehr ins Einzelne gingen, sondern sich mit der Feststellung von Grundsätzen begnügten, im übrigen aber die weitere Ausgestaltung des Vereins nicht durch formelle Beschränkungen behindern. Die Thatsache, dass im Laufe dieser achtzehn Jahre niemals eine Generalversammlung sich mit Meinungsverschiedenheiten über die Anwendung der Statuten zu beschäftigen hatte, spricht nicht minder für ihre glückliche Fassung.

Ausser diesem Hauptwerke hinsichtlich der Organisation wurden in dieser Periode noch einige andere Grundsätze fest-

gestellt, welche für die Folgezeit von Wichtigkeit waren; so ist, abgesehen von der Bestimmung, dass Subventionsanträge vor dem 15. Juni dem C.-A. einzureichen seien, namentlich die Einsetzung von Spezialcomités für wichtige Vereinsangelegenheiten zu nennen, wodurch nicht so sehr der C.-A. entlastet, als vielmehr auch ausserhalb desselben stehende Kräfte und weitere Kreise herangezogen werden sollten.

Die Wahl des Vorortes Frankfurt a. M. war 1873 gewissermaassen bedingungsweise erfolgt — für den Fall der Vereinigung des D. A.-V. mit dem Oe. A.-V. — und es erfolgte daher 1874 eine „Wiederwahl“ auf drei Jahre. Doch war der Vorort der Anschauung, dass die Bestimmung der dreijährigen Funktionsdauer auch diesmal eingehalten werden solle, und er trat daher mit Ende 1876 aus dem Amte, nachdem in Bozen die S. München einstimmig zum Vorort auserkoren worden war. Der C.-A. Frankfurt a. M. konnte in seinem letzten Rundschreiben mit vollem Rechte seine Freude darüber aussprechen, dass während seiner Amtsdauer der D. u. Oe. A.-V. einen vorher kaum geahnten Aufschwung (60 Sektionen mit 5901 Mitgl. gegen 36 S. mit 2394 Mitgl. zu Ende 1873) genommen hatte, dass er die literarische Thätigkeit des Vereins gehoben, das erste grosse Kartenwerk (Oetzthalerkarte) herausgegeben und auf dem praktischen Gebiete des Weg- und Hüttenbaues und des Führerwesens bedeutende Leistungen zu verzeichnen habe. Der Verein war auf fester Grundlage organisiert und in glücklich geordneten Verhältnissen, als der Vorort Frankfurt a. M. die Geschäfte seinem Nachfolger übergab.

Vorort München 1877—1879.

Die Entwicklung des Vereins trat nun in ein ruhigeres Stadium, es handelte sich zunächst um die Ausgestaltung der verschiedenen Anregungen und Keime, und seine besondere Fürsorge widmete der neue Central-Ausschuss, an dessen Spitze *Th. Sendtner* als Präsident stand, der Finanzverwaltung.

In diese Periode fiel eine Reihe wichtiger Maassnahmen auf verschiedenen Gebieten. Nach der wissenschaftlichen Seite hin wurden der Thätigkeit des Vereins, welche noch fester Ziele entbehrte, bestimmte Bahnen vorgezeichnet. Im März 1877 setzte der C.-A. ein Subcomité (*Th. Sendtner, J. Eilles, Dr. Buchner*) für wissenschaftliche Fragen ein; die systematische Beobachtung der Gletscher wurde in das Programm des Vereins aufgenommen und

1878 auch der C.-A. ermächtigt, fortan für Zwecke der Meteorologie Mittel zu verwenden.

Betreffend die Publikationen erfolgten gleichfalls einige entscheidende Aenderungen, von welchen die wichtigste die Herausgabe der Karte betraf. Den ursprünglichen Plan, ein die ganzen Ostalpen umfassendes Kartenwerk, liess man fallen und beschloss (1878), Einzelkarten für bestimmte Gebiete herauszugeben. Dies entsprach zweifellos mehr dem praktischen Bedürfnisse. Die



Theodor Sendtner.

einzelnen Theile der Alpen sind ja in touristischer Hinsicht ungleichwerthig; ein umfassendes Kartenwerk hätte ferner einen unabhsehbaren Zeitraum in Anspruch genommen und man wäre gebunden gewesen, ohne Rücksicht auf technische Fortschritte, auch die späteren Karten in der Art der ersten herauszugeben. Nunmehr hatte man aber freie Hand, vor allen für die touristisch wichtigen Gebiete Karten zu schaffen und dieselben den jeweiligen Fortschritten und Bedürfnissen anzupassen. Von Bedeutung hierfür war auch die Anknüpfung engerer Beziehungen mit dem Militärgeographischen Institute in Wien. Von Seiten des Alpenvereins bezw. seiner Mitglieder wurden dem Institute werthvolle

Beiträge für Verbesserungen der Karten zur Verfügung gestellt, und der Dank hierfür erfolgte seitens des Instituts dahin, dass bei den Spezialkarten in erhöhtem Maasse den touristischen Bedürfnissen Rechnung getragen wurde.

Einen wesentlichen Fortschritt bedeutete auch die Einführung der Lichtdrucke in die Zeitschrift, wie überhaupt die künstlerische Ausstattung der Publikationen eine Vervollkommnung erfuhr.

Die Herausgabe des vortrefflichen Werkes „Anleitungen zu wissenschaftlichen Beobachtungen“ oblag auch dem C.-A. München, welcher die ersten drei Abtheilungen erscheinen liess.

Hatte in der vorigen Periode eine gesteigerte Thätigkeit auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenbaues begonnen, so verdankte man dem C.-A. München die nothwendig gewordene Regelung derselben durch eine Weg- und Hüttenbau-Ordnung. Das Spezial-Comité für Hütten- und Führerwesen hatte bereits 1876 die Anlage eines „Hütten-Grundbuches“ vollendet, welches die Bau-Geschichte und die wichtigsten Daten jeder Hütte enthielt. Auch waren bereits gewisse Grundsätze festgestellt, nach welchen man vorging; auf Antrag *Max Krieger's* wurde nun 1878 eine Zusammenstellung dieser Grundsätze vorgenommen, und diese Weg- und Hüttenbau-Ordnung provisorisch in Kraft gesetzt. Die G.-V. Ischl 1878 stellte dann den Grundsatz fest, dass bei Veräusserung von Bauobjekten die Subventionen zurückzuerstatten seien, und beauftragte den C.-A., im Verein mit einer Kommission (*J. Stüdl, E. Richter, Fischer von Röslerstamm*) eine endgiltige Weg- und Hüttenbau-Ordnung auszuarbeiten, welche 1879 genehmigt wurde. Zu erwähnen ist noch, dass schon 1877 dem C.-A. die Ermächtigung ertheilt wurde, nach eigenem Ermessen Subventionen zu bewilligen, falls innerhalb der budgetmässigen Quote Mittel zur Verfügung ständen.

Die bedeutsamste Schöpfung dieser Periode war jedoch die Führer-Unterstützungskasse, welche schon 1875 von der S. Dresden angeregt worden war. 1878 wurde das Statut der Kasse genehmigt, für welche aus dem Vereinsvermögen M. 6000 gewidmet wurden, und deren Verwaltung die S. Hamburg übernahm.

Zu den bisherigen Aufgaben des Vereins kamen in diesem Zeitraum noch zwei neue hinzu. Die Hochwasser-Katastrophe im Ziller- und Ahrnthale (1878) gab Veranlassung, nunmehr auch in humanitärer Richtung die Fürsorge des Vereins für die Alpenländer zu bethätigen; die G.-V. widmete für die Betroffenen M. 4000. Seither wurde die Gewährung von Unterstützungen bei Unglücksfällen auch zu einer Gepflogenheit des Alpenvereins.

Diese Katastrophe gab aber auch der weiterblickenden Leitung des Vereins die Anregung, die Vorbeugungs-Maassregeln gegen die Wiederkehr solcher Ereignisse zu unterstützen, und als die wichtigste derselben erschien die Aufforstung, deren Unterstützung nunmehr gleichfalls in das Vereinsprogramm aufgenommen wurde, indem man alljährlich für diese Zwecke bestimmte Summen bewilligte.

Wie man sieht, waren unter dem C.-A. München der Kreis der Aufgaben des Alpenvereins wesentlich erweitert, andererseits einzelne derselben schärfer begrenzt und in zweckentsprechende Wege geleitet worden; in organisatorischer Hinsicht und in Vervollkommnung des Bestehenden geschahen Schritte von bleibendem Werth, und trotz der ausserordentlichen Ansprüche, welche an die Vereinsmittel gestellt wurden (Dotierung der Führer-Unterstützungskasse, Unterstützung der Ueberschwemmten, Herausgabe der Anleitungen) konnte der C.-A. ein erheblich vermehrtes Vereinsvermögen seinem Nachfolger übergeben. Der Verein war, wenn auch nicht so beträchtlich wie in der früheren Periode, immerhin ansehnlich gewachsen, und zwar um 8 Sektionen und 2291 Mitglieder (68 S. und 8192 M.).

Vorort Austria 1880—82.

Gleich seinen Vorgängern, welche einzelnen Zweigen der Vereinsthätigkeit eine besondere Aufmerksamkeit widmeten und durch kräftige Initiative Fortschritte anbahnten, hatte auch der Vorort Wien sich ein Feld gewählt, auf welchem er schöpferisch wirkte und grosse Erfolge erzielte: das Führerwesen. Der C.-A. München hatte in seinem letzten Rundschreiben die Pflege der Führerangelegenheiten dem Alpenverein dringend empfohlen und Andeutungen über die zu ergreifenden Maassnahmen gegeben; der Vorort Wien brachte das umfassende Programm zur Durchführung. Die heutige Organisation der Vereinsthätigkeit in Führersachen stammt zum grössten Theile aus dieser Periode und den Nachfolgern erübrigte nur, auf den geschaffenen Grundlagen weiter zu bauen. Die Führer-Instruktions-Kurse, die Bergführer-Vereine, die Führer-Bibliotheken und vor allem die Führerzeichen wurden eingeführt, auch die Führerprotokolle angelegt, sowie die Ausrüstung der Führer mit Normal-Seilen und Verbandzeug in Angriff genommen, und schliesslich die Versicherung der Bergführer angebahnt, welche 1883 die S. Austria durchzuführen begann, so-

dass nunmehr nach jeder Richtung hin für die zweckmässige Entwicklung des Führerwesens Vorsorge getroffen war.

Neben diesem Hauptwerke des Vorortes Wien sind noch zwei Momente in dieser Periode besonders bedeutungsvoll, die Durchführung des IV. Internationalen Alpinen Kongresses in Salzburg 1882, und die grossartige Hilfsaktion in dem Unglücksjahre 1882, in welchem die Alpenländer durch eine furchtbare Hochwasser-Katastrophe heimgesucht worden waren. Diese Aktion, welche dem D. u. Oe. Alpenvereine zur hohen Ehre gereichte, bildet ein bleibendes Verdienst des C.-A. Wien und der verschiedenen Hilfscomités, welche ihn hierbei unterstützten.

Betreffend die Publikationen hatte der Vorort Wien 1881 das zehnmahlige Erscheinen der Mittheilungen eingeführt und die Umwandlung derselben in eine — mit Ausnahme der Zeit vom 15. August bis 1. Oktober — halbmonatlich erscheinende Zeitung geplant, doch lehnte die Generalversammlung einen darauf abzielenden Antrag ab. Dagegen wurde die direkte Versendung der Mittheilungen wenigstens theilweise durchgeführt.

Das Werk „Anleitungen zu wissenschaftlichen Beobachtungen“ wurde vollendet (es erschienen in dieser Periode die Abtheilungen: *Ranke*, Anthropologisch-vorgeschichtliche Beobachtungen; *Dalla Torre*, A. z. Beobachten der alpinen Thierwelt und zum Bestimmen der Alpenpflanzen) und gewissermaassen als Ergänzung desselben wurde der „Atlas der Alpenflora“ herausgegeben, eine vorzügliche Publikation, die verdienten Anklang und grossen Erfolg fand.

Durch Ausgabe von Tagebüchern für meteorologische Beobachtungen, welche unentgeltlich an Mitglieder abgegeben wurden, erwarb sich der C.-A. ein Verdienst um die Meteorologie, wie durch die intensive Pflege der Aufforstungen ein solches um die Volkswirtschaft. In letzterer Hinsicht ist auch die 1880 von der S. Austria durchgeführte Ausstellung der Fachschulen der österr. Alpenländer hervorzuheben, durch welche nicht nur weitere Kreise auf die kunstgewerbliche Industrie der Alpenbevölkerung aufmerksam gemacht, sondern auch ein Fond von fl. 4600 für Prämien und Stipendien aufgebracht wurden.

Die Einführung von Proviantdepots in den Schutzhütten fällt gleichfalls in diesen Zeitraum, auch wurde die Anregung zur Anlage von offenen Vorräumen in den Unterkunftshütten gegeben.

Die Zunahme des Vereins betrug in diesem Triennium 18 Sektionen und 2899 Mitglieder (86 S. — 11 091 M.), die Zahl der Schutzhütten war auf 51 gestiegen.

Vorort Salzburg 1883—85.

Hatte der Vorort Wien die Regelung des Führerwesens als Vermächtniss seines Vorgängers übernommen, so blieb dem Centralausschuss Salzburg die Frage der Umwandlung der Mittheilungen zur Lösung überlassen.

Diese schwierige Frage nahm die Kräfte des neuen Centralausschusses vollauf in Anspruch und fand endlich in der General



Dr. Eduard Richter.

versammlung Konstanz 1884 ihre befriedigende Regelung durch die Beschlüsse: dass die Mittheilungen zweimal im Monate erscheinen und den Mitgliedern direkt zugesendet, die Zeitschrift nicht mehr in Heften, sondern in einem Bande ausgegeben werden sollten. Die Finanzlage des Vereins gestattete diese Erweiterung der publizistischen Thätigkeit, ohne dass — wie in der G.-V. Passau vorgeschlagen worden war — die Quote für Weg- und Hüttenbauten verkürzt zu werden brauchte.

Im Gegentheile zeichnete sich gerade dieser Zeitraum durch eine grossartige Entwicklung der Bauthätigkeit aus (es entstanden

16 neue Hütten), und es zeigte sich ein wahrer Wetteifer unter den Sektionen, welcher seitens des C.-A. die bereitwilligste Unterstützung fand. Um insbesondere die kleineren Arbeiten fördern zu können, machte der C.-A. von der bereits in Traunstein 1877 erteilten Ermächtigung — innerhalb der Quote Subventionen zu bewilligen — umfassenderen Gebrauch, indem er aus den jährlichen Ueberschüssen der Quote einen Betrag (fl. 1500) als sogenannten „Dispositionsfonds“ auf das nächste Jahr übertrug, aus welchem dann kleinere Subventionen bewilligt wurden. Dieser „Dispositionsfonds“ blieb seither eine ständige Einrichtung und wurde, als 1886 für die Budgetierung neue Grundsätze aufgestellt wurden, als ein besonderer Titel (Reserve) in das Budget aufgenommen.

Auf dem Gebiete des Führerwesens vollendete der C.-A. Salzburg das Werk seines Vorgängers, indem er die Führeraufsicht durch Abgrenzung von Aufsichtsbezirken regelte und das Führergrundbuch zum Abschlusse brachte; mühsame Arbeiten, um welche sich der Führer-Referent Dr. *Zeppezauer* besonders verdient gemacht hatte. Mit dem Jahre 1883 war auch die Versicherung der Führer gegen Unfälle ins Leben getreten, welche Agende die S. Austria besorgte. Der weitergehende Vorschlag des C.-A. Salzburg, die Führerunterstützungskasse dahin umzugestalten, dass sie nach den Grundsätzen einer Versicherungsanstalt die Versorgung der Führer bei eintretender Invalidität in Folge Alters oder eines Unfalles durchführe, wurde allerdings abgelehnt, und nur eine erhöhte Dotierung der Kasse (einmalige Widmung von M. 5000 und jährlicher Zuschuss von M. 1500), sowie eine Revision der Statuten beschlossen. Der sachgemässe und glückliche Gedanke, welcher dem damaligen Antrage zu Grunde lag, sollte erst 10 Jahre später seine volle Verwirklichung finden.

Auf kartographischem Gebiete wagte der C.-A. Salzburg einen kühnen Schritt, indem er die Mappierung des Berchtesgadner Landes durch *A. Waltenberger* vornehmen liess. Bisher waren Mappierungsarbeiten in der Regel nur von staatlichen Instituten vorgenommen worden, und es war daher eine ebenso bedeutsame wie seltene Leistung, einen so bedeutenden Landstrich auf Kosten des Vereins und durch einen Einzelnen neu aufnehmen zu lassen. Die Berchtesgadner-Karte (in 4 Blättern) nimmt daher eine besondere Stellung unter den Kartenwerken des Vereins ein.

Diesem Unternehmen reihte sich würdig an die Begründung der meteorologischen Hochstation auf dem Sonnblick, deren Entstehung und Bedeutung an anderer Stelle gewürdigt wurde.

In diese Periode fiel auch die erste Anregung zur Herausgabe einer Geschichte der Erschliessung der Ostalpen, welches Werk jetzt nunmehr vollendet wurde; ferner wurde, um das Leben in den kleineren Gebirgssektionen zu fördern, die Subventionierung von Vorträgen eingeführt.

In seinem letzten Amtsjahre hatte der Vorort Salzburg auch noch Anlass zu einer grösseren Hilfsaktion, da 1885 einzelne Theile der Alpenländer abermals durch eine Hochwasserkatastrophe heimgesucht wurden. (Der C.-A. brachte allein aus den bei ihm eingegangenen Spenden M. 15600 zur Vertheilung; insgesamt wurden M. 31000 den Verunglückten zugewendet.) Erwähnt mag noch werden, dass die Veröffentlichung der Mitgliederverzeichnisse des gesammten Vereines (1883) aufgegeben wurde.

Die reichhaltige und fruchtbare Thätigkeit des Centralausschusses Salzburg ist um so bemerkenswerther, als demselben durch verschiedene äussere Verhältnisse mancherlei Schwierigkeiten bereitet wurden. Es hatte zwar schon in früheren Jahren nicht an verschiedenen Angriffen auf den D. u. Oe. Alpenverein gefehlt, welche auf parteipolitische Gründe zurückzuführen waren, — so erschien 1876 eine Schmähchrift gegen denselben — nunmehr (seit 1881) begannen aber die Versuche, den D. u. Oe. Alpenverein zu verdrängen, seine Wirksamkeit zu behindern und einzuengen, das von ihm — namentlich im Führerwesen — Geschaffene zu zerstören. Die ruhige und friedliche Entwicklung des Alpinismus und der alpinen Thätigkeit wurde — wahrlich nicht zum Vortheil der Sache — gestört, ohne dass jedoch das mit allen Mitteln angestrebte Ziel, den D. u. Oe. Alpenverein lahmzulegen, erreicht werden konnte. Im Gegentheil gedieh trotz aller Hindernisse. Schwierigkeiten und Verdächtigungen der Alpenverein nur um so kräftiger, und die Versuche, welche gemacht wurden, um die österreichischen Sektionen von ihm loszulösen, blieben erfolglos. (Letzterem Zwecke sollte u. A. der Plan dienen, sämmtliche alpine Vereine und Sektionen in Oesterreich zu einem speziellen österreichischen Verbands zu vereinigen.)

Die Betheiligung an alpinen Vereinen war in diesem Zeitraume überhaupt eine sehr lebhaft geworben, wozu insbesondere die Ausdehnung der Fahrpreis-Ermässigungen auf den Bahnen für Vereinsmitglieder beitrug.

Schon der Oe. A.-V. hatte einzelne Begünstigungen für Reisen seiner Mitglieder bei den Verkehrsanstalten erwirkt, und in der

Folgezeit erfuhren dieselben allmählich immer weitere Ausdehnung. Es lag dies nicht zum geringsten Theile im eigenen Interesse der Verkehrsanstalten, welche ja auf die Hebung des Fremdenverkehrs bedacht sein mussten, und durch derartige Zugeständnisse die allgemeine Reiselust wesentlich erhöhen konnten. Diese Fahrpreis-Begünstigungen hatten sich zuletzt dahin entwickelt, dass den Mitgliedern alpiner Vereine auf sämtlichen Bahn- und Dampfschiff-fahrtslinien in den österreichischen Alpenländern Ermässigungen zugestanden worden waren; als eine der wichtigsten konnte die Benützung von Abonnementskarten auf den Staatsbahnliesen betrachtet werden. Es waren damit für die Vereinsmitglieder unläugbare Vortheile geboten, doch hatte die Sache auch ihre Schattenseite. Es war jetzt nicht mehr ausschliesslich das ideale Interesse an den Alpen und den Bestrebungen der alpinen Vereine für den Beitritt beistimmend, nicht zu selten erfolgte dieser aus Rücksicht auf die billigere Reisegelegenheit. Ein starkes Fluktuieren in dem Mitgliederstand war die Folge, da Manche nur für das Jahr beitraten, in welchem sie eben eine Sommerfrische aufsuchen wollten. Dass diese Kreise sich dorthin wandten, wo sie die „billige Fahrt“ zu dem „billigsten Mitgliedsbeitrage“ erhalten konnten, war ebenso natürlich. Der durchwegs höhere Mitgliedsbeitrag bei dem D. u. Oe. Alpenverein bot daher eine gewisse Schranke für das Eindringen solcher Elemente, welche sonst den Vereinsbestrebungen keinerlei ideales Interesse entgegenbrachten. Dazu kam, dass diese Fahrpreisbegünstigungen für die deutschen Mitglieder weniger Werth besaßen, da diese ja zum grossen Theil sich der Rundreisebillete bedienen.

Im Grossen und Ganzen hatten daher diese Fahrpreiser-mässigungen auf das Wachsthum des D. u. Oe. Alpenvereins nicht jenen Einfluss, wie bei anderen Vereinen, und wenn sie auch Manchen zum Beitritt bewegen mochten, so blieb doch vorwiegend das allgemeine, nicht durch materielle Rücksichten bedingte Interesse an den Alpen das bestimmende Moment für die weitere Ausdehnung des Vereins. Die glückliche Folge davon war, dass, als später die Fahrpreisbegünstigungen aufhörten, auch der Rückschlag ausblieb und kein Sinken des Mitgliederstandes im Gesamtverein eintrat, sondern die Zunahme eine kontinuierliche blieb.

Diese war unter dem Vororte Salzburg eine sehr erhebliche, nicht weniger als 32 Sektionen entstanden und die Mitgliederzahl stieg um 4779 (118 S. und 15870 M.). Bereits 1884 konnte der C.-A. Salzburg die Gründung der hundertsten Sektion feiern.

Auch die Finanzen hatten unter Verwaltung dieses Vorortes einen blühenden Stand erreicht, es betrug die Ueberschüsse der Einnahmen über die Ausgaben M. 28 861,—.

Vorort München 1886—1888.

Noch bedeutender war das Wachsthum des Vereins unter dem Vorort München; es kamen in diesem Zeitraume 49 neue Sektionen hinzu, und davon waren 27 in Oesterreich, der Mit-



Dr. K. v. Zittel.

gliederstand hob sich um 6122 auf 21 992 (in 167 S.); die stärkste Zunahme bis dahin, welche nur durch jene in der laufenden Periode übertroffen werden dürfte.

Es begann nun wieder eine Zeit ruhiger Entwicklung, in vieler Hinsicht ähnlich jener unter dem früheren C.-A. München. Mit der intensiven Pflege der Weg- und Hüttenbauten — es entstanden ja 32 neue Hütten — ging die Ausgestaltung und Vertiefung der wissenschaftlichen Thätigkeit Hand in Hand. Die von Dr. Rothpletz geleitete geologisch-hydrologische Durchforschung des Karwendelgebietes — deren Ergebnisse in einer werthvollen

Monographie und einer vorzüglichen Karte niedergelegt wurden — die Aufnahme der hydrologischen Untersuchungen und die systematische Fortführung der Gletscherbeobachtungen legten hierfür beredtes Zeugnis ab. Für Letztere hatte die Sektion Rheinland M. 1000,— gewidmet, während die S. Breslau einen Preis von M. 3000,— für das beste Werk über die Vergletscherung der österreichischen Alpenländer ausschrieb. Auf die Vereinsschriften wurde in gleichem Sinne grosse Sorgfalt verwendet, und namentlich auf die Einführung grösserer Monographien in die Zeitschrift hingewirkt, wie eine solche in musterültiger Art bereits im Jahrgang 1885 über das Berchtesgadnerland (von Dr. *Penck* und *E. Richter*) erschienen war.

Auf dem Gebiete des Führerwesens — dessen Agenden als Mandatar des C.-A. Dr. *Zeppezauer* in Salzburg besorgte — wurden das neue Statut der Führer-Unterstützungskasse (1886) geschaffen und vor Allem die Führerlehrgänge zu einer regelmässigen Einrichtung gemacht. Den Anstoss hierzu gab die S. Rheinland, welche für diese Zwecke M. 1000 gewidmet hatte, und so wurde nach längerer Pause (1884 fand in Salzburg ein Kurs statt) 1887 in Innsbruck ein Führer-Kurs abgehalten, dem 1888 jener in Bozen sich anschloss. Seither fanden (mit Ausnahme 1889) alljährlich solche Kurse statt.

Auch einige organisatorische Fragen hatte der C.-A. München zu regeln. Für die Budgetierung wurden 1886 neue Grundsätze aufgestellt, von welchen die wichtigsten waren, dass nunmehr die Ausgaben für die einzelnen Titel nicht mehr nach Prozentual-Quoten, sondern ziffernmässig in den Voranschlag eingestellt, der bisherige „Dispositionsfond“ als Titel „Reserve“ in das Budget aufgenommen, und das „Vereinsvermögen“ auf einen bestimmten Betrag (M. 20 000) beschränkt und dasselbe als unantastbar erklärt wurden. Bisher fielen die Ueberschüsse jedes Jahres dem „Vereinsvermögen“ zu, andererseits wurden wieder verschiedene Ausgaben aus demselben bestritten. Nach den neuen Grundsätzen sollten eben alle Ausgaben aus den laufenden Mitteln bestritten, andererseits eine Thesaurierung vermieden und die erzielten Ueberschüsse wieder zur Verwendung gebracht werden, das Kapital von M. 20 000 dagegen als Betriebskapital und als „eiserne“ Reserve dienen. Diese zweckmässige Neuerung entsprach ebensowohl den Bedürfnissen, wie sie zur Klarheit des Rechnungswesens beitrug.

Ein auf weitergehende Umgestaltung der Vereinsorganisation abzielender Antrag (1888) der S. Berlin, (der sich mehrere andere

Sektionen angeschlossen hatten), dessen Tendenz dahin ging: dass der C.-A. nicht aus den Mitgliedern eines Vorortes, sondern aus solchen verschiedener Sektionen gewählt werden sollte, wurde zwar zurückgezogen, doch dem Grundgedanken desselben: weiteren Kreisen des Vereins eine direkte Einflussnahme auf die Geschäfte zu ermöglichen, dadurch Rechnung getragen, dass die Einsetzung eines (zunächst nur provisorischen) Weg- und Hüttenbau-Ausschusses beschlossen und damit ein neues wichtiges Glied in die Vereinsorganisation eingeführt wurde. Im Grunde war damit nur eine traditionelle Institution des Vereins ausgebildet worden. Es bestand schon seit Langem die Gepflogenheit, in der Vorbesprechung ein Comité zu wählen, welches die Subventions-Anträge vorbereitete und seine im Einvernehmen mit dem C.-A. festgestellten Vorschläge vor die Generalversammlung brachte. Gleichzeitig wurde auch der Auftrag zur Umarbeitung der Weg- und Hüttenbau-Ordnung ertheilt, welche Aufgabe dem nächsten Vororte zufiel. Dagegen hatte der C.-A. München noch die Einführung der neuen Vereinsschlösser und Schlüssel für die Hütten (1886) besorgt, da die früheren Schlösser sich als nicht ganz zweckentsprechend erwiesen hatten.

Erwähnt mag noch werden, dass die Wiederausgabe von Mitgliederverzeichnissen des Gesamtvereins abgelehnt, dagegen das jährliche Erscheinen des „Bestandsverzeichnisses“ (1887) beschlossen wurde. War nun auch dieser Zeitraum minder belebt und bewegt, wie frühere, so konnte doch Präsident Dr. v. Zittel mit Recht sagen, dass diese „Stille nur ein Beweis für die innere Gesundheit, für die Stabilität des Vereins und für den Mangel an Gegensätzen“ war. Die umfassende Thätigkeit der Sektionen und die gedeihliche Entwicklung aller Institutionen des Vereins zeugten dafür, dass der Vorort München sein Amt mit bestem Erfolge verwaltet hatte, und die Anerkennung hierfür zollte der Verein (1889) durch den Beschluss, das Haus auf dem Sonnblick, zu Ehren des C.-A. und dessen Präsidenten, „Zittelhaus“ zu benennen.

Vorort Austria 1889—91.

Die wichtigste und schwierigste Aufgabe, welche dem C.-A. Wien zufiel, war die Feststellung der neuen Weg- und Hüttenbau-Ordnung, welche vor Allem das Eigenthumsrecht des Vereins an seinen Schöpfungen sicher stellen sollte. Der allgemein als richtig anerkannte Grundgedanke war, dass all' das, was unter der „Firma“ des D. u. Oe. Alpenvereins und oft zum grössten Theil

mit den Mitteln der Centralkasse geschaffen wurde, auch dem D. u. Oe. Alpenverein erhalten bleiben sollte. Die Form nun zu finden, welche dieses wohlbegründete Anrecht des Gesamtvereins mit den Rechten der Sektionen in Einklang bringe, war nicht leicht, doch gelang auch die befriedigende Lösung dieser Frage, und in der Generalversammlung zu Mainz kam die neue Ordnung zu Stande. Im Zusammenhange damit wurde auch für den Weg- und Hüttenbau-Ausschuss ein Statut aufgestellt,



C. R. v. Adamek.

und derselbe somit endgiltig als ein Organ des Vereins konstituiert.

Demselben Grundgedanken, welcher zur Einsetzung dieses Ausschusses geführt hatte — Theilnahme weiterer Kreise und Erhaltung einer gewissen Kontinuität in der Behandlung wichtiger Angelegenheiten — entsprach auch eine weitere Schöpfung: jene des Wissenschaftlichen Beirathes, der analog dem Weg- und Hüttenbau-Ausschuss organisiert, als beratendes Organ dem C.-A. zur Seite stehen sollte. Damit wurde dann auch die Begründung des Wissenschaftlichen Archivs verbunden, als einer

stabilen Sammelstätte der im Besitze des Vereins befindlichen wissenschaftlichen Werke, Karten, Originale von Bildern, Instrumente, Clichés und Platten u. s. w., um diesen Besitz nicht immer von einem Vororte zum anderen wandern zu lassen und die Benutzung desselben zu erleichtern. Für beide Einrichtungen setzte gleichfalls die G.-V. Mainz 1890 die Statuten fest.

Eine weitere Schöpfung des Vereins fällt in die Zeit dieses Vorortes: die Einführung der Studentenherbergen. Ein darauf abzielender Antrag war bereits im Schosse des C.-A. München gestellt, doch demselben keine Folge gegeben worden; der neue C.-A. nahm die Anregung auf und Dank der Unterstützung der Sektionen und des Entgegenkommens der Bevölkerung konnte schon 1889 ein ziemlich ausgedehntes Netz solcher Studentenherbergen geschaffen werden, welches von Jahr zu Jahr erweitert wurde. Derzeit bestehen 495 in 384 Orten, welche sich auf alle Alpenländer vertheilen.

Eingehend beschäftigte sich der C.-A. mit den ziemlich schwierigen Vorarbeiten für das grosse Werk: „Die Erschliessung der Ostalpen“. Nachdem es gelungen war, in Prof. Dr. *Ed. Richter* den kompetenten Redakteur für dieses Werk zu gewinnen, wurden alle nothwendigen Einleitungen getroffen und Ende 1891 konnte die Aufforderung zur Subskription an die Mitglieder ergehen. Damit war eine Frage, welche seit 1885 den Verein beschäftigt hatte, erledigt und das Erscheinen dieses Werkes sichergestellt, welches als eine der glänzendsten Leistungen des D. u. Oe. Alpenvereins auf literarischem Gebiete allgemeine Anerkennung findet.

Wenn auch nicht so augenfällig, aber von nicht minder grossem praktischen Werth war eine andere Publikation dieser Periode: die „Anleitung zur Ausübung des Bergführerberufes“. Schon 1880 hatte die G.-V. Reichenhall die Herausgabe eines Handbuchs für die Führer als wünschenswerth erklärt, 1890 wurde der Gedanke verwirklicht. Das in leichtverständlichem, volkstümlichem Tone abgefasste Buch giebt eine erschöpfende Darstellung alles dessen, was der Führer wissen soll; und ist auch mit entsprechenden Karten ausgestattet. Sämmtliche Führer des Alpengebietes — soweit sie der deutschen Sprache mächtig sind — wurden unentgeltlich mit diesem Instruktionbuche (von welchem bereits 1891 die 2. Auflage erschien) theilhaft.

Zu einem dritten Werke, einem Handbuche zum Gebrauche für Sektionen, wurden ebenfalls alle Vorbereitungen in dieser Periode getroffen, doch konnte dasselbe — unter dem Titel:

„Verfassung und Verwaltung des D. u. Oe. Alpenvereins“ — erst 1893 erscheinen.

Zu erwähnen ist noch der Versuch, ein Mitgliederdiplom einzuführen, welcher jedoch — trotz der künstlerischen Ausstattung der Urkunde — nicht die erhoffte Theilnahme fand.

Auf dem Felde der herkömmlichen Aufgaben des Vereins ist besonders zu bemerken die vom C.-A. ausgegangene Anregung zur Revision der bestehenden Führerordnungen, welche den Erlass der neuen Bergführer-Ordnungen für Tirol und Vorarlberg, Salzburg und Kärnten seitens der Behörden zur Folge hatte. Dieselben sind im Wesentlichen übereinstimmend, sodass also die angestrebte einheitliche Regelung des Führerwesens wenigstens für die Hauptgebiete erzielt ist. Die Vorschläge des Alpenvereins sind hierbei grösstentheils berücksichtigt worden. Damit war auch Anlass zu einer neuen Regelung verschiedener Führertarife gegeben, welche verschiedene Sektionen vornahmen.

In das Programm der wissenschaftlichen Unternehmungen wurden die Regenmessungen aufgenommen und eine Anzahl von Stationen (insbesondere in Südtirol) für diese Messungen eingerichtet. Die Bauthätigkeit war auch in diesem Zeitraume eine sehr lebhaft, es entstanden 20 neue Hütten.

Das Wachstum des Vereines erlitt auch keine Unterbrechung, obwohl in diese Periode die Einstellung der Fahrpreis-Ermässigungen auf den Haupt-Bahnen fiel. Für die Verwaltungen war das Motiv zur Bewilligung solcher Begünstigungen nicht mehr vorhanden, da sich der Fremdenverkehr nun hinreichend entwickelt hatte, und man denselben durch allgemeine Herabsetzung der Tarife jetzt besser zu fördern glaubte. Während dieser Umstand nun bei anderen Vereinen einen wesentlichen Rückgang der Mitgliederzahl zur Folge hatte, übte er auf den D. u. Oe. Alpenverein nur einen geringen Einfluss, er verlangsamte etwas die Zunahme und bei den österreichischen Sektionen erfolgte ein kleiner Rückgang, der jedoch bald wieder überwunden wurde. Der Gesamtverein nahm in dieser Periode immerhin um 25 Sektionen — wovon 23 deutsche waren — und 3144 Mitglieder zu (192 S. — 25 136 M.).

Vorort Berlin 1892—1894.

Bei der Kürze der Verwaltungsperioden muss naturgemäss die Finalisierung mancher Angelegenheiten stets dem Nachfolger zufallen, und so erwuchs dem neuen C.-A. — abgesehen von der

Durchführung des Werkes: „Die Erschliessung der Ostalpen“ und der Herausgabe des Handbuchs „Verfassung und Verwaltung“ — vor Allem die Aufgabe, auf Grund der neuen Weg- und Hüttenbau-Ordnung die Verhältnisse zu regeln, namentlich die Ausstellung der in derselben vorgesehenen Reverse zu veranlassen, womit eine durchgreifende Ordnung der Akten verbunden war; eine mühevoll und schwierige Arbeit, mit welcher sich der Referent des C.-A., Direktor *Landmann*, ein bleibendes Verdienst



Dr. J. Scholz.

erworben hat. Ueberhaupt war der C.-A. bestrebt, nicht nur die Grundsätze der Weg- und Hüttenbau-Ordnung einzubürgern, sondern auch die gesammte Bauthätigkeit in ein geregeltes System zu bringen und für die zweckmässigste Verwendung der Kräfte des Vereins zu sorgen. Die Erhaltung und Vervollkommnung des Bestehenden wurde in erster Linie ins Auge gefasst; zumal ja in der That vielfach die Nothwendigkeit sich ergab, ältere Schöpfungen den modernen Anforderungen anzupassen. War daher auch in dieser Periode die Zahl der Neubauten (19) eine sehr erhebliche, so erscheint jene der Umbauten und Rekonstruktionen nicht minder gross. Die hüttenbesitzenden Sektionen zeigen das Bestreben,

ihre Unterkunftsstätten immer behaglicher und wohnlicher einzurichten, in welcher Hinsicht ausser der Zunahme der bewirthschafteten Hütten auch die Einführung eines neuen Verproviantierungssystems (nach Dr. *Pott*) zu erwähnen ist.

Von Seite des C.-A. wurde auch die Frage der Abgabe der Hüttenschlüssel durch eine provisorische Schlüsselordnung vorläufig geregelt, und zur besseren Kontrolle die Nummerierung der Hüttenschlüssel eingeführt. Daraus ergab sich die Nothwendigkeit, die bisher ausgegebenen Schlüssel einzuziehen und dafür nummerierte auszugeben, was insbesondere hinsichtlich der Führer sorgfältig durchgeführt wurde.

Betreffend das Führerwesen pflegte der Vorort namentlich die Führerlehrcurse, und wurden in diesem Zeitraume sechs derselben abgehalten; das bedeutsamste Werk war jedoch die Umgestaltung der Führerunterstützungskasse, für welche ein neues Statut geschaffen wurde. Die Kasse ist nun auf versicherungstechnischer Grundlage derart organisiert, dass sie die Versorgung der Führer im Alter und bei eintretender Invalidität, ferner Unterstützungen bei Krankheitsfällen, und für Wittwen und Waisen nach bestimmten Normen und im bestimmten Ausmaasse gewährt, wobei noch Mittel für Gewährung von ausserordentlichen Unterstützungen nach freiem Ermessen verfügbar bleiben. Die Kasse entspricht demnach in ihrem Wesen den staatlichen Anstalten für Alters- und Invaliditätsversorgung, nur mit dem wesentlichen Unterschiede, dass die Bergführer selbst keinerlei Beiträge zu leisten haben, sondern Alles aus den Mitteln des Vereins bestritten wird. Damit krönt der D. u. Oe. A.-V. seine Wirksamkeit auf dem Gebiete des Führerwesens und für diese wird die Kasse ein bleibendes Denkmal bilden.

Gerade auf diesem Gebiete wurden jedoch in diesem Zeitraume wieder von aussen her Schwierigkeiten zu bereiten versucht, und die bereits früher gekennzeichneten Bestrebungen, den Einfluss des D. u. Oe. Alpenvereins auf das Führerwesen zu beseitigen und die von ihm geschaffenen Einrichtungen zu zerstören, traten mit erneuter Heftigkeit zu Tage; sodass sich der C.-A. veranlasst sah, gegen die wider den Alpenverein erhobenen Verdächtigungen in einer Eingabe an das k. k. Ministerium in Wien Stellung zu nehmen.

Die Führer gegen den D. u. Oe. A.-V. aufzureizen, misslang jedoch und die Bevölkerung der Alpenländer stand mit ihren Sympathien auf Seite des Alpenvereins.

Eine finanzielle Frage wurde ebenfalls geregelt, indem hinsichtlich des eisernen Betriebskapitals der Grundsatz festgestellt wurde, dass dasselbe ausschliesslich aus flüssigen Werthen bestehen solle; demgemäss wurden alle Darlehen und Antheilscheine ausgeschieden und zu einem besonderen Darlehens-Konto vereinigt. Es bedeutet dies, dass nunmehr solche Darlehen und Antheilsscheine als „Ausgaben“ vollständig abgeschrieben und keinen Vermögensbestandtheil mehr bilden werden, die Eingänge aus denselben also eine Art Reserve darstellen, welche der Zukunft zu Gute kommt.

Seine besondere Aufmerksamkeit widmete der C.-A. dem Kartenwesen und entschloss sich derselbe, ein neues System einzuführen, welches die Vorzüge der Plastik, deutlicher Lesbarkeit und genauester Wiedergabe des Terrains vereinigen sollte.

Hinsichtlich der Publikationen machten sich Bestrebungen geltend, die auf eine vollständige Umgestaltung derselben abzielten. Die Veranlassung hierzu war zunächst eine finanzielle, es sollten die Sektionen von der Verpflichtung, die Hälfte des Portos für die Versendung der Mittheilungen zu vergüten, entlastet werden. Bereits 1887 war dies (von der S. Rosenheim) angeregt, doch der betreffende Antrag zurückgezogen worden. Ein neuerlicher Antrag der S. Hannover (1892) hatte zur Folge, dass überhaupt die Frage der Umgestaltung der Publikationen aufgeworfen und die Einsetzung einer Kommission beschlossen wurde.

Ungemein stark war in diesem Zeitraum wieder das Wachstum des Vereins, u. z. weniger hinsichtlich der Zahl der Sektionen, welche um 21 stieg, als vielmehr in der Zunahme der Mitgliederzahl, welche (bis Ende Juni 1894) 6222 betrug. Während der Verein die Zahl von 10 000 Mitgliedern erst im 14. Jahre seines Bestandes (1882) erreichte, hatte er nach den nächsten 5 Jahren (1887) 20 000 und nach weiteren 7 Jahren 30 000 erreicht.

Die Vereinsschriften.

Weder der Raum noch die Geduld der Leser würde es gestatten, eingehend den Inhalt der in den 25 Jahren erschienenen Vereinsschriften zu besprechen, und eine trockene Zusammenstellung von Ziffern, wie etwa, dass die 25 Bände Zeitschrift 633 Aufsätze enthalten, würde kein Bild von dem Werthe dieser Publikationen geben. Ihre Bedeutung für die wissenschaftliche

Erkenntniss und die Alpinistik ist übrigens an anderer Stelle gewürdigt worden, nach ersterer Richtung in dem Aufsatz Ed. Richter's an der Spitze dieser Schrift, nach der zweiten in der Geschichte der Erschliessung der Ostalpen.

Immerhin dürfte es aber von einigem Interesse sein, in kurzen Zügen die — sozusagen äussere — Geschichte und die Wandlungen in der Entwicklung der Vereinsschriften übersichtlich dargestellt zu sehen.

Dass die Herausgabe einer Vereinszeitschrift als die erste und auch vornehmste Aufgabe des D. A.-V. von dessen Gründern betrachtet worden war, wurde bereits hervorgehoben. Es war damals eine „glückliche Zeit“ für alpine Redakteure: interessanter Stoff in überreicher Fülle, und frische, begeisterte, federgewandte Mitarbeiter; die einzige Sorge mochte nur der übliche „Raum-mangel“ bilden. Zu jener Zeit war ja auch in den Hauptgruppen noch ein reiches Feld für Erstlingsersteigungen und wirklich neue Touren, jede „Saison“ brachte daher reiche Ausbeute.

Das Jahrbuch des Oe. A.-V. und einzelne alpine Zeitschriften, die von Privaten in's Leben gerufen worden waren, genügten dem Bedürfnisse nicht, und die Zeitschrift des D. A.-V. füllte daher in der That eine Lücke aus, ohne die anderen irgendwie zu beeinträchtigen.

Die Redaktion des ersten Bandes war in die Hände *Th. Trautwein's* gelegt worden, der nicht nur ein genauer Kenner der Alpen und eifriger Alpinist, sondern auch als Mandatar des Oe. A.-V. und Mitgründer des D. A.-V. vielfache Beziehungen zu den alpinen Kreisen und Erfahrungen in den Vereinsangelegenheiten besass. Der erste Band „schlug auch ein“ und rechtfertigte die gehegten Erwartungen; seine Gestaltung blieb für lange Zeit hinaus typisch für die Zeitschrift.

Den zweiten Band redigierte *Dr. v. Mojsisovics* mit wesentlicher Unterstützung seines Vorgängers. Dann übernahm *Dr. Karl Haushofer* die Redaktion und führte dieselbe von 1872—1876.

Nach der damaligen Anlage sollte die Zeitschrift in 3 bis 4 Heften erscheinen, ausser Aufsätzen auch kleinere Notizen bringen, und im letzten Hefte die Vereinsmittheilungen — Jahres- und Generalversammlungs-Bericht, Mitgliederverzeichnisse und kurze Berichte der Sektionen — enthalten. Naturgemäss überwogen damals die rein alpinen „touristischen“ Aufsätze, obwohl es an sehr werthvollen wissenschaftlichen Beiträgen von Autoritäten nicht fehlte. In Format und typographischer Ausstattung dem Jahrbuch

des Oe. A.-V. gleich, unterschied sich die Zeitschrift wesentlich von demselben in den künstlerischen Beigaben. Der Oe. A.-V. hatte den Farbendruck gepflegt, bei der damaligen Unvollkommenheit des Verfahrens war jedoch die Wiedergabe der wirklich meist von Künstlern, z. B. Thomas Ender, herrührenden Vorlagen eine nichts weniger als naturwahre. Die Zeitschrift legte nun auf die Naturwahrheit mehr Gewicht und wandte daher vorwiegend den Holzschnitt und die Lithographie an. In der That zeigen die



Dr. Karl v. Haushofer.

Illustrationen — und Panoramen — in Hinsicht der Naturtreue sehr wesentliche Fortschritte. Ein zweiter wesentlicher Punkt war die Aufnahme von Karten in die Zeitschrift, in welcher Richtung das Jahrbuch nur äusserst wenig geleistet hatte. Zunächst wurden die Karten nach den vorhandenen Materialien ziemlich selbständig bearbeitet, und wenn auch ihr absoluter Werth — nach dem heutigen Stande gemessen — nicht zu gross war, so erschien doch ihr relativer, im Vergleich zu den damals vorhandenen Karten, ein sehr bedeutender, und sie wurden mit grossem Beifall aufgenommen. Uebrigens blieb die Dolomitenkarte von P. Wieden-

mann auch nach Erscheinen der Spezialkarten immer noch gut brauchbar. Durch die Aufnahmen des Militärgeographischen Instituts (1869—74 in den Alpenländern) und die Herausgabe der Spezialkarten (1:75000) wurde die Sachlage wesentlich geändert. Es lag jetzt nicht nur zuverlässiges Material vor, sondern auch gute (und billige) Gebrauchskarten waren allgemein zugänglich; allerdings entsprachen letztere nicht völlig den Anforderungen der Alpinisten, da auf die Hochregion nicht jene Sorgfalt verwendet worden war, wie auf die Darstellung des — für militärisch-topographische Zwecke wichtigeren — Thalterrains. Damit war dem Alpenverein auch die Richtschnur gegeben für die Fortführung seiner kartographischen Thätigkeit. Es handelte sich darum, auf Grund des gegebenen Materials „alpine Gebrauchskarten“ zu schaffen, einerseits in etwas grösserem Maassstabe (1:50000) als die Spezialkarten, andererseits verbessert und ergänzt in Ansehung der Hochregionen.

Auf dieser Grundlage fusste denn auch das erste grosse Kartenwerk des D. u. Oe. A.-V., die Oetzthaler und Stubaierte Karte, welche nach dem ursprünglichen Plane nur ein Theil eines das ganze Alpengebiet umfassenden Werkes sein sollte. Die Karte war nach den damaligen Verhältnissen vorzüglich, sie war von Dr. *Haushofer* mit Unterstützung von anderen Kennern des Gebietes sorgfältig redigirt und stellte eine wesentliche Verbesserung gegenüber den Spezialkarten dar.

Die erste Periode der Publikationen zeugte somit nach jeder Richtung hin von Fortschritten und von der Leistungsfähigkeit des Alpenvereins.

Die Entwicklung desselben zeitigte aber ein neues Bedürfniss, jenes nach einer rascheren Verständigung über die Vorkommnisse im Verein und auf alpinem Gebiete. Die vorhandenen privaten Zeitschriften konnten demselben nicht genügen, da sie ja nur eine beschränkte Verbreitung hatten und nicht unter der Kontrolle des Vereins standen. Dem wurde (1875) abgeholfen durch die Begründung der „Mittheilungen“, welche zunächst nur als ein Organ des C.-A. gedacht waren, welches Nachrichten aus dem Verein und kurze Notizen über bemerkenswerthe Vorgänge bringen sollte. Aus diesem Grunde wurde die Redaktion im ersten Jahre vom C.-A. besorgt, und war ein sechsmaliges Erscheinen im Jahre als genügend erachtet worden.

Im Jahre 1877 übernahm wieder *Th. Trautwein* die Redaktion, und zwar beider Publikationen, und damit begann eine zweite

Periode, die hauptsächlich durch drei Momente charakterisiert ist. Das erste war, dass allmählich den wissenschaftlichen, kulturhistorischen — kurz, den nicht rein touristischen Aufsätzen — ein grösserer Raum zugestanden wurde, auch die kurzen, notizartigen Beiträge — für welche ja jetzt die Mittheilungen vorhanden waren — verschwanden. Es lag dies in den Verhältnissen begründet, die Zahl der neuerstiegenen Gipfel wurde geringer, die Wissenschaft wandte eine grössere Aufmerksamkeit den alpinen Phä-



Th. Trautwein.

nomenen zu; und überhaupt machte sich das Bestreben nach Vertiefung, Vielseitigkeit und Gründlichkeit mehr und mehr geltend.

Das zweite Moment war ein Fortschritt hinsichtlich der künstlerischen Ausstattung durch Einführung der Lichtdrucke, und damit war eine neue Bahn eröffnet; die Forderungen der Naturwahrheit und jene des Geschmackes konnten vereint befriedigt werden.

Das dritte Moment bildete (nachdem die Stubaier-Karte vollendet war) die Vervollkommnung der Karten. Während die Oetzthaler-Karte in kleinen Sektionen und lithographisch hergestellt worden war, schritt man zur Ausgabe grösserer Gruppenkarten und zwar in Kupferstich. Eine Reihe vortrefflicher Karten stammt

aus dieser Periode, und zum Schlusse derselben wagte man sogar die Konkurrenz mit den staatlichen Instituten, indem man auf Kosten des Vereins das Berchtesgadner Gebiet von *A. Waltenberger* neu aufnehmen liess und sohin eine Karte herausgab, die ganz auf selbstständigem Material, auf eigenen Mappierungen, beruhte. Veranlasst wurde man dazu durch den Umstand, dass für Bayern damals noch keine brauchbare Aufnahme vorlag, nunmehr ist auch dort diese in gleicher Weise wie in Oesterreich durchgeführt und damit vollständig zuverlässiges Material gegeben.

Dasselbe Bedürfniss, welches zur Begründung der Mittheilungen geführt hatte, drängte zur Erweiterung derselben. Zwar wurden seit 1881 bereits zehn Nummern im Jahre ausgegeben, doch wurde der Ruf nach einem öfter erscheinenden Organe immer lauter. Im Okt. 1880 hatte der C.-A. Wien bereits den Entschluss gefasst, die Mittheilungen in ein zwanzigmal erscheinendes Organ umzuwandeln, da er sich für vollkommen kompetent erachtete, aus eigenem Recht diese geplante Aenderung in der Erscheinungsweise platzgreifen zu lassen, wenn nur hierbei der Budgetansatz von 60 % nicht überschritten würde. Auf Widerspruch *Th. Trautwein's* ging man jedoch von diesem Beschlusse wieder ab und begnügte sich mit dem zehnmaligen Erscheinen, doch blieb die Umwandlung der Mittheilungen in eine „Zeitung“ nunmehr auf der Tagesordnung, bis diese Frage endlich 1884 von der G.-V. Konstanz erledigt wurde.

Mit dem Jahre 1885 beginnt die dritte Periode. Die Mittheilungen, welche anfänglich nur ein — sozusagen — Amts- und Notizenblatt gewesen, hatten sich zu einer Publikation entwickelt, welche parallel und gleichwerthig der Zeitschrift war und so wie diese Aufsätze aus allen Gebieten, dem wissenschaftlichen wie dem touristischen, brachte. Dies bedingte natürlich eine allmähliche Umwandlung des Charakters der Zeitschrift, die sich äusserlich darin kundgab, dass letztere nicht mehr in Heften, sondern in einem Jahres-Bande erscheint, und innerlich darin, dass sie sich auf grössere Abhandlungen, Monographien und zusammenfassende Darstellungen, beschränken muss, während die Schilderungen einzelner Bergfahrten, wie sie in den ersten Jahren überwogen, den Mittheilungen zufielen. Von wesentlichem Einfluss auf den Charakter beider Publikationen war jedoch der Umschwung in den ganzen Verhältnissen des Alpinismus. Der „Stoff“ wurde ein anderer; was an „neuen Touren“ gemacht wurde, unterschied sich ebenso sehr von den „Erstersteigungen“ der früheren Zeit,

wie die Form verschieden war, in welcher diese und jene geschildert wurden. Das Unbefangene, Ursprüngliche, man möchte sagen die naive Freude an den Alpen und dem Alpinismus machte einer reflektierenden, das Einzelne und oft auch das Unbedeutende zu sehr hervorhebenden Anschauungsweise Platz. Dazu kam andererseits eine Erweiterung nicht nur des Kreises der alpinen Interessen, sondern überhaupt der Gesichtspunkte für die Betrachtung der verschiedenen Erscheinungen in den Alpen, und zuletzt noch die Fülle von den Verein selbst betreffenden Angelegenheiten. Es ist daher vollkommen erklärlich, dass die Publikationen jetzt einen anderen Charakter aufweisen, als in den ersten Jahren, dass sie sachlicher und ernster — Manche sagen: trockener — geworden sind und mehr an den Verstand, als an das Gemüth sich wenden.

Die Umgestaltung der Mittheilungen erforderte auch eine Trennung der Redaktion; jene der Zeitschrift behielt noch *Th. Trautwein* bis 1888 bei und leitete dieselbe mit kundiger Hand in die neuen Wege, wie er ihr die erste Bahn vorgezeichnet hatte. Seit 1889 führt die Redaktion der Mittheilungen *Heinrich Hess*, der unter den jüngeren Alpinisten eine hervorragende Stelle einnimmt und als gründlicher Kenner des Alpengebietes, wie als Verfasser trefflicher Hochalpenführer bekannt ist.

Die kartographische Thätigkeit blieb in dieser Periode zunächst in den alten Bahnen; das Bestreben nach weiterer Vervollkommnung führte jedoch in den letzten Jahren zu dem Versuche, ein neues System einzuführen. Den Vorzügen der in neuerer Zeit immer mehr angewandten Kurvenmanier gegenüber den Schraffen konnte man sich nicht verschliessen, da bei der ersteren unzweifelhaft für den Bergsteiger wichtige Einzelheiten deutlicher wiedergegeben werden.

Das Problem, eine Karte zu schaffen, welche mathematisch genaue Darstellung der Niveau-Verschiedenheiten, naturgetreue Wiedergabe der Terrain-Beschaffenheit, gute Sichtbarkeit aller Details und leichte Lesbarkeit der Schrift vereinigt, suchte man zu lösen durch sorgfältige Behandlung der Höhenkurven, durch eine auch dem geologischen Aufbau und landschaftlichen Charakter entsprechende Terrainzeichnung, und durch die Wahl einer Schrift, welche gut lesbar, aber doch so zart ist, dass sie das Kartenbild nicht beeinträchtigt.

Vor Allem sollte das Kartenbild in anderer Farbe erscheinen, als die Schrift, welche schwarz ist; naturgemäss war für Flüsse

und Gletscher die blaue Farbe gegeben; um nun die nothwendige kontrastierende Wirkung ohne Störung der Harmonie zu erreichen, blieb für die Kurven- und Felszeichnung nach genauer Prüfung nur die neutrale braune Farbe zu wählen. Es war nun noch Rücksicht zu nehmen auf die plastische Gestaltung des Kartenbildes, gewissermaassen auf die für ein an die Schraffenmanier gewöhntes Auge nothwendige Verbindung der Einzelheiten zu einem Ganzen, und dies sollte erreicht werden durch



Heinrich Hess.

den grauen Ton. Die Höhenkurven gewähren zwar allein schon ein vollständiges Bild der Niveaueverhältnisse, so dass ein geübter Kartenleser meist eine reine Kurvenkarte jeder anderen vorzieht; der Ton soll aber dazu dienen, die grossen Formen zusammenzufassen, um einerseits dem Laien das Verständniss der Karte zu erleichtern, andererseits auch dem Kenner einen raschen Gesamtüberblick zu gewähren. Je leichter aber dieser Ton gehalten werden kann, desto besser, denn um so weniger wird er das Lesen der Details und der Schrift stören: und dies ist ja die Hauptsache.

Im Sinne dieser Anforderungen liess der C.-A. auf Anregung seines Mitgliedes, Prof. O. Raif, durch den Schweizer Kartographen *S. Simon* die neue Oetzthaler Karte herstellen, welche, im Wesentlichen auf den Originalaufnahmen des Militairgeographischen Instituts beruhend, doch durch eigene Aufnahmen im Felde und zahlreiche photogrammetrische Messungen in weit höherem Maasse als die früheren Karten eine Neubearbeitung des zu Grunde liegenden Materials darstellt.

Vom Alpenverein herausgegebene Karten:

A. Touristische: a) Spezialkarten: Berchtesgadner Alpen v. Waltenberger, 4 Bl. (85—87); Dolomit-Alpen, v. Wiedemann (74); Glocknergruppe, v. Wiedemann (71); Glocknergruppe (neue K.) (90); Kaisergebirge (79); Karwendelgruppe (89); Oetzthaler Gruppe, v. Haushofer & Hoffmann, 6 Bl. (74—76); Oetzthaler Gruppe, v. S. Simon, IV. Bl. (93); Ortlergruppe, v. Haushofer & Hoffmann (72); Ortlergruppe (neue K.) (91); Rieserfernergruppe (80); Stubai-Gruppe, v. Trautwein & Hoffmann (77—78); Sonnblick-Gebiet, v. G. Freytag (92); Uebersichtskarte der Ostalpen, 2 Bl., von L. Ravenstein (91/92); Venediger-Gruppe (83); Zillertaler Gruppe (83).

b) Kartenskizzen: Brenta-Gruppe (84); Daumengruppe (70); Granatkogelgruppe (73); Hallthalkette (79); Hochfelder u. Hochferner (79); Hoher Ifen (77); Julische Alpen (83); Kalkkögel (84); Karnische Alpen (90); Karwendelgruppe (76); Lechthaler Alpen (87); Loibisjoch (80); Monte-Frerone-Gruppe (89); Olperer Gruppe (78); Raibler Alpen (79); Rofangruppe (76); Rosengartengruppe (84); Schobergruppe (91); Seespitzkamm (79); Steinernes Meer (70); Tennengebirge (84); Wollbachspitze (79); Zillertaler Hauptkamm (77).

B. Geologische und Gletscherkarten: Geologische Uebersichtskarte des Grenzgebietes zwischen Ost- und Westalpen (73); Umgebung von Meran (75); Südostbayern zur Eiszeit (73); Untersberg (80); Karwendelgruppe, geolog. Ausgabe (89). — Alpeiner Ferner (87); Bagnethal (91); Floitengletscher (70); Gepatschferner (88); Gliederferner (88); Gurgler Gletscher (77); Hochjochferner (92); Karlingergletscher (83); Karte der Gletscherbewegung zur Eiszeit bei Rovereto (86); Mandrongletscher (79); Obersulzbachgletscher (83); Suldenerferner (87); Uiblerthalerferner (71). — Hydrographische Karte v. Krain (77); Ethnographische Karte v. Gottschee (78); Uebersichtskarte der Gefechte 1809 in Tirol (75).

Panoramen:

Als Beilagen in der Zeitschrift sind 27 Panoramen von nachstehenden Gipfeln und Aussichtspunkten erschienen: Dachstein (81); Dobratsch (82); Dosso del Sabbione (85); Gamsfeld (83); Habicht (84); Hohes Rad (88); Hühnerspiel (89); Krapfenkor (71); Luschariberg (90);

Mädelegabel (80); Maier Spitze (91); Oelgrubenspitze, Aeussere (85); Plose (90); Ramolkogel (76); Raschötz (87); Ringelstein (73); Rosenik (81); Rosetta (84); Sarstein (81); Schwarzseespitze (71); Sonnblick (87); Speikboden (86); Timmlssee (71); Unnütz (79); Warteck (Gotzenalpe) (85); Wendelstein (86); Zugspitze (82).

Die Weg- und Hüttenbauten.

Ein wesentlich bestimmendes Moment für die Gründung des D. A.-V. war die Erkenntniss von der Nothwendigkeit, die Alpen



Johann Stüdl.

nicht nur zu erforschen, sondern durch Weg- und Hüttenbauten auch zu erschliessen. Solche Arbeiten hatten daher die Gründer von Anfang an ins Auge gefasst — *Franz Senn* hatte stets diese Nothwendigkeit betont — und der eifrigste Vertreter dieser „praktischen“ Richtung erstand in dem Freunde und Wander-genossen *Karl Hofmann's*, in *Joh. Stüdl*, welcher bereits 1868 auf seine Kosten die Schutzhütte auf der Vanitscharte — Stüdlhütte — errichtet und damit den Glocknerfahrern eine hochwillkommene Station geboten hätte.

Stüdl's Name ist mit der Bauthätigkeit des Alpenvereins auf das Innigste verknüpft, er war der Bahnbrecher und die erste Autorität auf diesem Gebiete, deren Sachkenntniss und Erfahrungen immer in Anspruch genommen wurde. Insbesondere in den ersten Jahren wurden fast alle praktischen Unternehmungen von ihm geleitet, und der grosse, sich über alle Hauptgruppen erstreckende Hüttenbesitz der S. Prag legt das beredteste Zeugniss von der umfassenden Thätigkeit *Stüdl's* ab. Es war selbstverständlich, dass *Stüdl* auch bei allen organisatorischen Fragen auf diesem Arbeitsfelde das maassgebende Wort sprach, wie er auch der Erste war, der in einer trefflichen Abhandlung (Zeitschrift 1877) die Grundsätze für den Hüttenbau festlegte, welche auch heute noch ihre Gültigkeit besitzen.

Die Bauthätigkeit des Alpenvereins zeigt eine interessante Entwicklung, und auch hier lassen sich verschiedene Perioden unterscheiden.

Anfangs herrschte noch einige Unsicherheit — es fehlten ja die Erfahrungen — sowohl hinsichtlich der Aufgaben wie der einzuschlagenden Wege. Im Allgemeinen huldigte man der Anschauung, dass der Alpenverein nur in der Hochregion zu bauen habe, und dass — ein echter Tourist anspruchslos sein solle. Unterstützung von Thalwegen oder „Wirthshäusern“ wollte man ausgeschlossen wissen; und *Franz Senn* musste es sich z. B. gefallen lassen, dass man eine Subvention für den Wegbau Zwieselstein-Vent ablehnte. Wenn nur überhaupt ein Weg da war, so war er „gut genug“, zuerst wollte man dort schaffen, wo es gar nichts gab. Die ersten Hütten waren daher auch ziemlich „einfach“, — sie boten eben nur Schutz und Unterkunft — und die ersten Wege entstanden in den Hochregionen. Doch sehr bald änderten sich die Anschauungen; man erkannte, dass auch Wege in den tieferen Regionen für die Alpinisten werthvoll seien, dass die bessere Zugänglichkeit der Thäler Vorbedingung für den stärkeren Besuch der Hochgipfel wäre, und dass ein grösseres Maass von Behaglichkeit den Schutzhütten nicht schade.

Schon die späteren Hütten der ersten Periode, welche man etwa bis 1882 rechnen kann, zeigten daher wesentliche Fortschritte betreffend den Komfort, und es waren auch bedeutende Wegbauten — es seien z. B. nur genannt: der Dopplersteig (Untersberg), der Fischerweg (Kalser Tauern), die Wege zu den Krimmler Fällen -- ausgeführt worden, welche über das Maass einfacher Steige

hinausgehend, schon Rücksicht auf das grosse Publikum nahmen, welches Bequemlichkeit wünschte.

Die zweite Periode wurde gewissermaassen eingeleitet (1883) durch die Karlsbader Hütte der S. Prag, die eine für die damalige Zeit „prächtige und üppige“ Ausstattung aufwies, und durch das Untersberghaus der S. Salzburg. Von nun ab legte man auf die behagliche Einrichtung grösseren Werth, und vor allem kam die Bewirthschaftung der Hütten immer mehr in Aufnahme; bei den Wegen stellte man ebenfalls grössere Anforderungen, auch in den höheren Regionen kamen statt der einfachen Pfade die Reitwege. In diesen Zeitraum fällt aber auch die Ausdehnung der Markierungen, auf welche man jetzt grosse Sorgfalt zu verwenden begann.

Die letzte Periode datiert von Ende der achtziger Jahre. Hatte man in der ersten sich auf das Nothwendige beschränkt, in der zweiten das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden gesucht, so ging man jetzt sozusagen zum Luxus über. Auf die Pritschenlager mit Stroh in einem einzigen Raume waren die Matratzenlager in gesondertem Schlafraum gefolgt, und die „moderne“ Schutzhütte bietet jetzt Einzel-Zimmer mit Betten — unter welchen Pantoffeln stehen —, hat Speisezimmer und weibliche Bedienung. Die Gestaltung der neuen Hütten zwang zur Umgestaltung der alten; die meisten derselben mussten adaptiert, verbessert, umgebaut, bei einer grossen Reihe derselben die Bewirthschaftung eingeführt werden. Auch bei den Wegen stellt man grössere Ansprüche, sanfte Steigung, Breite, feiner Schotter, — kurz, ein „promenadenmässiger“ Charakter wird gefordert, ganz selbstverständlich ist, dass an allen halbwegs „heiklen“ Stellen Drahtseile, Geländer, Klammern den Weg versichern.

Ab und zu klagt wohl Einer über den Verfall der „einfachen Alpinisten-Sitten“ und die Verweichlichung, aber stets nur — daheim; niemals hat man diese Klagen in einer Schutzhütte gehört, denn selbst die abgehärteten Hochalpinisten sind nicht unempänglich für die Vorzüge eines guten Bettes und einer trefflichen Verpflegung, und werden nur unwirsch, wenn die Gesellschaft zu gross ist.

So haben sich im Laufe der Zeit aus manchen einfachen Hütten allmählich „Berg-Hotels“ entwickelt, und die Alpen sind mit einem Wegnetz überzogen, welches auch den höchsten Anforderungen entsprechen kann. Ja, man ist noch weiter gegangen: von den einfachen Steigen in den Hochregionen kam man zu den

Saum- und Reitwegen und schliesslich zu den Strassenbauten. Die Suldner-Strasse und die Kaprunerstrasse verdanken dem Alpenverein ihre Entstehung, der übrigens auch schon früher Strassenbauten (Iselberg- und Paznauner-Strasse) durch namhafte Beiträge unterstützt hatte.

Die Fortschritte in der Bauthätigkeit bedingten auch organisatorische Maassnahmen: 1879 wurde die erste Weg- und Hüttenbau-Ordnung geschaffen, welche 1890 durch eine neue ersetzt wurde, mit welcher gleichzeitig auch das Statut für den Weg- und Hüttenbau-Ausschuss in's Leben trat.

In Nachstehendem sollen nun kurz die Schöpfungen des Alpenvereins übersichtlich geschildert werden. Eine Aufzählung aller einzelnen Wege und Wegebezeichnungen wäre nur ermüdend, ohne ein deutliches Bild zu geben, und ist daher von einer solchen abgesehen worden. Dagegen dürften einige Ziffern den Umfang der Bauthätigkeit des Alpenvereins beleuchten.

Es wurden bis Ende 1893 aufgewendet in Mark:

	für Hüttenbauten	für Wegbauten	zusammen
Aus der Centrakasse . . .	261145.57	212725.53	473871.10
Von den Sektionen	620479.07	274063.35	894542.42
somit insgesamt	881624.64	486788.88	1368413.52

Diese Summe vertheilt sich auf die einzelnen Länder wie folgt:

	aus der Centrakasse	von den Landes-Sektionen	von fremden Sektionen	zu- sammen
Bayern	64966.59	164070.98	1025.—	230062.57
Tirol	203944.17	77616.28	294905.62	576466.07
Vorarlberg	12914.77	12977.80	3984.—	29876.57
Salzburg	89015.59	45545.68	34314.28	168875.55
Kärnten	41503.72	107306.55	22820.10	171630.37
Steiermark	5141.80	9521.82	14039.66	28703.28
Ober-Oesterreich .	22768.05	11982.71	37598.42	72349.18
Nieder-Oesterreich.	10434.78	25454.22	153.50	36042.50
Krain	5594.80	8388.20	2771.70	16754.70
Küstenland	9024.55	19318.30	747.60	29090.45
für Wegtafeln . . .	8562.28	—	—	8562.28
	473871.10	482182.54	412359.88	1368413.52

Bregenzerwald.*)

Das reizvolle Flussgebiet der Bregenzer-Ache findet auch heute noch nicht jene Würdigung, welche es verdient. Erklären lässt sich dies wohl; von Norden her fehlen im neuzeitlichen Sinne „bequeme“ Zugänge, und von der Arlbergbahn aus streben die Touristen nach den lockenden Hochgipfeln im Süden. Mühevoll ist aber ein Besuch des Waldes nicht im Geringsten, gute Strassen und vorzügliche Fusspfade durchqueren ihn, in den behäbigen Ortschaften findet man vorzügliche Verpflegung, und wer Anmuth und liebliche Schönheit in der Landschaft sucht, einen kräftigen, aufgeweckten Volksschlag kennen lernen will und Interesse hat für ursprüngliche Erscheinungen, der mag nach dem Bregenzerwald wandern.

„Das Thal der Bregenzer-Ache ist eine fortgesetzte Idylle; an sanft ansteigendem Hügelgelände schlängeln sich von Ahorn- und Lindengruppen überschattete Strässchen hin, guterhaltene Fusswege führen den Wanderer unter Obstbaumalleen zu den stattlichen Dörfern, deren Häuschen wie Perlen in die Landschaft eingestreut sind; Bächlein durchrieseln die üppigen Wiesengründe; hie und da schmückt ein kleines Laub- oder Nadelwäldchen die schwellenden Hügel; von Ferne grüsst die gewaltige Mittagsspitze und zarte Wölkchen ziehen über die dunkle Felspyramide der Canisfluh.“ (C. Sauer, J. IX, S. 299.)

Das ist ein Bild aus dem Vorderwald, den eine wohlhabende und fleissige Bevölkerung besiedelt, wo nicht nur die Alpenwirthschaft, sondern auch die Kunststickerei blüht, und hübsche Frauen und Mädchen in eigenartiger Tracht dem Wanderer freundlich begegnen.

Der Hinterwald zeigt schon den vollen Hochgebirgscharakter: felsige Kämme und Zinnen, tief eingerissene Schluchten und ausgedehnte Alpenmatten. Auch der Bergsteiger findet hier seinen Lohn.

Der nordöstliche, gegen das Illerthal abfallende Theil hatte auch früher einen lebhaften Besuch von Fremden, da Immenstadt ein günstig gelegener Ausgangspunkt ist, und das Gleiche war

*) Bei der Bezeichnung und Begrenzung der Gruppen wurde im Allgemeinen an der von A. v. Böhm aufgestellten Eintheilung der Ostalpen festgehalten und von derselben nur dort abgewichen, wo es der Stoff oder andere Gründe für wünschenswerth erscheinen liessen.

der Fall im Westen, wo die Fluth des „Deutschen Meeres“ den Fuss der Hügel bespült.

Der aussichtsreiche Gipfel des Stuiben erhielt schon 1872 einen Pavillon (erbaut von der damaligen S. Algäu, jetzt Algäu-Kempton); dem fördernden Einflusse der S. Algäu-Immenstadt verdankte er das Unterkunftsbaus, welches ein Privatunternehmer mit Beiträgen der Sektion erbaute (1878). Dieselbe Sektion legte den prächtigen Verbindungsweg Stuiben-Steineberg an und baute den Steig durch den Laubegund zum Gipfel. Auf dem Immenstädterhorn entstand 1888 ebenfalls eine (offene) Gipfel-Schutzhütte, welche die S. Algäu-Immenstadt mit Beiträgen der S. Ingolstadt errichtete, und die Letzterer zu Ehren den Namen Ingolstädterhütte trägt.

Weniger als in anderen Gruppen zeigte sich hier das Bedürfniss nach Schutzhütten, wie auch nach Wegebauten, da bei der dichten Besiedelung und der Wegsamkeit des Almgebietes die bestehenden meist trefflich gehaltenen Pfade ziemlich ausreichten; man konnte sich daher vielfach mit Weg-Markierungen begnügen, und dieser Zweig der Thätigkeit wurde auch sorgfältig gepflegt. Immerhin mussten die S. Algäu-Immenstadt und S. Algäu-Kempton einige Wegbauten ausführen, so u. A. auch den Steig auf den Hohen Ifen.

Der weitaus grösste Theil des Waldes fiel der Obhut der S. Vorarlberg zu, welche, obwohl von den bedeutenden Arbeiten in anderen Gruppen stark in Anspruch genommen, auch dem Walde ihre volle Aufmerksamkeit zuwandte, insbesondere seit Gründung des Bezirkes Bregenzerwald (1888), welcher die Markierung zahlreicher Wege durchführte.

Auf dem Hohen Freschen wurde 1875 durch ein Comité ein stattliches Schutzhaus (jetzt bewirthschaftet) erbaut und 1879 erhielt das Hochälpele eine (offene) Hütte, nebst einem Orientierungstisch. (Der Anregung und Opferwilligkeit von Mitgliedern der Sektion verdankt auch das Haus auf dem Hohen Frassen seine Entstehung.) Im Hinterwalde ergab sich auch mehr als im Norden die Nothwendigkeit von Wegebauten, sowie vielfacher Wegmarkierungen.

Zunächst erforderte schon das Hohe-Freschenhaus einige neue Weganlagen (Alpe Binnel-Spitze und Alpe Salufer-Spitze), sowie mehrfache Markierungen. Zum Würtatobel-Fall, ferner auf den Schlossberg von Hohenems wurden ebenfalls Wege angelegt, im Uebrigen, namentlich in den letzten Jahren, alle wichtigeren

Wegé theils durch Aufstellung von Wegweisertafeln, theils mit rother Farbe bezeichnet.

Stuibenhütte. Eine Alphütte, welche von dem damaligen Besitzer Johann Hirnbein zur Beherbergung von Touristen mit Unterstützung der S. Algäu-Immenstadt eingerichtet wurde. Eröffnet am 11. August 1878, umgebaut 1892 von dem jetzigen Besitzer Kommerzienrath Martini-Augsburg. Die Hütte liegt 1600 m hoch, $\frac{1}{2}$ Std. unter dem Gipfel, ist aus Holz erbaut, enthält 2 Wohnstuben, 6 Schlafzimmer mit 18 Betten, einen allgemeinen Schlafräum mit 10 Matratzen im Anbau. Die seinerzeitigen Ausgaben der Sektion betragen 500 M., hierzu Subvention 200 M. Bewirthschaftet. Die Sektion hat nur das Aufsichtsrecht. (Alpenvereinsmitglieder haben Ermässigung auf Schlafgebühren.)

Thalstation: Immenstadt $2\frac{1}{2}$ Std.

Touren: Gipfel; Uebergang zum Steineberg.

Ingolstädterhütte, auf dem Immenstädterhorn, 1439 m. Eröffnet 12. August 1888. Offene Hütte aus Holz im Blockbau, 15,2 □m Raum. mit Tisch und Bänken. Baukosten 316 M., wozu die S. Ingolstadt 200 M. beisteuerte. Die Stadt lieferte das Bauholz unentgeltlich und trat den Grund unentgeltlich zur Benutzung (auf Widerruf) ab.

Thalstation: Immenstadt 2 Std.

Freschenhaus. 1820 m. Eröffnet am 3. August 1875. Im Jahre 1872 bildete sich auf Veranlassung des Herrn George Schindler ein Comité behufs Erbauung eines Unterkunftshauses auf dem Freschen, zu welchem Zwecke die Besitzer der Alpe Salufer den Baugrund unentgeltlich überliessen; mit dem Bau wurde jedoch erst 1874 begonnen. Nach Vollendung wurde das Haus unentgeltlich der S. Vorarlberg überlassen. Das Haus, in Mauerwerk erbaut, enthält Küche, ein Gastzimmer, ein Schlafzimmer mit 5 Betten, Zimmer für den Wirthschafter und unter dem Dachboden 30 Schlafstellen. Baukosten: 2356 fl. ö. W. Besuch: 2955 P.

Thalstationen: Rankweil (Dornbirn, Mellau). — Gipfelhütte, 40 Minuten unter der Spitze.

Hochälpelehütte. 1460 m. Erbaut 1876 von F. M. Hämmerle. Offene Hütte.

Lechthaler-Alpen.*)

Reich an Gegensätzen — begründet in den geologischen Verhältnissen — und doch nach einer Richtung hin einen einheitlichen Charakterzug aufweisend, zeigt sich die grosse Gruppe der

*) Nach A. v. Böhm's Eintheilung die Gruppe zwischen Grosse-Walsertal-Starzeljoch-Illerthal im Westen und Fernpass im Osten; südlich durch das Kloster-, Stanzer- und Oberinntal begrenzt.

Lechthaler Alpen, welche eines der Lieblingsgebiete der Touristen geworden ist. Der einheitliche Charakterzug tritt besonders hervor, wenn von der Ferne aus die Gipfel der Gruppe betrachtet werden; es ist das Spitzige, Geschärfte, welches allen Berggestalten anhaftet. Wie verschieden aber prägt sich dies in den zerzackten, kahlen Gipfeln der dolomitischen Ketten und in den scharfschneidigen, oft übersteilen Pyramiden und Kegeln der Schiefer aus; dort die düsteren, harten Farben der Gesteinslandschaft, hier das satte Grün üppiger Almen und Grashänge selbst an den Steilflanken der Kegel; dort öde Wüste und einsame Rauhschluchten, hier wirthliches Leben und behäbiger Wohlstand. Die nördliche Gruppe — Hochvogel-Gruppe, gewöhnlich Algäuer Alpen (nach Waltenberger) genannt — hat denn auch einen Vorsprung in der Gunst der Bergfreunde: die fleissige, industriöse Bevölkerung verstand sich früh auf die Vortheile des Verkehrs, mit Eifer und Geschick sorgte man für die Erschliessung der Schätze an Schönheit in den wunderbaren Thälern und Tobeln und dem grotesken Hochgelände. Gemieden förmlich blieb lange die südliche Gruppe, Parseyer-Kette, — die Lechthaler-Alpen Waltenberger's — bis A. Spiehler's eifrige Propaganda auch hier Wandel schuf. Bezeichnend mag es erscheinen, dass man lange nicht wusste, der höchste Gipfel der Nördlichen Kalkalpen, die Parseyerspitze, verberge sich in dieser Gruppe, in deren wilder Einsamkeit auch kleine Ferner sich finden. Die kleine südwestliche Rothwand-Gruppe ist auch heute noch vernachlässigt und wird — auch selten genug — nur bei Uebergängen aus dem Lechthal nach Süden betreten.

In diesem letzteren Gebiete hatte die S. Vorarlberg auch bisher für Wegmarkierungen und Verbesserungen gesorgt; nunmehr aber hat sich die S. Freiburg die Rothwandgruppe als ihr Arbeitsgebiet erkoren und 1894, unweit des Formarin-Sees, eine Hütte erbaut, welche nicht nur für den Uebergang von Dalaas ins Lechthal, sondern auch für die Ersteigung der Rothwand und andere Touren dienen wird.

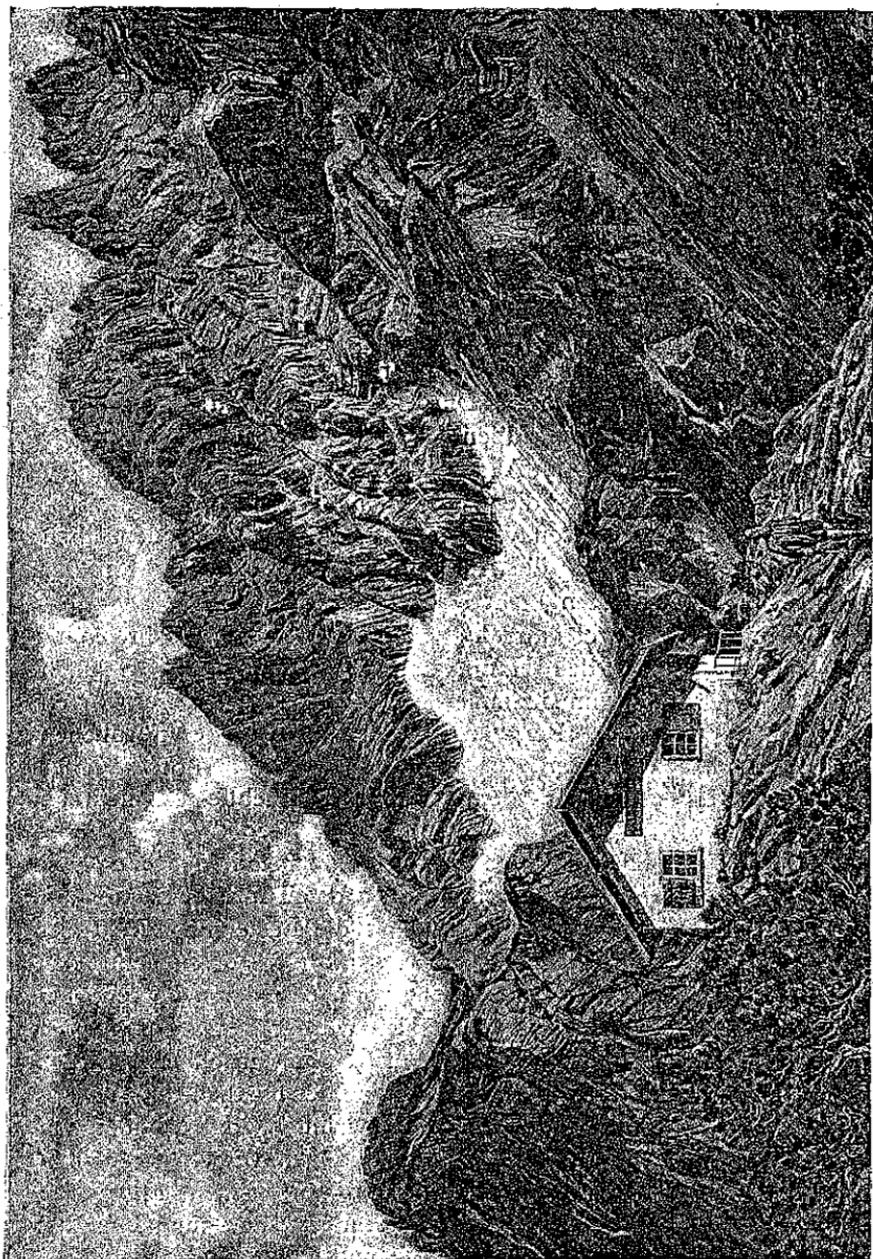
Hochvogel-Gruppe. Seit Begründung des Vereins erfreut dagegen sich das Algäu einer eifrigen und unermüdlichen Fürsorge. Die Sektion in der Hauptstadt des bayerischen Schwabenlandes, Augsburg, hatte sich das Algäu zum „Klubgebiet“ erwählt, und schon im ersten Jahre für einen Steig über die Wilden Gräben zur Mädelegabel gesorgt (1870). Die Sektion gewann natürlich im Gebiete selbst zahlreiche Mitglieder, sie organisierte in Immenstadt

einen Bezirksverein, an dessen Spitze der um die Erforschung der Algäuer Alpen hochverdiente A. Waltenberger stand, und nahm 1871 den Namen S. Algäu an. Im selben Jahre entstand auch in Kempten eine Sektion, die sich gleichfalls Algäu nannte; es währte auch nicht lange und die beiden Bezirke Augsburg und Immenstadt konstituierten sich 1873 als selbstständige Sektionen. Während nun die Muttersektion Augsburg zunächst sich zurückzog und auf die finanzielle Unterstützung der „Töchter“ sich beschränkte, entspann sich zwischen den beiden Algäuer-Sektionen ein reger Wettstreit.

Der Gruppe der Mädelegabel, der stolzesten Berggestalt des Algäus, wandte sich in erster Linie die Aufmerksamkeit zu. Im Jahre 1875 entstand das Waltenbergerhaus, zu Ehren des vielverdienten Vorstandes der S. Immenstadt so benannt, und im Zusammenhange damit standen die Wegbauten, welche den Zugang zu der Gruppe erleichterten. Das Haus fand zahlreichen Zuspruch, und im Jahre 1885 stellte sich die Nothwendigkeit eines Neubaus heraus; im selben Jahre eröffnete auch die S. Algäu-Kempten die Rappenseehütte, um den Rivalen der Mädelegabel, das Hohe Licht und dessen Umgebung zugänglich zu machen. (Im Jahre 1889 wurde der treffliche Steig auf diesen Gipfel erbaut.)

Nun kam das Gebiet des Hochvogel an die Reihe; das im Jahre 1881 eröffnete Prinz Luitpolthaus erschloss die prachtvolle Tour auf diesen Gipfel, der inmitten der Bergwelt verborgen eine herrliche Aussicht gewährt. Damit waren für den Hauptkamm der ganzen Gruppe treffliche Stationen geschaffen, und es galt nun auch für bequeme Verbindungen zu sorgen. Die beiden Sektionen entwickelten eine ungemein rege Thätigkeit auf dem Gebiete des Wegbaues und es entstanden mustergültige Weganlagen, unter denen in erster Linie jene vom Oythal zum Himmleck und Hochvogel (S. Immenstadt 1884) und aus der Spielmannsau durch den Sperrbachtobel zum Mädelejoch (S. Kempten 1883) hervorzuheben sind. Von den anderen Bauten in diesem Gebiete sind noch zu nennen: die Steige zur Mädelegabel; Berggündle-Hochvogel; Himmleck-Hornbachjoch (S. Immenstadt); Weg in das Oythal, Hölltobelweg, Linkersalpe-Seebüchl, auf die Kräutersalpe, durch den Warmatsgundtobel auf das Fellhorn (S. Kempten).

Mit dem steigenden Besuche dieses Gebietes erwachsen aber auch neue Bedürfnisse; und diesen kam die S. Kempten entgegen mit dem Baue der Kemptnerhütte auf dem Mädelejoch (1891), eine



Prinz Luitpoldhaus.

Gezeichnet von M. v. Friedmayr.

vorzügliche Unterkunftsstätte, welche eine Reihe der schönsten Touren ermöglicht und schon um des hochinteressanten Zuganges durch den Sperrbachtobel wegen Besuch verdient.

Dass mit zielbewusster Energie in diesem Gebiete gearbeitet wird, dafür zeugt der Umstand, dass im Jahre 1890 sich die Sektionen Algäu-Immenstadt, Algäu-Kempten, Memmingen und Elmen über einen von dem unermüdlich thätigen A. Spiehler entworfenen Plan eines vollständigen Wegnetzes in dieser Gruppe einigten und seither in diesem Sinne ihre Arbeiten vertheilten.

Es wurden denn auch auf der Tiroler-Seite durch die S. Elmen und die S. Memmingen die nöthigen Weganschlüsse hergestellt, insbesondere zum Fuchsensattel, zum Hornbachjoch, zum Märzle, zum Obermädelejoch, Karjoch, durch das Bernhardtthal u. a., sodass nunmehr die Durchwanderung und Querung der ganzen Gruppe auf guten Alpenvereinssteigen ermöglicht ist.

Dass die Arbeiten im Algäu auch volle Anerkennung finden, dafür spricht wohl auch die Thatsache, dass die S. Mainz sich entschlossen hat, mit ihren verfügbaren Mitteln sich an denselben zu betheiligen und für die Ausführung des Wegbaues von der Mädelegabel zum Hohen Licht M. 2400 zu widmen.

Die noch vor drei Jahrzehnten als unnahbar und schreckhaft angesehenen Gipfel des Hauptkammes sind nunmehr ziemlich „zahn“ geworden, wenn sie immerhin auch manche Schwierigkeiten bieten und kniefeste Berggänger erfordern. Ihre nördlichen Nachbarn, die „bequemen Aussichtsberge“, sind natürlich seither noch „leichter“ geworden, denn auch ihnen fehlte es nicht an Fürsorge.

Im Jahre 1883 wurde von der S. Immenstadt der Weg von Sonthofen auf den Daumen erbaut, 1887 das Touristenzimmer auf der Willersälpe eingerichtet und damit die Besteigung des Gaisorns wesentlich erleichtert, und im Jahre 1890 entstand das grosse Unterkunfts Haus auf dem Nebelhorn, eine der bedeutendsten Schöpfungen des Vereins, welcher sich würdig der Wegbau vom Nebelhornhaus zum Prinz-Luitpolthaus (1892) anschloss. Dieser prächtige Verbindungsweg ermöglicht eine der herrlichsten Wanderungen in diesem Gebiete. Auch der Grünten, der Widderstein und der Iseler (1893) wurden mit guten Steigen versehen; auf den Gr. Krottenkopf baute die S. Kempten (1892) einen Weg.

In der Gruppe zwischen dem Hintersteiner- und Lechthal war auch die S. Elmen thätig, welche nebst anderen Wegen auch den Steig aus dem Schwarzwasserthal zur Kirhdachscharte anlegte.

Der Gimpel-Gruppe widmen drei Sektionen ihre Thätigkeit: ausser der S. Algäu-Kempten auch die S. Falkenstein-Pfronten und Füssen. Die S. Falkenstein, welche zunächst die Gegend von Pfronten mit Wegen versehen und (1888) auf dem Edelsberg eine offene Unterstands-Hütte errichtet hatte, erbaute 1889 die Aggensteinhütte unterhalb des durch weite Rundschau ausgezeichneten Gipfels und legte auch einen trefflichen Steig an. Im Jahre 1892 erwarb sodann die S. Algäu-Kempten eine private Unterkunftshütte auf der Gimpelalpe und baute diese zu einer behaglichen Schutzhütte, der Tannheimer-Hütte, um, welche die Besteigung der

interessanten und nichtunschwierigen Haupt-Gipfel der Gruppe ermöglicht. Die Sektion Reutte-Füssen hat ebenfalls verschiedene Steige — u. A. auch jenen aus dem Tannheimerthal auf den Aggenstein — angelegt.

Parseyer-Gruppe.
Diese Gruppe — die Lechthaler Alpen im engeren Sinne — ist das Arbeitsgebiet

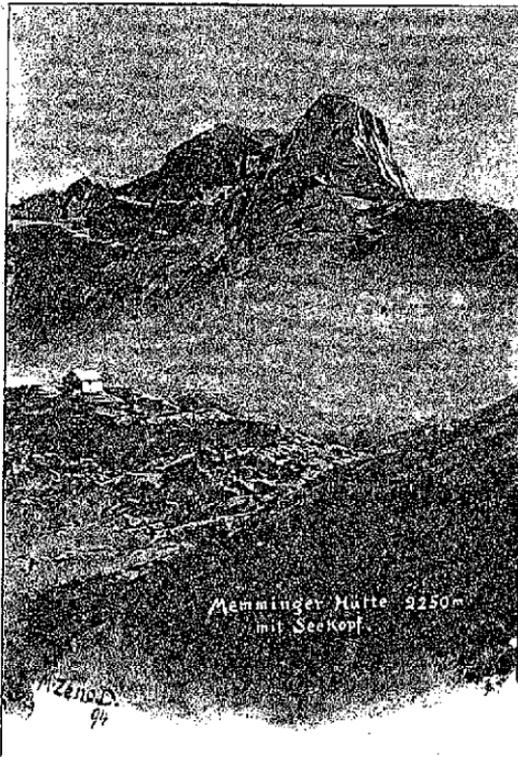


Tannheimerhütte.

der Sektionen Augsburg, Elmen, Imst und Memmingen.

Nachdem die S. Augsburg das Algäu ihren Tochtersektionen überlassen hatte, wandte sie, auf Anregung des C.-A. Salzburg, der Parseyerspitze ihre Aufmerksamkeit zu und errichtete auf der Südseite 1885 die Augsburgerhütte, welche leider bald durch eine Lawine zerstört wurde, worauf 1890 die gegenwärtige treffliche Hütte erbaut wurde. Natürlich standen damit auch die entsprechenden Wegbauten zur Hütte, auf den aussichtsreichen Gatschkopf und zur Parseyerspitze in Zusammenhang.

Schon vorher hatte die S. Memmingen für die Zugänge zu dieser Gruppe von Norden her Sorge getragen und seither hinsichtlich von Wegmarkierungen und Wegbauten eine ausserordentlich rege Thätigkeit entfaltet. Es besteht auch hier ein vollständiges Wegnetz, welches die Durchwanderung des Gebietes



sehr erleichtert. Im Jahre 1886 schuf die Sektion dann auch in der prächtig gelegenen Memmingerhütte am Sebisee eine Station für Touren in dem reizvollen Gebiete, und legte von dieser aus Wege nicht nur zu den Aussichtspunkten in der Umgebung an (Seekogel, Oberlahmspitz), sondern stellte auch die Verbindungen nach dem Innthal her (Bach-Zams), insbesondere den „Spiehler-Weg“ über die Patroscharte zur Augsburgerhütte, der zwar etwas schwierig, aber äusserst lohnend ist.

Durch diese beiden Hütten und die Weganlagen ist die Durchquerung auf dieser Gruppe nunmehr wesentlich erleichtert und bequem gemacht.

Der südöstliche Theil des Gebietes fällt in den Rayon der S. Imst, die auf dem Muttekopf, einem vorzüglichen Aussichtspunkte, 1874 eine Hütte errichtete, welche 1892 umgebaut wurde, nachdem 1889 ein Weg zur Hütte und auf den Gipfel hergestellt worden war.

Man darf getrost sagen, dass im Algäu und in den Lechthaler-Alpen in wirklich musterhafter Weise gearbeitet wurde, und die hier entstandenen Schöpfungen ein glänzendes Zeugniß für die zielbewusste und umfassende Thätigkeit der Sektionen des D. u. Oe. A.-V. ablegen. Dieses Gebiet ist im besten Sinne des Wortes „erschlossen“ worden und noch ist der Eifer nicht erlahmt, mit welchem an der Vervollkommnung der Verkehrswege gearbeitet wird.

In dem nördlich vorgelagerten Berglande zwischen Lechthal, Plansee und Ammerthal ist die S. Füssen thätig, welche der



nächsten Umgebung, insbesondere dem Säuling ihre Sorgfalt widmet, und verschiedene Steige anlegte, sowie Wegbezeichnungen vornahm.

Freiburger-Hütte. Eröffnet 16. August 1894. Die Hütte, 1850 m am Formarinsee gelegen, war ursprünglich eine Sennhütte, welche die S. Freiburg von der Alpengenossenschaft (sammt dem Grunde) um 700 fl. ankaufte u. entsprechend ausgestaltete. Sie ist aus Stein erbaut, enthält im Erdgeschoss Vorraum, Gaststube, Schlafzimmer mit 6 Betten, im Obergeschoss Damenzimmer mit 3 Betten

und Raum für 10 Heulager. Gesamtkosten 3100 Mark. Subvention 1300 M. Nicht bewirthschaftet. Provianddepot, Vereinsschloss. Mit dem Hüttenbau war eine Weganlage auf die Rothe Wand verbunden.

Thalstation: Dalaas 4 Std.

Touren: Rothe Wand und deren benachbarte Gipfel. Uebergänge über Lagutz ins Gr. Walsertal und nach Lech im Lechthale.

Waltenbergerhaus. Im Jahre 1875 wurde das erste Haus innerhalb 6 Wochen erbaut und am 5. Sept. eröffnet. Der Baugrund war auf 50 Jahre unentgeltlich überlassen worden. Die Kosten betragen 2680 M. Das Haus litt jedoch in Folge seiner Lage an einem Felsen an Feuchtigkeit, auch wurde das Mauerwerk schadhaf, und dies veranlasste die Sektion, im Jahre 1885 ein neues Haus herzustellen, welches am 12. Juli eröffnet wurde. Dasselbe liegt ca. 1900 m hoch im Bockkar, ist aus Mauerwerk hergestellt, innen vertäfelt, und enthält Vorraum, ein grosses Zimmer mit Kochherd und 6 Matratzenlagern und ein kleineres mit 2 Lagern, im Bodenraum 16 Lagerstätten. Der Bau wurde in zwei Monaten in eigener Regie ausgeführt. Der Bauplatz wurde notariell zur Benutzung unentgeltlich überlassen. Vereinsschloss.

Nicht bewirthschaftet. Proviantdepot. Die Kosten betragen 4180 M. Subvention 2100 M. Besuch: 2344 P.

Thalstation: Einödsbach 3 Std.

Touren: Mädelegabel, Hochfrottspitze, Bockkarspitze u. A.

Rappenseehütte. Eröffnet 26. Juli 1885. Die Hütte liegt auf der Rappenalpe 2110 m hoch; der Grund gehört der Alpgenossenschaft, welche die Benutzung gestattete. Sie ist aus Holz erbaut, innen verschalt, enthält einen grossen Raum mit 5 Matratzen, im Dachraum 5 Matratzen und 10 Heulager. Baukosten 2352 M., Subvention 1600 M. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Proviantdepot. Besuch: 987 P.

Thalstation: Oberstdorf 5 Std.

Touren und Uebergänge: Hohes Licht, Wilder Mann, Biberkopf, Roth- und Hochgundspitze, Rappenseekopf, Hochrappenkopf, Rappenköpfe, Linkerskopf. Uebergang ins Lechthal, nach Steg.

Prinz-Luitpolt-Haus. Erbaut im Sept. 1880; eröffnet am 4. Juli 1881. Das Haus liegt ca. 1850 m im oberen Berggündlethal vor dem Hochsee, ist aus Mauerwerk erbaut, innen vertäfelt, enthält Vorraum, ein grosses Zimmer mit Herd und 4 Matratzenlagern, ein Damenzimmer mit 2 Lagern, im Bodenraum 12 Matratzenlager. Der Baugrund gehört dem Prinz-Regenten Luitpolt und ist nur zur Benutzung überlassen. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet, Proviant. Baukosten 3063 M., Einrichtung 500 M. Subvention 2200 M. Besuch: 1490 P.

Thalstationen: Oberstdorf 6 Std., Hinterstein 5 Std.

Touren und Uebergänge: Hochvogel, Wiedemer, Gr. Wilden, Schneeck. Uebergänge in's Schwarzwasser- und Hinterhornbachthal (Fuchskarsattel) u. A.

Kemptnerhütte. Eröffnet am 16. August 1891. Die Hütte, in Mauerwerk erbaut, liegt unterhalb des Mädelejoches 1920 m hoch, auf eigenem, von der Gemeinde Holzgau unentgeltlich überlassenen Grunde, enthält Vorraum, Wohn- und Kochraum, Hauptschlafraum und Damenzimmer im Erdgeschoss mit 16 Matratzen und 2 Heulagern im Dachraum. Baukosten sammt Einrichtung 7961 M., Subvention 4970 M. Vereinsschloss; bewirthschaftet. Besuch: 1234 P.

Thalstationen: Oberstdorf 4 St., Holzgau 3 Std.

Touren: Mädelegabel, Hochfrottspitze, Krottenkopf, Oefnerspitze, Kreuzeck, Rauheck, March- (Ifen-) spitze, Karresjochspitze, Kratzer.

Uebergänge: Mädelejoch, Bockkarjoch, Karrerjoch, Märzle.

Willersalpe. Mit Zustimmung der Alpbesitzer wurde in die Hütte auf der Willersalpe im Jahre 1887 ein Zimmer eingebaut, welches 6 Matratzenlager enthält. Die Alpe liegt an dem westl. Abhänge des Gaihorn, 3 Stunden unter dem Gipfel. Die Kosten sammt Einrichtung betragen 620 M., Subvention 300 M. Bewirthschaftet. Besuch 831 P.

Thalstation: Hinterstein $1\frac{1}{2}$ Std.

Touren: Gaishorn, Rauhorn. Uebergänge zum Vilsalpsee, Tannheim-Schattwald.

Nebelhornhaus. Eröffnet 26. Mai 1890. Das Haus, 1900 m, auf der oberen Seealpe, steht auf käuflich erworbenem Grunde, ist aus Mauerwerk erbaut, innen vertäfelt, enthält im Erdgeschoss Touristenzimmer, Führerzimmer, Küche und Zimmer des Wirthschafters, im ersten Stockwerke 3 Schlafzimmer mit 8 Betten und einen Schlafrum mit 10 Lagerstätten, ausserdem offene Veranda in beiden Stockwerken, im Dachraum Matratzenlager für 24 Personen. Ferner gehört zu demselben eine Stallung und eine 400 m lange Brunnenleitung. Baukosten 16725.64 M., Wege 647 M., Subvention 5500 M. Vereinsschloss. Bewirthschaftet. Telephonstation. Besuch: 6090 P.

Thalstation: Oberstdorf $3\frac{1}{4}$ Std.

Touren: Nebelhorn 1 Std., Wengenkopf, Daumen, Kl. u. Gr. Seekopf, Schochen, Schneeck; zum Prinz-Luitpolt-Haus (Hochvogel).

Aggensteinhütte. Eröffnet 3. Sept. 1889. Die Hütte, ca. 1750 m, steht auf gekauftem Grunde, ist in Holz erbaut, enthält einen einzigen Raum mit 8 Lagerstellen, im Dachraum 4 Schlafplätze. Kosten 712.52 M., Subvention 400 M. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Besuch: 487 P.

Thalstationen: Pfirnten-Steinach $3\frac{1}{4}$ St., Tannheim $2\frac{1}{2}$ St.

Touren: Aggenstein, Rossberg. Uebergang zur Füssneralpe, Tannheimerhütte.

Tannheimerhütte. Im Jahre 1892 kaufte die S. Algäu-Kempton von Dr. Schweighofer um 800 M. eine Unterkunftshütte, welche theilweise umgebaut und vergrössert und am 25. Juni 1893 eröffnet wurde. Die Hütte, auf eigenem Grunde erbaut, liegt auf der Gimpelalpe ca. 1770 m, ist gemauert, mit einem hölzernen Kniestock und hölzernem Vorhäuschen, und enthält im unteren Raum 4 Matratzen, im Dachraum Heulager. Erwerbungs- und Umbaukosten nebst Einrichtung 1855 M., Subvention 1200 M. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Proviantdepot. Besuch: 58 P.

Thalstation: Nesselwängle $1\frac{1}{2}$ St.

Touren: Köllespitze, Gimpel, Rothe Flüh, Gernspitze. Uebergänge: Nesselwänglescharte, Sabachjoch.

Augsburgerhütte. Im Jahre 1884 beschloss die Sektion die Erbauung einer Hütte an der Parseyerspitze; nach Erwerbung des Baugrundes wurde im März 1885 mit dem Bau begonnen und am 9 August die Hütte eröffnet. Die Kosten betragen 6538 M., hierzu Subvention 3280 M. Gleichzeitig waren die Wege zur Hütte, auf den Gatschkopf und zum Dawinferner angelegt worden. Am 17. April 1888 zerstörte eine Lawine diese Hütte; die Sektion errichtete zunächst eine provisorische Schutzhütte und schritt dann 1889 zu einem Neubau auf einer lawinensicheren Stelle. Die neue Hütte wurde 1890 (Juli—Okt.) erbaut

und 1891 definitiv übernommen. Die Hütte liegt 2300 m hoch, auf dem von der Gemeinde Grins unentgeltlich zur Benutzung überlassenen Grunde, ist aus Bruchsteinen aufgemauert, enthält Vorplatz, Wohnraum mit Herd, zwei Schlafräume mit 9 Betten, im Dachraum 15 Matratzenlager. Kosten 4700 fl., Subvention 4200 fl. Vereinsschloss, bewirthschaftet. Proviantdepot. Besuch: 1097 P.

Thalstation: Pians $3\frac{3}{4}$ St, Grins $3\frac{1}{4}$ St.

Touren: Parseyerspitze, Gatschkopf. Uebergang über die Patrolscharte zur Memmingerhütte (Spiehlerweg).

Memmingerhütte. Eröffnet 12. August 1886. Die Hütte, 2250 m am Sebisee gelegen, steht auf eigenem, von der Alpenossenschaft unentgeltlich abgetretenen Grunde, ist aufgemauert, aussen verschalt und doppelt verschindelt, enthält einen Wohn- und Schlafrum mit Herd und 8 Lagerstellen, im Dachraum Heulager. Kosten 3000 M., Subvention 2000 M. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Proviantdepot. Besuch: 465 P.

Thalstation: Bach 3 St.

Touren: Seekogel, Drei-Seeköpfe, Seescharten-, Oberlahms-, Kleinberg-, Leiter-Spitz, Gatschkopf, Parseyerspitze. Uebergänge: der Spiehlerweg zur Augsburgershütte, nach Zams, Starkenbach, Gramais und Boden, Lechthal.

Muttekopfhütte. Im Jahre 1874 wurde von der S. Imst auf dem sog. Beiselstein eine einfache Hütte gebaut, welche 1883 und 84 vergrössert wurde und für 3 - 4 Personen Lagerraum bot. Kosten 270 fl. Der steigende Besuch veranlasste die Sektion, zu einem Umbau zu schreiten, und wurde 1892 die neue Hütte fertiggestellt und am 10. Sept. eröffnet. Dieselbe steht auf eigenem, von der Gemeinde Imst schenkungsweise überlassenen Grunde, liegt ca. 2000 m hoch, ist aus Mauerwerk erbaut, enthält Küche, Gastzimmer, Schlafräume für Herren und Damen mit 9 Matratzenlagern und im Dachraum Lager für 10 Personen. Die Kosten betragen 1567 fl. und wurden aus der Subvention der Centralkasse gedeckt. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Proviantdepot. Besuch 702 P.

Thalstation: Imst $3\frac{3}{4}$ St.

Touren: Muttekopf $4\frac{1}{2}$ St. Platteinspitzen, Rothkopf, Hochblisse, Alpjoch. Uebergänge: nach Pfafflar, zum Hochtennenjoch und ins Namloserthal, Parzin und Fundeis.

Wetterstein-Gruppe.

Weisse gleissende Mauern, aus lieblichen Thalgründen und mächtigen Wäldern in jäher Steilheit aufragend kennzeichnen die Gruppe zwischen Loisachthal und Isar, welche den höchsten Berg des Deutschen Reiches, die Zugspitze enthält. Von der Ferne aus zeigen sich die Gipfel nicht so kühn geschärft, so zerrissen

und zerzackt wie in den westlichen Gruppen, wohl aber erscheinen die glatten Steilwände jede Annäherung abzuweisen; dringt man aber vor zum Fusse dieser Mauern, dann gliedert sich das Geschröffe, öffnen sich verborgene Kare mit breiten Geröllströmen, zerscharten sich die Grate, und Nadeln, Thürme und schlanke Pyramiden steigen neben massigen Höckern vor dem bewundernden Auge auf. Wie in den Algäuer-Alpen Dolomit und Lias-Schichten, so bedingt hier der Wettersteinkalk den landschaftlichen Charakter, die langen Ketten mit den grossartigen Formen.

Drei Hauptzüge lassen sich in der Wetterstein-Gruppe unterscheiden, die beiden Parallelketten des eigentlichen Wettersteingebirges, die Mieminger-Kette und der Tschirgant-Zug. Der letztere ist von untergeordneter Bedeutung; der Tschirgant ist wohl als Aussichtspunkt lange schon bekannt, doch verhältnissmässig wenig besucht. Er fällt in das Arbeitsgebiet der S. Imst, welche hier für Bezeichnungen und Wegverbesserungen sorgt.

Das Hauptinteresse wendet sich natürlich dem Wetterstein zu; der mit seinen stolzen, weithin das Land beherrschenden Hochgipfeln, seinen Fernern und Klammern, den lieblichen Seen und hochstämmigen Wäldern, umgürtet von anmuthigen Thälern mit stättlichen Ortschaften, eine Fülle vielgestaltiger Reize bietet. Hier ist das Arbeitsgebiet der S. München, welche im Laufe von 25 Jahren ihrer Bedeutung entsprechend Grossartiges geschaffen hat.

Schon im Jahre 1853/54 war auf Anregung Prof. Dr. Sendtner's vom Forstmeister Pitzner mit Unterstützung von Angelo Knorr auf dem Platt eine kleine Hütte erbaut worden, die später an das Aerar überging und allmählich in Verfall gerieth. Da übernahm 1873 die S. München die Hütte, liess sie umbauen und erweitern und nunmehr war ein entsprechendes Standquartier für die Besteigung der Zugspitze und andere Touren geschaffen. Damals galt die Zugspitze noch als sehr schwierig und gefährlich; doch dies änderte sich bald, da die S. München energisch die Zugänglichmachung des Gipfels betrieb, und durch Steigbauten, Sprengungen, Anbringung von Drahtseilen, Stiften und Klammern den Zugang zu beiden Gipfeln derart erleichterte, dass der Besuch rasch stieg. Die alte Knorrhütte genügte bald nicht mehr, 1881 wurde, nachdem die Sektion Hütte und Grund als Eigenthum erworben, die Hütte erweitert, 1890/91 kam ein grosses Schlafhaus hinzu und heute ist die Knorrhütte eine der stättlichsten und trefflichsten Unterkunftsstätten des Hochgebirges. In jüngster Zeit entstand der Plan, auf dem Zugspitzgipfel selbst ein grosses Haus zu errichten

und bei der Begeisterung der Sektionsmitglieder dürfte derselbe wohl zur That werden.

Gleichzeitig mit der Erweiterung der Knorrhütte (1881) kam auch der Bau der Angerhütte im Hinteren Rainthal zu Stande, und in den nächsten Jahren wurden Schirmhütten am Eingange in das Brunnthal, auf dem Schneefernereck und auf dem Westgipfel der Zugspitze (1883) errichtet. Eine bedeutsame Leistung war der Wegbau von Ehrwald durch das österreichische Schneekear (1879), welcher die Traversierung der Zugspitze und den direkten Abstieg zum Eibsee ermöglichte.



Höllenthal-Hütte.

Dem zweiten Hauptthal des Zugspitzstockes, dem interessanten Höllenthal, wurde seit 1882 eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet, zunächst übernahm die Sektion die Instandhaltung der Höllenthalbrücke, dann wurde 1884/86 der grossartige Felsensteig über die Riffelscharte zum Eibsee gebaut, und nachdem (1885) in Folge

eines Sturmes die alte hölzerne Klammbrücke unbrauchbar geworden war, liess 1888 die Sektion mit dem Kostenaufwande von M. 4270 eine eiserne Brücke errichten, welche in 78 m Höhe die 29 m breite Schlucht überspannt. Damit war eine der herrlichsten Touren in den Alpen erschlossen, gleichzeitig aber auch das Bedürfniss nach einer eigenen Unterkunftsstätte angeregt. Diesem kam die Sektion durch Erbauung der Höllenthalhütte 1893 entgegen, wobei auch die Anlage eines Steiges am Brett und die Anbringung von Drahtseilen begonnen und die Ersteigung der Zugspitze direkt aus dem Höllenthale ermöglicht wurde.

Nach Vollendung all' dieser Arbeiten wird der Zugspitz-Stock von allen Seiten bequem und für Geübte gefahrlos zugänglich sein, und wenn man noch die verschiedenen kleineren Steigbauten, Wegverbesserungen und Markierungen in den anderen Theilen des Gebietes in Betracht zieht, so ergibt sich, dass Dank der Thätigkeit der S. München die Wettersteingruppe in einer Weise erschlossen ist, welche kaum noch viel zu wünschen übrig lässt.

Neben den bedeutenden Leistungen der S. München in der Hochregion sind aber auch die Arbeiten der S. Garmisch-Parten-



kirchen und der Sektion Mittenwald zu erwähnen. Erstere sorgte für Wegbezeichnungen in ihrer Umgebung und legte auch einige neue Wege an den Vorbergen an. Letztere widmete ihre sorgfältige Thätigkeit den östlichen Ausläufern der Gruppe und errichtete auch 1879 auf dem Kranzberg eine offene Schutzhütte. Namentlich durch umfassende Wegbezeichnungen hat die S. Mittenwald sich um ihr Gebiet sehr verdient gemacht.

Es ist begreiflich, dass neben dem Weiterstein

die Mieminger-Kette lange nicht zur Geltung kam und vernachlässigt blieb; zu der Anziehungskraft der stolzen, altberühmten Gipfel kam dort noch der Umstand der bequemen Zugänglichkeit, während die Mieminger-Kette gerade dieser entbehrte. Das Verdienst, der letzteren auch zu der ihr gebührenden Würdigung verholfen zu haben, gebührt F. Kilger, der eine energische Propaganda für die Mieminger Gipfel betrieb, welche früher nur von wenigen Hochtouristen besucht worden waren. Er war es auch, welcher die S. München veranlasste, das Alplhaus (1890) zu erwerben und hier eine behagliche Unterkunftsstätte zu schaffen, welche bereits einen lebhaften Zuspruch findet. Somit ist auch diese Kette in das Arbeitsgebiet der S. München einbezogen, welche für die weitere Erschliessung sorgen wird. Bisher hatte die S. Telfs sowohl auf der Mieminger Terrasse (Uebergänge in's Gaisthal) wie in der Umgebung des Fernpasses Wegmarkierungen vorgenommen.

Knorrhütte. An Stelle der verfallenen alten Knorrhütte wurde 1873 der neue Bau errichtet und am 10. August nach nur sechs-wöchentlicher Bauzeit eröffnet. Die Hütte bot Lagerstätten für 12 Personen. Die Vergrösserung erfolgte 1881 (eröffnet 14. August) und der Bau des Schlafhauses 1890. Eine Lawine zerstörte letzteres jedoch zum Theil, und mussten daher 1891 ziemlich umfangreiche Wiederherstellungen vorgenommen werden. Die Knorrhütte liegt unterhalb des Brunnthalkopfes 2045 m hoch, steht auf der Sektion eigenthümlich gehörigem Grunde und hat 50 □m Innenraum. Die beiden Häuser sind aufgemauert, innen vertäfelt. Das alte Haus wird nur mehr als Restaurationsgebäude benutzt. Das neue Schlafhaus enthält im Erdgeschoss 6 Zimmer mit 16 Betten, im 1. Stockwerk ein Zimmer für den Hüttenwart, Damenschlafraum mit 6 und Herrenschaflraum mit 20—25 Lagerstätten. Die Baukosten einschliesslich Einrichtung betragen 23000 M. Vereinsschloss, bewirtschaftet. Besuch: 6591 P.

Thalstationen: Partenkirchen $6\frac{1}{2}$ St., Garmisch 7 St.

Touren: Zugspitze 3 St. und sämmtliche Gipfel des Plattach. Uebergänge nach Ehrwald und Leutasch.

Angerhütte. Eröffnet 14. August 1881. Die Hütte liegt im Rainthal in der Nähe des Partnach-Ursprungs, 1368 m hoch, auf eigenem Grunde aus Holz erbaut und enthält 10 Matratzenlager. Baukosten 600 M. Vereinsschloss, nicht bewirtschaftet. Besuch: 3522 P.

Thalstationen: Partenkirchen $4\frac{1}{2}$ St., Garmisch 5 St.

Touren: Ausser den Gipfeln des Plattachs auch jene des Oberen Rainthals.

Höllenthalhütte. Erbaut 1893, eröffnet 16. Juni 1894. Die Hütte liegt auf dem Höllenthalanger 1400 m hoch auf gepachtetem Grunde,

ist auf gemauertem Fundamente aus Holz erbaut, enthält im Erdgeschoss 10 Lagerstätten, im Dachraum Platz für 20 Personen. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Baukosten ohne Einrichtung 2500 M.

Thalstation: Garmisch $3\frac{1}{2}$ St.

Touren: Zugspitze, die Gipfel des Höllenthals, Waxenstein und anliegende Gipfel. Uebergang über das Riffelthor zum Eibsee.

Kranzberghütte. Offene Unterstandshütte auf einer Gipfelkuppe des Kranzberges; erbaut 1879, im Jahre 1888 von einem Orkan zerstört und wieder aufgebaut, im Frühjahr 1892 von einem Sturm gänzlich zerstört und deshalb vollständig neu erbaut und am 4. Juni eröffnet. Sie liegt 1392 m hoch auf eigenem Grund und ist vollständig aus Holz errichtet. Vereinsschloss. Besuch: 3920 P.

Thalstation: Mittenwald $1\frac{1}{2}$ St.

Alplhaus. Das Haus, ursprünglich von einem Bauer, Mathias Seng aus Wildermieming, erbaut, wurde 1890 von der S. München erworben und 1891 eingerichtet. Eröffnung 30. Juli. Es liegt ca. 1500 m hoch, auf eigenem Grunde, ist aus Mauerwerk erbaut und enthält unten Küche, Wohnraum mit 2 Betten und unter dem Dache zwei Schlafräume mit 6 Betten. Erwerbungskosten 100 fl. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Besuch 201 P.

Thalstation: Obermieming $2\frac{1}{2}$ St.

Touren: Hochwand, Hochmunde, Obere Platte. Uebergänge: Alpscharte, Niedermunde.

Bayerische Voralpen.

Der Gruppen des Vilsergebirges und der Ammergauer Alpen wurde bereits im Zusammenhang mit dem Algäu und der Wettersteingruppe gedacht und erwähnt, dass die Sektionen Falkenstein-Pfronten und Füssen diesen Gebieten ihre Fürsorge widmen.

In dem Hochlande zwischen Loisach und Inn, reich an prächtigen Thallandschaften und aussichtsreichen Gipfeln, sind verschiedene Sektionen thätig, um den Alpenfreunden das Durchwandern dieser herrlichen Gegenden zu erleichtern. Es fehlte zwar nicht an guten Alpenpfaden und Jägersteigen, und schwierige Gipfel sind nicht vorhanden, immerhin blieb noch Arbeit genug in einem Gebiete, das jährlich Tausende aufsuchen, welche sorglos und behaglich dasselbe durchstreifen wollen.

Die S. Weilheim-Murnau hatte schon 1882 auf dem Heimgarten eine Hütte errichtet, welche jedoch aufgelassen wurde. Dafür wurde ein trefflicher Weg auf den Heimgarten und über den Grat zum Herzogstand hergestellt. Die kgl. Häuser auf dem Herzogstand sind seit 1887 von der S. München gepachtet und

werden bewirthschaftet; auch liess die Sektion (1892) den sogen. Pionierweg von Schlehdorf auf den Herzogstand bauen, eine sowohl in landschaftlicher, wie auch in technischer Hinsicht sehr bemerkenswerthe Anlage.



Krottenkopfhütte.

Der Krottenkopfer hielt 1883 eine Unterkunftshütte, welche die S. Weilheim-Murnau erbaute, nachdem sie einen prächtigen Weg angelegt hatte. Leider wurde diese Hütte noch im selben Winter zerstört, doch schritt die Sektion sofort zu einem Neubau, der 1884 eröffnet wurde. (Auf dem Gipfel selbst errichtete die S. München einen Pavillon.) Die behagliche und geräumige Hütte erweist sich aber derzeit schon zu klein und wird die Erweiterung derselben in Angriff genommen. Dieselbe Sektion hatte auch die interessante Gache Tod-Klamm am Fusse des Krottenkopfes zugänglich gemacht, und im Uebrigen zahlreiche Wegbezeichnungen in ihrem Gebiete durchgeführt.

Durch Bezeichnung und Verbesserung von Wegen machte sich auch die S. Tölz verdient, welche ferner auf dem Zwiesel (1882) eine Unterstandshütte errichtete und den Weg auf die Benediktenwand baute. Für letzteren Gipfel ist nun auch der Bau einer Schutzhütte projektiert.

In gleicher Weise war auch die S. Tegernsee thätig, welche die Neureuthütte erbaute, die Wege in ihrer herrlichen Umgebung markierte und beträchtliche Wegverbesserungen vornahm; insbesondere an dem Hirschberge. Der Initiative der Alpenvereins-Sektion ist es auch zu danken, dass auf letzterem Berge 1889 ein grosses Unterkunftshaus entstand; ebenso waren es Mitglieder der S. München (das Turneralpenkränzchen), welche auf dem Risserkogl eine Unterstandshütte errichteten.

Im Schlierseer-Gebiet arbeitet die S. Miesbach, die ebenfalls den Schwerpunkt ihrer Thätigkeit auf Weganlagen und Markierungen legt. Der Hauptgipfel dieses Gebietes, der altberühmte Wendelstein, wohl einer der am meisten besuchten Berge, der jährlich

8 bis 9000 Besucher erhält, trägt ein prächtiges Unterstandshaus, welches durch einen Verein von Alpenfreunden errichtet wurde. Die S. München und S. Rosenheim hatten sich namhaft daran theiligt; letztere Sektion erbaute auch den Weg von Brannenburg her, während die S. Miesbach für Wegherstellungen auf der Birkensteiner Seite sorgte. Die Rothwand, ein nicht minder lohnender Aussichtspunkt, erhielt durch die schon oben erwähnten Mitglieder der S. München, das Turneralpenkränzchen, zunächst (1882) eine Unterstandshütte unter dem Gipfel (Böckleinhütte) und 1890 eine Schutzhütte, welche 8 Lagerstätten enthält.

Die S. Rosenheim endlich sorgte für Wegbezeichnungen auf der Innthal-Seite und hat 1894 den Bau eines Unterkunfts-hauses auf dem Brunnstein ausgeführt.

Neben den erwähnten Sektionen griff aber stets die S. München thätig ein, unterstützend und ergänzend, und in dem ganzen Gebiete finden sich die Zeichen ihrer fürsorglichen Arbeit: ihr in erster Linie ist es auch zu danken, dass im ganzen Hochlande kaum ein nennenswerther Weg sich findet, der nicht bezeichnet ist. Zahllos sind die Wegtafeln und Wegweiser und die farbigen Routen, sehr beträchtlich auch die vielen kleinen Verbesserungen von Steigen, die im Laufe der Jahre erfolgten; es steckt eine Unsumme mühseliger Arbeit in diesen Vorkehrungen, für welche der Wanderer dankbar zu sein alle Ursache hat. Wenn auch diese Seite der Thätigkeit minder auffällig ist, wie die Hüttenbauten, so ist sie doch nicht weniger bedeutsam, und sie hat viel dazu beigetragen, dass der Besuch des bayerischen Hochlandes ein so gewaltiger geworden ist.

Krottenkopfhütte. Im Jahre 1883 erbaute die S. Weilheim-Murnau eine Hütte unterhalb des Gipfels, die am 8. Juli eröffnet, im nächsten Winter aber schon zerstört wurde. Die neue, an einer günstigeren Stelle erbaute Hütte wurde am 5. Juli 1884 eröffnet. Sie liegt 1967 m hoch auf dem Sattel zwischen Krottenkopf und Hochrischkopf, auf einem der Gemeinde Eschenlohe gehörigen Grunde, hat einen Unterbau aus Stein, ist sonst aus Holz erbaut und enthält im Erdgeschoss Wohnzimmer, einen Schlafräum für Herren mit 4 und einen Damenraum mit 3 Matratzenlagern, unter dem Dache 6 Lagerstätten. Baukosten der ersten Hütte 1200 M., der zweiten incl. Einrichtung 3030 M. - Subvention hierzu 2100 M. Mit der Hütte war die Weganlage über die Pusterthalalpe verbunden (400 M.). Wird vom Juli bis Sept. bewirtschaftet. Vereinsschloss. Besuch: 6389 P.

Thalstation: Eschenlohe 5 St. (auch von Walchensee, Barmsee und Oberau führen Jägersteige hinauf

Touren: Gr. Krottenkopf 20 Min., Hochrisskopf, Hohe Kiste, Fricken, Bischof.

Zwieselhütte. Erbaut 1882. Offene Hütte aus Holz, 1349 m hoch auf dem Zwieselberge gelegen. Baukosten 100 M. Besuch: 9745 P.
Thalstation: Tölz $3\frac{1}{4}$ St.

Neureuthütte. Eröffnet 26. August 1883; renoviert 1893. Offene Hütte, aus Holz erbaut, liegt 1264 m hoch auf dem Rücken der Neureut. Baukosten 300 M., Renovierungskosten 120 M. Besuch: 36000 P.
Thalstationen: Tegernsee $1\frac{1}{2}$ St., Schliersee $2\frac{1}{4}$ St.

Brünsteinhaus. Das Haus, 1360 m, ist unter dem Gipfel des Brünsteins gelegen, befindet sich auf gekauftem Grunde, ist in Mauerwerk aufgeführt, enthält 2 Stockwerke, mit 1 Gaststube und Nebenzimmer, 1 Küche, 7 Schlafzimmer mit 13 Betten und 3 Massenquartiere mit 16 Matratzen. Baukosten 16000 M. Das Haus wird ständig bewirtschaftet.

Thalstation: Oberaudorf $3\frac{1}{2}$ St.

Touren: Brünstein $\frac{1}{2}$ St., Traithen 1 St.

Karwendelgruppe.

Das mächtige Berggebiet zwischen Isar- und Innthal gleicht in seinem Charakter der Wettersteingruppe; auch hier finden sich die gewaltigen prallen Mauern aus Wettersteinkalk, aber wilder und schroffer erscheinen die Gipfel, wie im Algäu oder in den Dolomiten herrschen die Zacken und Zinnen, Spitzen und Thürme vor. Eigenthümlich sind dieser Gruppe einerseits die Zwischenlagerungen von Schiefnern, welche grüne, gerundete Joche zwischen den steilen Ketten bilden; andererseits die Kare, welche hier typisch ausgeprägt sind. In vier Parallelketten gliedert sich die Gruppe, die durch reizvolle Thäler getrennt werden; wahre Schaustücke von malerischer Schönheit finden sich hier, und das Auge wird entzückt durch die Gegensätze zwischen grotesken Felsformen und anmuthigen Wald- und Mattengründen. Es ist ein Gebiet, wie geschaffen, um gleichzeitig den Naturfreund, welcher mühelos Schönheit genießen will, wie den Hochtouristen, der kühn seine Kräfte an schwierigen Aufgaben misst, zu begeistern. Leider aber ist gerade der Besuch dieser Gruppe sehr erschwert, denn sie ist auch ein Jagdgebiet ersten Ranges, eine Domäne des Hochwildes. Wer nur die Gruppe durchwandern, die bequemen Gipfel besuchen will, der findet allerdings treffliche Strässchen und vorzügliche Jagdsteige, in dieser Hinsicht bietet die Karwendelgruppe seltene Vorzüge; dem Hochtouristen stellen sich aber nicht nur die natürlichen Schwierigkeiten, sondern auch

die — Jäger entgegen. Dazu kommt noch der Mangel an Thalstationen und Unterkunftsstätten im Innern der Gruppe, was auch Manchen abschreckt. Diese Verhältnisse erklären es auch, dass in der Karwendelgruppe der Alpenverein nicht jene Thätigkeit entfalten konnte, welche er anderen Gebieten zu Theil werden liess. Die Jagdherren wünschen eben nicht, dass dies Gebiet dem Touristenverkehre erschlossen werde.

Was geschehen durfte, das wurde auch gethan. Vier Sektionen widmen derzeit der Gruppe ihre Sorgfalt. Zunächst im Westen die S. Mittenwald, welche unterhalb der Westl. Karwendelspitze die Karwendelhütte (1888) errichtete, und soweit es ihr gestattet wurde, Wegbauten (Steig auf die Karwendelspitze), ausgedehnte Wegbezeichnungen vornahm. Auf letztere musste sich auch die S. München beschränken, welche die Wege von Norden her (durch das Rissthal) unter mancherlei Hindernissen markierte, An die Wegbezeichnungen der S. München schlossen sich von Süden her jene der S. Innsbruck und S. Hall an, so dass wenigstens die Uebergänge und Verbindungswege für die Wanderer kennbar gemacht sind.

In etwas günstigerer Lage befanden sich die S. Hall und S. Innsbruck, erstere konnte kleinere Wegbauten ausführen, und letzterer gelang es — nachdem 1890 auf ihre Anregung und mit ihrer Unterstützung die Solsteinhütte auf den Zirler Mähdern zu Stande gekommen war — die Erlaubniss zum Bau einer Hütte an der Bettelwurfspitze zu erhalten, welche 1894 eröffnet wurde. Ein bequemer Steig zur Hütte und zur Spitze wurde ebenfalls fertig gestellt. Die S. Innsbruck hatte auch den Weg in die Zirlerklamm — der leider zerstört wurde — hergestellt, ferner Wegherstellungen in der Solsteinkette vorgenommen und den Aufstieg zur Reitherspitze bezeichnet.

Karwendelhütte. Die Hütte wurde 1879 anlässlich des Wegbaues als Arbeiterhütte errichtet und 1888 zu einer Unterstandshütte umgebaut. Sie liegt 1510 m hoch auf ärarischem Grunde, ist aus Holz gebaut und enthält nur einen Raum ohne Lagerstellen. Baukosten des Umbaues 250 M. Vereinsschloss. Besuch: 2844 P.

Thalstation: Mittenwald 2 St.

Touren: Karwendelspitze (Mittl. Kreuz) 2 $\frac{1}{2}$ St.

Bettelwurfhütte. Nach langen Verhandlungen mit dem Forstaerar hatte 1893 endlich die S. Innsbruck die Bewilligung erhalten, ca. 600 m unter der Bettelwurfspitze eine Hütte zu erbauen. Dieselbe wurde zuerst während der Landesausstellung in Innsbruck 1893 ausgestellt

und sodann nach dem Bauplatze befördert. Die Eröffnung erfolgte 1894. Mit dem Hüttenbau war die Anlage eines Weges zum Bauplatze und eines Felsensteiges zur Spitze verbunden. Die Hütte, 2250 m am Eisengattergrat gelegen, ist aus Stein erbaut, enthält im Erdgeschoss Wohn- und Kochraum sowie 1 Schlafrum mit 6 Matratzenlagern und unter dem Dache Heulager. Baukosten nebst Einrichtung 5000 M., Subvention hierzu 3000 M. Vereinesschluss. Nicht bewirthschaftet.

Thalstation: Hall 5 St.

Touren: Bettelwurfspitze 2 St., Speckkarspitze, Lafatscherjoch. Abstiege zum: Hallersalzberg, Hinterathal, Vomperloch.

Rofangruppe.

Der östlich des Achensees gelegenen Rofangruppe hatte schon frühzeitig die S. Prag ihre Aufmerksamkeit gewidmet, welche zahlreiche Wegbezeichnungen vornahm. Seit 1886 ist auch die S. Mittleres Unterinntal hier thätig, welche u. A. den Weg auf das Vordere Sonwendjoch, dann verschiedene Verbindungswege zu den Hauptgipfeln baute und im Uebrigen das ganze Gebiet markierte. Nunmehr soll diese Gruppe auch eine Hütte erhalten, da die Sektionen Erfurt, Weimar, Meiningen und Sonneberg sich vereinigt haben, oberhalb der Mauriz-Alpe an der Heidachstellwand die Thüringerhütte zu errichten, und sind bereits die nöthigen Schritte zur Verwirklichung des Projektes geschehen.

Die Wege auf den Guffert hat die S. München verbessert und bezeichnet.

Kaisergebirge.

Wenn man auf einem der Berge des Chiemgaues, des Unterinntals oder Brixenthales steht, da fesselt vor Allem das Auge der verhältnissmässig kleine, aber mächtige Stock des Kaisergebirges, der sich auch dem Eisenbahreisenden, sobald der Zug das Gross-Achenthal betritt, imponierend zeigt.

Jäh und unvermittelt erhebt sich die schroffe Doppel-Kette aus den ringsum sie umgebenden Thalsenkungen zu gewaltiger Höhe, mit Gipfeln, die an Wildheit und kühner Formenschönheit keinem der ganzen Nördlichen Kalkalpen nachstehen. Alle Reize derselben sind hier auf kleinem Raum zusammengedrängt, und der Hochtourist findet hier Gelegenheit, seine Kräfte zu erproben.

Das Kaisergebirge ist die Domäne der S. Kufstein, welche in musterhafter Weise hier arbeitet. Neben vielen Wegherstellungen und umfassenden Wegbezeichnungen hat die Sektion vor Allem

in der Hinterbärenbadhütte ein alpines Heim geschaffen, welches nicht nur eine Station für die Hochtouren, sondern auch ein beliebter Zielpunkt für Ausflügler ist, die sich an der grossartigen Pracht des Kaiserthals erfreuen wollen. Die Steige werden in vorzüglichem Stand gehalten und an schwierigen Stellen sind Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Auch der Hauptgipfel, die Ellmauer-Haltspitze, erhielt durch Alpenvereins-Mitglieder (die sogenannten „Haltspitzler“) eine kleine Unterstandshütte.

Auf dem Hinterkaiser wurden ebenfalls von der S. Kufstein die Wege theils angelegt, theils bezeichnet; und eine Gesellschaft errichtete auf der Vorderkaiserfeldenalpe eine Unterkunftshütte, die gleichfalls bewirthschaftet wird. Ein bequemer Aufstiegsweg zu derselben ist bereits in Ausführung.

Hinterbärenbadhütte. Im Jahre 1882 überliess die Stadtgemeinde Kufstein eine Alphütte im Hintergrunde des Kaiserthales der S. Kufstein, um dieselbe als Unterkunftshütte einzurichten. Dieselbe wurde am 25. Juli 1883 feierlich eröffnet. Nachdem 1884 die Hütte wesentlich verbessert worden war, ging sie nebst einer zweiten Alphütte 1886 durch Kauf in den Besitz der Sektion über, welche eine Veranda zubaute, und 1887 die zweite Alpenhütte zu einem Schlafraum adaptierte. Die Sektion hat, da der Besuch fortwährend steigt, nunmehr eine theilweise Erweiterung der Räumlichkeiten des alten Baues und den Neubau eines Schlafhauses beschlossen. Die beiden Hütten liegen 831 m hoch, auf gekauftem Grunde, sind ganz aus Holz erbaut, und enthält die grössere Hütte: Küche, Esszimmer, Kammer der Bewirthschafter, Schlafraum mit 10 Lagerstellen und Damenkabinet mit 2 Betten. Die zweite Hütte enthält 10 Lagerstellen. Die Kosten der Erwerbung und Einrichtung betragen 1178 fl. (2000 M.). Subvention 650 fl. (1105 M.). Die Hütte ist von April bis Okt. bewirthschaftet. Kein Vereinsschloss. Besuch: 11500 P. Die Wege vom letzten Hof bis zur Hütte, dann die verschiedenen von letzterer ausgehenden Steige hat die Sektion hergestellt. Unweit der Hütte steht eine zu Ehren des Vorstandes, Dekan Hörfarter, errichtete Kapelle.

Thalstation: Kufstein 3 St.

Touren: Elmauer Haltspitze, Sonneck, Karlspitzen, Ackerlspitzen, Goinger Halt, und die anderen Gipfel in der Nähe der genannten. Uebergänge: nach Walchsee, über Stripsenjoch nach St. Johann, über den Bettlersteig zum Hintersteinersee oder nach Kufstein.

Chiemgauer-Berge.

Das landschaftliche Bild des Chiemgaves gleicht in seinen Hauptzügen dem der bayerischen Voralpen jenseits des Inn; vorwiegend weiche, gerundete Formen, begrünzte, wald- und almen-

reiche Rücken, nur im Osten treten wieder etwas schroffere Bildungen auf. Die Berge bieten durchwegs sehr lohnende Aussichten, welche durch den Gegensatz zwischen dem Hügellande und der Ebene im Norden und den wilden Schroffen der südlichen Gruppen einen besonderen Reiz erhält.

Das Gebiet ist an und für sich leicht zugänglich, da gute Alpenwege und Jagdsteige bis zu den Gipfeln emporführen; die Thätigkeit des Alpenvereins konnte sich daher zumeist auf Wegbezeichnungen und kleinere Verbesserungen beschränken.

Dem zwischen Inn- und Grossachenthal gelegenen Theile wandte die S. München ihre Aufmerksamkeit zu, welche verschiedene Markierungen vornahm, nunmehr wird die neue S. Prien hier ihre Thätigkeit entfalten.

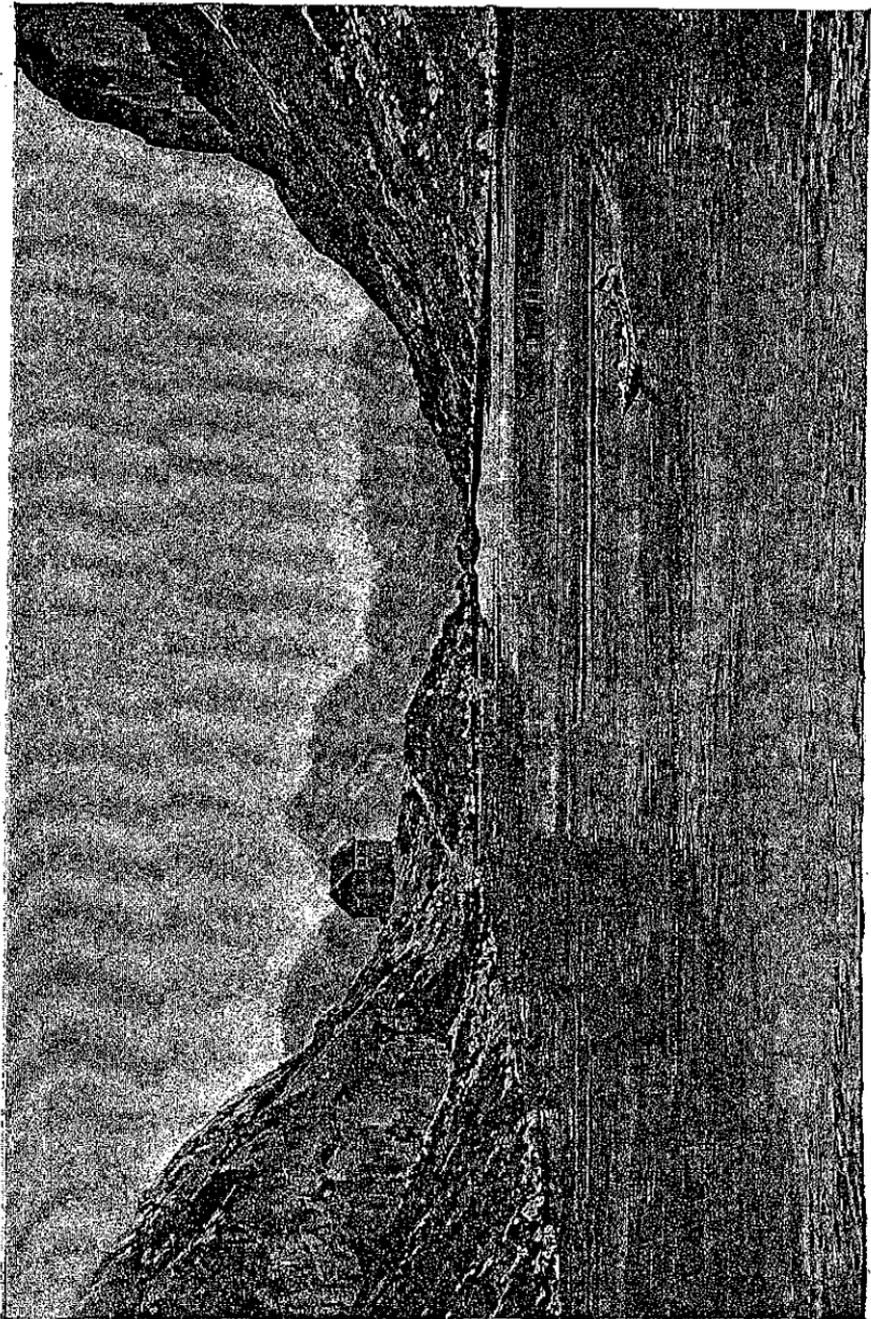
Der mittlere Theil ist das Arbeitsfeld der S. Traunstein, welche in mustergültiger Weise in der ganzen Umgebung Wegbezeichnungen vornahm, und auch den Weg auf den Hochfellen baute, auf welchem eine Gesellschaft (1890) ein bewirthschaftetes Unterkunftschaus errichtet hat.

Im Osten endlich wirkt die S. Reichenhall, welche — nebst zahlreichen Markierungen — den Weg auf das Sonntagshorn und einen prächtigen Steig auf den Hochstauffen erbaut hat. Auch die Erschliessung der Klammern (Unkener- und Vorderkaserklamm) ist mit Unterstützung des Alpenvereins erfolgt.

Kitzbühler Alpen und Gründecker Berge.

Zwischen den nördlichen Kalkalpen und den Gneissalpen ist ein Zug von Thonschiefer-Gebirgen eingelagert, dessen Gipfel zu beträchtlicher Höhe ansteigen. Er zeichnet sich, dem Charakter des Gesteins entsprechend, durch weiche rundliche Formen aus. Die Kuppen wiegen vor, saftiges Grün bedeckt die Hänge bis zu den Spitzen hinauf und nur selten wird diese grüne Decke durch Felsabstürze durchbrochen. Die Landschaft erhält dadurch etwas Eintöniges und es ist erklärlich, dass das Gebiet verhältnissmässig wenig durchwandert wird und nur die an den Hauptstrassen und grossen Stationen gelegenen Aussichtspunkte stärkeren Besuch erhalten. Sehr lohnend sind ja diese Berge, das ergibt sich schon aus ihrer Lage zwischen den Felsgerüsten im Norden und den Firnketten im Süden.

Auf solche Aussichtswarten beschränkte sich daher auch die Thätigkeit der Sektionen, die in diesem Gebiete arbeiten.



Gezeichnet von M. Zeno Diemer.

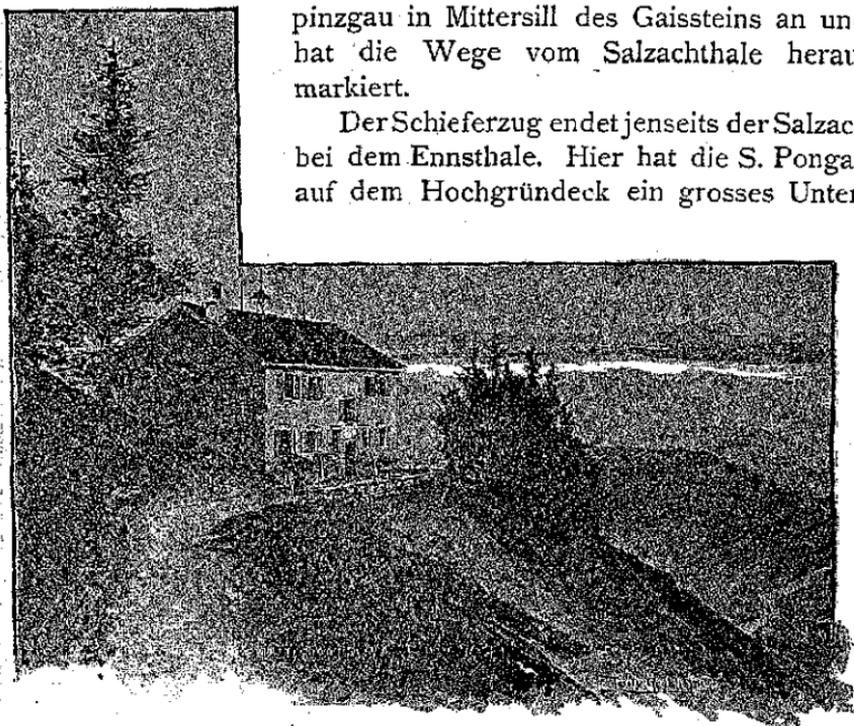
Wildseelöcherhaus.

So hat die S. Mittleres Unterinnthal auf die Gratspitze einen Weg gebaut, die S. Kitzbühel in ihrer Umgebung, insbesondere nächst dem Gaisstein, Wegbezeichnungen vorgenommen und die S. Fieberbrunn auf dem Wildseeloder ein grösseres Unterkunfts- haus errichtet. Auf den Gr. Rettenstein, der auffallendsten Berg- gestalt des Gebietes, hat die S. München die Wege hergestellt.

Wohl der am meisten besuchte Punkt ist die Schmittenhöhe; hier hatte die S. Pinzgau 1874 das Unterkunfts- haus erbaut, das später in Privathände überging und aus welchem sich die heutige Hotelanlage entwickelte. Auch der Weg auf die Höhe war von der S. Pinzgau hergestellt worden, welche ferner die Weganlage von der Schmittenhöhe zum Gaisstein, den sogen. Pinzgauer Spazierweg ausführte. Der Weg kam aber nicht recht in Auf- nahme, obwohl diese Höhenwanderung unbeschwerlich und eine der genussreichsten Touren ist, da man stets den prächtigen Anblick der Tauernkette hat. Die Länge und der Mangel an Unterkunft und Erquickungsstätten schrecken jedoch die Meisten ab.

Neuerer Zeit nimmt sich auch die S. Ober- pinzgau in Mittersill des Gaissteins an und hat die Wege vom Salzachthale herauf markiert.

Der Schieferzug endet jenseits der Salzach bei dem Ennthale. Hier hat die S. Pongau auf dem Hochgründeck ein grosses Unter-



Hochgründeckhaus.

kunftshaus errichtet, ein lohnendes Unternehmen, da dieser Berg eine prächtige Rundschau namentlich auf die Massive der Berchtesgadner- und Dachsteingruppe bietet.

Wildseeloderhaus. Eröffnet 28. Aug. 1892. Die Hütte liegt 2034 m hoch am Wildalpsee, steht auf ärarischem Grunde, ist aus Bruchsteinen aufgemauert; mit einem Stockwerk und enthält im Erdgeschoss Küche, Gastzimmer und Herrenzimmer, im Obergeschoss 4 Zimmer mit je 2 Betten und Wirthschafterzimmer, im Dachraum 10 Betten. Baukosten 2395 fl. (4071 M.). Einrichtung 700 fl. (1190 M.). Die Kosten wurden durch Ausgabe von Antheilscheinen aufgebracht, von welchen die Centralkasse 600 M. abnahm. Bewirthschaftet, kein Vereinsschloss. Besuch: 2300 P.

Thalstation: Fieberbrunn $3\frac{1}{2}$ St.

Touren: Wildseeloder $\frac{1}{2}$ St. Uebergänge: Bischofsjoch-Gaisstein-Schmittenhöhe; Gebra-Kitzbühlerhorn.

Hochgründeckhaus. Eröffnet 22. Juli 1888. (Grundsteinlegung 25. Aug. 1887.) Das Haus liegt nahe dem Gipfel ca. 1800 m hoch, steht auf gepachtetem Grunde, hat gemauerten Sockel, ist im Uebrigen aus Holz erbaut, und enthält im Erdgeschoss Küche, 3 Zimmer, eine Kammer, im Oberstock 4 Zimmer und eine Kammer mit zusammen 25 Betten. Baukosten 4489,66 fl. Das Haus ist bewirthschaftet; kein Vereinsschloss. Besuch: 3300 P.

Thalstationen: St. Johann i. P. (3 St.), Bischofshofen, Hüttau.

Loferer und Leoganger Steinberge.

Oestlich des Leukenthalles gewinnt das Hochland einen anderen Charakter, bedingt durch das Auftreten des Dachsteinkalkes; die Kettenbildung weicht den Hochplateaux, es zeigen sich nicht mehr langgestreckte Züge, sondern einzelne massige Stöcke, die durch tiefe Einschnitte von einander getrennt sind.

Der Plateau-Charakter tritt in der Gruppe der Steinberge zwar noch nicht so deutlich hervor, aber die eigenthümliche flache Lagerung der Schichten verleiht derselben ein auffallendes Gepräge. Die Gipfel erscheinen wie gebändert, stufenförmig aufgebaut, was namentlich bei leichter Schneebedeckung zur Geltung kommt. Ein Gürtel dunkler Waldberge umgibt das weisse Felsgerüste der Gipfelmassive, von welchen breite Griesströme herabfließen. Die Gruppe wurde bis in die jüngste Zeit etwas vernachlässigt, sehr mit Unrecht, denn sie bietet viel des Lohnenden, und das Birnhorn z. B. ist eine der prächtigsten Aussichtswarten. Im Allgemeinen bieten die Gipfel nicht übermässige Schwierigkeiten, obwohl einzelne Touren immerhin hohe Anforderungen stellen.

Die Gruppe fiel früher in das Arbeitsgebiet der S. Prag (— auch die S. Salzburg nahm am Birnhorn Markierungen vor—), welche schon 1878 die Steinbergalmhütte einrichtete. Im Jahre 1888 trat die S. Prag jedoch dies Gebiet an die S. Passau ab, welche mit voller Energie nun sich der dankbaren Aufgabe widmete, zunächst die Birnhorngruppe zu erschliessen. Vor allem wurde die Steinbergalmhütte verbessert und wohnlicher gemacht, die Wege zu derselben und auf die benachbarten Gipfel verbessert und bezeichnet, ferner ein prächtiger Felssteig zur Mittagsscharte am Birnhorn erbaut. Sodann wurde der Bau der Passauerhütte auf der Mittagsscharte in Angriff genommen und 1892 konnte dieselbe eröffnet werden; hieran schloss sich der Bau der Steige über das Kuchelnieder und von der Nordseite her auf das Birnhorn, sodass diese Spitze nun bequem erreichbar ist. Der starke Besuch der Passauerhütte beweist, wie dankbar diese Arbeiten aufgenommen wurden, und die Birnhorn-Gruppe, welche nun ohne Schwierigkeit durchquert werden kann, wird bald ihre verdiente Würdigung finden. Die Bemühungen der Sektion, an Stelle der Steinbergalmhütte eine neue in günstigerer Lage zu erbauen, um damit auch die Loferer Gruppe vollkommen zu erschliessen, scheiterten bisher an dem Widerstande des Aerars, welches den Baugrund verweigerte, doch ist zu hoffen, das auch hier schliesslich die S. Passau zum Ziele kommen wird.

Steinbergalmhütte. Die Hütte ist eine zu dem Scheffergute gehörige Almhütte, welche seit 1878 von der S. Prag gepachtet und eingerichtet worden war. Pacht und Inventar übernahm 1888 die S. Passau, welche neue Matratzen beschaffte und die Wege in Stand setzen liess. Sie liegt 1277 m hoch, ist gemauert und enthält einen getäfelten Raum mit Herd und 8 Lagerstätten. Nicht bewirthschaftet; Vereinsschloss. Besuch: 187 P.

Thalstation: Lofer 2 St.

Touren: Hinterhorn, Ochsenhorn, Reifhorn. — Uebergänge: Nach St. Ulrich am Pillersee.

Passauerhütte. Eröffnet 23. Juli 1892. Die Hütte liegt auf der Mittagsscharte an dem Birnhorn, 2020 m, steht auf gepachtetem Grunde, ist aus Stein erbaut, innen vertäfelt, enthält ein Wirthschaftszimmer, und ein Schlafzimmer mit 6 Lagerstellen, unter dem Dachraum Lager für 12 Personen. Die Baukosten betragen 6150 M. Nicht bewirthschaftet; Vereinsschloss. Proviantdepot. Besuch: 205 P. Mit dem Hüttenbau waren Weganlagen zur Hütte und auf das Birnhorn verbunden.

Thalstation: Leogang ($3\frac{1}{2}$ St.).

Touren: Birnhorn, Mitterhorn, Kuchelhorn, Gschosshorn. Uebergang nach Diessbach und Frohnwies (Lofer).

Berchtesgadner Alpen.*)

Nichts könnte besser diese Gruppe kennzeichnen, als die Thatsache, dass sie ein Lieblings-Studiengebiet der alpinen Landschaftsmaler ist, und förmliche Kolonien von Künstlern — wie des Altmeisters A. Zimmermann Schule — im Berchtesgadner-Land sich niederliessen. Malerisch, im vornehmsten Sinne des Wortes, ist dies Gebiet, von einem seltenen Reiz der Formen und Farben, unerschöpflich in „Motiven“ für den Künstler. Jede Berggestalt hat ihre eigenthümliche Form; unendlich mannigfaltig sind die Farben, tiefdunkle Seen und hell-schäumende Wildbäche, der ernste Tann und lichtfrohe Ahornhaine, üppige Alpenmatten und riesige Griesströme, schroffe Wände und Gehügel, — ein Wechsel von Gegensätzen, die sich harmonisch zu einem wunderbar schönen Bilde auflösen. Die schönste Stadt der Alpen und der herrlichste See derselben liegen hier; ein schöner, fröhlicher Menschenschlag bevölkert das Gebiet und Wohlstand herrscht in dem gesegneten Lande.**)

Dass dies kleine Paradies schon frühzeitig von Naturfreunden aufgesucht wurde, ist wohl begreiflich, zumal ja Hauptverkehrswege es umsäumen und gute Strassen in das Herz desselben führen.

Eine stattliche Reihe von Sektionen widmet dieser Gruppe ihre Thätigkeit, vor Allem die S. Salzburg, welche als die Muttersektion der anderen zu betrachten ist; denn ihrer Anregung verdanken die Sektionen Berchtesgaden, Reichenhall, Hallein, Golling Pongau und Pinzgau, aus welcher die S. Saalfelden hervorging, ihre Entstehung. In treuem Zusammenhalten und gemeinsamer Arbeit — es findet dies seinen Ausdruck in der trefflichen Einrichtung des jährlich stattfindenden Sektionen-Tages, auf welchem die vorzunehmenden Arbeiten festgestellt werden — wurde auch Bedeutendes geschaffen, und was Hütten, Wegbauten und Markierungen anbelangt, gehört diese Gruppe zu den „bestkultivierten.“

Die S. Salzburg besitzt als Hauptobjekt den sagenreichen Untersberg; zunächst wandte sie ihre Thätigkeit den Wegherstellungen und Bezeichnungen zu, die bedeutendste Schöpfung

*) Das Gebiet zwischen Saalach und Salzach einschliesslich des Tennengebirges.

***) Eine mustergültige Monographie über das Land Berchtesgaden von A. Penck und Ed. Richter enthält die Zeitschrift 1884.

in dieser Hinsicht war der Doppler-Steig (1876), ein kühn in die Felswand gesprengter Weg, welcher aus dem prächtigen Rosittenthale zum Plateau führt. (In Verbindung damit standen die Wegbauten zur Kolowratshöhle und den Gamslöchern.) Diesem Wege



schloss sich (1889) der Reitsteig über die Steinerne Stiege an. Im Jahre 1883 war das grosse Unterkunftshaus unter dem Geiereck erbaut worden, das auch im Winter bewirthschaftet ist und einen ungemein grossen Zuspruch findet.

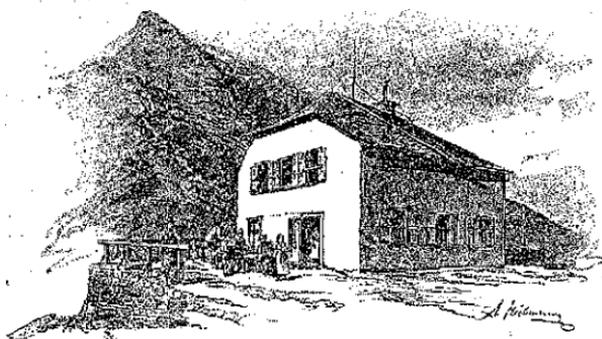
Auch der Göll fällt zum Theil in das Arbeitsgebiet der S. Salzburg, welche eine treffliche Weganlage herstellen liess.

Eine umfassende Thätigkeit entwickelt die Sektion Berchtesgaden, insbesondere in Wegbauten und Markierungen, welche nichts zu wünschen übrig lassen. Aus der Fülle dieser

Untersberghaus und Dopplersteig.

Arbeiten seien nur erwähnt die Wegbauten vom Königssee auf das Plateau des Steinernen Meeres und jene in der Almbachklamm. Neben den kleineren Unterstandshütten auf der Kneufelspitze (Vorberg des Untersberges) und auf dem Todten Mann (Lattengebirge) besitzt die S. Berchtesgaden das Funtenseehaus auf dem Steinernen Meere, eine der werthvollsten Unterkunftsstätten des Vereins in herrlicher Lage. Die Routen über das durch seine Karrenfelder hochinteressante Plateau des Steinernen Meeres hat die Sektion sorgfältig bezeichnet.

Den Hauptgipfel des Gebietes, den Watzmann, eine der prächtigsten Berggestalten des Alpenlandes, hatte die Sektion bequem zugänglich gemacht, und namentlich die kühne Weganlage vom Hocheck zum mittleren Gipfel ausgeführt. Dem Bedürfniss nach einer Schutzhütte auf diesem Berge kam dann die S. München entgegen, welche 1888 das stattliche Watzmannhaus



Watzmannhaus.

erbaute, das sich zu einem kleinen Berghôtel entwickelt und bereits vergrössert werden muss. Den Reitweg zu dem Hause liess gleichfalls die S. München anlegen.

Die S. Reichenhall hat das Lattengebirge und die Reiteralm mit Weg-

bezeichnungen versehen und verschiedene Wegverbesserungen vorgenommen; in gleicher Weise ist die S. Hallein in ihrer nächsten Umgebung thätig, ebenso auch die S. Golling, welche im Bluntautale mit seinen prächtigen Wasserfällen grössere Weganlagen vornahm.

Der bedeutendste Stock der Gruppe, die Uebergössene Alm mit ihrem grossen Firnfeld und dem höchsten Gipfel des Gebietes, dem Hochkönig, konnte leider noch nicht in der Weise erschlossen werden, wie es der Wunsch Aller ist. Zwar entstand schon 1865 eine kleine Unterstandshütte auf dem Hochkönig, auch konnte die S. Salzburg den trefflichen Steig von der Mitterfeldalpe zum Plateau erstellen, aber die Bemühungen der S. Pongau, eine Schutzhütte zu errichten, scheiterten an dem Widerstande der

Jagdherren. Es waren bereits alle Vorkehrungen zum Baue getroffen — das Holz lagert derzeit noch auf dem Plateau —, als das Verbot des Baues erfolgte. Diesen Widerstand zu brechen, ist auch den späteren Anstrengungen der S. Salzburg nicht gelungen. (Vergl. Mitth. 1894, S. 147.)

Die S. Saalfelden besitzt auf der Südseite des Steinernen Meeres das Riemannhaus, welches die S. Pinzgau 1885 erbaut hatte, die auch den prächtigen Weg zur Ramseiderscharte anlegen liess. Dieses Schutzhaus trägt seinen Namen zum Andenken an den um das Pinzgau hochverdienten Riemann, dessen rastloser Thätigkeit noch an anderer Stelle gedacht werden wird. Die S. Saalfelden hat seither auch noch verschiedene kleinere Weganlagen und Bezeichnungen in der Umgebung des Hauses ausgeführt.

Das interessante Plateau des Hagengebirges, sowie das zwischen diesen und dem Stöcke des Hochkönigs eingebettete Blühnbachthal — ein Jagdgehege, in welchem die Hirsche und Gamsen nicht mehr in Rudeln, sondern in „Heerden“ weiden — ist den Touristen vollkommen verschlossen; dagegen hat auf dem Tennengebirge, das übrigens auch selten genug besucht wird, die S. Salzburg ein ziemlich ausgedehntes Routennetz markiert.

Untersberghaus. Nachdem die Sektion Salzburg die grossartige Weganlage aus dem Rossittenthale auf das Geiereck (Dopplersteig) 1874/76 ausgeführt hatte, schritt sie 1882 zu dem Bau eines grossen Unterkunftshauses (auf dem Plateau des Untersberges unterhalb des Geierecks), welches am 31. Juli 1883 feierlich eröffnet wurde. Das Haus, 1663 m, steht auf privatem Grunde, dessen Benutzung grundbücherlich sichergestellt ist; es ist aus Stein erbaut, von aussen beschindelt, innen vertäfelt, und enthält im Erdgeschoss Küche, Gastzimmer, ein Nebenzimmer und eine Jägerstube (letztere hatte sich der Grundeigenthümer ausbedungen), im Obergeschoss ein grosses Schlafzimmer mit 12 und vier Kammern mit zusammen 10 Matratzenlagern. Abgesondert steht ein Stallgebäude mit Heulager im Dachraum. Das Haus wird auch im Winter bewirthschaftet. Kein Vereinsschloss. Baukosten: 3730 fl., Einrichtung 495 fl., Subvention 1100 fl. Besuch: 11195 P.

Thalstation: Glanegg bei Salzburg $3\frac{3}{4}$ St.

Touren: Geiereck $\frac{1}{2}$ St., Salzburger Hohe Thron $1\frac{1}{4}$ St., Berchtesgadner Hohe Thron 4 St. Uebergänge nach Berchtesgaden und Reichenhall.

Bezoldhütte. Erbaut 1886. Offene Hütte aus Holz, auf dem Gipfel des Todten Mann (Lattengebirge). Baukosten 125.21 M.

Thalstation: Berchtesgaden 4 St.

Paulshütte. Erbaut 1880. Offene Hütte aus Holz auf der Knäufelspitze (Vorberg des Untersberges). Baukosten 56.70 M.

Thalstation: Berchtesgaden $2\frac{1}{4}$ St.

Funtenseehütte. Im Jahre 1880 kaufte die S. Berchtesgaden die Jagddiensthütte am Funtensee an und richtete dieselbe als Unterkunfts- haus ein. Im Jahre 1890 wurde dieselbe erweitert. Die Hütte, 1620 m, steht auf ärarischem Grund, ist aus Holz erbaut, enthält ein Vorhaus, Gastzimmer, 4 Einzelzellen mit je 1, 1 Zelle mit je 3, 2 Zellen mit je 2 und einen Herrenschlafraum mit 8 Matratzenlagern, Schlafraum für Führer mit 4 Strohsacklagern. Die Kosten für Ankauf (1400 M.) Umbau und Einrichtung betragen 10600.25 M., Subvention hierzu 2300 M. Vereinsschloss, bewirthschaftet. Mit der Hütte waren die Weganlagen von St. Bartholmä durch die Saugasse und von der Saletalpe über den Grünsee verbunden. Besuch: 4247 P.

Thalstation: Königssee $4\frac{3}{4}$ St.

Touren: Feld, Viehkogel u. a. Gipfel des Steinernen Meeres. Uebergänge nach Saalfelden (Ramseiderscharte u. A.)

Watzmannhaus. Erbaut im Jahre 1887/88, eröffnet 22. Juli (feierlich erst am 5. August) 1888. Das Haus liegt auf gepachtetem Grunde, 1930 m hoch auf dem Falzköpfl, ist aus Mauerwerk erbaut, innen vertäfelt, enthält im Unterbau 2 Fremdenzimmer nebst Keller, im Erdgeschoss Gastzimmer, Küche, 1 Fremdenzimmer, Zimmer des Hüttenwarts, im Obergeschoss 1 Fremdenzimmer und den allgemeinen Schlafraum mit 16 Matratzen; die Fremdenzimmer haben zusammen 10 Betten. In dem zunächst für die Führer bestimmten Dachraum ist Raum für 8 Personen. Im Jahre 1894 wird das Haus vergrößert, indem an der Ostseite auf der bereits bestehenden Terrasse ein Anbau errichtet wird, der im Erdgeschoss ein zweites Gastzimmer und ein Führerzimmer, im Oberstock einen erweiterten Schlafraum und zwei Zimmer mit je 4 Betten enthalten wird. Baukosten sammt Einrichtung 17800 M., die zugehörigen Wege 1600 M. Vereinsschloss, bewirthschaftet. Besuch: 5474 P.

Thalstationen: (Berchtesgaden) Jlsank $3\frac{1}{2}$ St., Ramsau 4 St., Königssee $5\frac{3}{4}$ St.

Touren: Watzmann (Hoheck $2\frac{1}{2}$ St.), Traversirung der drei Watzmannspitzen.

Riemannhaus. Seit dem Jahre 1882 betrieb der Ehrenvorstand der S. Pinzgau, Rudolf Riemann, in Gemeinschaft mit Michl Holzner aus Saalfelden den Bau eines Unterkunftshauses auf dem Steinernen Meere und stellte, da die G.-V. die Mittel hierzu nicht gleich bewilligte, 500 fl. zur Verfügung, um mit dem Bau beginnen zu können. Die Vollendung erfolgte 1885, und wurde das Haus, welches zu Ehren seines hochverdienten, leider damals schon schwer erkrankten Schöpfers den Namen Riemannhaus erhielt, am 29. August eröffnet. Das Haus,

2103 m, liegt an der Ramseider-Scharte auf ärarischem Grunde, ist aus Stein erbaut und enthält Küche, Gastzimmer, Schlafräum mit 7 Matratzenlagern, Damenzimmer mit 3 Betten und im Dachraum Lagerstätten für Führer. Baukosten 3291.28 fl. Kein Vereinsschloss, bewirthschaftet. Mit dem Hüttenbau war die Anlage des Steiges von Saalfelden zur Ramseider-Scharte verbunden. Besuch: 4238 P.

Thalstation; Saalfelden 4 St.

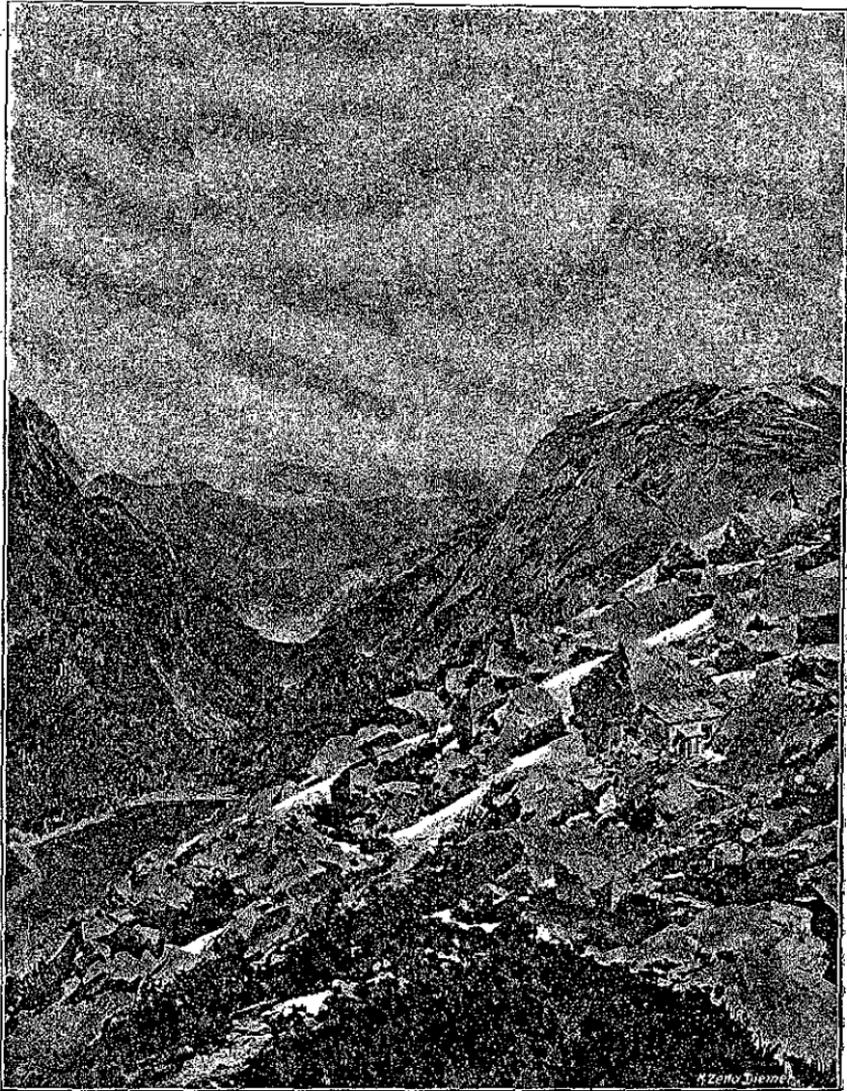
Touren: Breithorn 1 St., Sommerstein 20 Min., über Grat Schöneß, Streichenbeil, Wurmkopf, Schönfeldspitze 2 St.. Uebergang zum Funtenseehaus, Königssee nach Berchtesgaden; Trischäbl, Wimbachthal, Hundstod, Ramsau.

Dachstein-Gruppe.

Der Plateau-Charakter, welcher schon in der Berchtesgadnergruppe in den Stöcken des Untersberges, Hagengebirges, Steinernen Meeres, Uebergossenen Alm, Tennengebirges, scharf hervortritt, ist auch in der Dachsteingruppe typisch ausgeprägt. Hier kommt auch eine grössere Gletscher-Entwicklung zur Erscheinung, die für das landschaftliche Bild ein wesentliches Moment darstellt. Steht die Dachsteingruppe an Schönheit der Formen im Allgemeinen zwar etwas hinter den Berchtesgadner Alpen zurück, so imponiert sie dagegen mehr durch das Gewaltige und Massige, durch die mächtige Ausdehnung ihrer Hochfläche, den ungeheuren Wandabsturz nach Süden und den schroffen Aufbau ihrer Gipfel, welche namentlich im Gosauer-Stein (Bischofsmütze) als kühne Thürme aufragen. Der Dachsteinstock macht daher auch mehr den Eindruck eines grandiosen Hochgebirges, als die westlichen Gruppen, wozu namentlich die Gletscher beitragen; es fehlen aber auch nicht die intimen landschaftlichen Reize, die Ufer des Hallstätter Sees, vor Allem aber die Gosau mit ihren herrlichen Seen gehören zu den schönsten Schaustücken der Alpen.

Die Dachsteingruppe ist eine der ersten, an welcher die Ziele des D. u. Oe. A.-V.: wissenschaftliche Erforschung und Erschliessung systematisch verwirklicht wurden. In ersterer Hinsicht sei nur auf das grossartige Werk des Hofrathes Prof. Dr. Simony verwiesen, dessen Monographie eine Meisterleistung ist. Er war es auch, der mit Rath und That die S. Austria unterstützte, welche die Gruppe zu ihrem Hauptarbeitsfelde gewählt hatte, und hier in Hütten- und Wegbauten eine erfolgreiche, umfassende Thätigkeit entwickelte. Nachdem zuerst verschiedene Wegverbesserungen vorgenommen worden waren, entstand 1877 die Simonyhütte; im

nächsten Jahre wurde der Weg auf die Spitze des Dachsteins angelegt, 1879 die Grobgesteinhütte errichtet (der Weg von Gosau



Grobgesteinhütte.

zu derselben war schon 1878 gebaut worden) und der neue Weg von Schladming-Ramsau, welcher den kürzesten Anstieg zum Plateau vermittelte, hergestellt. Bei der Bedeutung des letzteren Weges ergab sich auch die Nothwendigkeit einer Schutzhütte auf

der Südseite, und so entstand 1880 die Austriahütte, ein trefflich eingerichtetes Haus, welches bald lebhaften Zuspruch fand. Zu den Wegbauten Filzmoos-Armkar-Gosau (gemeinschaftlich mit der S. Radstadt ausgeführt) und Hoferalpe-Sulzenhals-Scharlalpe, dann Ramsau-Feisterscharte kam dann die grossartige Anlage des 12 km langen, prächtigen Franz-Josef-Reitweges von Hallstatt zur Simonyhütte; eine der bedeutendsten Schöpfungen des Alpenvereins, welche einen Aufwand von 20 000 M. erforderte. Daran schloss sich sodann der Umbau der Simonyhütte zu einem stattlichen Berg-Hotel. Ausserdem fanden natürlich noch verschiedene andere kleinere Wegherstellungen und ausgedehnte Markierungen in dem Gebiete statt, und man darf sagen, dass die Dachsteingruppe nunmehr hinsichtlich der bequemen Zugänglichkeit in erster Reihe steht.

Die S. Austria fand bei ihren Arbeiten auch die Unterstützung der von ihr gegründeten lokalen Sektionen Salzkammergut (in Ischl), Hallstatt und Oberes Ennsthal (jetzt Radstadt), welche auch sonst in ihrer nächsten Umgebung thätig sind.

Insbesondere war es die S. Radstadt, welche eine grössere Regsamkeit entfaltete, und auf zwei zu der Gruppe gehörigen Vorbergen Hütten errichtete, nämlich das Linzerhaus auf dem Rossbrand (1886) und die Brünnerhütte auf dem Stoderzinken (1887). Ersteres erhielt der S. Linz zu Ehren, welche den Bau namhaft unterstützte, seinen Namen, die andere Hütte war von der S. Radstadt in Angriff genommen, dann von der später gegründeten S. Gröbming (jetzt aufgelöst), vollendet und von dieser der S. Moravia abgetreten worden, welche nun die Hütte besitzt.

Simonyhütte. Im Jahre 1875 hatten die S. Austria und Salzkammergut den Dachsteinfond begründet, aus welchem zunächst eine Unterkunftshütte errichtet werden sollte. Prof. Dr. Friedr. Simony wählte den Bauplatz aus, 1876 und 77 erfolgte der Bau, und am 18. Aug. 1877 wurde die Hütte, welche zu Ehren des berühmten Dachstein-Forschers ihren Namen erhielt, feierlich eröffnet. Da seit der Erbauung des Kaiser-Franz-Josef-Reitsteiges der Besuch des Dachsteins bedeutend zunahm, stellte sich die Nothwendigkeit einer Vergrösserung heraus, und so beschloss die S. Austria 1889 einen vollständigen Umbau, welcher 1891/92 durchgeführt wurde. Die neue Simonyhütte wurde am 20. Juli 1893 feierlich eröffnet. Die Simonyhütte liegt unweit des Carls-Eisfeldes unterhalb des Schöberl, 2210 m; steht auf gepachtetem ärarischen Grunde, ist aus Mauerwerk erbaut, enthält im Untergeschoss ein Führerzimmer, im Erdgeschoss Vorflur, Küche, Speisezimmer, Schlafsaal und 4 Zimmer, im Obergeschoss 7 Zimmer, Wohnung des

Wirthschaffters (2 Stuben) und einen Réserve-Schlafräum. Im Schlafsaal sind 6, in den 11 Zimmern 19 Betten verfügbar. Auch ist ein Stall angebaut. Bewirthschafftet. Provianddepot. Vereinsschloss. Baukosten incl. Einrichtung der alten Hütte und Weganlagen 5603,72 fl. Subvention 500 fl.; der neuen Hütte mit Einrichtung 7252,93 fl. Subvention 7700 M. Besuch: 3543 P.

Thalstation: Hallstatt $6\frac{1}{2}$ St.

Touren: Dachstein, Kreuz, Dirndln, Koppenkarstein, Gjaidstein und andere Gipfel des Stockes. Uebergänge: Hunerscharte (Ramsau), Simonyscharte (Gosauer Eisfeld).

Grobgesteinhütte. Eröffnet 9. Juli 1879. Die Hütte liegt unterhalb des Gosauer Eisfeldes, 1700 m hoch, auf ärarischem Grunde, ist aus Stein (an einen Fels angebaut), enthält einen Raum mit Herd und Lagerstätten für 10 Personen, unter dem Dache Schlafstellen für Führer. Baukosten 338,55 fl. incl. Einrichtung und Weganlagen 1210,45 fl. Nicht bewirthschafftet. Vereinsschloss. Besuch: 321 P.

Thalstation: Gosau $4\frac{1}{2}$ St.

Touren: Dachstein, Thorstein u. a. Gipfel. Uebergänge: Windlegerscharte (Scharlalm), Simonyscharte (Simonyhütte).

Austriahütte. Nachdem 1879 der Weg zum Dachsteinplateau von der Südseite her über die Schwadering zur Hunerscharte neu hergestellt worden war, wurde auch die Errichtung einer Unterkunftshütte auf dieser Seite beschlossen und im Jahre 1880 ausgeführt. Die Eröffnung der Austriahütte erfolgte am 28. Juni. Im Jahre 1887 wurde dann die Hütte neu adaptiert und vergrößert. Die Austriahütte, 1635 m, liegt unterhalb des Brandriedels ($\frac{1}{4}$ St.) auf käuflich erworbenem Grunde, ist aus Mauerwerk erbaut und enthält Küche, Stube des Wirthschaffters, Speisezimmer, 3 Schlafzimmer mit 15 Betten und Schlafräum für Führer. Baukosten sammt Grundankauf, Einrichtung und Adaptierung 5770 fl., Subvention 1000 fl. Vereinsschloss, bewirthschafftet. Provianddepot. Besuch: 3542 P.

Thalstation; Ramsau bei Schladming $1\frac{1}{2}$ St.

Touren; Dachstein, Thorstein, Koppenkarstein, Dirndln u. a. Gipfel. Uebergänge: Hunerscharte (Simonyhütte), Reissgang (Gosau).

Linzerhaus. Erbaut 1886 von der S. Radstadt, feierlich eröffnet am 20. September. Das Haus erhielt zu Ehren der S. Linz seinen Namen. Das Haus, 1768 m, liegt auf dem Gipfel-Rücken des Rossbrand, steht auf ärarischem Grunde, ist aus Holz erbaut, enthält im Erdgeschoss Küche, Gaststube und Kammer für den Bewirthschaffter, im Obergeschoss 2 Zimmer mit zusammen 12 Lagerstätten. Baukosten 1343,24 fl. Vereinsschloss, bewirthschafftet. Besuch: 5570 P.

Thalstationen: Radstadt 2 St., Filzmoos $2\frac{1}{2}$ St.

Brünnerhütte. Die Hütte wurde von der S. Oberes Ennsthal (Radstadt) im Herbst 1886 zu bauen begonnen und dann von der neu

begründeten S. Gröbming 1887 vollendet. Eröffnet am 25. August. Im Jahre 1888 kaufte die S. Moravia die Hütte um 450 fl. an und erhielt letztere den Namen Brünnerhütte. Die Hütte, 1947 m, liegt unterhalb ($\frac{1}{2}$ St.) des Gipfels des Stoderzinken, steht auf gepachtetem Grunde (der alpinen Montangesellschaft gehörig), ist aus Holz erbaut, enthält im Erdgeschoss Küche und Gastzimmer, im Obergeschoss 2 Zimmer mit 5 Betten und Pritsche für 12 Personen. Baukosten sammt Einrichtung 1500 fl. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Proviantdepot. Besuch: 634 P.

Thalstation: Gröbming 3 St.

Tour: Stoderzinken $\frac{1}{2}$ St.

Salzkammergut und Priel-Gruppe.

Der Voralpenzug zwischen Salzach und Traun, mit seinen berühmten Seen und ausgezeichneten Aussichtspunkten, mächtigen wildreichen Waldungen und herrlichen Almen, bot weniger Gelegenheit für Arbeiten des Alpenvereins, da im Allgemeinen ohnehin schon für Zugänglichkeit gesorgt war. Man konnte sich daher meist auf Wegbezeichnungen und kleinere Wegherstellungen beschränken.

Solche nahm die S. Salzburg in dem Rayon zwischen Salzach, Abersee und dem Lammerthale vor; die Sektionen Hallein und Golling in ihrer nächsten Umgebung, die S. Mondsee in ihrer Umgebung und die S. Salzkammergut im Kattergebirge. Von den Wegbauten der S. Salzburg verdienen der Reitsteig Gersbergalpe-Gaisberg (vor Eröffnung der Zahnradbahn viel benutzt),

ferner der Scheffelsteig an der Falkensteinwand am Abersee Erwähnung. Die S. Mondsee baute den Reitweg von Scharfling auf den Schafberg und den Weg zu den Schafberg-Seen, auch einen Steig auf den Schober. Einen bedeutenden Wegbau führte auch die Sektion Austria an dem Schafberg aus; in-



Loserhütte.

dem sie den schönen Steig über die Eisenau zum Gipfel anlegte und damit einen hochlohnenden Zugang eröffnete.

Das Todte Gebirge, ein sehr interessantes und des Besuches würdiges Gebiet, ist ebenfalls Jagdrevier und bieten sich daher einer weiteren Erschliessung unüberwindliche Hindernisse. Der geplante Bau einer Schutzhütte am Lahngangsee konnte nicht ausgeführt werden. Wohl aber erbaute die S. Aussee auf dem Loser eine Unterkunftshütte, welche bewirthschaftet ist und viel besucht wird, im Uebrigen musste sich auch diese Sektion auf Markierungen und Wegverbesserungen beschränken.

Auf den Grimming hatte die S. Austria seinerzeit den Weg hergerichtet.

Loserhütte. Eröffnet 13. Juli 1882. Die Hütte liegt auf der Augstalpe 1560 m, steht auf ärarischem Grunde, ist aus Holz erbaut, enthält Küche und Zimmer mit 13 Lagerstellen, im Dachraum 1 Zimmer mit 4 Betten und 13 Lagerstellen. Vereinsschloss, bewirthschaftet. Baukosten 1500 fl. Subvention 300 fl. Besuch: 4250 P.

Thalstation: Altaussee 2 Std.

Touren: Loser $\frac{3}{4}$ Std. und die anderen Gipfel des Stockes.

Oesterreichische Alpen.*)

Die ganze Gruppe zerfällt wieder in eine Reihe verschiedener Züge und Stücke, welche theils Stockbildung aufweisen, wie die Ennsthaler Alpen, theils den Plateau-Charakter tragen, wie die Hochschwabgruppe, Schneeberg, Raxalpe. Diese Gestaltung bedingt auch Verschiedenheiten in dem landschaftlichen Bilde, das im Allgemeinen den westlichen Nachbargruppen gleicht. Von besonderer Schönheit ist die Ennsthaler Gruppe, welche prächtige Bergformen aufweist und auch manche schwierige Gipfel enthält.

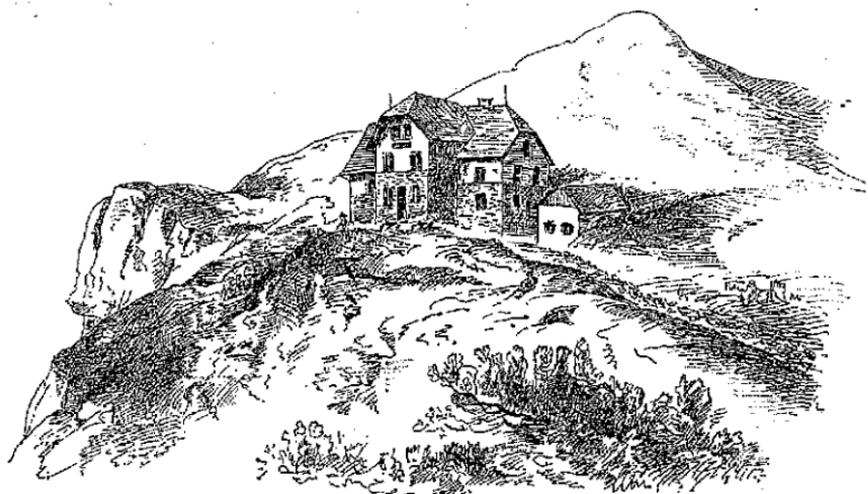
In der Ennsthaler Gruppe hat die mit der S. Ennsthal-Admont innig verbundene alpine Gesellschaft „Ennsthaler“ an Wegbezeichnungen, Weg- und Hüttenbauten (Ennsthalerhütte auf dem Tamischbachthurm und Hesshütte am Hochthor) schon sehr Bedeutendes geleistet; nunmehr wird sich auch die S. Ennsthal-Admont an diesen Arbeiten betheiligen und zunächst eine Hütte auf dem Grabnerthörl errichten.

In dem Gebiete des Vordernberger Reichensteins hat die S. Obersteier bemerkenswerthe Weganlagen ausgeführt.

*) Das ganze Gebiet östlich vom Pass Pyrrhn-Steyrthal, nördlich des Palten- und Liesingthales und Mürzthales, also mit Einschluss der Eisenerzer Alpen A. v. Böhm's.

Die S. Semmering hat in ihrer Umgebung verschiedene Wegbezeichnungen vorgenommen, und seiner Zeit auch an dem Unterkunftshause auf dem Stuhleck (welches später durch Brand zerstört wurde) durch Beistellung der Einrichtung sich betheiligte.

Die S. Reichenau, welche ebenfalls durch Markierungen und Aufstellung von Wegtafeln thätig war, erbaute 1893 das Erzherzog-Otto-Schutzhaus auf der Raxalpe und legte den Reitsteig zu dem-



Erzherzog Otto-Schutzhaus.

selben an. Mit diesem grossen bewirthschafteten Hause ist eine wichtige Station auf der vielbesuchten Raxalpe geschaffen, sie findet auch die verdiente Würdigung.

In dem nördlichen Voralpenzuge entwickeln die Sektionen Steyr und Waidhofen eine anerkennenswerthe Thätigkeit durch umfassende Wegbezeichnungen in ihrer Umgebung. Letztere Section besitzt die Spindelebenwarte und hat auch auf dem Prochenberge eine Schutzhütte errichtet, während erstere auf dem Damberg eine Aussichtswarte herstellte.

Zu erwähnen ist noch, dass die Arbeiten anderer alpiner Vereine in diesem Gebiete zum Theil durch unsere Sektionen finanziell unterstützt wurden, so hat u. A. die S. Austria zum Bau des Erzherzog Carl Ludwig-Hauses auf der Raxalpe 862 fl. beigesteuert. Dieselbe Sektion hatte auch 1882 den Weg zu den Brandmauern (Oetscher) hergestellt.

Erzherzog Otto-Schutzhaus 1716 m. Nachdem zunächst von der S. Reichenau ein fahrbarer Weg zum Thörl auf der Raxalpe angelegt

worden war, erfolgte 2. Aug. 1891 die Grundsteinlegung zu dem Hause welches am 25. Juni 1893 feierlich eröffnet wurde. Das Haus, das seinen Namen zu Ehren Sr. k. Hoheit Erzherzog Otto führt, liegt auf dem sogen. Thörl an dem östl. Abhänge des Jakobskogels, steht auf gepachtetem Grunde, ist aus Mauerwerk und Holz erbaut, und enthält im Erdgeschoss eine Küche, Gaststube, Wohnzimmer des Pächters, im Obergeschoss 6 Zimmer mit zusammen 19 Betten, in der Mansarde Schlafräum mit 12 Betten und zwei Zimmer mit zusammen 8 Betten, ferner noch einen Nothschlafräum mit 6 Lagerstätten und im Bodenraum Platz für 20 Lagerstellen. Kein Vereinsschloss, wird Sommer und Winter bewirthschaftet. Bau- und Einrichtungskosten 16500 fl. (Die S. Austria und die alpinen Gesellschaften „d'Holzknächt“ und „die Wilden“ haben je ein Zimmer eingerichtet; der Niederösterreichische Gebirgsverein widmete ferner 1894 500 fl. für weitere Ausstattung des Hauses, und wurde demselben das „Gebirgsvereinszimmer“ gewidmet. Ferner wurden gestiftet das „Edelweissklubzimmer“ und das „Waisenzimmer“, benannt nach den Stiftern.) Besuch 1893 ca. 4000 P. (übernachtet 700 P.).

Thalstation: Reichenau (Edlach) 3 Std.

Touren: Die verschiedenen Gipfel und Uebergänge der Raxalpe. (Heukuppe 3 Std.)

Prochenberghütte. Eröffnet 16. Juli 1888. Die Hütte, 1123 m, steht auf dem Gipfel des Prochenberges, auf dem Stifte Seitenstetten gehörigen Grunde, ist aus Holz erbaut und enthält einen Raum mit 3 Betten, Heulager auf dem Dachboden und ober dem Dache Aussichts-Veranda. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Baukosten 665 fl. Besuch 1142 P.

Thalstation: Ybbsitz 2 Std.

Rhätikon.

Wenn man an sonnenhellen Tagen vom Leuchthturme des belebten Lindauer Hafens Bergschau hält, da fesselt den Blick im Südosten eine Reihe schöngeformter Zinnen, zwischen welchen ein weisses Firnfeld glitzert, es sind die Gipfel des Rhätikon mit dem Brandner-Ferner. Die Gruppe zeigt im Süden nach dem Prättigau zu die Rundbuckel-Formen des Flysch-Gebirges; der Hauptkamm aber und dessen nach Nord gerichtete Seitenäste sind aus Kalkmassen aufgebaut; hier sind zerrissene, scharfe Grate mit spaltenartig eingeschnittenen Jochen, massige Plateaux und schroffe Spitzen mit abenteuerlichen Formen, tiefe Schluchten und weite Thalbecken mit allen Reizen des Hochgebirges und doch auch eigenartigem Charakter, der sie von den anderen Gruppen der nördlichen Kalkalpen unterscheidet. Frühzeitig hat der Rhätikon

das Interesse der Touristen erregt; die mächtige Scesaplana mit ihrem gleissenden Ferner, der Felsbau des Zuges Drusenfluh-Sulzfluh, die kühne Zimbaspitze lockten zum Besuche, und die herrlichen Bilder, die sich in den Thälern boten, fesselten Jeden, der dem Rufe folgte.

Der Rhätikon ist das Hauptarbeitsgebiet der S. Vorarlberg, der es zu danken ist, dass der Besuch dieser Gruppe leicht und bequem gemacht wurde.

Der Hauptgipfel, die Scesaplana, mit dem wundervollen Lünersee zu Füßen, zu dem man durch das grossartige Brandnerthal wandert, war natürlich das erste Objekt der Thätigkeit der Sektion. Im Jahre 1870 entstand die Unterkunftshütte am Lünersee — eine der ersten des D. A.-V. —, welche 1877 durch eine Lawine zerstört, im gleichen Jahre als Douglasshütte neu erbaut, 1885 und 1889 vergrössert, nunmehr einen neuen Anbau erhält, ein Beweis für den stetig steigenden Besuch. Gleichzeitig (1871) wurde auch der Weg vom Brand zum Lünersee hergestellt, sodann der Steig auf die Scesaplana gebaut, dem in der Folge weitere Wegbauten und Verbesserungen der verschiedenen Anstiege folgten. Auch der Strassenbau über den Bürserberg wurde von der S. Vorarlberg unterstützt. Im Jahre 1890 kam der hochinteressante Weg von Gampertona auf den Pantülerschrofen — zu Ehren des Dr. Strauss in Konstanz, Straussweg benannt — zu Stande, welcher die Ersteigung der Scesaplana aus dem Gampertonathal ermöglicht.

Die Rivalin der Scesaplana, die nicht minder aussichtsreiche, durch ihre Balmen interessante Sulzfluh wurde 1878 mit einer trefflichen Schutzhütte, der Tilisunahütte, bedacht, die später mehrfach Verbesserungen erfuhr. Hier waren noch mehr Wegbauten erforderlich, so zunächst ein Steig von der Alpe Gampadell zur Hütte, dann von dieser über den Bilkengrat ins Gauerthal, auf das Sulzfluh-Plateau und zum Grubenpass. Ausserdem fanden noch mehrfache Verbesserungen bestehender Wege und ziemlich ausgedehnte Wegbezeichnungen mit Tafeln und rothen Marken statt.

Es ist nun ermöglicht, den ganzen Zug des Rhätikons genussreich zu durchwandern, indem man von der Tilisunahütte und der Sulzfluh über den Bilkengrat in das romantische Gauerthal und aus diesem über den Oefenpass zur Douglasshütte geht und dann von der Scesaplana auf dem Straussweg in das Gampertonathal absteigt.

Von Bedeutung war auch der Wegbau über das vielbegangene Schlappinajoch (1890/91), welches den Rhätikon von der Silvretta-Gruppe scheidet, und ebenso verdient noch besondere Erwähnung der Weg über das Sareiser Joch, der aus dem Gampertona- in's Saminathal führt.

Die Sorgfalt der Sektion wandte sich natürlich auch noch anderen beachtenswerthen Spitzen und Thälern der Gruppe zu, und wurden alle nöthigen Bezeichnungen und Verbesserungen hergestellt.

Douglasshütte 1965 m. Die Hütte wurde 1870 von der S. Vorarlberg in Gemeinschaft mit Josef Wolf-Bludenz und Samuel Kegele-Brand erbaut, u. z. mit einem Aufwande von 1200 fl. (2040 M.). Als im Winter 1876/77 die Hütte durch eine Lavine zerstört worden war, unternahm die Sektion allein den Wiederaufbau mit einem Kostenaufwande von 3600 fl., wozu sie 500 fl. Subvention erhielt. Im Jahre 1885 wurde die Hütte durch Aufbau eines Stockwerkes vergrößert (Kosten 1000 fl.) und 1889 ein weiterer seitlicher Zubau hergestellt mit einem Aufwand von 1400 fl. (Subvention von 200 fl.). Das Haus enthielt nunmehr zwei Gastzimmer und Schlafräume mit 25 Betten. Die Unzulänglichkeit dieser Räume veranlasste die Sektion, 1894 ein neues Schlafhaus zu bauen. Kostenaufwand veranschlagt mit 5780 M., Subvention 4250 M. Demnach stehen jetzt zur Verfügung: 2 Gastzimmer, 8 Schlafzimmer mit 30 Betten, 25 Lagerstätten im Oberstocke und 1 Führerzimmer. Die Gebäude, aus Mauerwerk aufgeführt, von Juni bis 15. Sept. bewirthschaftet, besitzen kein Vereinsschloss. Das Benutzungsrecht von Grund und Boden, ist für unbeschränkte Zeit als Servitut zu Gunsten der Section verpachtet. Besuch 10520 P.

Thalstation: Brand (Bludenz) $3\frac{1}{2}$ Std.

Touren und Uebergänge: Scésaplana, Lünkerkinne, Oefenpass, Gafalljoch.

Tilisunahütte 2106 m. Eröffnet 30. Aug. 1879. Die Hütte — die Servitut auf Grund und Boden ist auf unbeschränkte Zeit zu Gunsten der Sektion verpachtet — ist in Mauerwerk erbaut und enthält Küche, Gastzimmer, 2 Schlafzimmer mit 5 Betten, unter Dach 20 Heulager. Kein Vereinsschloss, bewirthschaftet. Besuch 4155 P.

Thalstation: Schruns $4\frac{1}{2}$ Std.

Touren: Sulzfluh, Schwarzhorn, Weissplatten. Uebergänge: Gauerthal, Oefenpass, Lünensee, Rellsthal, Gargellen, Prättigau.

Silvretta-Gruppe.

Ein ungemein treffendes Bild hat der Geologe G. Theobald für die Silvretta-Gruppe gebraucht, indem er deren Hauptstock als ein aufgerissenes Gewölbe bezeichnete, dessen auseinander-

gebrochene Schalen, steil aufgerichtet, zerzackte Bruchränder zeigen, während die Mitte mächtige Firnmassen erfüllen. In grotesker Wildheit der Formen wetteifert die Gruppe mit den Schroffen der Lechthaler Alpen und den Zacken der Dolomiten, keine andere Gruppe der Centralalpen kommt ihr hierin gleich. Es ist das Gebiet der abenteuerlichen „Hörner“ und scharfspitzigen Sägegrate, gebildet aus senkrechten oder fächerartig auseinanderstrebenden Schichten, dabei eine bunte Mannigfaltigkeit von dunkelfarbigem und hellen Bändern; grüner Amphibolschiefer, tiefrother, granaten- und eisenkieshaltiger Hornblendeschiefer, silberglänzender Glimmerschiefer und gesprenkelter Gneiss wechseln mit einander ab, und darüber leuchtet das blendende Weiss der Firnfelder. Es ist eine unvergleichliche Art Schönheit, welche diesen buntgestreiften Nadeln und Pyramiden, die düster und drohend zum Aether aufragen, eigen ist.

Die seltsame Pracht dieses Gebietes hat auch schon frühe die Bergfreunde angelockt, und für kühne Hochtouristen bot es interessante Probleme.

Da die Gruppe zum Theil zur Schweiz gehört, war an der Erschliessung derselben noch der Schweizer Alpenklub theilhaftig (Silvretthütte, Vereinahütte), auch Private errichteten Unterkunftsstätten, welche den Besuch erleichtern.

Auf der österreichischen Seite theilten sich mehrere Sektionen in die Arbeit. Zunächst war es die S. Schwaben, welche sich das Jamthal mit dem zwar nicht höchsten und schwierigsten, aber berühmtesten Gipfel, dem Fluchthorn, für ihre Thätigkeit erkor.

Im Jahre 1882 entstand die Jamthalhütte in herrlicher Lage an der Mündung des Futschöl-Baches in den Jambach, und von derselben aus wurden die Wege zum Jamthal- und Todtenfeldgletscher, zum Augstenberg und Fluchthorn angelegt. Sie erschloss die Zugänge zu sämmtlichen Gipfeln des östlichen und centralen Theiles der Gruppe und fand daher auch einen regen Besuch.

Das steigende Interesse für das Fluchthorn veranlasste sodann die S. Heidelberg im Jahre 1889 in dem prächtigen Fimberthale die Heidelberghütte zu erbauen, welche die Besteigung des stolzen Hochgipfels von Osten her ermöglichen sollte. Diese Hütte ist auch dadurch bemerkenswerth, dass sie jenseits der Landesgrenze auf Schweizer Boden erbaut werden musste.

Lässt sich nun Dank dieser beiden Hütten die interessante, wenn auch etwas mühsame Traversierung des Fluchthornes aus-

führen, so ist die weitere Durchquerung des Centralmassivs von der Jamthalhütte aus auf einem grossartigen Hochwege. (über Jamthal- und Fermunt-Ferner) zu dem Madlenerhaus in Gross-Fermunt



Madlenerhaus.

auszuführen und damit jene Station zu erreichen, welche für den westlichen Theil der Gruppe dieselbe Bedeutung hat, wie die Jamthalhütte für den Osten.

Hier betreten wir auch wieder das Arbeitsgebiet der S. Vorarlberg, welche in diesem Theile eine Reihe bedeutsamer Aufgaben zu lösen hatte.

Das Madlenerhaus entstand 1884. Es liegt etwa 60 m unterhalb der Bielerhöhe, welche einen ausgezeichneten Rundblick auf den Zug der Bergriesen vom Piz Buin bis zum Hochmaderer gewährt.

Der Weg zum Madlenerhaus wurde ebenfalls von der S. Vorarlberg hergestellt, welche schon früher einen Steig zum Wasserfall „Hölle“ gebaut hatte, dann im Jahre 1887 den bequemen Felssteig auf das Hohe Rad vollendete und damit einen ungemein dankbaren Aussichtspunkt erschloss, der in der Mitte der Gruppe gelegen, einen vollständigen Ueberblick über dieselbe bietet. Mehrfache Wegmarkierungen schlossen sich an, auch wurde die Verbesserung des Weges über das Zeinisjoch, der die Verbindung zwischen Montavon und Paznaun herstellt, von der Sektion veranlasst und unterstützt.

In jüngster Zeit hat sich die S. Wiesbaden entschlossen, dieser Gruppe ihre Thätigkeit zu widmen und zunächst eine Schutzhütte im Ochsenenthal am Fusse des Fermuntgletschers zu erbauen.

Jamthalhütte. 2206 m. Eröffnet am 20. August 1882. Die Hütte ist auf eigenem Grunde (75 □m.) erbaut, besitzt einen Vorraum, im Erdgeschoss Matratzenlager für 10 Personen, im oberen Stock Damenraum mit 2 Betten und Heulager für 16 Personen. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Proviantdepot. Die Baukosten betragen 6000 M., die Subvention 1500 M. Besuch 1395 P.

Thalstation: Galtür $3\frac{1}{2}$ St.

Touren und Uebergänge: Fluchthorn, Augstenberg, Jamthalfenerspitzen, Piz Buin u. v. a. — Futschölpass, Jamjoch, Todtenfeldscharte, Ochsenfurkel, Silvrettapass.

Heidelbergerhütte. 2300 m. Eröffnet 19. August 1889. Erbaut in eigener Regie unter Aufsicht des Stadtbaumeisters Schaber in Heidelberg. Die Hütte steht auf einem von der Schweizer Gemeinde Remus auf ewige Zeiten überlassenen Grunde, ist aus Stein erbaut, enthält Vorraum mit Herd, Gastzimmer mit 6 Matratzenlagern und 10 Lagerstätten unter dem Dache. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Baukosten; 4500 M., Subvention 2000 M. Besuch: 138 P.

Thalstation: Ischgl 5 St.

Touren und Uebergänge: Fluchthorn, Piz Tasna. — Fimberjoch, Tasnapass, (Zeblesjoch).

Madlenerhaus. 1986 m. Eröffnet 24. August 1884. Ursprünglich hatte die S. Berlin den Bau einer Hütte in diesem Theile der Silvretta-gruppe projektiert, diese Absicht jedoch in Folge grosser Schwierigkeiten aufgegeben. Das Haus ist auf Gemeindegrund der Gemeinde Ardez, welche die Bewilligung erteilte, aus Mauerwerk erbaut, enthält Küche, 2 Schlafzimmer mit 10 Betten, ein Schlafzimmer für den Wirthschafter, Gastzimmer und unter dem Dachboden Heulager für 20—30 Personen. Kein Vereinsschloss. Wird vom Juni bis 15. Sept. bewirthschaftet. Baukosten 3300 fl., Subvention 2500 fl. Besuch: 2671 P.

Thalstation: Parthenen $3\frac{1}{2}$ St.

Touren und Uebergänge: Hochmaderer, Cresperspitze, Valülaspitze, Lobspitze, Hohes Rad, Gross Litzner, Piz Buin, Dreiländerspitze. Ueber die Bielerhöhe nach Galtür, Klosterpass, Vermuntpass, Rothe Furka, Todtenfeldscharte, über den Jamthalferner zur Jamthalhütte.

Ferwall-Gruppe.

Der flache Sattel des Zeinisjochs scheidet die Silvretta- von der Ferwallgruppe, die als ein riesiges Dreieck zwischen Montavon und Paznaun als Flanken, und Klosterthal-Stanzerthal als Basis sich erstreckt.

Im geologischen Aufbau der Silvretta-Gruppe gleich, zeigt die Ferwall-Gruppe im Ganzen auch denselben landschaftlichen Charakter, nur dass die Firnbedeckung geringer ist. Wenn man von der Höhe des Arlberges zum Stanzertal niedersteigt, erschaut man im Süden eine dichtgedrängte Schaar schwarzer, steiler Felsriesen, welche unheimlich drohend in die Lüfte ragen; und wandert man dann in eines der mattenreichen Thäler hinein, so mildert sich zwar der düstere Eindruck des Gesamtbildes, doch um so schreckhafter erscheinen die einzelnen Kolosse, die plattengepanzerten Thürme, die zerfressenen Grate, die schwarzen, rinnenddurchfurchten Mauern, an welchen bis tief in den Sommer weisse Schneestreifen herab zu dem satten Grün des Thalbodens ziehen.

Behaglich und bequem kann man durch die einsamen Thäler schlendern, die keine Wohnstätten, nur zerstreute Alphütten bergen, unschwierig sind meist die Sättel und Jöcher, welche diese Thäler scheiden; leicht erreichbar auch Berge, die eine entzückende Schau gewähren, aber daneben ragen Gipfel auf, welche im mühsamen Kampfe bezwungen werden müssen.

Verhältnissmässig spät fanden die heimlichen Reize dieser Gruppe Würdigung. Das Ferwall-Thal scheidet die Gruppe in einen westlichen und östlichen Theil; der erstere ist auch heute noch spärlich besucht; wohl aber hat der andere, welcher das Hauptmassiv enthält, Ruf und Zulauf gewonnen.

Im westlichen Theile des Gebietes hat die S. Vorarlberg durch Wegbezeichnungen und Verbesserungen die Uebergänge aus dem Klosterthal ins Silberthal und von diesem ins Ferwallthal, ferner den Aufstieg zur Versailspitze erleichtert; für eine weitergehende Thätigkeit ergab sich noch kein drängendes Bedürfniss.

Den Osten der Gruppe mit den dominierenden Gipfeln der Patteriol-, Kuchen- und Küchel-Spitze wählte die S. Konstanz sich zum Arbeitsgebiete, und erbaute im Fasulthale 1885 die wohnliche Konstanzerhütte, die in einem schützenden Arven- und Tannenbestande reizend gelegen, und vorzüglich ausgestattet, ein behagliches Standquartier bietet. Der Herrichtung des Zugangsweges zur Hütte folgten dann später der Wegbau (im Verein mit der S. Schwaben) über das Schafbüheljoch (in das Paznaunthal) und der Bau des Steiges auf das Kuchenjoch, den prächtigen Uebergang nach dem Moosthal.

In diesem letzteren Thale entstand 1889 die Darmstädterhütte, erbaut von der S. Darmstadt; angesichts des grossartigen Thalschlusses mit den pittoresken Abstürzen der Kuchel- und Kuchenspitze, dem wilden Felshorne der Faselfadspitze, der eleganten Pyramide der Seespitze, und dem gleissenden Kartellferner. Vom Kartellboden zur Hütte musste der Weg neu angelegt werden; sodann wurde noch ein Abstiegsweg zum Moosbach und der Steig auf das Schneidjöchl gebaut.

Der Hauptstock der Gruppe ist somit in einer Weise zugänglich gemacht, welche nichts zu wünschen übrig lässt und ebenso die bequeme Durchquerung der Gruppe auf fesselnden Jochpfaden, wie die Bezwingung der stolzen Gipfel gestattet.

Konstanzerhütte. 1768 m. Eröffnet am 10. August 1885 nach zweimonatlicher Bauzeit. Die Hütte ist auf gepachtetem ärarischen Grunde vollständig aus Holz erbaut, innen vertäfelt, aussen verschindelt, besitzt einen Vorraum, einen Hauptraum mit Herd und 10 Matratzenlagern, ein Damenzimmer mit 4 Matratzen, unter dem Dachboden Heulager für 20 Personen. Vereinsschloss und Proviantdepot. Die Baukosten einschliesslich Einrichtung betragen 6300 M., die Subvention 2000 M. Besuch: 1155 P.

Thalstation: St. Anton a. Arlberg 3 Std.

Touren und Uebergänge; Patteriol, Kuchen- und Kuchelspitze, Scheibler, Bleiskopf, Faselfadspitze, Pflunspitzen, Kalte Berg. Kuchenjoch, Schafbüheljoch, Verbellner-, Gaschurner, Silberthaler- und Gafflner-Winterjöchl.

Darmstädterhütte. 2380 m. Eröffnet 12. August 1889. Die Hütte, aus Mauerwerk, besitzt einen Vorraum mit dem Zugange zum Dachboden. Im unteren vollständig vertäfelten Raum befinden sich 7 Matratzenlager, unter dem Dache ein Damengemach mit 2 Matratzen und die Lagerstätte für Führer. Die Hütte steht auf gepachtetem ärarischen Grunde, wird nicht bewirthschaftet, besitzt Vereinsschloss und Proviantdepot. Die Baukosten einschliesslich Einrichtung und Wegbau zur Hütte betragen rund 6000 M., die Subvention aus der Centralkasse 1800 M. Besuch: 529 P.

Thalstation: St. Anton a. Arlberg $3\frac{1}{2}$ Std.

Touren und Uebergänge: Scheibler, Faselfadspitze, Seekopf, Kuchenspitze, Kuchelspitze, Kartellspitze, Samspitze, Ochsen spitze. — Schneidjöchl, Kuchenjoch.

Samnaun-Gruppe.

An den mächtigen Gebirgsstock der Fermuntgruppe schliesst sich, von dieser durch den Fimberpass getrennt, die Bergkette der Samnaungruppe an, welche nordöstlich zwischen Paznaun und Inn-

thal sich hinzieht, und durch die Auflagerung von Kalkthonschiefern auf dem krystallinischen Grundgebirge einen eigenartigen Charakter erhält. Wenn auch die Gipfel wesentlich niedriger als jene der Fermuntgruppe sind, auch nur wenige kleine Firnfelder sich vorfinden, so würde doch die Gruppe einen lebhafteren Besuch verdienen, als es jetzt der Fall ist. Es fehlt nicht an interessanten Berggestalten und anregenden Partien, vor Allem aber sind die Höhen aussichtsreich, da sie in Folge ihrer Lage herrliche Ausblicke auf die gewaltigen Massen der Ferwall-, Fermunt- und Oetzthaler Gruppe bieten. Es dürfte übrigens auch für dieses Gebiet die Zeit kommen, in welcher es seine Würdigung findet.

Es ist hier auch noch verhältnissmässig wenig geschehen; wohl hat aber die S. Asch sich die Gruppe als ihr Arbeitsgebiet erkoren, und vorläufig treffliche Wege auf den Rothpleisskopf und die Furglerspitze erbaut, auch unterhalb des Rothpleisskopfes eine kleine Unterstandshütte, die Kübelgrundhütte, errichtet. Ein grösserer Hütten-Bau ist in Aussicht genommen. Auch die S. Prutz-Kauserthal nimmt sich der Gruppe an und hat auf dem Schönjochl bei Obladis eine Unterstandshütte erbaut. Die S. Landeck hat ebenfalls verschiedene Wegbezeichnungen und Verbesserungen vorgenommen.

Kübelgrundhütte. Erbaut 1892. Offene Hütte, 2300 m hoch auf dem Kübelgrund (Versing-Alpe) gelegen. Die Hütte ist aus Stein erbaut, enthält einen Raum mit Herd und Lagerstätten für 6–7 Personen. Baukosten 200 fl. Besuch: 40 P. Mit dem Hüttenbau waren die Weganlagen auf den Rothpleisskopf, die Furglerspitze und über den Medrigsattel verbunden.

Thalstation: See $2\frac{1}{2}$ St.

Touren: Rothpleisskopf, Furglerspitze, Hexenkopf. Uebergänge: Medrigsattel, Furkapass, (Oberinntal-Samnaun).

Schönjochlhütte. Eröffnet 20. Juli 1893. Die Hütte, 2480 m auf dem Gipfel des Schönjochl gelegen, ist auf von der Gemeinde überlassenen Grunde aus Mauerwerk erbaut und enthält im Erdgeschoss 1 Zimmer und 1 Küche. Baukosten 758 fl., Subvention 300 M. Besuch: 364 P.

Thalstation: Prutz $3\frac{1}{2}$ St.

Oetzthaler Alpen.

Als die mächtigste Berggruppe der Ostalpen, an Massenhaftigkeit und gewaltiger Firnbedeckung den Walliser und Berner Alpen nicht nachstehend, mit herrlichen Hochthälern und einer Fülle stolzer Gipfel — sind die Oetzthaler Alpen das bevorzugte

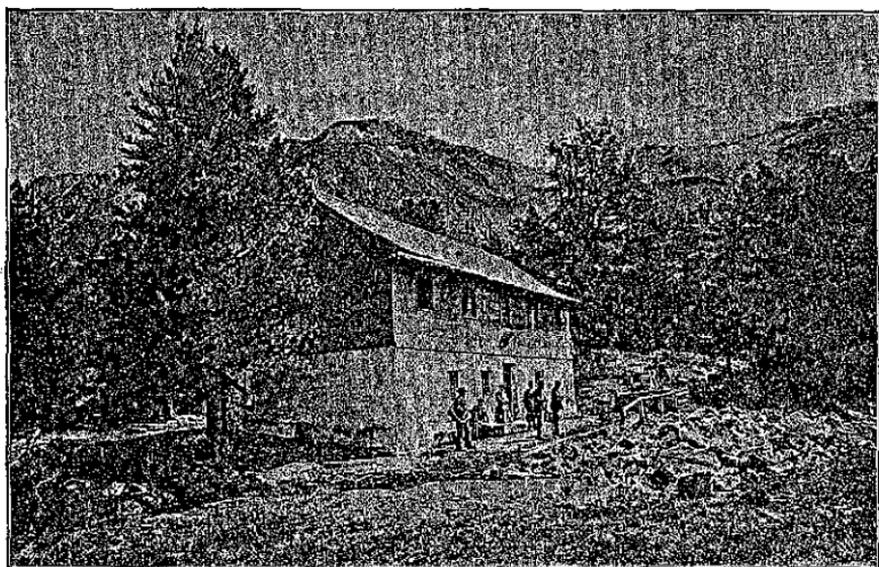
Wanderziel der Bergfreunde, welche sich von der Pracht der Eismassen angezogen fühlen. Es ist begreiflich, dass einst der naive Glaube herrschte, das ganze Gebiet sei von einem einzigen grossen Gletscher bedeckt; in der That stellt sich der Hauptstock — von der Wildspitze zur Weisskugel — als ein ungeheures Firnmeer dar, von dem aus drei langgestreckte Bergkämme, der Pitzkamm, Kausergrat und Glockenkamm sich nach Norden hinziehen. Wenn auch an Ausdehnung kleiner, zeigt der südliche Stock — Similaun-Hochwilde — sich an Höhe der Gipfel und Schönheit seiner Gletscher dem Ersteren ebenbürtig, die ausstrahlenden Kämme erscheinen sogar mächtiger und vielgestaltiger.

Die höchsten Gipfel der Ostalpen finden sich zwar in anderen Gruppen, doch dafür ist die Zahl jener um so grösser, welche über 3500 m emporragen. Uebrigens stehen die Wildspitze 3774 m und die Weisskugel 3746 m hinter dem Ortler, der Königspitze und dem Grossglockner nur wenig zurück. Charakteristisch für die Oetzthaler Gruppe ist die beträchtliche Erhebung der Kämme, welche sich als geschlossene, nur wenig eingeschärtete Mauern darstellen. Dies bedingt einerseits, dass die Gipfel zum Theile weniger hervorragende Formen aufweisen, obwohl es nicht an prächtigen und erhabenen Berggestalten fehlt, andererseits, dass die Pässe in dem Hauptkamme fast durchweg vergletschert sind. Bemerkenswerth ist auch die hohe Lage der Thalsohlen, ein Umstand, welcher die Hochtouren erleichtert.

Vor Allem ist es die riesige Ausdehnung der Eisfelder, welche den gewaltigsten Eindruck auf den Wanderer hervorruft, und da im Allgemeinen Gipfel wie Pässe keine ausserordentlichen Schwierigkeiten bieten — man müsste denn die Länge der Gletscherwanderungen hierher rechnen wollen — da die vielen Thäler mehr oder minder bequeme Zugänge bilden, auch für Unterkunftsstätten trefflich gesorgt ist, so zählt diese Gruppe derzeit zu den meist besuchten und Tausende ziehen jährlich auf der grossen Heerstrasse durch das Oetzthal über das Hochjoch nach Süden. Das ist allerdings noch nicht so lange her; vor 50 Jahren zählte Vent nur 8 Besucher, und in Gurgl waren in den 25 Jahren von 1830—55 insgesamt nur 362 Fremde erschienen, während im Jahre 1893 allein das Hochjochhospiz 3800 und die Sanmoarhütte 1300 Touristen besuchten.

Die Erschliessung des Oetzthales für den Fremdenverkehr ist mit der Geschichte des D. u. Oe. A.-V. innig verknüpft durch die Persönlichkeit Franz Senn's, der für beide von gleicher Be-

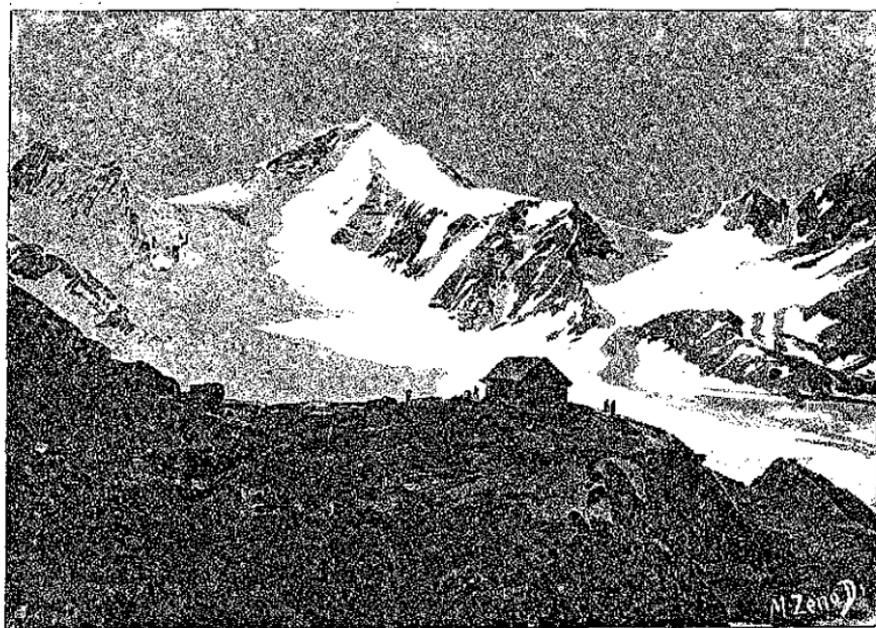
deutung war. Der Mitbegründer des D. A.-V., der Entdecker so vieler Hochgipfel, die er als Erster betrat, war auch der Pionier, welcher das Oetzthal für den Verkehr eröffnete, und dem dies Thal unvergänglichen Dank schuldet. Zur Zeit, als Franz Senn in das Widum zu Vent einzog, führte nur ein schlechter Steig von Zwieselstein hinauf nach Tirols höchstgelegenen Dorfe. Senn schuf mit Beiträgen von Alpenfreunden, grösstentheils aber mit dem Aufwand eigener Mittel einen trefflichen Saumweg bis nach Schnals und eröffnete damit die — sozusagen jetzt zur „Heerstrasse“ gewordene — Route über das Hochjoch.



Gepatschhaus.

Aus der ungemein regen persönlichen Thätigkeit Senn's erklärt es sich auch, dass auffallender Weise gerade in dem Hauptthale lange Zeit keine Sektion speziell thätig war, sondern die Mittel des Alpenvereins zunächst zur Unterstützung der Thätigkeit Einzelner verwendet wurden. Selbstverständlich war es ja, dass der D. A.-V. vor Allem dem Oetzthal seine Aufmerksamkeit widmete und die Unternehmungen seines Mitbegründers Franz Senn förderte. Dieser verstand es auch trefflich, Andere zur Thätigkeit anzuregen, den Unternehmungsgeist zu wecken und die Thalbewohner zu Bauten zu veranlassen. Namentlich war es Josef Grüner in Sölden, der den Anregungen Franz Senn's ver-

ständnisvoll entgegenkam — nicht zu seinem eigenen Schaden — und 1871/72 das Hochjoch-Hospiz errichtete, dem später die Sanmoarhütte (1877/78) folgte, während Martin Scheiber das Ramolhaus (1883) und Alois Stainer das Radurschilhaus (1876/77) erbaute. Dem Beispiele Franz Senn's folgte dessen Amtsbruder Curat Ingenuin Gärber in Gurgl, welcher in gleicher Weise für das Gurgler-Thal und dort als Vertrauensmann des Alpenvereins thätig war. Auch die Nachfolger Franz Senn's im Venter Widum, die Curaten Fortunat Gritsch und Danner bemühten sich für die Erhaltung und Verbesserung der Wege.



Taschachhütte.

Der D. u. Oe. A.-V. hat durch Gewährung reichlicher Mittel die Thätigkeit der Vorgenannten unterstützt; im Ganzen wurden denselben aus der Centralkasse 10590 M. zugewendet; während noch ausserdem einzelne Sektionen, so München, Austria u. a. namhafte Beiträge leisteten.

An der Spitze der Sektionen, welche in diesem Gebiete thätig waren und noch sind, steht jedoch die S. Frankfurt a. M., und der Name ihres Präsidenten Dr. Theodor Petersen ist auf jedem Blatt der touristischen Geschichte des Oetzthales verzeichnet. Ihm verdanken wir die erste Monographie über die Oetzthaler

Hochgipfel (1876), und die S. Frankfurt a. M. war es, welche überhaupt dem Grundsatz, dass der Alpenverein nicht blos Private unterstützen, sondern dass seine Sektionen sich bestimmte Gebiete wählen und selbst Bauten unternehmen sollten, Geltung verschaffte und das erste Alpenvereinshaus in dieser Gruppe schuf.

Die Sektion hatte sich, da für das Oetzthal selbst Franz Senn sorgte, die beiden andern nördlichen Längsthäler, das Pitzthal und speziell das prächtige Kaunserthal als Arbeitsgebiet erwählt, und hier entstand 1873 das stattliche Gepatschhaus (21. Juli eröffnet),



Rauhenkopfhütte.

eine äusserst malerisch gelegene behagliche Unterkunftsstätte. Im nächsten Jahre wurde sodann im Hintergrunde des Pitzthales die Taschachhütte errichtet, welche 1888 einen Umbau und Vergrösserung erfuhr. Diese beiden Hütten erschlossen den Zugang zu dem Hauptkamm, insbesondere von Norden her, und ermöglichten eine grosse Reihe herrlicher Hochtouren. Bei dem starken Besuch dieses Gebietes machte sich bald auch das Bedürfniss nach einer weiteren, höher als das Gepatschhaus gelegenen Schutzhütte geltend, und diesem kam die Sektion Frankfurt a. M. durch

Erbauung der Rauhenkopfhütte (1888) entgegen, ein vortreffliches alpines Heim in äusserst pittoresker Lage.

Von den westlichen Thälern der Gruppe kommen hauptsächlich zwei, das Radurschl- und das Langtauferer-Thal in Betracht, die allerdings bisher etwas vernachlässigt waren. Im ersten Thale hatte, wie bereits erwähnt, Alois Stainer mit Unterstützung des D. u. Oe. A.-V. (1876/77) das Radurschlhaus errichtet; des Langtaufererthales nahm sich aber die S. Frankfurt a. M. an und erbaute 1893 die prächtige Weisskugelhütte, welche eine bedeutende Zukunft hat, da sie eine stattliche Reihe hochinteressanter Touren erschliesst.

Im südwestlichen Theil der Gruppe ist ausser der S. Vintschgau die S. Prag thätig, deren Wirksamkeit wir ja in fast allen Hauptgruppen begegnen. Im Matscherthale errichtete 1883 die S. Prag — hauptsächlich durch die Opferwilligkeit ihrer Karlsbader Mitglieder — die trefflich eingerichtete Karlsbaderhütte, die hauptsächlich für Ersteigung der Weisskugel und deren Nachbarn dient. Diese Hütte war s. Z. eine der ersten hochgelegenen Schutzhütten, welche nach dem neuen System mit grösserem Comfort ausgestattet sind.

Mit den 4 Hütten der S. Frankfurt und der Karlsbaderhütte ist die Nord- und Westseite des Oetzthaler Hauptkammes für die Touristenwelt vollkommen erschlossen, und eine hochlohnende Route durch die Oetzthaler Firnwelt eröffnet.

Neuerer Zeit hat auch die S. Braunschweig im Pitzthale eine ungemein rege Thätigkeit zu entfalten begonnen. Zwar hatte schon vorher die S. Imst im Verein mit der S. Frankfurt a. M. viel für Wegverbesserungen und Herstellungen gethan; die S. Braunschweig nahm aber seit 1891/2 im Gebiete des Mittelbergferners die Arbeiten im grossen Stile in Angriff. Am Fusse der Karlesköpfe erbaute sie 1892 die Braunschweigerhütte, welche sich schon nach kurzem Bestande als zu klein erweist, da die ausserordentlich schöne Lage der Hütte eine grosse Anziehungskraft ausübt und die vortrefflichen Weganlagen eine Reihe bequemer Touren ermöglichen.

Auf der Ostseite des Kammes, im Hauptthale, hatte am Fusse der Wildspitze die S. Breslau schon 1882 eine Unterkunfthütte errichtet, deren Umbau und Vergrösserung bei dem lebhaften Besuch sich ebenfalls als nöthig erweist und bald in Angriff genommen werden soll. Die S. Breslau hatte auch die interessante

Weganlage von der Breslauerhütte zum Hochjoch ausgeführt, den Breslauer-Weg, der leider in Verfall gerathen ist.

Das Hauptthal selbst wurde namentlich im unteren Theile Arbeitsgebiet der rührigen S. Amberg, welche seit 1884 hier eine rege Thätigkeit entfaltete, die des Näheren bei der Stubai-Gruppe besprochen werden soll; hier sei nur der beiden Bauten, des Ramolkogelweges und des Weges von Obergurgl auf den Mutberg und zur Granatenwand gedacht.

Erwähnung verdient auch der Wegbau der S. Siegerland vom Hochjoch zum Hintereisferner. Die S. Innerörtzthal in Sölden hat gleichfalls mehrere Wegherstellungen vorgenommen.

Auf der Südseite ist die S. Meran thätig, welche insbesondere der Texelgruppe ihre Sorgfalt zuwendet. Schon 1877 wurde auf der Gfallwand eine offene Unterstandshütte erbaut, welche jedoch derzeit wegen Vergletscherung aufgelassen werden musste. Dafür errichtete die S. Meran im Zielthal die Lodnerhütte, welche diesen früher ziemlich unbekannt gebliebenen Theil der Gruppe erschliesst.

In jüngster Zeit haben zwei Sektionen dem Gurglerthale bezw. dem Kamme Hoch-Wilde—Hoher-First ihre Aufmerksamkeit zugewendet und planen dort Hüttenbauten; es sind dies die Sektionen Karlsruhe und Zwickau. Es ist kein Zweifel, dass in diesem Theile der Gruppe (östlich vom Niederjoch) noch manche dankbare Aufgabe sich findet.

Gepatschhaus. Der Bau dieses Hauses wurde schon 1871 beschlossen und nach Beschaffung der nöthigen Geldmittel im Jahre 1873 ausgeführt. Die feierliche Eröffnung fand am 21. Juli 1873 statt. 1875 wurde der Wirthschaftsbetrieb eingeführt, 1882 sodann das Haus wesentlich vergrößert und in der neuen Gestalt am 2. August eröffnet. Das Haus, 1928 m auf einem Hügel gelegen, steht auf ärarischem Grunde. Der Parterrestock ist aus Mauerwerk, der obere Stock aus Holz erbaut. Alle Räume sind ausgetäfelt. Das Haus enthält im Erdgeschoss Küche, Vorrathsraum nebst Keller, Speisezimmer und Führerzimmer, im Obergeschoss 7 Schlafzimmer mit 17 Betten, unter dem Dache 12 Betten für Führer. Abgesondert sind noch zwei Vorrathsschuppen mit Stall erbaut. Baukosten sammt Einrichtung des alten Hauses 1885.30 fl., des Umbaus 750 fl., der nachträglichen Verbesserungen 2530 M., insgesamt 6747.12 M., Subvention hierzu: 1750 fl. (einschliesslich 300 fl. für Wegbau). Bewirthschaftet. Mit dem Hüttenbau waren mehrfache Weganlagen verbunden. Besuch 3481 P.

Thalstation: Feuchten 4½ St.

Touren: Oelgrubenspitzen, Blickspitze, Glockthurm u. a. Gipfel.
Uebergänge: Oelgrubenjoch, Weissseejoch, Glockthurmjoch, Riffeljoch, Kaiserjoch.

Taschachhütte. Der Bau dieser Hütte wurde gleichzeitig mit jenem des Gepatschhauses 1871 beschlossen, jedoch erst 1874 ausgeführt. Eröffnet 27. Juli. Im Jahre 1888 wurde die Hütte rekonstruiert und am 13. Sept. eröffnet. Die Hütte, 2433 m, liegt am Fusse des Pitzthaler Urkund, ist auf dem von der Gemeinde Pitzthal unentgeltlich überlassenen Grunde aus Bruchsteinen erbaut, innen vertäfelt und enthält im Erdgeschoss einen Raum mit 8 Matratzenlagern und unter dem Dache Schlafstellen für Führer. Baukosten 1053 fl., der Rekonstruktion 600 fl., zusammen 2554.17 M.; Subvention 1000 fl. (einschliesslich 300 fl. für Wegbauten im oberen Pitzthal). Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Besuch: 2081 P.

Thalstation: Mittelberg 3 St.

Touren: Innere und äussere Oelgrubenspitze, Blickspitze, Hochvernagtspitze, Hochvernagtwand, Petersenspitzen, Hinterer Brochkogel, Wildspitze, Brunnenkogel. **Uebergänge:** Oelgrubenjoch, Sextenjoch, Taschachjoch, Mitterkarjoch, Mittelbergjoch, Rosenkarjoch.

Rauhekopf-Hütte. Eröffnet 12. Sept. 1888. Die Hütte, 2731 m, liegt an dem Kleinen Rauhen Kopf unmittelbar über dem Gepatschferner, ist auf ärarischem Grunde aus Holz erbaut (mit Steinfundament), innen vertäfelt und enthält Vorraum mit Herd, Touristenzimmer mit Kochofen und 2 Schlafzimmer mit 5 Betten, ferner unter dem Dache Lagerstätten für 12—15 Personen. Baukosten sammt Einrichtung 3885.96 M. (einschliesslich 500 fl. für Wegbau), Subvention 500 fl. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Mit dem Hüttenbau war die Anlage eines neuen 1 m breiten Weges von Gepatschhaus zur Hütte verbunden. Besuch: 652 P.

Thalstation: Gepatschhaus 2 $\frac{1}{2}$ St.

Touren: Weissseespitze, Hochvernagelwand, Hintereisspitzen, Fluchtkogel, Schwarzwandspitze, Hochvernagtspitze, Hochvernagtwand, Petersenspitzen, Hinterer Brochkogel, Wildspitze, Weisskugel, Langtaufererspitze. Sowohl die Wildspitze wie die Weisskugel werden bei fester Beschaffenheit des Schnees von der Hütte aus in 5—6 Stunden leicht erstiegen. **Uebergänge:** Kesselwandjoch, Gepatschjoch.

Weisskugelhütte. Ursprünglich hatte die S. Düsseldorf den Bau einer Hütte im Langtaufererthal geplant, stand jedoch von dem Projekte ab, welches nun die S. Frankfurt a. M. übernahm. Der Bau wurde 1893 ausgeführt, und fand am 12. Juli 1893 die feierliche Eröffnung statt. Die Hütte, 2504 m, liegt unmittelbar am Langtauferer Ferner, ist auf einem von der Gemeinde Langtaufers überlassenen Grunde aus Holz erbaut, innen vertäfelt und enthält Führerzimmer mit Herd, Speisezimmer mit Thonofen, Schlafzimmer mit 5 Matratzenlagern und ein

Zimmer mit 2 Betten, sowie unter dem Dache 15 — 18 Lagerstellen. Baukosten 3811.15 M. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Besuch: 90.

Thalstation: Hinterkirch $2\frac{1}{2}$ St.

Touren: Weissseespitze, Hochvernagelwand, Langtaufererspitze, Weisskugel, Freibrunnerspitze. Uebergänge: Langtaufererjoch, Falginjoch, Weisskugeljoch, Bärenbartjoch, Planailscharte.

Karlsbaderhütte. Die Mitglieder der S. Prag in Karlsbad (etwa 30 an der Zahl) fassten 1881 den Beschluss, aus eigenen Mitteln eine Schutzhütte im Matscherthal zu erbauen. Die Hütte wurde im Sommer 1883 in Angriff genommen und am 2. Sept. eröffnet. Die Hütte, 2652 m unterhalb des Oberettesferners gelegen, ist auf von der Gemeinde Matsch käuflich erworbenem Grunde aus Stein erbaut, innen vertäfelt und enthält im Erdgeschoss einen Raum mit Herd und 8 Matratzenlagern, unter dem Dache Schlafraum mit 16 Schlafstellen. Baukosten 1351 fl. (Einrichtung 740 fl.), div. Auslagen bis 1892 134,85 fl., Subvention 400 fl. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Proviantdepot. Besuch 786 P.

Thalstation: Matsch 5 St.

Touren: Weisskugel, Quellspitzen, Schwemmerspitze u. a. Uebergänge: Matscherjoch, Bärenbartjoch, Hintereisjoch, Oberettesjoch, Langgrubjoch (Verbindung zum Hochjoch).

Braunschweigerhütte. Der Bau wurde 1891 beschlossen und 1892 ausgeführt. Eröffnet 30. Aug. 1892. Die Hütte 2759 m zwischen dem Eissee, Karlesferner und Mittelbergferner, auf der südwestlichen Spitze der Karlesköpfe gelegen, ist auf einem von der Gemeinde Pitzthal erworbenen Grunde in Stein erbaut, innen vertäfelt und enthält Küche, Speisezimmer, zwei Herren- und ein Damenschlafzimmer mit zusammen 12 Betten; im Dachraum je 1 Kammer für Touristen, Führer und die Wirthschafterin, sowie Lagerstellen für 15 Personen. Baukosten 7400 M. (Wegbauten 2150 M.). Subv. 3500 M. Proviant. Bewirthschaftet. Vereinsschloss. Besuch: 532 P. Mit dem Hüttenbau war die Anlage der Wege zur Hütte und über das Pitzthaler-, Sciterjöchel, Taufkar-, Rofenkar- und Mittelbergjoch, dann Pollesferner-Huben verbunden.

Thalstation: Mittelberg 3 St.

Touren: Wildspitze, Brunnenkogel, Schwarze Schneide, Taschachsp. Htr. Brochkogel, Taufkar-, Weisser-, Mut-, Linker und Rechter Fernerkogel u. a. G. Uebergänge: Pollesjoch, Pitzthaler- und Seiterjöchel, Taufkar-, Rofenkar- und Mittelbergjoch.

Breslauerhütte. Eröffnet 20. Aug. 1882. Die Hütte 2848 m am Oetzthaler Urkund zwischen Rofenkar- und Mitterkarferner gelegen, ist auf käuflich erworbenem Grunde aus Mauerwerk erbaut und enthält einen Raum mit Herd und mit 6 Betten, unter dem Dache Schlafstellen für 16 Personen. Baukosten 3136 M. (samt Einrichtung und Weg-

bauten 5027 M.); aus eigenen Mitteln der Sektion bestritten. Mit dem Hüttenbau war die Anlage des Weges von Vent zur Hütte verbunden. Es trat hinzu später der Weg von der Hütte zum Mitterkarferner (1885). Beide Wege sind durch wiederholte Aufwendungen verbessert und in gutem Stand erhalten worden. Dagegen wurde der Wegbau von der Hütte zum Hochjochhospiz trotz bedeutender bereits gemachter Aufwendungen aufgegeben, weil unüberwindliche Schwierigkeiten es unmöglich machten, den Weg zu der wünschenswerthen Leistungsfähigkeit zu erheben. Nicht bewirthschaftet. Vereinsschloss. Proviant. Besuch: 1739 P.

Thalstation: Vent 2 $\frac{1}{2}$ St.

Touren: Wildspitze, Ht. u. Vord. Brochkogl, Taufkarkogl. Uebergänge: Vernagtjoch, Mitterkarjoch, Rofenkarjoch.

Lodnerhütte. Eröffnet 21. September 1891. Die Hütte, 2250 m hoch, auf einem Hügel an der Rossleiten im oberen Zielthale gelegen, ist auf von der Gemeinde Partschins geschenktem, grundbücherlich der S. Meran zugeschriebenem Grunde aus Stein erbaut und enthält 6 Matratzenlager für 12 Personen im Schlafräum, vor diesem 1 Raum mit Kochherd und kleinem Keller mit Getränkedepot; im Dachraum Heulager für 30—40 Personen. Baukosten incl. Einrichtung 1600 fl. Nicht bewirthschaftet; Vereinsschloss. Besuch: 192 P.

Thalstation: Meran 7 St., Partschins 5 St.

Touren: Lohnbachspitze, Kirchbachspitze, Gingljoch, Gfallwand, Hohes Kreuz, Texel, Rotheck, Schwarzwand, Trübhorn, Hohe Weisse, Hoch-Wilde, Lodner, Röthelspitze, Tschigat. Uebergänge ins Schnalser Thal, Pfossenthal, Lazins- und Pfeldeser Thal, Spronser Thal; über den Gurgler und Langthaler Ferner nach Gurgl (7 Stunden).

Stubaier-Gruppe.

An Höhe der Gipfel und Ausdehnung der Firnfelder zwar der Oetzthaler-(Venter)-Gruppe nachstehend, weist die Stubaiergruppe dafür eine grössere Fülle prächtiger Bergformen auf; und entschädigt durch den intimen Reiz ihrer Thäler, die im Allgemeinen kürzer, einen bequemen und raschen Zugang zu der Firnregion gestatten. Der landschaftliche Charakter beider Gruppen ist sonst im Wesentlichen der gleiche, wie dies schon durch die geologischen Verhältnisse bedingt ist; die schärfer ausgeprägten Formen, das Hervortreten der Felsgerüste lassen jedoch die Stubaiergruppe malerischer erscheinen. Der Ueblethalferner ist einer der schönsten der Ostalpen; Habicht, Zuckerhütl, Schrankogl imponieren durch ihre eleganten Pyramiden; Tribulaun und Viller Spitze reizen durch die Schwierigkeiten, die sie dem Besteiger bieten. Mit ihren weithin im Lande sichtbaren Gipfeln, zu Folge



Dresdnerhütte.

ihrer Lage an der alten Heerstrasse über den Brenner, hat die Gruppe schon frühzeitig die Aufmerksamkeit der Bergwanderer erregt, und sie zählt heute zu den meistbesuchten.

Eine ganze Reihe von Sektionen ist in dieser Gruppe thätig, u. z. nicht nur die lokalen, wie Innsbruck, Wipptal, Eisackthal, Sterzing und Telfs, sondern auch Flachlandssektionen, Amberg, Dresden, Nürnberg, Magdeburg, Teplitz und in jüngster Zeit auch Hannover.

Wie im Oetzthal hatte der Alpenverein auch hier zunächst sich auf Wegbauten und auf Förderung privater Thätigkeit beschränkt. Die S. Dresden war die erste, welche eine grössere Unternehmung in Angriff nahm. Auf Anregung der S. Prag erbaute sie 1875 in der oberen Fernau die Dresdenerhütte und eröffnete damit die — ebenso wie das Hochjoch sozusagen zur „Heerstrasse“ gewordene — Route über das Bildstöcklloch, welche wohl eine der meistbegangenen in den Centralalpen ist. Insbesondere vor dem Ausbau der Bahn Innsbruck-Landeck war ja von Innsbruck aus der kürzeste und lohnendste Zugang zu den Firngebieten im Herzen Tirols der Weg durch das reizende Stubaiethal und über das Bildstöcklloch nach Sölden. Die Dresdenerhütte blieb fast 10 Jahre die einzige in Stubai; wohl hatte die S. Nürnberg schon 1881 den Plan gefasst, von Ridnaun her den Zugang zu eröffnen und am Ueblenthalferner eine Hütte zu erbauen, doch die Weigerung des Aerars, den Baugrund zu überlassen, vereitelte die Ausführung.

Franz Senn, der seine Lebenstage in Neustift beschloss, machte auf das Oberbergthal aufmerksam und plante einen Hüttenbau daselbst; doch erlebte er nicht mehr die Verwirklichung seiner Idee, welche als Vermächtniss die S. Innsbruck übernahm, die ihr Mitglied, Karl Pfurtscheller, zur Erbauung der Franz Senn-Hütte (1885) veranlasste, wozu der D. u. Oe. A.-V. 800 fl. beitrug. Nunmehr aber entstanden in rascher Folge weitere Hütten.

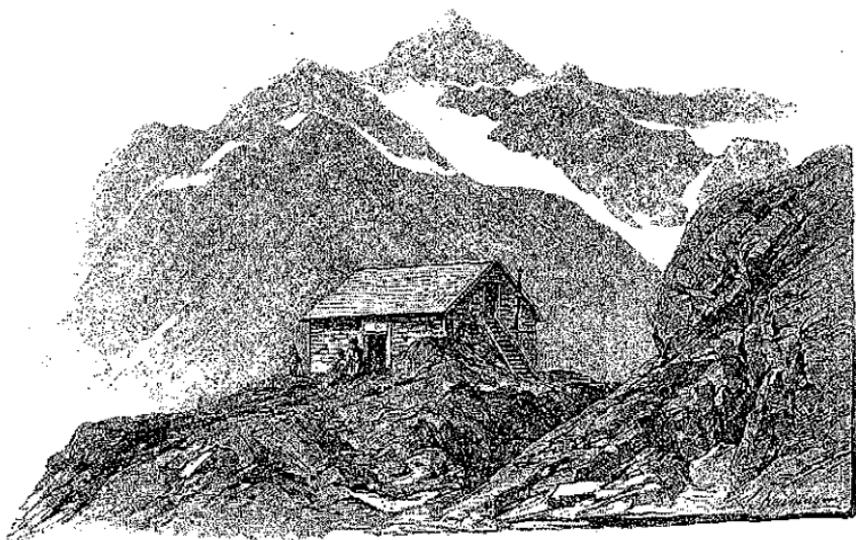
Die S. Nürnberg wandte sich nach dem Langenthal und errichtete 1886 die Nürnbergerhütte, womit eigentlich erst der Centralstock der Stubai-Gruppe erschlossen wurde. Ein bequemer Weg zu der Hütte wurde angelegt und in den folgenden Jahren dann weitere Wege zu den Gipfeln und Uebergängen gebaut, u. A. auch die interessante Verbindung mit der Dresdenerhütte hergestellt.

Das ältere Projekt der Nürnberger nahm die S. Teplitz auf, welche an dem Ueblenthalferner ihre Hütte erbaute (1887) und



Nürnbergershütte.

damit auch das Ridnaunthal in Aufnahme brachte, und im gleichen Jahre errichtete die S. Magdeburg im Pflerschthal ihre Hütte. Diese beiden prächtig gelegenen Hütten, in kurzer Zeit von der Bahnstation aus zu erreichen, fanden den lebhaftesten Zuspruch, zumal die Sektionen auch für die Anlage vortrefflicher Wege sorgten, und der Verkehr in der Stubaier-Gruppe nahm ausserordentlich zu. Auch die S. Dresden sah sich veranlasst, 1887 einen Neubau auszuführen, da die alte Dresdenerhütte stets überfüllt war.



Grohmannhütte.

Waren somit jetzt von Norden und Osten her die Zugänge eröffnet, so sorgte nun auch für einen solchen vom Oetzthal aus die S. Amberg durch Erbauung der Ambergerhütte im Sulzthal 1888, von welcher aus die Verbindung einerseits zur Franz Sennhütte über das Schwarzenbergjoch, andererseits zur Dresdenerhütte über das Mutterbergjoch hergestellt wurde, womit nun die Gruppe des Schrankogel, wie der westliche Theil des Hauptkammes vollständig erschlossen war. Die S. Amberg baute auch die Wege zum Daunjoch, auf den Hint. Daunkopf, Rosskar-Atterkar-Kaisersalpe und auf den Schrankogel.

Die Zerstörung der Teplitzerhütte durch eine Lawine hatte die Entstehung zweier Hütten zur Folge: die alte Hütte wurde als Grohmannhütte rekonstruiert und eine Stunde höher hinauf die neue Teplitzerhütte erbaut.

Für den Tribulaun-Stock schuf endlich die S. Magdeburg 1892 die Tribulaunhütte, von der aus auch ein Weg auf die Weisswandspitze hergestellt wurde, welcher den Uebergang zur Magdeburgerhütte ermöglicht.

Auf der Südseite der Gruppe machte sich das Bedürfniss nach einem Hüttenbau weniger geltend, da der Zug in die Gruppe zumeist von Norden und Osten her — von den Bahnstationen aus — erfolgt. Im Windacherthal hatte übrigens schon 1884 P. P. Fiegl mit Unterstützung des Alpenvereins, welcher 400 fl. widmete, eine Unterkunftsstätte geschaffen.



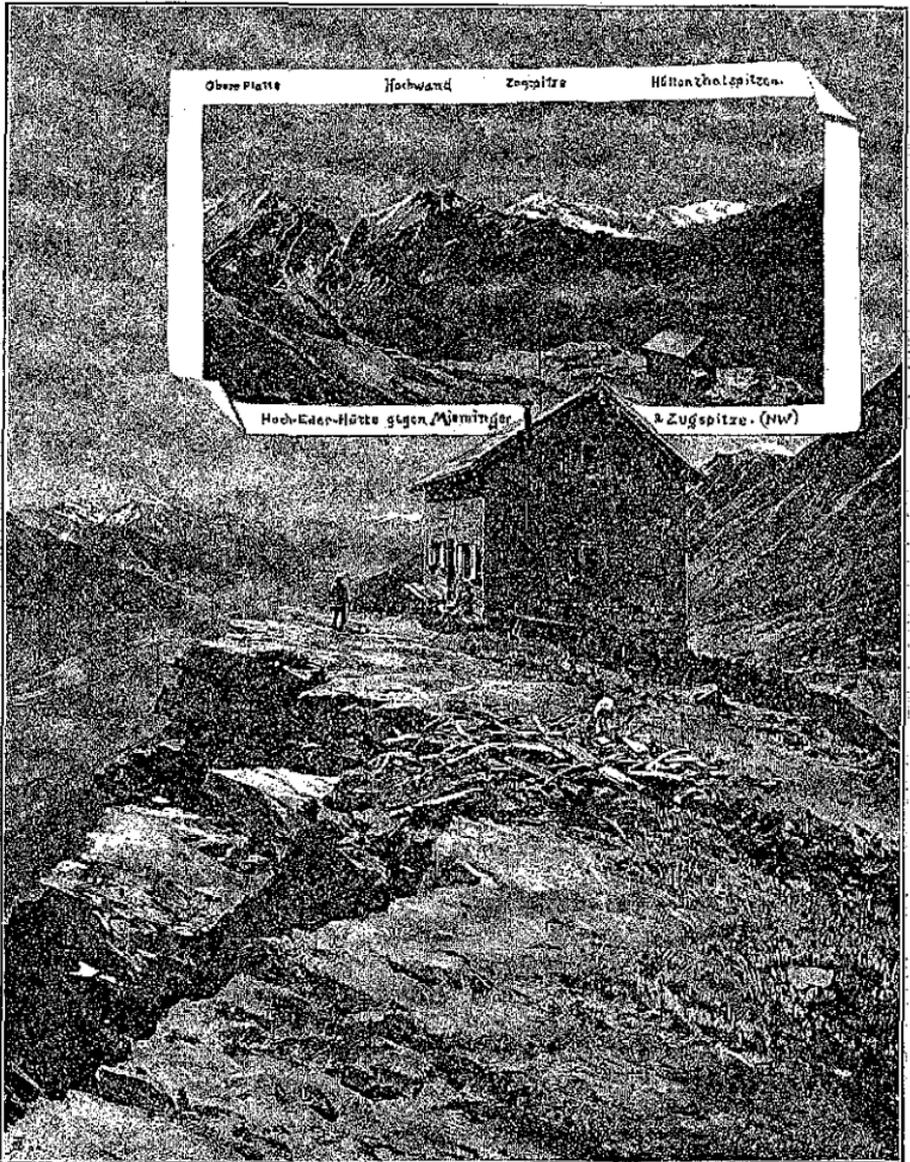
Ambergerhütte.

Der Kranz von Hütten, welcher den Centralstock der Stubaiergruppe umgiebt, macht denselben in einer Weise zugänglich, wie es besser wohl nicht gewünscht werden kann. Die vorzüglich eingerichteten, behaglichen Hütten, theils bewirthschaftet, theils mit Proviant-Depot versehen, gestatten dem Alpinisten, ohne in das Thal absteigen zu müssen, die Gruppe in der Hochregion

zu durchwandern, u. z. soweit nicht die Gletscher in Betracht kommen, auf trefflich angelegten Wegen. Das ausgedehnte Wegnetz, welches hier geschaffen wurde, darf als ein besonderer Vorzug dieses Gebietes betrachtet werden; selbstverständlich wurden auch zu den leicht ersteiglichen Aussichtspunkten, wie Eggesengrat, Maierspitze, Schneespitze u. A. ebenfalls Steige angelegt, so dass auch Jene, welche auf Hochtouren verzichten, bequem die Schönheiten dieses Gebietes geniessen können, während der rüstige Bergsteiger nicht minder bequem eine Reihe von Gipfeln an jedem Tage „absolvieren“ kann, und nicht früher zu Thal niederzusteigen braucht, ehe er nicht mit allen Spitzen „fertig“ oder das „schöne Wetter“ zu Ende ist.

Mit den vorgenannten Schöpfungen war jedoch die Thatenlust noch nicht erschöpft. Im Jahre 1891 errichtete das Mitglied der S. Teplitz, Herr Prof. Carl Müller, auf dem Pfaffennieder (ca. 3140 m) eine kleine — 1894 von der S. Teplitz angekaufte — Schutzhütte, deren eigenartige Konstruktion sowohl, wie ausgezeichnete Lage mitten in der Gletscher-Region lebhaftes Interesse erregte. Das Beispiel zog; die Idee, auf einem Gipfel der Gruppe

eine Hütte zu errichten, wurde aufgegriffen und in dem Becher ein solcher Gipfel gefunden, welcher die Ausführung des Planes gestattete. Die S. Hannover übernahm den Bau, und im Jahre 1894



entstand das Kaiserin Elisabeth-Haus (3173 m), ein kleines Berg-hotel mitten in der Gletscherwildniss, und damit fand die intensive Thätigkeit des D. u. Oe. A.-V. in diesem Gebiete vorläufig ihren Abschluss.

Konzentrierte sich begreiflicher Weise die Thätigkeit des Alpenvereins auf den Centralstock der Gruppe, so wurde darob doch auch das Randgebiet nicht vernachlässigt. Hier bot sich freilich nur Anlass zu Wegherstellungen und Markierungen, welche in erster Linie den lokalen Sektionen zufielen.

Im Westen war — wie schon beim Oetzthale erwähnt — die S. Amberg frühzeitig thätig, welche u. A. die Auerklamm erschloss und verschiedene andere Wegarbeiten in der Umgebung von Oetz, Umhausen und Lengelfeld vornahm. Die S. Telfs beschränkte sich jedoch nicht auf diese, sondern errichtete 1889 auch eine Schutzhütte, die Hochederhütte, welche für die Besteigung des aussichtsreichen Hocheder und für den Uebergang in's obere Sellrainthal (Kühetai) dient.

Die S. Innsbruck legte u. A. den Weg von Neder zum Pinniserjoch an und baute von der Franz Senn-Hütte den Weg zum Schwarzenbergjoch aus, förderte den Bau der Sellrainerstrasse und liess auch verschiedene kleinere Wegherstellungen und Markierungen vornehmen. Letztere besorgte auch die S. Wipphthal in ihrem Gebiete (Blaser, Bendelstein, Gschnitzthal). Die S. Eisackthal in Gossensass war in gleicher Weise thätig, bezeichnete die Wege in ihrer Umgebung in vorzüglicher Weise und leistete der S. Magdeburg bei deren Arbeiten in dankenswerther Weise Unterstützung. Einer solchen Mithilfe erfreute sich auch die S. Teplitz seitens der S. Sterzing, welche in letzter Zeit eine grössere Arbeit, die Erschliessung der Gifenschlucht, selbstständig in Angriff nahm, und damit eine hochinteressante Klamm zugänglich machen wird.

Dresdnerhütte. Die Anregung zu dem Hüttenbau ging von der S. Prag aus; 1874 übernahm die S. Dresden die Ausführung, und am 11. August 1875 wurde die Hütte feierlich eröffnet. Der starke Besuch veranlasste die Sektion, in unmittelbarer Nähe der alten Hütte eine neue zu erbauen, welche am 6. Sept. 1887 eröffnet wurde. Die alte Hütte dient jetzt vorwiegend für Unterkunft der Führer. Die alte Dresdenerhütte, 2308 m in der oberen Fernau am Fusse des Eggesenrates gelegen, ist auf Privatgrund aus Stein erbaut und enthält einen Wohnraum mit Herd, Schlafräum für 12 Lagerstätten und unter dem Dache Heulager für 20 Personen. Die neue Hütte, auf Steinsockel in Holz-Blockbau ausgeführt, innen vertäfelt, enthält im Erdgeschoss Vorräum, Speisezimmer, Schlafzimmer für Herren mit 16 und Damenzimmer mit 4 Matratzenlagern, im Oberstocke Schlafräum mit 16 Lagerstätten und Schlafkammer für die Wirthschafter. Baukosten der alten Hütte 3500 M., der neuen Hütte 9000 M., Subventionen 400 fl. alte Hütte,

2400 M. neue Hütte. Vereinsschloss, bewirthschaftet. Besuch: 6930 P. Mit dem Hüttenbau waren Weganlagen verbunden, und zwar Reitweg von der Mutterberger Alpe bis zur Dresdnerhütte.

Thalstation: Ranalt $3\frac{3}{4}$ St.

Touren: Eggesengrat, Schaufelspitze, Pfaffengruppe, Windacher Spitze, Daunkogel u. v. a. Uebergänge; Bildstöckljoch (ins Windachthal), Daunjoch (ins Sulzthal), zur Nürnbergerhütte, Teplitzerhütte, Ambergerhütte, Müllerhütte, Kaiserin-Elisabeth-Haus.

Franz-Sennhütte. Das letzte Projekt Franz Senn's war die Erbauung einer Schutzhütte im Alpeinerthale, doch war ihm nicht mehr vergönnt, dasselbe zu verwirklichen. Nach seinem Tode veranlasste die S. Innsbruck, welche die Hinterlassenschaft ordnete, ihr Mitglied Karl Pfurtscheller in Fulpmes, im Alpein eine Unterkunftshütte zu erbauen, welche am 23. August 1885 feierlich eröffnet wurde und den Namen *Franz-Senn-Hütte* erhielt. Am 29. Juni 1890 kaufte sodann die S. Innsbruck die Hütte um den Betrag von 2000 fl. an. Die Hütte, ca. 2100 m auf der Alpeiner Alpe gelegen, ist auf käuflich erworbenem Grunde aus Stein erbaut, enthält im Erdgeschoss Küche, Zimmer, Schlafraum mit 8 Matratzenlagern und Damenzimmer mit 4 Betten; im Dachstock Schlafraum mit 8 Matratzenlagern und Führerzimmer mit 3 Lagerstätten. Baukosten unbekannt. Der Bau wurde vom D. u. Oe. A.-V mit 800 fl. subventioniert. Kaufpreis 2000 fl. Vereinsschloss, bewirthschaftet. Besuch: 564 P.

Thalstation: Neustift $4\frac{1}{2}$ St.

Touren: Rudérhof-, Seespitze, Schrankogl, Wilder Thurm, Brunnen-, Fernerkogl. Uebergänge: nach Ranalt, zur Dresdnerhütte (Höllenthalscharte), ins Sulzthal (Schwarzenbergjoch), ins Lisenserthal (Hornthalerjoch).

Nürnbergerhütte. Schon 1881 hatte die Sektion Nürnberg die Erbauung einer Hütte am Ueblenthalferner im Stubai ins Auge gefasst, doch verweigerte damals das Aerar die käufliche Abtretung des Baugrundes; nach langwierigen Unterhandlungen musste das Projekt fallen gelassen werden. 1885 wurde beschlossen, die Nürnbergerhütte nunmehr im oberen Langenthal, am östlichen Fusse der Gamsspitze zu erbauen. Der Bau erfolgte 1886; am 16. August noch wurde die Hütte dem Verkehr übergeben. Die Hütte, ca. 2350 m hoch gelegen, steht an dem von der Gamsspitze zur Meierspitze sich hinziehenden Grat; sie ist auf eigenem Grunde und aus Mauerwerk erbaut, innen vertäfelt und enthält einen Raum mit Herd sowie (einschliesslich 6 Bettstellen im Dachraum) 14 Matratzenlager. Unter dem Dache befindet sich auch noch Heulager für ungefähr 12 Personen. Gegen Lawinengefahr wurde die Hütte durch einen mächtigen Steinwall geschützt. Baukosten (incl. innere Hütteneinrichtung) 6600 M. Besuch: 1109 P. Vereinsschloss, bewirthschaftet. Von der Sektion wurde von Ranalt aus zur Nürnbergerhütte ein bequemer Weg gebaut, ferner ein solcher von der

Hütte zur Maierspitze, von da zum Grünaufener und über das Peiljoch zur Dresdnerhütte, einer von der Hütte zum Simmingjöchl und endlich ein solcher von der Waldrasterspitze nach Neder.

Thalstation: Ranalt 3 St.

Touren: Maierspitze, Wilder Freiger, Feuersteine, Sonklarspitze, Wilder Pfaff, Schneespitze, Zuckerhütl u. a. Uebergänge: Simmingjöchl ins Gschnitzthal, Pflerscher Hochjoch zur Magdeburgerhütte im Pflersch, Freigerscharte und Rother Grät zur Teplitzerhütte ins Ridnaun, zum Peiljoch und zur Dresdnerhütte u. v. a.

Grohmannhütte. Im Jahre 1887 erbaute die S. Teplitz auf dem Blossen Bügel, 2218 m, die Teplitzerhütte, welche am 27. August eröffnet wurde und Raum für 14 Schlafstellen enthielt. Im Winter 1887/88 wurde dieselbe jedoch von einem Sturme vollständig zerstört. Die Sektion erbaute hierauf — Dank der Opferwilligkeit ihres Mitgliedes Theodor Grohmann — an Stelle der zerstörten Hütte eine neue, wenn auch in kleinerem Umfange, und erhielt diese Hütte den Namen „Grohmannhütte“. Dieselbe wurde am 14. August 1889 eröffnet. Die Hütte ist auf von den Sennen im oberen Ridnaunthale käuflich erworbenem Grunde aus Mauerwerk erbaut, enthält einen Raum mit 4 Matratzen und unter dem Dache 6 Schlafstellen. Dieselbe ist verproviantiert. Baukosten der Grohmannhütte mit theilweiser Benutzung des alten Materials an Steinen der früheren T. H. 1534.67 fl. incl. Inventar. Besuch: 558 P.

Thalstation: Ridnaun $3\frac{1}{2}$ St.

Touren: Botzer, Hochgewänd, Aglspitze, Feuersteine, Moarer Weisse. Uebergänge nach St. Martin am Schneeberg und ins Passeier. Die Wegbauten sind vom Thale aus durchwegs von der S. Teplitz-Nordböhmen ausgeführt.

Neue Teplitzerhütte. Eröffnet 14. Aug. 1889. Die Hütte, 2481 m am „Beistein“ in den Uebeln Thälern gelegen, ist auf gekauftem Grunde aus Mauerwerk erbaut, enthält einen getäfelten Raum mit Herd und 5 Betten nebst Vorraum und unter dem Dache 10 Schlafstellen. Baukosten 1970.28 fl., Subvention 1400 fl. und 1100 M., wovon jedoch der grösste Theil auf Wegbauten und Tafelungen verwendet wurde. Vereinsschloss, nicht bewirtschaftet. Besuch: 615 P. Die Wegbauten von der Thalsole bis zum Becher (Sonklarweg) sind durchwegs von der Sektion Teplitz-Nordböhmen ausgeführt und mit Tafeln versehen.

Thalstation: Ridnaun 4 St.

Touren: Aglsspitze, Becher, Sonklarspitze, Feuersteine, Wilder Freiger, Wilder Pfaff, Zuckerhütl, Hohe Stellen, Hofmannspitze etc. Uebergänge zur Nürnberger-, Magdeburger-, Dresdnerhütte, ins Windachtal und nach Passeier.

Magdeburgerhütte. 2422 m. Eröffnet 17. August 1887. Die Hütte liegt auf einem Plateau am Fusse der Schneespitze, ist auf

ärarischem Grunde aus Holz (auf Steinsockel) erbaut, aussen verschalt und innen getäfelt und enthält im Erdgeschosse Vorraum, Damenzimmer mit 3 Betten, Zimmer mit Herd und 6 Pferdehaar-Matratzenlagern, unter dem Dache 3 Matratzen und Heulager für Führer, ausser dem einen offenen Vorbau als Unterstand. Mit dem Hüttenbau war die Anlage des Weges zur Hütte verbunden, ferner wurden Steigbauten zum Gletscher und zum Pflerscher Hochjoch, sowie zur Weisswandspitze ausgeführt. Die Baukosten betragen 3158.28 fl., jene der Einrichtung 921 24 M.; Subvention 2000 M. Besuch 766 P.

Thalstation: Inner-Pflersch 4 St.

Touren und Uebergänge: Schneespitze, Oestl. u. Westl. Feuerstein, Aglsspitze, Weisswandspitze. Pflerscher Hochjoch (Verbindung zur Magdeburger Hütte), Magdeburger Scharte zwischen Aglsspitze und Westl. Feuerstein (Verbindung zur Teplitzer Hütte, Becher, Wilden Freiger etc.).

Ambergerhütte. Der Bau der Hütte wurde 1887 von der Sektion Amberg beschlossen und noch im Jahre 1888 ausgeführt, so dass sie schon am 27. August eröffnet werden konnte. Die Hütte, 2150 m im Hintergrunde des Sulzthales oberhalb des Schwefelsees gelegen, ist auf käuflich erworbenem Grunde aus Bruchsteinen erbaut, innen vertäfelt, und enthält Wohnraum mit Herd, Schlafrum mit 6 Matratzenlagern und unter dem Dachraum 12 Lagerstätten. Baukosten sammt Einrichtung 6060 M., Subvention 4500 M. Besuch: 313 P. Vereinschloss, nicht bewirthschaftet. Proviant. Mit dem Bau waren verschiedene Weganlagen verbunden, insbesondere jene über das Daunjoch zur Dresdnerhütte und über das Schwarzenbergjoch zur Franz-Senn-Hütte. Alle Weganlagen sind mit Steinmandeln bezeichnet und ausserdem roth markiert.

Thalstation: Gries b. Lengenfeld 2 $\frac{1}{4}$ St.

Touren: Schrankogl, Ruderhofspitze, Brunnenkogl, Schrandele, Wilder Thurm, Wannenkogl, Atterspitze, Bockkogl, Hint. Daunkopf, Daunkogl u. a. Gipfel. Uebergänge: Mutterbergjoch (Ranalt), Daunjoch (Dresdnerhütte), Atter- und Wildkar (Sölden), Schwarzenbergjoch (Franz-Senn-Hütte).

Tribulaunhütte. 2300 m. Eröffnet 30. August 1892. Die Hütte ist am Sonnesee gelegen, auf von der Gemeinde Pflersch gepachtetem Grunde aus Holz auf steinernem Sockel erbaut, enthält im Erdgeschoss einen Vorraum, eine Kammer mit 2 Betten (übereinander) für Führer, Stube mit Herd und 7 Betten mit Pferdehaarmatratzen, wovon vier (je zwei übereinander) in einem abgetheilten Raum für Damen bestimmt sind. Zur Hütte, sowie von dieser zur Weisswandspitze wurden Wege angelegt. Baukosten einschliesslich der Einrichtung 3122.90 M. Subvention 1200 M. Besuch: 45 P.

Thalstation: Inner-Pflersch 3 St.

Touren und Uebergänge: Pflerscher-Tribulaun, Hohe Zant, Weisswandspitze. Uebergang ins Gschnitzthal.

Müllerhütte. Erbaut 1891 von Prof. Carl Müller in Teplitz; ins Eigenthum der Sektion Teplitz-Nordböhmen käuflich übergegangen am 1. Mai 1894. Die Hütte, am Pfaffennieder 3139 m, ist aus Korkplatten mit Gyps gebaut und war 1894 vollständig renoviert. Raum für 6 Schlafstellen. Verproviantiert. Baukosten über 1200 fl. Besuch: 400 P.

Thalstationen: Ridnaun, Ranalt.

Touren: Wilder Freiger, Zuckerhüt, Sonklarspitze. Uebergänge nach allen umliegenden Hütten.

Kaiserin-Elisabethhaus. Nachdem Prof. Carl Müller aus Teplitz 1891 auf dem Pfaffennieder die Müllerhütte erbaut hatte, regte derselbe im Januar 1892 beim C.-A. den Bau eines grösseren Schutzhauses auf dem Gipfel des Becher an. In der G.-V. 1892 stellte die S. Hannover den Antrag, diesen Bau auszuführen, eine meteorologische Station zu errichten und das Haus zu Ehren des Präsidenten des C.-A. Wien Adamekhaus zu benennen. Da jedoch der C.-A. Wien die Ehrung ablehnte, übernahm die S. Hannover nach längeren Verhandlungen die Ausführung des Baues selbst. Nachdem schon 1893 alle Vorbereitungen getroffen worden waren, wurde im März-April 1894 das Baumaterial (34000 kg) vom Thale zum Bauplatze geschafft und im Juni mit dem Baue begonnen. Die feierliche Eröffnung fand am 17. Aug. statt.

Das Haus steht auf gepachtetem, ärarischem Grunde, auf dem Gipfel des Becher, 3173 m, besteht aus einer 0,7 m starken Steinmauer, innerhalb welcher sich das Holzgerüst des Hauses befindet. In dieses ist eine alle Hauswandungen umfassende Korksteinschicht gelegt, welche gegen die Innenräume vollständig mit Holztäfelung versehen ist. Sämmtliche Fussböden sind mit dickem Filz belegt. Das Haus enthält im Erdgeschoss die Vorrathsräume, Aborte, Führerzimmer (und Vorplatz) mit 12 Matratzen, im ersten Stock Vorplatz, Küche, Gaststube, Zimmer des Wirthschafers, 3 Schlafzimmer mit je 6 Betten, ein Damenzimmer mit 4 Betten, ferner unter dem Dache 18 Matratzenlager. Das Haus wird bewirthschaftet. Baukosten 11600 Gulden ö. W. sammt Einrichtung. Wegbauten 1000 fl. ö. W. Subvention 6000 M. Mit dem Hüttenbau sind auch Weganlagen verbunden.

Thalstation: Ridnaun 6 St.

Touren: Die umliegenden Gipfel.

Hochederhütte. Eröffnet 18. Aug. 1888. Die Hütte 1850 m oberhalb der Oberhofner Alpe gelegen, ist auf unentgeltlich überlassenem Gemeindegrund aus Holz erbaut, aussen verschindelt, enthält eine Gaststube mit Herd, einen Schlafrum für Herren mit 4 und einen für Damen mit 2 Matratzenlagern, unter dem Dache 6 Lagerstellen. Baukosten sammt Einrichtung 1324 fl. Subvention 1030 fl. Nicht bewirthschaftet. Vereinsschloss. Besuch: 170 P.

Thalstationen: Telfs $4\frac{1}{2}$, Flaurling 4 St.

Touren: Hocheder, Grieskogel. Uebergänge ins Selrainthal und nach Kühetai.

Sarnthaler Berge.

Diese ziemlich ausgedehnte, zwischen dem Passeier- und Eisackthal gelegene Gruppe der Sarnthaler Berge ist im Grossen und Ganzen wenig besucht. Es erklärt sich dies aus ihrer Lage. Die benachbarten Firngebiete der Stubaier und Alpen einerseits, die Dolomiten andererseits, üben eine zu starke Anziehungskraft aus, als dass die bescheideneren Sarnthaler Gipfel zur Geltung kommen könnten; ebenso fällt auch in's Gewicht, dass das Passeierthal nur einen geringen Verkehr hat, da es — mit Unrecht — als „langweilig“ gilt.

Das Gebiet weist zwei in ihrem landschaftlichen Charakter wesentlich verschiedene Theile auf; im nördlichen Theile (Penser-Gruppe nach A. v. Böhm) herrscht der krystallinische Schiefer vor und zeigen sich daher schroffe Gipfelformen, während der südliche Theil zu dem grossen Porphyryplateau Südtirols gehört und eine weite Hochfläche mit nur wenig hervorragenden, abgerundeten Gipfeln, aber mit steilen Abstürzen zu den Thalungen darstellt.



Von den Gipfeln der ersten Gruppe sind im Westen Ifinger und Hirzer die auffallendsten und auch bekanntesten, während die ganze die oberen Thaläste (Penser- und Dürnholzthal) im Bogen umziehende Gipfelreihe mit Ausnahme der Cassianspitze im Osten selten betreten wird. Mehr Zuspruch findet das Plateau, welches namentlich auf dem Ritten Gelegenheit zu prächtigen Wanderungen auf aussichtsreichen Wegen bietet.

Die Sektionen Meran und Bozen widmen

diesem Gebiete ihre Thätigkeit. Erstere hat auch am Fusse des Hirzer eine Schutzhütte erbaut und für Wegherstellungen und Verbesserungen sowie umfassende Markierungen Sorge getragen, während die S. Bozen in ihrer Umgebung Wegmarkierungen (nach Oertel'schem System) vornahm.

Hirzerhütte. Eröffnet 25. Juni 1874. Die Hütte, am Westabhange des Hirzer 2050 m, steht auf käuflich erworbenem Grunde, ist aus Mauerwerk erbaut, enthält einen Raum mit Herd und 8 Matratzenlagern, unter dem Dache 16 Schlafstellen. Baukosten 590 fl. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Besuch: 50—60 P. jährlich.

Thalstationen: Prenn $2\frac{1}{2}$ St. Meran $5\frac{1}{2}$ St.

Touren: Hirzer, Königspitze, Pfandspitze. Uebergänge: ins Penserthal und Sarntal, ins Videgthäl, über Pfandlalm (Hofer's Gefangennahme) ins Passeier.

Zillertaler Alpen.

Zillertal! Von allen Tiroler Thälern wohl das in fremden Landen meist genannte und frühesten bekannt gewordene, seit ein Theil der Thalbewohner aus religiösen Gründen die Heimat verliess, um im Norden sich eine neue zu suchen, und nicht minder auch durch die Wanderleute, welche mit allerlei Waaren handelnd durch die Welt fuhren. Zillertaler und Tiroler waren meist für Viele gleichbedeutende Begriffe, zumal damals, als man eben von den innersten Gründen des Thaies noch gar wenig kannte. Diesen aber dankt das Zillertal seinen heutigen Ruf; die geschichtlichen Ereignisse sind halb vergessen und die Hausirer sind verschwunden, dafür aber wandern Tausende alljährlich hinein nach jenen „Gründen“, die zu den herrlichsten Schaustücken der Alpen gehören.

Von der Brenner-Furche ziehen in nordöstlicher Richtung die beiden Hauptkämme der Gruppe, der kurze nördliche Tuxer Kamm und der langgestreckte südliche Zillertaler Hauptkamm, letzterer reich gegliedert mit meist nach NW. gerichteten, romantische Thäler einschliessenden Seitenkämmen, von welchen der nördlichste, der Reichenspitz-Kamm, sich besonders mächtig entfaltet. Den firnbedeckten Wallmauern dieser Haupt-Kämme — der Zillertaler Kamm hat auf einer Strecke von 35 km keinen weg-samen Pass — entragen prächtig geformte Gipfel, unvergleichlich schön aber sind die Thalschlüsse, zu welchen die gewaltigen Keesströme herniederfliessen. Breite Thäler umsäumen das Gebiet, das Inn-, Sill-, Eisack-, Rienz- und Ahrnthäl, und mitten in das Herz der Gruppe führt das anmuthige Thal der Ziller. Südlich

von Maierhofen beginnt die Verzweigung in die „Gründe“, die Hauptfurche verläuft zwischen den beiden Kämmen zur Höhe des Pfitscherjoches, und findet jenseits desselben im Pfitscherthal ihre Fortsetzung nach dem Eisackthale zu. Nach Norden und Süden sind dem Haupt-Massive, gewaltigen Gneiss-Gewölben, Schieferberge vorgelagert, welche zu beträchtlicher Höhe aus den Randthälern aufsteigend, die Firngipfel den Blicken entziehen. Darin mag auch der Grund gelegen sein, dass die Zillerthaler Gruppe, welche heute eine bevorzugte Domäne der Touristen ist, eigentlich verhältnissmässig spät ihre volle Würdigung fand und erst Ferd. Löwl's treffliches Buch „Aus dem Zillerthaler Hochgebirge“ 1878 die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf dieses Gebiet lenkte.

Wohl war schon 1871 in Zell am Ziller die S. Zillerthal entstanden, welche jedoch ihre Thätigkeit nur auf kleinere Weganlagen — so über die Hundskehle — beschränken musste und erst später, als sie von anderer Seite wesentliche Unterstützung fand, zu dem Ausbau des Weges von Hochstegen nach Breitlahner schreiten konnte, (1880/82), welcher eigentlich die Vorbildung für den Aufschwung des Verkehrs war. Auch die S. Taufers, in deren Gebiet die Gruppe fällt, hatte zuerst nur der nächsten Umgebung ihre Aufmerksamkeit gewidmet und 1876 auf dem Speikboden, einer aussichtsreichen Kuppe der Schiefer-Vorberge, die Sonklarhütte erbaut, welche jedoch nicht wenig dazu beitrug, dass die Schönheit der Gruppe, deren prächtigste Gipfel man von diesem Punkte aus überblickt, bekannt wurde.

Die Zillerthaler Alpen waren aber ganz dazu angethan, dass Flachlandssektionen sie zu ihrem Arbeitsgebiete wählten. Die erste war die S. Berlin, welche mit kundigem Blicke den schönsten Punkt der Gruppe für einen Hüttenbau erkor. 1879 entstand im Schwarzensteingrund die Berlinerhütte, welche im Laufe der Jahre zu einem grossen Berghotel sich entwickelte und einen ausserordentlich starken Zuspruch fand. Diese Hütte mit ihrer wunderbaren Lage, der bereits erwähnte Wegbau nach Breitlahner, an welchen sich die von der S. Berlin ausgeführte vorzügliche Weganlage zur Berlinerhütte anschliesst, wurden von entscheidender Bedeutung für das Zillerthal. Nunmehr fand sich hier auch die S. Prag ein, welche die Wegbauten im Thale förderte und dem Tuxer Kamm ihre Aufmerksamkeit zuwendete, wo sie 1881 die Olpererhütte errichtete. Ein verdientes Mitglied der S. Prag, Herr Dominicus, erbaute sodann 1883 auf der Zamseralpe die Dominicus-hütte (jetzt im Privatbesitz) als Station für den Schlegeisgrund.

Dieser, an malerischer Schönheit dem Schwarzensteingrund nicht nachstehend, an Grossartigkeit des Gletscherbildes vielleicht jenen noch übertreffend, wurde jedoch erst vollständig erschlossen durch den Bau des Furtschagelhauses der S. Berlin (1889) und die Weganlage zu demselben. 1893 wurde dann auch der Floitengrund mit einer Hütte bedacht, der Greizerhütte, erbaut von der S. Greiz, mit welcher gleichfalls Weganlagen verbunden wurden. Inzwischen war man aber auch auf der Südseite des Hauptkammes nicht müßig geblieben. 1880 erbaute die S. Taufers die Neves-



Oppererhütte.

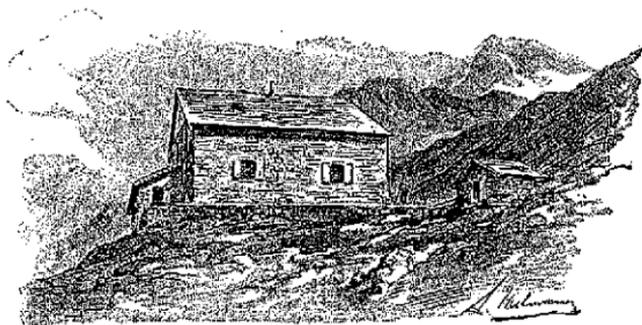
Jochhütte (welche jetzt (1893) die S. Chemnitz übernimmt, um sie vollständig umzubauen) und 1884 entstand die Daimerhütte am Schwarzenstein. Nunmehr wird dieser bevorzugte Gipfel noch eine Hochstation erhalten in der Hütte auf dem Trippachsattel, welche die S. Leipzig als Jubiläumshütte erbaut. Dieser Theil des Hauptkammes vom Mösele bis zum Löffler ist nun trefflich mit Hütten besetzt, welche, mit einander in Verbindung, genussreiche Wanderungen in der Hochregion gestatten.

Im Tuxerkamm fügte 1888 die S. Prag ihrer ersten Hütte eine weitere, die Rifflerhütte an, und als dritte ist im Entstehen

die Geraerhütte auf der Alpeinerscharte, welche mit den damit verbundenen ausgedehnten Weganlagen den Zugang von der Brennerbahn her erleichtern wird und zweifellos eine bedeutende Zukunft hat.

Für den Hochfeiler war 1887 vom Oest. Alpenklub durch Erbauung der Wienerhütte gesorgt worden, und privatem Unternehmungsgeiste verdankt das Haus auf dem Pfitscherjoch seine Entstehung. Ueberhaupt wurde durch die Thätigkeit des D. u. Oe. A.-V. auch jene der Bevölkerung angeregt, und sind von Privaten verschiedene Unterkunftsstätten (Breitlahner, Watzeckalpe, Amthorhütte) geschaffen worden.

Wie die Hütten in den beiden Kämmen zu den besteinigerten zählen, so ist auch für Wege, wie z. Th. schon erwähnt, gleichfalls trefflich vorgesorgt und ein ausgedehntes Wegnetz — nebst Markierungen — geschaffen worden. In dieser



Edelhütte.

Hinsicht verdient noch besondere Erwähnung der Bau des wichtigen Weges von Breitlahner über Zams zum Pfitscherjoch durch die S. Prag. Die S. Eisackthal hat gleichfalls durch Wegbauten (Wolfendorn—Rollspitze, Schlüsseljoch—Hühnerspiel) sich verdient gemacht; die S. Taufers hat in ihrem Gebiete verschiedene Markierungen und Weganlagen vorgenommen, die S. Bruneck baut auf den Sambock einen Weg.

Doch nicht nur dem Centralmassive wandte sich die Aufmerksamkeit der Sektionen zu, auch die aussichtsreichen Gipfel der Seitenkämme fanden Beachtung. Die S. Schwaz erbaute 1887 die Kellerjochhütte, und 1889 errichtete die S. Würzburg an der Ahornspitze die prächtige Edelhütte, zu welcher ein bequemer Steig angelegt wurde. Auch für die Reichenspitzgruppe, welche bisher sehr vernachlässigt wurde und nicht bequem zugänglich ist, soll gesorgt werden, u. z. durch die S. Warnsdorf, welche einen Hüttenbau im Rainbachthale plant.

Sonklarhütte. Eröffnet 2. Sept. 1876. Die Hütte, 2440 m, 79 m unter dem Gipfel des Speikboden auf der Mühlwalder Seite gelegen, ist auf ins Eigenthum erworbenem Grunde aus Mauerwerk erbaut und enthält einen Raum mit Herd und Lagerstätten für 10 Personen. Baukosten 861 fl. Vereinsschloss, nicht bewirtschaftet. Besuch: 1159 P. Ein neuer Weg zur Hütte wurde 1889 von der Sektion erbaut (400 fl.) Der Umbau der Hütte ist beabsichtigt.

Thalstation: Taufers 4 St.

Berliner-Hütte. Im Jahre 1876 hatte die S. Berlin den Bau einer Schutzhütte beschlossen und zunächst die Bielerhöhe ins Auge gefasst. Der Ausführung dieses Planes stellten sich jedoch Hindernisse entgegen, und so beschloss die Sektion, im Zillerthal eine Hütte zu errichten (14. Juni 1877). Herr Ermo Schumann wurde bevollmächtigt, den Grund anzukaufen und den Bau durchzuführen. Mit demselben wurde im August 1878 begonnen, die feierliche Eröffnung fand am 28. Juli 1879 statt. Der ungemein starke Besuch der Hütte machte den Bau eines Schlafhauses nothwendig, welcher 1885 durchgeführt wurde; gleichzeitig wurde auch eine Küche bei dem alten Hause angebaut. Diese „Neue Berlinerhütte“ wurde am 19. Juli eröffnet. 1888 erfolgte der Anbau einer Führerstube an der Westseite der neuen Hütte und eine Vergrößerung der Küche. Trotzdem genügten bei dem immer stärkeren Andränge die beiden Hütten nicht mehr, und die Sektion beschloss daher 1890/91 einen gründlichen Neu- und Umbau, der nach den Plänen des zweiten Hüttenwartes, Fr. Schwager, 1891/92 ausgeführt wurde. Die Eröffnung fand am 9. August 1892 statt. 1893 wurde dann noch ein Führerhaus angebaut. Gleichzeitig wurde eine 300 m lange Wasserleitung angelegt, welche die Hütte mit Quellwasser versorgt. Im Jahre 1894 wird die Errichtung einer Telephonleitung bis zur Hütte durchgeführt. Die ganz aus eigenen Mitteln der Sektion erbaute Berliner Hütte in ihrer jetzigen Gestalt stellt sich als ein Komplex von Gebäuden dar, welche in ihrer Anlage und vorzüglichen Einrichtung auch den weitestgehenden Anforderungen entsprechen. Sie besteht aus: a) dem Logierhaus, unterkellert, mit zwei Geschossen, mit je einem Zimmer zu 5, einem zu 3 und sieben zu 2 Betten, zusammen also 18 Zimmer mit 44 Betten, auf dem Boden zwei Stuben und Kammern für Wirthschafter; b) der sogen. „neuen Hütte“ mit Zwischenbau, Halle und Veranda; mit 4 Zimmern und zusammen 17 Betten; c) die „alte Hütte“ mit grossem Speisezimmer und Küche, oberhalb dieser eine Stube für die Bediensteten mit 6 Lagerstätten; d) Führerhaus, enthaltend Stube und einen Schlafraum mit 8 Lagerstätten, unter dem Dache ebenfalls 8 Lagerstätten. Unter dem Hauptgeschoss befindet sich der Stall für Maulthiere. Sämmtliche Baulichkeiten sind durch gedeckte Gänge mit einander verbunden. Die innere Einrichtung ist vorzüglich und entspricht ganz jener eines guten Hotels. (Eine genaue Baubeschreibung nebst Plänen findet sich in dem Sektions-

berichte pro 1892.) Die Gebäude, 2056 m auf der Schwarzensteinalpe gelegen, sind aus Stein, die Veranda aus Holz erbaut. Der Grund ist Eigenthum der Sektion. Baukosten a) der alten Hütte 2600 fl. = 4330 M., b) der neuen Hütte 3045 M., c) der neuen Anlagen inkl. Wasserleitung 30027 M., des Mobiliars 8556,96 M., d) des Führerhauses 2480 M. Mit Hinzurechnung der verschiedenen kleineren Reparaturen und Ergänzungen stellt sich der Kostenwerth der ganzen Anlage auf 51674 M. Besuch 9182 P. Mit den Hüttenbauten waren auch Weganlagen verbunden; zur Hütte wurde ein vortrefflicher Reitweg hergestellt (1893 wurden für Neuanlage einzelner Strecken, 1650 m, allein 3250 M. aufgewendet), ferner Steige zum Schwarzenstein, zum Schwarzsee u. a. ausgeführt. Am Schwarzsee hat ein Mitglied der S. Berlin eine kleine Unterstandshütte mit einem Kostenaufwande von 380 M. erbaut.

Thalstation: Breitlahner 3 Std.

Touren: Schwarzenstein, Ochsner, Zsigmondysp. (Feldkopf), Rothkopf, Mörchner, Hornspitzen, Thurnerkamp, Mösele, Schönbichlerhorn, Gr. Greiner u. a. Uebergänge nach dem Ahrnthal, zum Furtschagelhaus, zur Greizerhütte.

Olpererhütte. Eröffnet am 7. Aug. 1881. Die Hütte, 2542 m im Riepenkar gelegen, ist auf in's Eigenthum erworbenem Grunde aus Stein erbaut, innen vertäfelt, und enthält einen Raum mit Herd und 7 Matratzenlagern, unter dem Dache 20 Heulager. Baukosten 1643,19 fl. Die Auslagen bis 1892 134,85 fl. Subvention 1000 fl. Von Zams zur Hütte wurde ein Weg gebaut (150 fl.). Besuch 513 P. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet.

Thalstation: Rosshag $3\frac{1}{2}$ bis 4 Std.

Touren: Olperer, Gfrorne Wandspitzen, Riffler, Fusstein, Schrammacher. Uebergänge: Alpeinerscharte, Riepensattel.

Furtschagelhaus. Der Bau wurde 1886 beschlossen, 1887 erfolgte der Ankauf des Grundes, 1888/89 die Ausführung. Eröffnet am 7. Aug. 1889. Im Jahre 1893 wurde eine Veranda hinzugebaut. Das Haus, 2400 m auf der Furtschagelalpe gelegen, ist nach den Plänen von Fr. Schwager erbaut, innen vertäfelt, enthält im Erdgeschoss Flurgang, Küche, Speisezimmer, Schlafzimmer für Herren mit 12 Matratzenlagern, Damenzimmer mit 4 Betten; unter dem Dache eine Kammer für die Wirthschafterin und eine Stube mit 2 Lager, ferner Heulager für 15 Führer. Baukosten inkl. Veranda und Mobiliar 5780 M.; mit den verschiedenen Ergänzungen stellt sich der Kostenwerth auf rund 6200 M. Vereinsschloss, bewirthschaftet. Besuch: 919 P. Mit dem Baue war die Anlage eines Weges von der Dominicushütte zum Hause und von diesem über das Schönbichlerhorn zur Berlinerhütte verbunden.

Thalstation: Breitlahner $4\frac{1}{2}$ Std.

Touren: Schönbichlerhorn, Furtschagelsp., Mösele, Mutnock, Breitnock u. a. G. Uebergänge zur Berlinerhütte und über das Nevesjoch nach Taufers.

Greizerhütte. Eröffnet am 25. Juli 1893. Die Hütte 2200 m, auf dem Griesfelde in der Floite gelegen, ist aus Bruchsteinen erbaut, innen mit Holzwänden und getäfelt, und enthält Vorraum, Zimmer mit Herd und 5 Betten, Damenzimmer mit 2 Betten, unter dem Dache Schlafräum mit 5 Betten und Heulager für 5 Personen. Vor der Hütte gemauerte Terrasse. Baukosten sammt Einrichtung 5608 M. (Wege 488 M.). Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Proviantdepot. Der Weg von der Baumgartneralpe zur Hütte und von dieser zum Gletscher wurde von der Sektion neu angelegt. Besuch: 101 P.

Thalstation; Ginzling 4 Std.

Touren; Mörchner, Schwarzenstein, Floitensp., Trippachsp., Löffler, Lapensp., Gigelitz u. a. G. Uebergänge: zur Berlinerhütte (Mörchenscharte), in's Ahrnthal (Floitenjoch, Trippachsattel), in die Stillup (Lapenscharte).

Daimerhütte. Die Hütte wurde 1884 von dem Besitzer der Rothbachalpe (Mitternöckler in Luttach) mit Beiträgen der S. Taufers erbaut und von diesem unter Aufsicht der Sektion bewirthschaftet. Eröffnung 30. Juli 1884. 1893 kaufte Martin Reden aus Taufers die Hütte an. Die Hütte erhielt ihren Namen zu Ehren des Vorstandes der Sektion, Dr. Josef Daimer. (Nähere Daten fehlen.)

Nevesjochhütte. Erbaut von der S. Taufers 1880. Eröffnet am 20. Aug. Im Jahre 1893 übernahm die S. Chemnitz die Hütte, welche einen Neubau ausführt. Die Hütte, 2430 m hoch auf dem Nevesjoch gelegen, ist aus Stein erbaut und enthält einen Raum mit Herd und 8 Lagerstätten, unter dem Dache Strohlager für 10 Personen. Die neue Hütte, welche 1895 vollendet wird, soll im Erdgeschoss Gaststube und 2 Schlafräume mit 8, im Obergeschoss 5 Zimmer mit je 2 Schlafstellen erhalten. Baukosten 1663 fl. (aus der Centralkasse gedeckt). Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Besuch: 189 P.

Thalstationen: Weissenbach 3 Std. und Lappach.

Touren: Mösele, Thurnerkamp, Rossruckspitze, Pfaffnock, Gamslahner- und Schafalhnernock. Uebergänge: Nevesjoch nach Lappach, Möselescharte, Trätterjoch (Berlinerhütte), Neves-Sattel (Furtschagelhaus).

Rifflerhütte. Eröffnet am 5. Aug. 1888. Die Hütte, 2250 m auf der Birglbergalpe gelegen, ist auf gepachtetem Grunde aus Mauerwerk erbaut, innen vertäfelt, und enthält im Erdgeschoss Vorraum, Stube mit Herd und 8 Matratzenlagern und 1 Separatraum für 3 Personen, unter dem Dache 16 Lagerstätten. Baukosten sammt Nachschaffungen bis 1892 2565,18 fl. Subvention 300 fl. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Besuch: 316 P. Zur Hütte wurde ein neuer Weg angelegt.

Thalstation: Rosshag 3 Std.

Touren: Riffler, Realspitze. Uebergänge: Riffelscharte.

Kellerjochhütte. Eröffnet am 28. Aug. 1887. Die Hütte, 1880 m auf der Proxenalpe gelegen, ist auf unentgeltlich überlassenem Grunde

aus Mauerwerk erbaut und enthält eine Stube mit Herd und 8 Matratzenlagern und eine Kammer mit einem Bett; unter dem Dache Heulager für 6 Personen. Baukosten 863 fl. (von der Centralkasse bestritten). Von Schwaz zur Hütte wurde der Weg theilweise neu angelegt und markiert, ebenso von Laas zur Hütte ein Fufssteig gebaut. Vereinschloss, nicht bewirthschaftet. Besuch: 580 P.

Thalstation: Schwaz 3 Std.

Touren: Kellerjoch $1\frac{1}{2}$ Std. Uebergang nach Fügen.

Edelhütte. Im Jahre 1887 beschloss die S. Würzburg an der Ahornspitze eine Schutzhütte zu errichten, welche zu Ehren des Begründers und langjährigen Vorsitzenden der Sektion den Namen Edelhütte erhalten sollte. Der Bau wurde 1888 begonnen und am 14. Juli 1889 die Hütte feierlich eröffnet. Die Hütte, 2200 m im Fellenbergkar gelegen, ist auf privatem Grunde aus Stein erbaut, innen vertäfelt, und enthält im Erdgeschoße Vorraum, Führerzimmer, Küche und Speisezimmer, im Obergeschoße Kammer der Wirthschafterin, Schlafzimmer mit 14 Matratzenlagern und Damenzimmer mit 4 Betten. Baukosten 6700 M. Zur Hütte wurde ein Reitsteig angelegt. Kein Vereinsschloss, bewirthschaftet. Besuch: 991 P.

Thalstation: Mairhofen $3\frac{1}{2}$ St.

Touren: Ahornspitze, Popbergspitze.

Rieserfernergruppe.

In ihrem landschaftlichen Charakter der vorigen Gruppe gleich, nur mehr stockförmig entwickelt, zeichnet sich die Rieserfernergruppe durch einige besonders hübsche Gipfformen aus und bietet ebensowohl für den Hochtouristen Interessantes, wie sie auch in der Schnebigen Nock einen leicht zugänglichen, berühmten Aussichtspunkt besitzt.

Die S. Taufers hat hier ihre hauptsächlichste Wirksamkeit entfaltet und 1877 die Rieserfernerhütte errichtet, später auch einen trefflichen Pfad zu derselben angelegt. 1893 hat die S. Cassel diese Hütte übernommen und lässt einen Neubau ausführen. Für den südlichen Theil der Gruppe hat die S. Bruneck gesorgt durch Markierungen und Wegbauten. Die S. Defereggen beabsichtigt einen Hüttenbau auf der Ostseite, um den Hochgall auch von dieser Seite her zugänglich zu machen.

Rieserfernerhütte. Die Hütte wurde 1877/78 von der S. Taufers erbaut und am 30. August 1877 eröffnet. 1893 wurde sie von der S. Cassel übernommen, welche einen Neubau ausführen lässt. Die (alte) Hütte, 2279 m unterhalb des Tristennöckl auf ins Eigenthum erworbenem Grunde gelegen, ist aus Stein erbaut und enthält einen Raum mit Herd und 10 Lagerstätten, unter dem Dache 12 Strohlager.

Baukosten 1584 fl., Subvention 800 fl., Besuch: 729 P. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Im Jahre 1891 wurde ein neuer Weg vom Reintale zur Hütte angelegt

Thalstationen: Taufers 5 St., Rein: 2 $\frac{1}{2}$ St.

Touren: Schneeiger Nock, Hochgall, Wildgall u. a. Gipfel der Rieserfernergruppe. Uebergänge ins Antholzer Thal.

Hohe Tauern.

Von den Hochwarten des Berchtesgadner Landes aus erblickt das Auge einen langgedehnten, in glänzendem Weiss schimmernden Riesenwall, dem feine Spitzen und elegante Pyramiden aufgesetzt sind, — es ist die Tauernkette, die über 90 km lang von West nach Osten sich hinzieht und nach Nord wie nach Süden mächtige, parallele Seitenkämme entsendet. Insbesondere auf der Nordseite ist diese Gliederung schön entwickelt, und hier finden sich auch die von altersher berühmten Thäler mit ihrer typischen Eigenart, den prächtigen, weiten Kesseln im Hintergrunde, den durch Steilabstürze getrennten, breiten, üppigen Böden und den jähren Abbrüchen zum Hauptthale, über welche sich die Achen in gewaltigen Fällen und durch grossartige Klammen herabstürzen. Diese Wasserfälle, diese Klammen, diese Thalschlüsse, wo zu dem ebenen Boden in weiter Runde gewaltige Gletscher herabströmen, finden nirgendwo anders ihres Gleichen, und zu dem besonderen Reize dieser Thäler, in denen die erhabene Grossartigkeit durch Anmuth gemildert ist, kommt noch ihre Wegsamkeit hinzu. Ueber diese gewaltige Mauer führten durch Jahrhunderte Handelswege aus dem Donaulande nach dem sonnigen Italien, und eine reiche geschichtliche Vergangenheit erweckt hier allenthalben das Interesse. Den Schatz an Schönheiten, welchen dieses Gebiet besitzt, wusste erst die Neuzeit voll zu würdigen, aber die anderen Schätze, mit welchen in verschwenderischer Fülle die Natur diese Thäler segnete, haben schon die Vorfahren gehoben. Gold und Silber, edle Steine und heilkräftige Wasser lockten die Menschen an, über die Saumpfade zogen die Handelskarawanen und ein bewegtes Leben herrschte auf diesen Wegen. Noch findet man allenthalben Spuren dieses regen Verkehrs, der schaffenden Thätigkeit und des einstigen Wohlstandes, noch vor wenigen Jahrzehnten war hier auch eine Fundgrube für Sammler von alten Kunst- und kunstgewerblichen Schätzen. Der Bergseggen ist versiegt, der Handel schlägt bequemere Strassen ein, dafür strömen jetzt die nach Erquickung in

der Natur Dürstenden in die stillen Thäler. An Stelle der alten Tavernen, der Tauernhäuser, welche für die Wanderer in früherer Zeit errichtet worden waren, erheben sich jetzt Hotels und alpine Schutzhütten.

Nach ihrer Lage und ihrer Geschichte schon, mussten die Tauern frühzeitig die Aufmerksamkeit der Bergwanderer erregen, umsomehr aber, als man hier auch den „höchsten Gipfel“ der Ost-Alpen suchte. Die herrliche Berggestalt des Glockners, die riesenhafte Pyramide des Venedigers reizten die Neugierde und die Unternehmungslust. Leichter als anderswo konnte man auch hier an den Fuss der Hochgipfel gelangen, in den Bergknappen und den Steinklaubern fanden sich ja „schneidige“ Gesellen, welche als Führer verwendbar waren. Der Glockner war denn auch der erste Hochgipfel, der „besiegt“ wurde (1800), — erst später fand der Ortler seinen Meister — und noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts betrat der Menschenfuss die Spitzen des Ankogels und Venedigers. Früher erschlossen als andere Gruppen und daher auch bekannter und berühmter waren die Tauern, und es ist daher nur natürlich, dass der Alpenverein ihnen in erster Linie sich zuwandte. Die ersten Schutzhütten der Ostalpen entstanden hier, die Rainerhütte des Oe. A.-V. (nunmehr im Privatbesitz) und die Stüdlhütte, beide 1868.

Venediger-Gruppe. Diese Gruppe ist vor Allem durch die stockförmige Ausbreitung des Centralmassivs und durch die imposante Entwicklung der Gletscherbedeckung gekennzeichnet, sie fällt daher in den Aussichts Bildern der umliegenden Berge auch mehr auf, als die anderen Gruppen. Von den Hauptgipfeln der ganzen Tauernkette ist der Venediger auch der „leichteste“.

Die erste Hütte des D. A.-V. entstand hier, indem der C.-A. die alte Johannishütte ankaupte und 1871 neu erbauen liess, welche dann in den Besitz der S. Prag überging. Diese Sektion hatte denn auch sofort diese Gruppe als ihr Arbeitsgebiet in Beschlag genommen, schon 1872 war durch eines ihrer Mitglieder im Umbalthe die Clarahütte errichtet worden und im nächsten Jahre entstand die Pragerhütte. Selbstverständlich waren auch Weganlagen damit verbunden. Die Südseite der Gruppe galt damals als besser zugänglich, und man vernachlässigte daher in der ersten Zeit die Nordseite, deren sich nun die S. Salzburg annahm, indem sie im Obersulzbachthale die Kürsingerhütte erbaute, die eine ausserordentlich schöne Lage hat, und durch die neueren Wegbauten auch eine der bequemst zugänglichen ist. Mit diesen Bauten war

nun für den Centralstock der Gruppe gesorgt und es vergingen 12 Jahre, bis man wieder derselben, namentlich dem westlichen Theile, eine erhöhte Aufmerksamkeit widmete. Die S. Leipzig wählte sich die Röthspitzgruppe als Gebiet und erbaute 1887 die Lenkjöchlhütte, durch welche dieser interessante, früher wenig bekannte Theil erschlossen wurde. Ein nicht minder dankbares Feld erkor sich dann die S. Warnsdorf im Krimmler Achenthal, indem sie nicht nur durch bedeutende Wegbauten dieses Thal besser zugänglich machte, sondern auch durch Erbauung der äusserst behaglich ausgestatteten Warnsdorferhütte (1891) eine Station schuf, welche für den westlichen Theil der Gruppe von grosser Wichtigkeit ist, da sie eine Reihe neuer Touren dem grossen Publikum ermöglicht.

Ausser den genannten Sektionen haben auch die S. Iselthal und in neuerer Zeit die S. Oberpinzgau durch verschiedene kleinere Weganlagen und Markierungen sich an den Arbeiten bethelligt; das grossartige Schaustück, die Krimmlerfälle, war schon 1879 (21. Aug.) durch den vorzüglichen Wegbau der S. Pinzgau, eine der schönsten Schöpfungen des A.-V., erst völlig erschlossen worden.

Johannishütte. Die Hütte war 1858 auf Anregung von Franz Keil aus Spenden, namentlich des Erzherzog Johann, von Bartolomä Steiner erbaut worden. Da Steiner die Hütte nicht erhalten konnte, wurde sie 1870 vom C.-A. angekauft, und eine neue Hütte 1871 erbaut. Eröffnungstag unbekannt. Im Jahre 1876 ging sie dann in Besitz der S. Prag über. Die Hütte, 2089 m auf der Dorferalpe gelegen, ist auf ins Eigenthum erworbenem Grunde aus Mauerwerk erbaut und enthält eine Stube mit Herd und einen Schlafraum mit 6 Betten; unter dem Dache 4 Lagerstätten. Baukosten (1858) 268.11 fl. Von Seite der S. Prag wurden für die Hütte aufgewendet 211.52 fl. Besuch: 959 P. Vereinsschloss, bewirthschaftet. Von Prägratten zur Hütte wurde ein Saumweg angelegt.

Thalstation: Prägratten 3 St.

Touren: Grossvenediger, Gr. Geiger u. a. Uebergänge ins Obersulzbachthal, Krimmlerthal, Maurerthal.

Clarahütte. Erbaut 1872 auf Kosten des Herrn Procop Edl. v. Ratzenbeck und zu Ehren dessen Gemahlin Clarahütte genannt. Die Hütte, 2103 m im Umbalthal gelegen, ist auf Gemeindegrund aus Stein erbaut und enthält einen Raum mit Herd und 9 Lagerstätten. Baukosten 300 fl. Div. Auslagen 248 fl. Besuch: 837 P. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet.

Thalstation: Praegratten 4 St.

Touren: Dreiherrnspitze, Simonyspitze, Röthspitze, Daberspitze. Uebergänge ins Defereggenthal, Ahrnthal (Umbalthörl zur Lenkjöchlhütte), Maurerthal, zur Kürsingerhütte.

Pragerhütte. Eröffnet 1873. Im Jahre 1877 wurde die Hütte durch eine Windlawine zerstört, jedoch im selben Jahre aufgebaut und am 21. August eröffnet. Die Hütte, 2492 m am Kesselkopf gelegen, ist auf ins Eigenthum erworbenem Grunde in Mauerwerk erbaut, innen vertäfelt und enthält im Erdgeschoss eine Stube mit Herd und Schlafraum mit 15 Matratzenlagern, unter dem Dache Kammer des Wirthschafters und Schlafraum mit 25 Lagerstätten. Baukosten (1873) 1503.04 fl., (1877) 719 85 fl. Div. Auslagen 399.10 fl. Subvention 600 fl. Besuch: 3928 P. Vereinsschloss, bewirtschaftet. Mit der Hütte sind Weganlagen vom Fusse des Kesselkopfes zu derselben und bis zum Gletscher verbunden.

Thalstation: Windisch-Matrei 8 St.

Touren: Gross-Venediger u. a. Gipfel. Uebergänge ins Obersulzbachthal und ins Frossnitzthal (Lobbenthörl).

Kürsingerhütte. Im Jahre 1842 hatte Förster Rohregger am Obersulzbachgletscher eine Schutzhütte errichtet, welche zu Ehren des Pflegers Ignaz von Kürsinger dessen Namen trug. Diese Hütte war jedoch in Verfall gerathen, und nun beschloss 1873 die S. Salzburg auf Anregung L. Dopplers, die Hütte neu herzustellen. Am 20. August 1875 wurde dieselbe feierlich eröffnet. Nachdem wiederholt viele und umfangreiche Reparaturen vorgenommen worden waren, sah sich die Sektion veranlasst, zu einem Neubau zu schreiten. Die Eröffnung der neuen Hütte, welche 85 m höher hinauf verlegt wurde, fand am 8. August 1886 statt. Die Hütte, 2743 m an dem Abhange des Schwarzen Hendl oberhalb des Obersulzbachgletschers, steht auf dem vom Grafen Hohenthal unentgeltlich der Sektion überlassenem Grunde, ist aus Stein erbaut, innen vertäfelt, enthält Vorraum mit Herd, Gaststube mit 7 aufklappbaren Lagerstellen, und zwei Kammern mit je 3 Betten (eine für Damen), unter dem Dache Schlafstätten für 20 Personen. Vereinsschloss, bewirtschaftet. Proviantdepot. Die Baukosten betragen, u. z. der alten Hütte 1100 fl., der neuen 3000 fl. Besuch: 2018 P. Mit dem Hüttenbau war die Anlage des neuen Weges über die Stierlahnerwand, der 1893/94 mit sanfterer Steigung angelegt wurde, und von der Hütte zum Gletscher verbunden.

Thalstation: Neukirchen 6½ St.

Touren: Gross-Venediger 3 St., Gr. Geiger und die andern Gipfel des Obersulzbachthales. Uebergänge: Zur Warnsdorferhütte 4 St., ins Untersulzbachthal und nach dem Iselthal.

Lenkjöchlhütte. Eröffnet 2 Sept. 1887. Die Hütte, 2603 m auf dem Lenkjöchl im Röththale gelegen, ist auf gekauftem Grunde aus Stein erbaut, innen vertäfelt und enthält einen offenen Vorraum mit

Feuerstelle und eine Stube mit Herd und 12 Matratzenlagern. Baukosten 5735.49 M., Subvention 1500 M. Vereinsschloss, bewirthschaftet.

Mit dem Hüttenbau waren verschiedene Weganlagen verbunden. Besuch: 498 P.

Thalstation: Kasern 3 St.

Touren: Röthspitze, Dreierherrenspitze, Simonyspitze, Daberspitze, Gubachspitze u. a. Gipfel. Umbalthörl, Rothemannjoch.

Warnsdorferhütte. Eröffnet 24. Juli 1891. Die Hütte, 2430 m auf einem Felskopf über dem Krimmlerkees gelegen, ist auf gekauftem Grunde aus Holz (Steinsockel) erbaut, aussen verschindelt, innen vertäfelt und enthält im Erdgeschoss Vorhaus, Küche, Gaststube, 4 Zimmer mit je 2 Betten, unter dem Dache Raum für 20 Lagerstellen. (Sämmtliche Zimmer sind heizbar) Baukosten incl. Einrichtung 6085.41 fl, und für Wegbauten 2785.53 fl. Subvention 6432.50 M. Vereinsschloss, bewirthschaftet. Proviantdepot. Besuch: 588 P.

Thalstationen: Krimml 6 St., Kasern 6 St.

Touren: Schlieferspitze, Sonntagskopf, Gross-Venediger, Grosser Geiger, Maurerkeesköpfe, Simonyspitzen, Dreierherrenspitze u. a. Zur Kürsinger Hütte 4 St., nach Prägraten über Krimmler- und Maurer- oder Obersulzbachthörl 7—8 St., nach Kasern (Prettau) 5—6 St.



Hofmannshütte.

Grossglockner-Gruppe. Den höchsten Gipfel und den grössten Gletscher der ganzen Tauernkette finden wir in dieser Gruppe. Die Ferleiten der Moserboden und die Pasterze sind alpine Schaustücke ersten Ranges, und die Pfandlscharte ein Hochweg, dessen Frequenz sich jener des Hochjoches im Oetzthal vergleichen lässt.

Wie bereits erwähnt, waren schon 1869 die Rainerhütte im Kaprunerthale und als eigentliche hochtouristische Schutzhütte die Stüdlhütte entstanden, zu welcher dann 1870 die Hofmannshütte

kam. Dass die S. Prag sich dieser Gruppe eifrig annahm, ist wohl selbstverständlich, war es ja ihr Obmann Stüdl, der mit Hofmann das Gebiet erst völlig erschloss. Sie beschränkte sich jedoch hier hauptsächlich auf Wegbauten und Regelung des Führerwesens und überliess die Hüttenbauhätigkeit anderen Sektionen. Wie die beiden vorgenannten Hütten der Opferwilligkeit einzelner Mitglieder ihr Entstehen verdankten, so war dies auch der Fall bei der Kaindlhütte (1871/72), welche dann später in den Besitz der S. München überging, die bedeutende Opfer für dieselbe brachte.



Kaindlhütte.

Nachdem in der Ferleiten durch das Tauernhaus, im Kaprunerthal durch die Rainerhütte, und auf der Südseite durch die Stüdl- und Hofmannshütte für eine zunächst ausreichende Unterkunft gesorgt war, blieb noch das dritte der nördlichen Hauptthäler übrig, das Stubachthal, welches sich die S. Austria zum Arbeitsfelde erkor. 1875 wurde hier die prächtig gelegene Rudolfshütte errichtet und der Fischerweg über den Kalsertauern gebaut, wodurch ein bequemer Uebergang hergestellt war. Im Jahre 1876 entstand endlich auf der Elisabethruhe das Glocknerhaus der S. Klagenfurt, heute eine der prächtigsten und meistbesuchten (24 838 Personen seit Eröffnung) Unterkunftsstätten und ein werthvoller Besitz des Alpenvereins. 1882 errichtete die S. Austria im Fuscherthale die Schwarzenberghütte, welche jedoch im Winter



Rudolfshütte.

1887/88 zerstört wurde, und 1883 wurde von der S. Klagenfurt die Salmhütte hergestellt, an deren Stelle nun in nächster Zeit ein neuer zweckmässiger Bau treten soll.

Letztere Sektion hat auch in Wegbauten auf der Südseite der Gruppe eine rege Thätigkeit entwickelt, während auf der Nordseite die S. Pinzgau durch zahlreiche zum Theil bedeutende Weganlagen sich auszeichnete, unter welchen namentlich der Wegbau auf das Kitzsteinhorn zu nennen ist. Durch eine namhafte Subvention der S. Pinzgau war auch die Errichtung einer Schutzhütte am Kitzsteinhorn ermöglicht worden, leider hatte man übersehen, sich gegen illoyale Vorgänge zu sichern, und so gelangte die Hütte in fremden Besitz.

In jüngster Zeit kam auch durch die Initiative und eifrige Thätigkeit der S. Zell am See der wichtige Strassenbau in das Kaprunerthal zum Moserboden zu Stande, welcher von hoher Bedeutung für die ganze Gruppe werden wird.

Stüdlhütte. Die Hütte wurde 1868 auf Kosten des Herrn J. Stüdl erbaut und 1869 dem Thomas Groder geschenkt. 1872/75 wurde sie durch einen Anbau und Erhöhung vergrössert. Da die Erhaltung der Hütte durch die Kaiser Führer fraglich wurde, ging sie 1877 wieder in das Eigenthum des Herrn Stüdl über. 1882 wurde sie erweitert und 1892 nochmals wesentlich vergrössert. Die Hütte, 2800 m auf der Vanitscharte gelegen, ist auf käuflich erworbenem Grunde aus Mauerwerk erbaut, innen vertäfelt, und enthält in ihrer jetzigen Gestalt im Erdgeschoss einen Vorraum, eine Küche, zugleich Essraum, 2 Zimmer mit Pritschenlager, unter dem Dach Stube für die Wirthschafterin, eine Schlafstube für die Führer und eine getäfelte Stube mit Betten für Touristen, zusammen Lager für 30 Personen. Baukosten, insgesamt aus Privatmitteln, 5730 fl. Besuch: 3367 P. Vereinsschloss, bewirthschaftet. Mit der Hütte war die Anlage eines Reitweges verbunden.

Thalstation: Kals $4\frac{1}{2}$ Std.

Touren: Grossglockner, Glocknerwand, Romariswand. Uebergänge in's Dorferthal und in's Leiterthal.

Hofmannshütte. Im Jahre 1834 hatte Erzherzog Johann behufs Erleichterung von Touren auf der Gamsgrube eine Hütte errichten lassen, welche jedoch, da Niemand sich um die Erhaltung kümmerte, vollständig verfiel. Als nun 1869 Carl Hofmann und J. Stüdl ihre Touren in der Glocknergruppe unternahmen, erkannten sie die Wichtigkeit einer Schutzhütte an der Pasterze und beschlossen, aus eigenen Mitteln die verfallene Hütte wieder herstellen zu lassen, und wurde 1870 diese Renovirung mit einem Kostenaufwande von mehreren hundert Gulden von den Heiligenbluter Führern ausgeführt. Nach dem

Tode C. Hofmann's wurde in dem alpinen Fachblatte „Tourist“ (von G. Jäger) der Vorschlag gemacht, die Hütte zu Ehren des Verstorbenen Hofmann's-Hütte zu nennen, welcher Vorschlag lebhafteste Zustimmung fand. Am 3. Sept. 1871 wurden 2 Gedenktafeln aus Marmor, und zwar eine im Innern der Hütte, die zweite auf der Franz-Josefshöhe angebracht. Die Erhaltung und Verwaltung der Hütte besorgte Herr J. Stüdl, dem von einer dem verstorbenen C. Hofmann nahe gestandenen Persönlichkeit auch ein grösseres Kapital für die weitere Einrichtung zur Verfügung gestellt worden war. Im Jahre 1887 nahm die S. Prag sodann eine gründliche Renovierung vor. Die Hütte, 2438 m, steht auf dem Herrn v. Aichenegg gehörigen Grunde, ist aus Stein erbaut und enthält einen Raum mit Herd und 7 Matratzenlagern, unter dem Dache 7 Lagerstätten. Die Kosten der Neuherstellungen betragen 1280 fl. (aus Privatmitteln). Besuch: 1581 P. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet.

Thalstation: Heiligenblut $4\frac{1}{2}$ St.

Touren: Grosse Glockner und die anderen Gipfel an der Pasterze. Uebergänge in das Fuscher-, Kapruner- und Stubachthal.

Kaindlhütte. Die Hütte wurde 1871/72 von Albert Kaindl in Linz aus eigenen Mitteln erbaut und 1876 von der S. München übernommen, welche 1876 sie verbessern und 1880/81 vollständig umbauen liess. 1885 wurde durch Bretterverschalung des Zwischenraums zwischen der Hütte und den Felsen die Trockenlegung der Hütte erzielt. Die Hütte liegt auf gepachtetem Grunde am Nordabhange des Fochezkopfes 2766 m, enthält einen Raum mit Herd und 6 Schlafstellen, unter dem Dache 6 Schlafplätze für Führer. Baukosten (jene A. Kaindl's sind nicht bekannt) im Jahre 1876 568.43 M. i. J. 1880/81 3185.44 M., Subvention hierzu 1500 M. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Besuch: 454 P.

Thalstation: Kaprun 8 St.

Touren: Wiesbachhorn, Bärenköpfe, Glockerin. Uebergang: Wielingerscharte.

Rudolfshütte. Erbaut 1874; feierlich eröffnet am 25. August 1875; nach mehrfachen Verbesserungen wurde sie 1883 umgebaut und vergrössert; 1885 kam noch ein Stall und Keller hinzu. Die Hütte führt den Namen nach weiland Kronprinz Rudolf. Die Hütte, 2300 m, liegt am Abhange des Schafbühels unweit des Weissensees auf käuflich erworbenem Grunde, ist aus Mauerwerk erbaut und enthält Vorraum, Küche, Speisezimmer, 2 Schlafräume mit 9 Betten, Kammer des Wirthschafers und unter dem Dache 12 Lagerstätten für Führer. Baukosten mit Einrichtung und Grund 1700 fl., des Umbaus 2327.64 fl., Subvention 1200 fl. Mit dem Hüttenbau war die 13 km lange Weganlage Fischerweg verbunden. Vereinsschloss, bewirthschaftet. Proviantdepot. Besuch: 2296 P.

Thalstation: Uttendorf 8 St.

Touren: Granatkogl, Johannsberg u. a. Gipfel in der Nähe des Kalsertauern. Uebergänge: Kalsertauern, Kaprunerthörl, Granatscharte.

Glocknerhaus. Im Jahre 1872 beschloss die S. Klagenfurt die Errichtung eines Schutzhauses auf der Elisabethruhe, 1874 wurde mit den Vorarbeiten begonnen, und am 17. August 1876 konnte das Haus eröffnet werden. Der starke Besuch machte bald eine Vergrößerung nothwendig. 1880 wurde ein Zubau gemacht, 1885 der östliche und 1886 der westliche Flügel angebaut. Zu dem Hause gehört ein angekaufter Grund im Ausmaasse von 7.08 Hectar (12 Joch 495 Qu. Kl.). 1887 wurde die Telephonleitung und 1891 eine Wasserleitung eingerichtet. Das Glocknerhaus, 2111 m, ist aus Mauerwerk erbaut und enthält im Souterrain 2 Keller, im Erdgeschoss Küche, Speisezimmer Telephoncabinet und 1 Schlafzimmer mit 2 Betten, im ersten Stockwerk 5 grosse Schlafzimmer und 3 Schlafkabinete zu 2 Betten, im Unterdachraum Pogratenlager. Im Ganzen finden sich 46 Betten 16 Pograten- und 24 Heulager für Führer. Neben dem Hause ist eine Stallung für Kühe und Maulthiere. Baukosten 34565 fl., Subvention, 800 fl. Kein Vereinsschloss, bewirtschaftet. Besuch: 24838 P.

Thalstation: Heiligenblut 3 St.

Touren: Grossglockner und die anderen Gipfel an der Pasterze. Uebergänge: Pfandscharte, Bergerthörl, Oedenwinkelscharte u. a.

Salmhütte. Mit dem Bau bezw. den Felssprengungen wurde 1881 begonnen, die Eröffnung fand aber erst 16. August 1883 statt. Die Hütte, 2805 m auf dem Abhang des Schwerteck auf gepachtetem Grunde gelegen, besteht aus einem in den Fels gesprengten Raume, vorn durch eine Mauer abgeschlossen und in zwei Abtheilungen geschieden; die erste enthält Herd und 6 Pritschenlager für Führer, die zweite ist für Touristen bestimmt und enthält 6 Betten. An Stelle dieser Hütte beabsichtigt die S. Klagenfurt eine neue zu errichten. Baukosten 1476 fl., Einrichtung 550 fl., Subvention 900 fl. Vereinsschloss, nicht bewirtschaftet. Besuch: 579 P.

Thalstation: Heiligenblut 4½ St.

Touren: Grossglockner. Uebergänge über Stockerscharte oder Katzensteig nach dem Glocknerhaus, über das Bergerthörl nach Kals.

Goldberg- und Ankögelgruppe. Wie das Hauptthal dieser Gruppe — Gastein — schon am Ausgang des Mittelalters weithin berühmt war ob seines Bergsegens und seiner Heilquellen, so geniesst auch heutzutage die Gruppe in der Reisewelt eines bevorzugten Rufes, wegen der beiden unvergleichlich grossartigen Klammern — Kitzloch- und Liechtensteinklamm — und des Sonnenblicks mit seiner Hochwarte auf der Spitze.

Gleichwie bei den andern Gruppen war es auch hier die Südseite, welche zuerst seitens des Alpenvereins mit Hütten be-

dacht wurde, da auf der Nordseite die Berg- und Tauernhäuser wie hochgelegene Alpen das Bedürfniss nach Unterkunft befriedigen konnten; dagegen wurde hier schon in den ersten Jahren eine ungemein rege Thätigkeit in Wegbauten von den salz-



Erzh. Marie-Valerichaus.

burgischen Sektionen entwickelt. Das erste grosse Werk war die Erschliessung der Liechtensteinklamm durch die S. Pongau (1876), der im nächsten Jahre jene der Kitzlochklamm (Rauris) folgte. Die Sektionen Pongau und Pinzgau, dann (seit 1883) Gastein



Villacherhütte.

fürten weiters eine Reihe vorzüglicher Weganlagen zu den Gipfeln und Uebergängen — ausserdem zahlreiche Markierungen — aus, unter denen als die bedeutendsten die Reitwege auf den Gamskarkogel und Bärnkogel, die Steige auf das Schareck, über

die Stanz und die Riffelscharte u. s. w. genannt werden mögen, Auch die S. Erfurt betheiligte sich an diesen Arbeiten, indem sie die Wege auf den Hochnarr' und zum Herzog Ernst anlegen liess. Im Jahre 1886 entstand dann das vielgenannte Zittelhaus auf dem



Hannover'sche Hütte.

Sonnblick, das einen regen Zuspruch fand und 1889 erbaute die S. Gastein auf dem Nassfelde das Erzherzogin Marie Valeriehaus. Auf der Südseite war 1880 von der S. Klagenfurt die Elendhütte erbaut worden, die zwar sehr einfach, aber doch bei der weiten

Entfernung der letzten Thalstation eine Wohlthat war, und im Jahre darauf richtete dieselbe Sektion das Seebichlhaus ein. Sodann widmete die S. Villach dem Gebiete ihre Aufmerksamkeit, erbaute 1882 die Villacherhütte und sorgte für zahlreiche Weganlagen. Zu diesen beiden Sektionen — und dem gleichfalls im Wegbau thätigen Gau Gmünd der S. Klagenfurt — gesellte sich in der Folge die S. Hannover, welche 1888 die Hannover'sche Hütte errichtete und ein ausgedehntes Wegnetz in deren Umgebung schuf. Besonders bemerkenswerth sind die Weganlagen über den Korntauern und von Mallnitz über die Feldseescharte zum Sonnblick, welch' letzterer Weg durch die Einrichtung der Gussenbauerhütte seitens der S. Hannover eine willkommene Station erhielt. Durch die Pachtung und Einrichtung des Mallnitzer Tauernhauses hat die S. Klagenfurt sich gleichfalls ein Verdienst erworben. Im Ganzen ist nunmehr diese Gruppe durchaus bequem zugänglich gemacht, und das vielverzweigte Wegnetz hat auch durch umfassende Markierungen seine Ergänzung erhalten.

Gedacht muss schliesslich noch werden der bedeutenden Wegbauten der S. Möllthal im Mallnitzthale (Raggaschlucht, Raufen-Lassach-Mallnitz), welche reizvolle Wanderungen ermöglichen.

Zittelhaus. Im Jahre 1885 regte der Besitzer von Kolm-Saigurn, Ignaz Rojacher, die Errichtung einer meteorologischen Station auf dem Gipfel des Sonnblick bei Herrn Hofrath Dr. J. Hann an. Letzterer setzte sich mit dem damaligen C.-A. Salzburg in Verbindung, und dieser beschloss die Erbauung und Erhaltung eines Stationshauses zu übernehmen. Die G.-V. bewilligte die erforderlichen Mittel und Ig. Rojacher übernahm den Bau des Hauses, welches bereits am 2. Sept. 1886 feierlich eröffnet werden konnte. Mit der Oesterr. Gesellschaft für Meteorologie wurde ein Uebereinkommen geschlossen, laut welchem für die meteor. Station die zwei unteren Räume überlassen wurden. Die Gesellschaft hatte auf ihre Kosten ausserdem einen steinernen Beobachtungsthurm errichten lassen. Der starke Besuch des Hauses veranlasste jedoch schon 1888, an die Erweiterung zu denken. Am 28. Mai 1886 wurde vom C.-A. München mit Rojacher ein Vertrag abgeschlossen, laut welchem dieser den Grund in das Eigenthum des D. u. Oe. A.-V. abtrat und sich verpflichtete, um den Betrag von 5000 fl. einen Zubau auszuführen. Derselbe wurde im Laufe des Jahres 1889 ausgeführt. Gemäss Beschluss der G.-V. Bozen erhielt das Haus zu Ehren des C.-A. München und dessen Präsidenten Dr. v. Zittel den Namen Zittelhaus, und wurde am 28. Juli 1890 feierlich die Widmungstafel entrollt. Da nach dem in Mainz beschlossenen Statut der C.-A. nicht Eigenthümer des Hauses bleiben konnte, trat

derselbe mit der S. Salzburg wegen Uebernahme desselben in Verbindung, und wurden am 23. Okt. 1891 mit der S. Salzburg und der Oesterr. Gesellschaft für Meteorologie protokollarisch Vereinbarungen getroffen, gemäss welchen das Zittelhaus in den Besitz der S. Salzburg übergang und die Verhältnisse bezüglich der meteorologischen Station geregelt wurden. Das Zittelhaus liegt auf dem Gipfel des Sonnblick 3106 m, steht auf eigenthümlich erworbenem Grunde, ist aus Holz erbaut (nur der Beobachtungsturm aus Bruchsteinen) und enthält Vorräume, Küche mit Speisekammer, Gastzimmer, drei Schlafzimmer mit 8 und 2 Betten, einen Schlafrum mit 13 Matratzenlagern, zwei Führer-Schlafräume mit 9 und 4 Lagerstellen; ferner für die meteorologische Station ein Beobachter- und ein Gelehrten-Zimmer (mit je einem Bette). Das Haus ist auch im Winter bewirtschaftet und telephonisch mit Rauris verbunden. Die Baukosten des ersten Hauses betragen 2385,19 fl., jene des Zubäues 5000 fl. Insgesamt hat die Centralkasse für das Haus und die damit verbundenen Weganlagen (bis Ende 1893) 14246,85 M. aufgewendet. (Die meteorologische Station wurde mit 10247,40 M. unterstützt) Besuch: 3443 P.

Thalstationen: Kolm-Saigurn 4 Std., Heiligenblut 6 Std.

Erzherzogin-Marie-Valerie-Haus. Eröffnet am 23. Juni 1889. Das Haus, 1605 m auf dem Nassfelde im Gasteinthale gelegen, ist auf gekauftem Grunde aus Mauerwerk gebaut und enthält im Erdgeschoss 1 Küche, zwei Speisezimmer, 1 Schlafzimmer mit 3 Betten, unter dem Dache Kammer des Wirthschafters und 5 Zimmer mit je 2 Betten. Ausserdem eine verglaste Veranda, einen Stall mit 2 Führerzimmern unter dem Dache. Baukosten 5450 fl. Die Centralkasse nahm für 2000 M. Antheilscheine ab. Die Einrichtung stellte der Pächter. Kein Vereinsschloss, bewirtschaftet. Besuch 7280 P.

Thalstation: Böckstein 2 St.

Touren: Schareck, Herzog Ernst u. a. Gipfel der Goldberggruppe; Kreuzkogel. Uebergänge: Pochhartscharte und Riffelscharte (nach Kolm Saigurn), Mallnitzer Tauern u. a.

Elendhütte. Eröffnet am 8. Sept. 1880, Die Hütte, 1665 m auf der Sameralpe im Grossen Elend gelegen, ist auf gepachtetem Grunde aus Stein erbaut und enthält einen einzigen gedielten Raum mit Herd und 8 Betten, unter dem Dache 9 Heulager. Baukosten 1200 fl. Subvention 1100 fl. Vereinsschloss, nicht bewirtschaftet. Besuch: 122 P.

Thalstation: Maltein $5\frac{1}{2}$ Std.

Touren: Hochalmspitze, Ankogel. Uebergänge: Arlscharte, Gross- und Kleinelendscharte.

Seebichlhaus. Das Haus war 1871/74 für die Grubenarbeiter von Seebichl erbaut worden; nach Einstellung des Betriebes wurde es von dem Eigenthümer, Baron May de Madiis, 1881 gepachtet und 1887 die Bewirtschaftung eingerichtet. Das Haus, 2464 m in der

Kleinen Fleiss auf dem Seebichl gelegen, ist aus Stein erbaut und enthält im Erdgeschoss Küche, Schlafraum mit Pritschenlager, Wirthsstube, im Obergeschoss ein Schlafzimmer mit 7 und ein Damenzimmer mit 2 Betten. Adaptirungs- und Einrichtungskosten 1800 fl. Vereinsschloss, bewirthschaftet. Besuch 1361 P.

Thalstation: Heiligenblut $3\frac{1}{2}$ Std.

Touren: Sonnblick, Hochnarr, Goldzechkopf, Goldbergspitze u. a. G. Uebergänge: Goldzechscharte, Zirknitzscharte nach Döllach.

Villacherhütte. Eröffnet 1882. Die Hütte, 2300 m auf dem Langen Boden an der Hochalpenspitz gelegen, ist auf gepachtetem Grunde aus Holz auf Steinsockel erbaut, enthält ein Zimmer mit Herd und 2 Betten, eine Kammer mit 3 Betten, unter dem Dache 10 Schlafstellen. 1893 vertäfelt und durchaus verbessert. Baukosten 1600 fl., Subvention 1000 fl. Vereinsschloss. Proviantdepot. Besuch 266 P.

Thalstation: Maltein 5 Std.

Touren: Hochalpenspitz und benachbarte Gipfel. Uebergänge in den Gössgraben, Winkelscharte (nach Mallnitz), Dossenthörl (Ober-Vellach), Preimelscharte.

Hannover'sche Hütte. Eröffnet am 4. Sept. 1888. Die Hütte, 2460 m auf dem Elsche-Sattel gelegen, ist auf gekauftem Grunde theils aus Mauerwerk, theils aus Holz (Schlafraum) ohne Dachraum erbaut, und enthält Küche, zwei Schlafzimmer mit 20 Matratzenlagern einschliesslich der Lagerstellen für Führer. Baukosten sammt Einrichtung 7600 M. Wegbauten 3640 M. Subvention 4450 M. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Proviantdepot. Besuch: 656 P.

Thalstation: Mallnitz 4 Std.

Touren: Ankogl, Grauleitensp., Tischlersp., Schwarzhorn, Gamskarlsp., Hochalmspitz und verschiedene andere Gipfel. — Uebergänge: Korntauern, Ebeneck, Gr. und Kl. Elendscharte.

Gussenbauerhütte. Die Hütte, ein altes Knappenhaus, wurde von einer Jagdgesellschaft (Prof. Gussenbauer, Chiari, Walter) umgebaut und von dieser 1891 der S. Hannover zur Einrichtung für Touristen überlassen. Die Hütte liegt 2300 m im Wurtenthale, ist aus Mauerwerk erbaut und enthält eine Stube mit 3 Betten und einen grossen Vorraum mit Heulager. Einrichtungskosten 200 M. Wegbauten 2000 M. Subvention 850 M. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Besuch 22 P.

Thalstation: Innerfragant.

Touren: (Die Hütte liegt 30 Min. unterhalb des Weges Mallnitz-Sonnblick.) Schareck, Herzog Ernst, Sonnblick. Uebergänge: Goldbergtauern, Feldseescharte.

Mallnitzer Tauernhaus. Das Ende des vorigen Jahrhunderts erbaute, im Besitze der kärntnerischen Landschaft befindliche Tauernhaus wurde laut Beschluss des Landtages 1889 der S. Klagenfurt zur

Instandsetzung und Verwaltung übergeben. Die Sektion liess 1889/90 die nothwendigen Erneuerungsarbeiten vornehmen, mit einem Kostenaufwande von 1401 fl., wozu die kärntnerische Landschaft 1140 fl. beitrug. Dieselbe leistet auch einen Jahresbeitrag von 70 fl., da auf dem Hause die Verpflichtung ruht, armen Leuten unentgeltlich Unterkunft zu gewähren. Das Haus, 2415 m auf der Kärntnerseite des Mallnitzer Tauern gelegen, ist aus Stein erbaut und enthält Küche, 2 Zimmer mit je 3 Betten, unter dem Dache Heulager. Ein grosser Stall ist angebaut. Kein Vereinsschloss, bewirthschaftet (vom 1./V. bis 1./XI. Besuch: 870 P.

Thalstationen: Mallnitz, Böckstein.

Touren: Das Haus dient für den Uebergang vom Nassfeld nach Mallnitz; vom Hause aus können die Gaiselspitze bestiegen, auch die Uebergänge nach Fragant und zur Hannoverhütte ausgeführt werden.

Schober- und Kreuzeckgruppe.

Der Hauptkette der Tauern sind im Süden zwei kleinere Gruppen vorgelagert, von denen die westliche, die Schobergruppe, dem Hauptkamm an hochalpinem Charakter ebenbürtig, interessante



Feldnerhütte.

Gipfformen und reizvolle Parteen bietet, während die östliche, die Kreuzeckgruppe, bereits des Firnschmuckes entbehrt, aber durch die relative Höhe seiner aussichtsreichen Gipfel und durch die Abwechslung von rauher Wildheit und anmuthigen Landschafts-

bildern zu fesseln vermag. Beide Gruppen sind ein wenig vernachlässigt. Die Schobergruppe wurde erst vor wenig Jahren eingehender durchforscht, und die Kreuzeckgruppe ist in weiteren Kreisen auch heute noch ziemlich unbekannt.



Polinikhaus.

Durch die Erbauung der Lienzerhütte 1890 ist für die erstere Gruppe jetzt eine treffliche Station geschaffen, welche für die Besteigung der meisten Gipfel dient.

Auch in der Kreuzeckgruppe ist durch die Errichtung der Feldnerhütte seitens der S. Villach und des Polinikhauses der S. Möllthal für Unterkunftsstätten gesorgt worden. Letztere Sektion hat auch auf den Polinik, der eine

herrliche Rundschau gewährt, einen schönen Reitsteig gebaut.

Lienzerhütte. Eröffnet 21. August 1890. Die Hütte, 1950 m auf der Hofalm im Debanthale gelegen, ist auf gekauftem Grunde aus Holz erbaut und enthält einen Raum mit Herd und 8 Matratzenlagern, offene Veranda und nicht sperrbaren, jedoch gedeckten Seitengang als Unterstand. Unter dem Dache 15 Schlafstellen. Baukosten 1375 fl., Inventar 163.43 fl., Subvention 1320 fl. Vereinsschluss, nicht bewirtschaftet. Besuch: 119 P.

Thalstation: Lienz 6 St.

Touren: Sämmtliche Gipfel der Schobergruppe. Uebergänge ins Iselthal, nach Kals, Möllthal und Heiligenblut.

Feldnerhütte. Eröffnet 17. August 1885. Die Hütte, 2200 m am Glanzsee gelegen, ist auf geschenktem Grunde im Erdgeschoss aus Mauerwerk, im Oberstock in Blockbau erbaut und enthält im Erdgeschoss Stall und Holzlager, im Oberstock ein grosses Zimmer mit Herd und 5 Betten und einen Damenschlafraum mit 2 Betten, unter dem Dache 10 Lagerstätten. Die Hütte erhielt ihren Namen zum Andenken der Gebrüder Feldner, welche sich durch grosse wohlthätige

Stiftungen um das Land Kärnten verdient gemacht haben. Baukosten 863 fl., Subvention 600 fl. Vereinsschloss, nicht bewirtschaftet.

Thalstation: Greifenburg 4 St.

Touren: Kreuzeck, Hochkreuz, Hohe Tristen. Uebergänge nach Obervellach, ins Teichelthal, nach Dellach.

Polinikhaus. Eröffnet 19. August 1887. Das Haus, 1860 m auf der Stampferalpe gelegen, ist auf gekauftem Grunde aus Holz (auf Mauersockel) erbaut und enthält im Erdgeschosse Küche und Speisezimmer, im Obergeschosse 3 Schlafzimmer mit 5 Betten, unter dem Dache 20 Lagerstätten. Vereinsschloss, bewirtschaftet. Baukosten 2610.77 fl., Subvention 1000 fl. Besuch: 300 P. Bereits 1883 war ein Reitsteig auf den Polinik angelegt worden (Kosten 1000 fl.).

Thalstation: Obervellach 3 St.

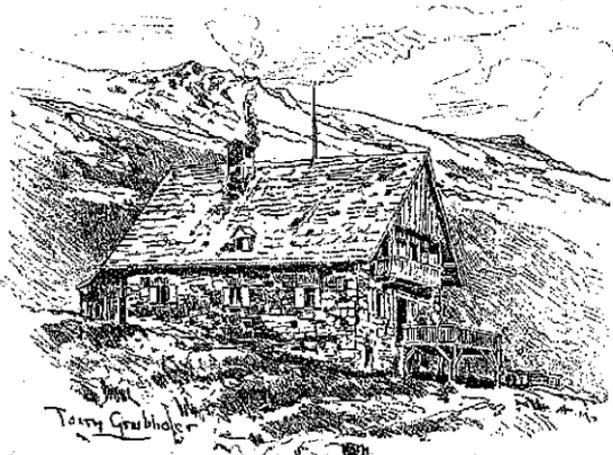
Touren: Polinik 2 St. Uebergang zur Feldnerhütte.

Niedere Tauern und Norische Alpen.

So berühmt und besucht die Kette der Hohen Tauern ist, so wenig bekannt in weiteren Kreisen ist auch heutzutage noch der Zug der Niederen Tauern. Mit Unrecht wird dieses reizende Gebiet vernachlässigt, zwar fehlt ihm der Schmuck der Firne, aber vielgestaltig und formenschön sind hier die Gipfelbauten, im üppigen Grün prangen die stillen wasserdurchrauschten Thäler und eine Fülle erhabener, wilder und anmuthiger Landschaftsbilder stellen sich im reichen Wechsel dem Auge des Wanderers dar. Auch der Hochtourist findet hier seine Rechnung, und es ist begreiflich, dass die derzeit noch kleine Gemeinde Jener, welche die intimen Reize der Niederen Tauern kennen, für dieses Gebiet schwärmt.

Es ist bisher noch nicht viel geschehen in dieser Gruppe. Die S. Radstadt hat in der Umgebung des Radstädter-Tauern Markierungen und Weganlagen (Seekarspitze) vorgenommen; die S. Lungau hat (1890) die Speiereckhütte erbaut, und wendet jetzt auch den Wegbauten und Bezeichnungen erhöhte Aufmerksamkeit zu. (In der Jagdhütte zu Moritzen wurde 1893 ein Zimmer mit 3 Betten eingerichtet). In jüngster Zeit hat die S. Graz sich hier ihr Arbeitsgebiet gewählt, und begann mit dem Bau einer Schutzhütte auf dem Preber, welche noch 1894 eröffnet werden soll; und von den neu entstandenen Sektionen Oberwölz und Oberes Murthal (Murau) ist zu erwarten, dass sie für die Erschliessung des Gebietes das Ihrige thun werden.

Der einfache Bau der Norischen Alpen, flache Gewölbe aus Gneiss und Glimmerschiefer, mit sanften rundlichen Formen, aber von üppiger Vegetation bedeckt, bedingt eine gewisse Eintönigkeit des Landschaftsbildes, und nur der Naturfreund, der an Waldesdunkel und blumigen Alpenmatten sich erfreuen will, wird auch hier die Reize der Landschaft zu würdigen wissen; touristische Probleme sind hier nicht zu lösen.



Koralpenhaus.

Die Wegsamkeit dieses Gebietes, die geringe Höhe der Gipfel und die hoch hinaufreichende Besiedelung lassen auch eine besondere Thätigkeit hier überflüssig erscheinen.

Der Alpenverein besitzt in dieser Gruppe nur ein einziges Unterkunftshaus, das auf der Koralpe, von der S. Wolfsberg 1874 erbaut, das sich jedoch eines regen Besuches erfreut, da der Speikkogel eine reizende Rundschau bietet.

Speiereckhütte. Eröffnet 17. Juli 1890. Die Hütte, 2066 m auf dem Grosseck gelegen, ist auf einem von der Alpengenossenschaft überlassenen Grunde aus Holz auf Mauersockel erbaut, aussen verschindelt, enthält einen Vorraum mit Herd und ein Zimmer mit 8 Matratzenlagern, unter dem Dache Heulager. Baukosten 762.33 fl., Subvention 650 fl. Vereinsschloss, nicht bewirtschaftet. Proviant. Besuch: 116 P.

Thalstationen: Mauterndorf $2\frac{1}{2}$ St. St. Michael 4 St.

Touren: Speiereck, Schareck, Schöneck, Hafnerin.

Koralpenhaus. Das Haus wurde von einem Comité, bestehend aus D. Löschnigg, Forstmeister v. Lürzer und Carl Menner, 1874 erbaut und am 15. August eröffnet. 1875 bildete sich aus dem Comité die

S. Wolfsberg, welche nun das Haus übernahm. 1893 wurde dasselbe restauriert. Das Haus, 1963 m auf der Scheibstatt gelegen, ist auf einem vom Stift St. Paul überlassenen Grunde in Mauerwerk erbaut, enthält im Erdgeschoss eine Veranda, Küche und Gesellschaftsraum, im Oberstock 6 Zimmer mit 16 Betten, im Dachraum Pritschenlager für 12—15 Personen. Hinter dem Hause befindet sich ein Stall. Baukosten 6009 fl., Subvention 1078 fl. Kein Vereinsschloss, bewirtschaftet. Besuch: 11933 P.

Thalstation: Wolfsberg 3 St.

Touren: Speikkogel $1\frac{1}{2}$ St. Uebergänge nach Deutschlandsberg und Schwanberg.

Ortler- und Adamello-Gruppe.

Das gewaltige Massiv der Ortler-Alpen, ausgezeichnet durch seine hochanstrebenden Kämme und edelgeformten Spitzen, mit weitausgedehnten Firnen bedeckt, stellt sich den berühmtesten Gruppen der Westalpen ebenbürtig zur Seite. Der höchste Gipfel unserer Ostalpen und deren schönste Berggestalt, die Königsspitze, eignen dieser Gruppe, in welcher die Erhabenheit der Hochgebirgswelt zum vollsten Ausdrucke gelangt. Mit ehrfürchtiger Scheu wurde diese Eismwelt betrachtet, welche aber doch die Naturfreunde unwiderstehlich anzog; vor Allem aber reizte es den Forscherdrang, die Höhe des Ortler zu erkunden, von der abenteuerliche Sagen gingen.

Vor 90 Jahren wurde der stolze Gipfel zum ersten Male betreten, und dies war ein „Wagniss“ und Ereigniss, welches überall Aufsehen erregte; heute zählt der Ortler zu den „leichten“ Bergen, und Hunderte stehen alljährlich auf seinem Scheitel.

Dass der D. A.-V. des Ortler's in erster Linie gedachte, ist natürlich. Schon in der ersten Generalversammlung 1870 zu München erhielt der C.-A. den Auftrag, Plan und Kostenanschlag für eine Hütte auf den Tabaretta-Wänden auszuarbeiten. Die S. Prag nahm dann diese Arbeit in die Hand und 1875 entstand die Payerhütte, welche bald die Zahl der Besucher nicht mehr fassen konnte. Vorzügliche Steige führen von Sulden, Trafoi und Gomagoi zu ihr empor, Werke der S. Prag, während die S. Hamburg den Weg zur Spitze — den Hamburgerweg — anlegen liess, welcher die Besteigung wesentlich erleichterte. Diese Sektion blieb überhaupt dieser Gruppe treu; nachdem schon 1884 ihr hochverdienter Vorstand, Dr. Arning, aus eigenen Mitteln die Berglhütte erbaut hatte, erwarb sie 1888 die Schaubachhütte, deren unvergleichlich schöne Lage gegenüber der Königsspitze das Ent-

zücken jedes Fühlenden erregt. Die Schaubachhütte war bereits 1876 von einer alpinen Gesellschaft in Wien errichtet worden, nunmehr führt auch ein trefflicher Weg zu ihr, der den Besuch des Thalschlusses auch für den Bequemsten zu einem Spaziergang gestaltet.

Die Tochtersektion der S. Prag, die S. Dresden, wandte sich dem Martellthale zu und erbaute hier 1882 die Zufallhütte, womit die Ostseite der Gruppe erschlossen war. Ein bequemer Uebergang vermittelt die Verbindung zwischen der Zufall- und Schaubachhütte.

Zehn Jahre vergingen, ehe wieder ein neues Projekt in Angriff genommen wurde. Die von Zeit zu Zeit nothwendig gewordenen Erweiterungen der bestehenden Hütten und die Vervollkommnung der Wege nahm die Mittel der dort thätigen Sektionen vollauf in Anspruch. In erhöhtem Maasse wurde jedoch die Aufmerksamkeit wieder auf dieses Gebiet gelenkt durch die Erbauung der Suldnerstrasse. Der langjährige Vorstand der S. Austria, Leopold Freiherr v. Hofmann, hatte in seinem Testament 12 000 fl. für diesen Strassenbau gewidmet und die S. Austria beauftragt, das Werk durchzuführen. Die erforderlichen Mittel wurden gesammelt und im Verein mit der S. Meran, welche nicht nur sehr beträchtliche Summen aufbrachte, sondern auch bei der Bau-Ausführung intervenierte, wurde diese Alpenvereins-Strasse zu Stande gebracht, welche am 31. August 1892 feierlich dem Verkehr übergeben wurde. Sie ist nicht nur von wichtiger Bedeutung für den Verkehr im Suldenthale, sondern überhaupt für das Land Tirol geworden, da sie die Frage des Baues weiterer Hochlandsstrassen in Fluss brachte und den Unternehmungsgest anregte.

Im selben Jahre erfolgte auch die Eröffnung der Düsseldorfhütte; die S. Düsseldorf hatte sich das Zaithal als Arbeitsfeld erkoren und ganz aus eigenen Mitteln diese Hütte errichtet, welche für die Laaser Ferner wichtig ist. Diesem Beispiel folgt jetzt die S. Silesia, welche auf der Nordseite der erwähnten Gruppe die Troppauerhütte errichtet.

Die Adamello-Gruppe, ein mächtiger, ungemein steil abfallender Stock aus Granit und Tonalit, der ein gewaltiges Firnplateau auf seinem Scheitel trägt, hatte die S. Leipzig als ihr

erstes Arbeitsgebiet auserwählt und hier die Mandronhütte erbaut (1879) seither auch viel für Weganlagen gethan, insbesondere ist der Reitweg von Bedole zur Hütte (1889) hier zu nennen.

Payerhütte. Der Bau wurde 1874 beschlossen und 1875 aus geführt, so dass die Hütte am 6. Sept. eröffnet werden konnte. 1876 wurde ein Vorhaus angebaut, 1885 eine bedeutende Vergrösserung durch Aufbau eines Stockwerkes ausgeführt. Bei dem ungemein starken Besuche genügte aber auch die vergrösserte Hütte nicht mehr, und so wurde 1893 neuerdings ein Umbau durchgeführt, welcher 1894 vollendet wurde. Die Hütte, 3020 m auf dem Tabarettakamm gelegen, ist auf gekauftem Grunde aus Mauerwerk erbaut, innen vertäfelt, und enthält in ihrer jetzigen Gestalt im Erdgeschoss Küche, Speisezimmer, im Obergeschoss 2 Schlafzimmer mit je 14—16 Pritschenlager, unter dem Dache 2 Schlafräume mit zus. 7 Einzelbetten. Baukosten 3590.64 fl., Renovirung 4662.37 fl., Kosten des Umbaues ca. 7000 fl., Subvention 7011 fl. Vereinsschloss, bewirtschaftet. Besuch: 4952 P. Mit dem Hüttenbau waren die Wegbauten von Sulden, Trafoi und Gomagoi zur Hütte verbunden.

Thalstationen: Sulden 3 St., Trafoi 4 St., Gomagoi 5 St.

Touren: Ortler, Tabaretta-Spitze, Hochleitenspitze.

Berglhütte. Diese kleine Hütte wurde von Herrn Dr. Ferd. Arning 1884 aus eigenen Mitteln erbaut und nach dessen Tode der S. Hamburg überlassen. Die Hütte liegt 1909 m hoch und besitzt einen einzigen Raum mit Lagerstätten für 5 Personen. Baukosten sind nicht bekannt. Kein Vereinsschloss, nicht bewirtschaftet.

Thalstation: Trafoi $1\frac{3}{4}$ St.

Touren: Ortler, Thurwieserspitze, Trafoier Eiswand.

Schaubachhütte. Die Hütte wurde 1876 von der alpinen Gesellschaft Wilde Bande in Wien erbaut, wozu der D. u. Oe. A.-V. 500 fl. beigetragen hatte. Im Jahre 1888 kaufte sie die S. Hamburg von der obengenannten Gesellschaft um 4000 fl. an und baute sie 1892 aus. Die Hütte, am Suldenferner 2694 m hoch gelegen, ist aus Mauerwerk erbaut, steht auf eigenthümlich erworbenem Grunde und enthält im Erdgeschoss Küche, Speisezimmer, Vorrathsraum und Schlafräum mit 17 Lagerstellen, im Oberstock ein Herren- und ein Damenzimmer mit zusammen 12 Betten, unter dem Dache Schlafstellen für Führer. Die Baukosten der alten Hütte sind nicht bekannt, die S. Hamburg hat für Ankauf und Ausbau 14500 M. verwendet. Vereinsschloss, bewirtschaftet. Besuch (seit 1889—93): 3998 P.

Thalstation: St. Gertraud in Sulden 2 St.

Touren: Hintere Schöntaufspitze, Cevedale, Königsspitze, M. Zebrou und die anderen zwischen den genannten liegenden Gipfel. Uebergänge: Madritschjoch (ins Martell), Eisseepass, Königsjoch Hochjoch u. a.

Zufallhütte. Eröffnet 23. Aug. 1882. Die Hütte, 2189 m auf den sog. Zufallplatten im Martellthale gelegen, ist auf von der Gemeinde unentgeltlich in's Eigenthum überlassenem Grunde aus Holz (auf Steinsockel) erbaut, innen vertäfelt, und enthält im Erdgeschoss Küche, Schlafzimmer für Herren mit 16 und für Damen mit 4 Matratzenlagern, unter dem Dache Heulager für 20 Personen und ein Zimmer mit 4 Betten. Baukosten 3000 fl. Subvention 1000 fl. Vereinsschloss, bewirtschaftet. Besuch: 3320 P. Mit der Hütte waren verschiedene Weganlagen verbunden.

Thalstation: Gand $4\frac{1}{2}$ Std.

Touren: Cevedale, Schöntaufspitze und die anderen Gipfel im Hintergrunde des Martellthales. Uebergänge: Madritschjoch zur Schaubachhütte, Eisseepass, Langenferner-(Cevedale)-Pass, Fürkelescharte u. a.

Düsseldorferhütte. Eröffnet 24. Aug. 1892. Die Hütte, 2700 m im Zaithal gelegen, ist auf gekauftem Grunde in Mauerwerk erbaut, innen vertäfelt, enthält Keller, im Erdgeschoss Küche, Speisezimmer, Führerstube, im Obergeschoss 3 Zimmer mit 5 Betten und Schlafraum mit 6 Matratzenlagern, unter dem Dache Lagerstätte für Führer und Wohnraum für die Wirthschafterin. Baukosten nebst Inventar 8200 M. Besuch 550 P. Kein Vereinsschloss, bewirtschaftet.

Thalstation: St. Gertraud in Sulden $2\frac{1}{2}$ Std.

Touren: Vertainspitze, Angelusspitze, Ofenwand, Tschengelser Hochwand u. a. Uebergänge in's Laaser Thal über das Zaijoch, in's Martell-Thal über die Angelusscharte.

Mandronhütte. Der Bau der Hütte wurde 1878 begonnen und Ende September 1879 vollendet. 1884 wurde ein Holzdach errichtet, da das bisherige Steinplattendach sich als durchlässig erwies. Die Hütte, 2470 m nordöstlich von den Laghi di Mandrone gelegen, ist auf Gemeindegrund aus Stein (Tonalit) erbaut, innen vertäfelt, enthält einen offenen Vorraum mit Feuerstelle und Treppe zum Bodenraum, eine Küche und ein Schlafzimmer mit 12 Matratzenlagern, unter dem Dache Kammer der Wirthschafterin und Führer-Schlafraum. Baukosten 14239,16 M. (Wegbau 2077 M.). Von der Alpe Bedole zur Hütte wurde 1889 ein Reitweg gebaut. Vereinsschloss, bewirtschaftet. Besuch: 1621 P.

Thalstation: Pinzolo 6 Std.

Touren und Uebergänge: Adamello, Corno Bianco, Lobbia bassa und alta, M. Mandron, Dosson, C. Venezia, C. Lago scuro. Passo Presena zum Tonalepass, P. Lago scuro nach Ponte di Legno u. a.

Etschbucht-Gebirge.

Die Kalk-Stöcke- und Kettenzüge, welche A. v. Böhm unter dem Namen Etschbuchtgebirge zusammenfasst, waren in geringerem Maasse Schauplatz der Thätigkeit des Alpenvereins, sie bilden

das hauptsächlichste Arbeitsgebiet der Societá degli Alpinisti Tridentini.

In den Nonsberger Alpen hat die S. Meran sich der Laugenspitze angenommen und unter derselben die Laughütte errichtet; die S. Nonsberg — unterstützt von der S. Höchst a. M. — hat eine rege Thätigkeit in Weganlagen und Bezeichnungen namentlich bei den Uebergängen entwickelt.

In den Vicentinischen Alpen führte die S. Trient den Wegbau Chegul—Marzolla aus.

Laughütte. Eröffnet 9. Sept. 1875. Die Hütte, 5 Minuten unterhalb der Laugenspitze ca. 2400 m hoch gelegen, ist auf käuflich erworbenem Grunde erbaut, aus Holz mit Steinunterbau, enthält einen Raum mit Tisch und Bänken und 6 Schlafstellen. Baukosten ca. 1600 fl. ohne Einrichtung. Vereinsschloss, nicht bewirtschaftet. Besuch: 790 P.

Thalstationen: Ulten-Mitterbad $4\frac{1}{2}$ Std., Unsere L. Frau im Walde $3\frac{1}{2}$ Std., Platzer's (Etschthal) 4 Std.

Touren: Laugenspitze. Uebergang nach Proveis.

Südtiroler Hochland und Dolomite.

„Der geheimnisvolle Zauber, welcher über diesen im grossen Style angelegten Landschaften ausgebreitet ist, beruht auf den Gegensätzen zwischen den dunkelgefärbten und der Vegetation günstigen, verschiedenartigen Eruptivgesteinen, Mergeln und Sandsteinen auf der einen, und den hellen, nackten, bis hoch in die

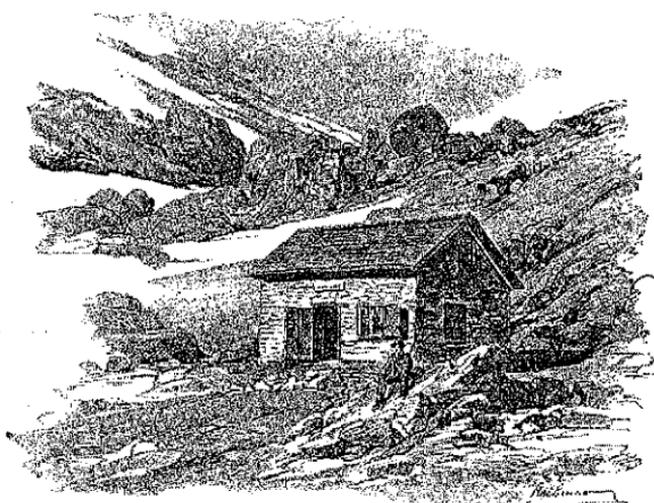


Sachsendankhütte.

Schneeregion hinanragenden Kalken auf der anderen Seite
Wasserrisse und Gehänge sind von prächtigem dunklem Nadelholz beschattet, über die ausgedehnten, welligen Hochflächen zieht ein üppiger Grastoppich und schroff und unvermittelt erheben sich über und neben ihnen die schöngeformten, aber vegetations-

armen bleichen Kalkmassive, oder die in phantastischen Zacken und Zinnen aufgelösten Dolomitriffe.“

So schildert Mojsisovics die Dolomiten-Landschaft, deren Zauber Jeden ergreift und immer zur Wiederkehr lockt, wer da einmal ihre volle Pracht genossen hat. Aus einzelnen, meist kleinen Gipfelstöcken oder kurzen Zügen bestehend, bedingen die Dolomiten auch eine Individualisirung der Arbeit; die Schutzhütten dienen in der Regel nur einem einzigen Gipfel, nicht für eine Vielzahl von Touren, und ebenso ist wenig Gelegenheit zu Wegnetzen.



Tofanahütte.

Später als in anderen Gruppen entfaltete sich hier die Bau- thätigkeit des Alpenvereins. Die lokalen Sektionen beschränkten sich auf kleinere Weganlagen und Bezeichnungen auf den „leichten“ Bergen und Uebergängen. Die Flachlandssektionen vernachlässigten das Gebiet, das keine Gletscher hatte und nur für „Kletterer“ sein sollte. Erst als die „Kletterberge“ sozusagen mehr in Mode kamen und auch die „Jochbummler“ entdeckt hatten, dass gerade hier an bequemen und behaglichen Promenaden eine Ueberfülle sei, wurden auch die Dolomiten als Arbeitsgebiet gewählt, und so sehen wir im letzten Jahrzehnt eine ganze Reihe von fremden Sectionen hier thätig.

Die erste Hütte, welche hier entstand, war die Dreizinnenhütte der S. Hochpusterthal (1882) auf dem prächtigen, viel begangenen Jochwege über den Toblinger Riedl. Diese Sektion

hatte auch auf den Dürrenstein und zum Cristallogletscher einen vorzüglichen Steig gebaut und das Strässchen Seeland-Plätzwiesen zu Stande gebracht.

Im Ampezzanerthal erstand dann 1883 die Sachsendankhütte auf dem Nuvolau, welche der Erbauer, R. v. Meerheimb, der S. Ampezzo widmete, die seither auch eine eifrige Thätigkeit hinsichtlich Verbesserung und Bezeichnung der Wege ihres Gebietes entwickelte, und 1886 auf der Tofana eine Schutzhütte errichtete.



Plosehütte.

Im Jahre 1885 hatte auch die S. Bozen, nachdem sie schon vorher für die Wege auf den Schlern gesorgt, auf diesem herrlichen Aussichtspunkte das stattliche Schlernhaus erbaut, welches jetzt vergrössert wird. Im Jahre 1887 folgten zwei Hütten, jene der S. Brixen auf der Plose und die Grasleitenhütte der S. Leipzig, welche sich die Rosengartengruppe zum Feld einer ausgedehnten Wirksamkeit erwählte und diese grossartige Gruppe erst erschloss. Das gleiche Verdienst erwarb sich die S. Regensburg um die Gruppe der Geisslerspitzen, in welcher 1888 die Regensburgerhütte erbaut wurde, und ebenso war von Bedeutung die im selben Jahre entstandene Leitmeritzerhütte in den Lienzer Dolomiten, durch welche die S. Teplitz-Nordböhmen diese bis dahin fast völlig unbekannte Gruppe zugänglich machte.

Lokalen Sektionen verdankten ihre Entstehung die Puzhütte (1889) und die Helmhütte (1891) der S. Sillian. Erstere wurde von der S. Ladinia erbaut, welche im Gaderthale eine äusserst rege Thätigkeit in Wegbezeichnungen entfaltete und unter anderen Weganlagen auch jene auf den Peitlerkofel durchführte. In dieser Hinsicht, was umfassende Markierungen und Pflege der Wege anbetrifft, hat auch die S. Gröden sich rühmlich hervorgethan, die ausserdem auf dem Raschötz eine offene Schutzhütte erbaut.



Pfalzgauhütte.

Im Jahre 1891 war auch die Pfalzgauhütte am Sorapiss-See von der S. Pfalzgau errichtet worden, deren herrliche Lage bemerkenswerth ist; und in jüngster Zeit erbaute die Akademische Sektion Wien die Langkofelhütte, welche einem lange schon bestehenden Bedürfnisse entgegenkommt; während die S. Bamberg das Sella-Plateau, welches in der Boëspitze einen der grossartigsten Aussichtspunkte besitzt, mit einer Unterkunftsstätte, der Bambergerhütte, versah.

Zu gedenken ist schliesslich noch der jungen S. Fassa, welche im oberen Fassathale, und der S. Castluth, die in der Umgebung der Seisseralpe wirkt, sowie der Thätigkeit der S. Bozen hinsichtlich Erhaltung der Wege auf die Marmolada, sowie verschiedener Markierungen in ihrem Gebiete. — Die S. Bruneck endlich, welche schon frühzeitig für die Wege auf dem Kronplatz Sorge trug, ist mit der Erbauung eines Unterkunftshauses auf diesem Gipfel beschäftigt.

Dreizinnenhütte. Die Hütte wurde 1882 erbaut, jedoch erst 1883 dem Verkehr übergeben. Der starke Besuch machte eine Erweiterung nothwendig und wurde diese 1891/92 ausgeführt. Eröffnet 22. Sept. 1892. Die Hütte, 2391 m auf dem Toblinger Riedl gelegen, ist auf unentgeltlich überlassenem Gemeindegrunde aus Mauerwerk erbaut, innen vertäfelt und enthält jetzt Wohnraum mit Herd, Vorrathskammer, Schlafzimmer für Herren mit 4, Damenzimmer mit 3 Betten, unter dem Dache Schlafraum mit 5 Strohsacklagern und Führerschlafrum mit 6 Lagerstellen. Baukosten der alten Hütte 831 fl., des Umbaues 1318 fl. Bewirthschaftet. Vereinsschloss. Besuch: 3375 P.

Thalstationen: Sexten $3\frac{1}{2}$ St., Landro $3\frac{1}{2}$ St.

Touren: Dreizinnen, Drei Schuster-Platte, Zwölfer. Paternkofl. Uebergänge: Von Sexten nach Landro; ins Innerfeldthal; über den Paternsattel nach Misurina und Auronzo.

Sachsendankhütte. Die Hütte wurde von Herrn Richard v. Meerheimb, k. sächsischer Oberst a. D., auf eigene Kosten erbaut und der S. Ampezzo übergeben. Eröffnet 11. Aug. 1883. Die Hütte, 2573 m auf dem mittleren Gipfel des Nuvolau gelegen, ist auf ärarischem gepachtetem Grunde aus Mauerwerk erbaut, innen vertäfelt und enthält einen Raum mit Herd und 2 Betten und Sopha, unter dem Dache 3 Heulager. Den Reitsteig zur Hütte hat die S. Ampezzo hergestellt. Baukosten sammt Einrichtung 714,53 fl. (Beitrag des Hrn. v. Meerheimb 360 fl.). Subvention 118,50 fl. Nicht bewirthschaftet. Provianddepot. Vereinsschloss. Besuch: 1910 P.

Thalstation: Cortina d'Ampezzo $4\frac{1}{2}$ St.

Uebergang nach Caprile und Andraz.

Tofanahütte. Eröffnet 16. Aug. 1886. Die Hütte, auf Anregung des C.-A. Salzburg errichtet, liegt auf dem Sattel zwischen Tofana di Ratzes und Tofana di mezzo 2319 m hoch, ist auf gepachtetem ärarischem Grunde aus Stein erbaut, innen vertäfelt, und enthält einen Raum mit Herd, 4 Wollbetten und 2 Matratzenlagern, unter dem Dache 10 Lagerstellen für Führer. Baukosten 1350 fl. (aus der Centralkasse bestritten). Nicht bewirthschaftet. Vereinsschloss. Besuch: 275 P.

Thalstation: Cortina d'Ampezzo $4\frac{1}{2}$ St.

Touren: Die drei Gipfel der Tofana. Uebergang ins Traveranzesthal.

Schlernhaus. Mit dem Baue wurde 1884 begonnen und derselbe 1885 zu Ende geführt; die feierliche Eröffnung fand am 23. Aug. statt. Der ungemein starke Besuch macht eine Vergrößerung nothwendig und wird 1894 der Umbau begonnen. Das Haus, 2460 m unterhalb des Petz auf dem Plateau gelegen, ist auf käuflich erworbenem Grunde aus Stein erbaut, und enthält im Erdgeschoss Küche, Vorrathskammer, Kammer der Wirthschafterin, Speisezimmer, Damenschlafkammer mit 4 Betten, Herrenschafrum mit 15 Matratzenlagern; im Oberstock

Schlafzimmer mit 6 Betten und Schlafräum mit 10 Matratzenlagern. Baukosten 7500 fl. Subvention 2900 fl. Kein Vereinsschloss, bewirthschaftet. Besuch: 9215 P.

Thalstationen: Völs 5 Std., Bad Ratzes $3\frac{1}{2}$ Std., Tiers, Campitello, St. Ulrich in Gröden.

Touren: Petz (20 Min.). Uebergänge über die Seiseralpe nach Gröden, nach Campitello, zur Grasleithütte, nach Tiers.

Plosehütte. Eröffnet 7. Sept. 1887. Die Hütte, 2460 m unterhalb der Telegraf-Spitze der Plose gelegen, ist auf gekauftem Grunde in Mauerwerk erbaut, innen vertäfelt, und enthält im Erdgeschoss Gaststube, Schlafzimmer mit 6, Damenzimmer mit 4 Betten, im Obergeschoss Küche, Kammer der Wirthschafterin, zwei Schlafkammern mit 10 Lagerstätten, einen Keller, sowie einen Stall mit Holzremise. Von der S. wurde auch ein neuer Weg zur Hütte angelegt. Baukosten sammt Einrichtung 6506,20 fl. Subvention 3900 fl. Vereinsschloss, bewirthschaftet. Besuch 1680 P.

Thalstation: Brixen $4\frac{1}{2}$ Std.

Uebergänge nach Lüssen, Untermoy (Gaderthal), Campill im Gaderthale, über Afers nach Villnöss, von dort entweder über Proglesalpe, Mittagsscharte oder Raschötz nach Gröden.

Grasleithütte. Eröffnet 7. Sept. 1887. Die Hütte, ca. 2200 m im Hintergrunde des Grasleithales gelegen, ist auf Gemeindegrund aus Stein erbaut, verschindelt, innen getäfelt, und enthält offenen Vorraum mit Feuerstelle, Stube mit Herd und 12 Matratzenlager, unter dem Dache Kammer der Wirthschafterin und Schlafräum für 10 Führer. Baukosten sammt Einrichtung 6951,80 M. (Wegbauten 500 M.). Subvention 1500 M. Vereinsschloss, bewirthschaftet. Proviantdepot. Besuch: 1231 P.

Thalstation: Tiers $4\frac{1}{2}$ Std.

Touren: Kesselkogel, Rosengartenspitze, Molygon und die anderen Gipfel der Rosengartengruppe, Schlern. Uebergänge: Verschiedene Pässe in's Fassathal (Campitello), namentlich Molygonpass. Grasleithpass, Anterjojapass u. a.; über Mahlknechtjoch zur Seiser-Alpe und nach Gröden.

Regensburgerhütte. Eröffnet 26. August 1888. Die Hütte, 2200 m im hinteren Tschislesthale gelegen, ist auf gekauftem Grunde in Mauerwerk erbaut, innen vertäfelt und enthält Gaststube mit Herd, Schlafzimmer mit 8 Matratzenlagern, unter dem Dache ein Damenzimmer mit 2 Betten und Raum für Heulager. Zur Hütte wurde ein neuer Weg angelegt, ferner ein Steig auf den Sass Rigais und einer auf die Steviaalpe und den Col dalla Pierries gebaut. Baukosten 3862,35 M., Subvention 2000 M. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Proviantdepot. Besuch: 2260 P.

Thalstation: St. Christina 2 St.

Touren: Sämmtliche Gipfel und Uebergänge der Geisslergruppe. Uebergänge zur Puzhütte und nach Corvara, über das Campillerjoch (la Roa) nach Campill, und die Mittagsscharte ins Villnösserthal.

Leitmeritzerhütte. Eröffnet 30. August 1888. Die Hütte, 2252 m. unweit des Laserzsees gelegen, ist auf einem Steinsockel aus Holz erbaut, enthält einen Vorraum als Küche, einen Schlafraum mit 6 Matratzenlagern und unter dem Dache 10 Schlafstellen. Baukosten sammt Einrichtung 1542 34 fl., Subvention: 700 fl. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Besuch: 173 P.

Thalstation: Lienz 5 St.

Touren: Laserzwand, Laserzköpfe, Keilspitze, Sandspitze, Wilder Sender, Teplitzerspitze u. a. Uebergänge: ins Lessachthal über Radegund, über Kerschbaumeralpe und Laserzthörl.

Puzhütte. Eröffnet am 22. Juni 1889. Die Hütte, 2490 m. auf der Puzalpe gelegen, ist auf Gemeindegrund aus Mauerwerk erbaut und enthält eine stets offene Küche und ein Schlafzimmer mit 3 Betten. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Besuch: 215 P. (durchschnittlich 40—50 Touristen jährlich).

Thalstation: Colfuschg 3 $\frac{1}{2}$ St.

Touren: Puzspitze, Col de Montigella, Sas da Chiampač, Sas Songher, Cúcenes Mont de Sura. Uebergänge nach Wolkenstein, Tschislesthal (Regensburgerhütte), Campill, Villnöss.

Helmhütte. Eröffnet 20. Juli 1891. Die Hütte, auf der Spitze des Helm 2430 m gelegen, ist auf gekauftem Grunde aus Mauerwerk erbaut und enthält im Erdgeschoss Küche, Speisezimmer, zwei Schlafzimmer mit 6 Betten, im Bodenraume 2 Schlafkammern mit 6 Betten, ober dem Dache eine grosse aus Holz erbaute Plattform mit Orientierungstisch. Mit dem Hüttenbau war die Anlage eines neuen Steiges zur Hütte verbunden. Baukosten 4292 fl., Subvention 5119 M. Vereinsschloss, bewirthschaftet. Besuch: 988 P.

Thalstationen: Weitlanbrunn 3—3 $\frac{1}{2}$ St., Sillian 4 St., Sexten 2 $\frac{1}{2}$ St.

Uebergang ins Lessachthal, über Harnischegg, Hollbruckerspitz, Oberstansersee nach Kartitsch, Obertilliach, Luggau.

Pfalzgauhütte. Eröffnet am 8 August 1891. Die Hütte, 1928 m am Sorapiss-See gelegen, ist auf eigenthümlich erworbenem Grunde aus Mauerwerk erbaut, innen vertäfelt und enthält offenen Vorraum mit Herd, Zimmer mit Sparherd und 6 Matratzenlagern, unter dem Dache 1 Matratzen- und 5 Heulager. Die S. Ampezzo hat einen Steig von Tre croci zur Hütte angelegt. Baukosten 2670 M., Subvention 1200 M. Vereinsschloss, bewirthschaftet. Besuch 134 P.

Thalstation: Cortina d'Ampezzo 4 $\frac{1}{2}$ St.

Touren: Sorapiss, Punta nera, Seletta, Cesta, Uebergänge nach San Vito.

Langkofelhütte. Eröffnet 9. Sept. 1894. Die Hütte, 2250 m im Langkofelkar gelegen, ist auf gekauftem Grunde in Mauerwerk erbaut, innen vertäfelt und enthält im Erdgeschoss einen Raum mit Herd und 7 Schlafstellen, im Dachgeschoss einen Schlafrum mit 3 und 4 Schlafstellen (für Damen können Schlafstellen durch Vorhänge abgeschlossen werden). Baukosten 2150 fl., Subvention 2000 M. Vereinschluss. Proviantdepot.

Thalstation: St. Christina i. Gröden $2\frac{3}{4}$ St.

Touren: Sämmtliche Gipfel des Langkofelstockes. Uebergang über das Langkofeljoch zum Sellajoch.

Bambergerhütte. Eröffnet 16. August 1894. Die Hütte, 2950 m. auf dem Pisciadu-Plateau gelegen, ist auf gepachtetem Grunde in Stein erbaut, innen vertäfelt, enthält ein Gastzimmer, zwei Schlafzimmer mit je 3 und ein Damenzimmer mit 3 Betten, unter dem Dache Raum für weitere Schlafzimmer mit 9 Betten. Baukosten 8000 M., Subvention 4000 M. Vereinschluss, nicht bewirtschaftet. Proviantdepot.

Thalstationen: Corvara, Colfuschg 5 St.

Touren: Boëspitze $\frac{3}{4}$ St., und sämmtliche andere Gipfel der Sellagruppe.

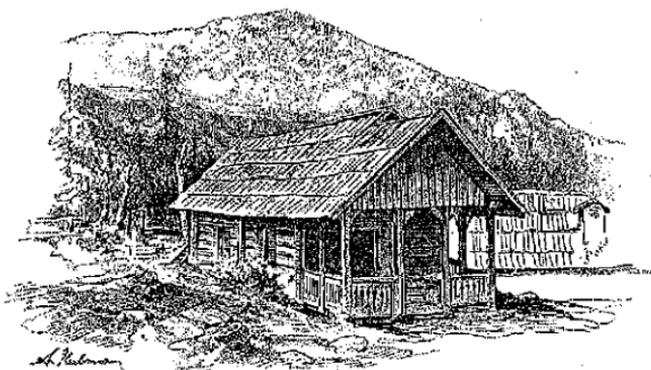
Karnische Alpen.

Die geologisch ungemein interessanten, landschaftlich wechselvolle Reize bietenden Kettenzüge der Karnischen Alpen sind auch heute noch verhältnissmässig wenig von dem grossen Touristen-



Bertkahütte.

stromen berührt. Ihre östliche Lage, die verhältnissmässig geringe Höhe der Gipfel, die — mit wenigen Ausnahmen, wie die Paralba-gruppe — keine alpinen Probleme bieten, macht dies erklärlich; nur einige leicht erreichbare Aussichtspunkte — wie der Dobratsch — erfreuen sich einer grösseren Bekanntheit.



Stouhütte.

Das Gebiet ist daher eine ausschliessliche Domäne der lokalen Sektionen; insbesondere hat die S. Villach hier eifrig gewirkt. Dieselbe hat die schon 1870/72 entstandenen Villacherhäuser auf dem Dobratsch in Verwaltung und Mitbesitz, erbaute 1885 die Berthahütte auf dem Mittagkogel und 1889 das Goldeck-



Golichütte.

haus, und richtete 1886 die Orsini-Rosenberghütte ein. Das Gleiche that im selben Jahre die S. Klagenfurt mit der Stouhütte, während im Jahre darauf die S. Gailthal die Nassfeldhütte eröffnete. Diese Sektion erschloss auch die Garnitzenklamm. Auf der Krainer Seite erbaute endlich 1892 die S. Krain die Golica-

hütte. Auch für Wege geschah Manches, obwohl bei der im Allgemeinen grossen Wegsamkeit des Gebietes kein Anlass zu bedeutenderen Anlagen sich fand.

Villacher-Alpenhäuser. Die Häuser (sowie der Fahrweg von Bleiberg zu denselben) wurden 1870/72 von einer Gesellschaft, an deren Spitze A. Moritsch sen. stand, erbaut, u. z. mit einem Kostenaufwande von rund 13000 fl. incl. des Fahrweges, welcher Betrag durch Ausgabe von Antheilsscheinen (15540 fl.) und aus den Einnahmen aufgebracht wurde. Da jedoch der geschäftliche Erfolg ausblieb, auch weitere Aufwendungen nöthig wurden, verpachtete 1884 die Gesellschaft die Häuser an die S. Villach auf 15 Jahre. Durch Ankauf von 4240 fl. Antheilsscheinen ist die S. Villach auch Mitbesitzerin geworden. Die Häuser liegen 2123 m hoch nahe unter dem Gipfel des Dobratsch, und enthalten 14 Zimmer mit 40 Betten und Schlafräume mit 20 Lagerstätten. Kein Vereinsschloss, bewirthschaftet. Für Adaptierung und Einrichtung hat die Sektion bisher 2456 fl. verwendet. Besuch 15348 P.

Thalstationen: Bleiberg, Nötsch 4 St.

Berthahütte. Erbaut 1885, eröffnet 4. Juli 1886. Die Hütte, 1700 m an der Jepitza gelegen, ist auf gepachtetem Grunde aus Holz auf Mauersockel erbaut, und enthält einen Raum mit Herd und 6 Betten, im Dachraume 10 Lagerstätten. Baukosten 1043 fl. Subvention 800 fl. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Besuch: 632 P. Die Hütte erhielt zu Ehren des Herrn Anton Moritsch den Namen nach dessen Gemahlin. Von der Hütte zur Spitze wurde ein Weg gebaut.

Thalstation: Latschach bei Villach 3 St.

Touren: Mittagkogel. Uebergang nach Lengenfeld.

Goldeckhaus. Eröffnet 1. Sept. 1889. Das Haus, 1950 m unterhalb des Goldeck gelegen, ist auf gekauftem Grunde aus Holz erbaut und enthält Stube mit Herd, ein Zimmer mit 6, eines mit 3 und ein Damenzimmer mit 2 Betten, unter dem Dache 2 Kammern mit 3 Betten. Baukosten 1450 fl. Subvention 1200 fl. Vereinsschloss, bewirthschaftet. Besuch: 662 P.

Thalstation: Spittal a. D. 3 $\frac{1}{2}$ Std.

Touren: Goldeck. Abstiege nach Paternion und zum Weissensee.

Orsini-Rosenberghütte. Nach Auflassung des Bergbaues auf dem Jauken und des dortigen Knappenhauses überliess Se. Durchlaucht Fürst Orsini-Rosenberg der Sektion eine Alpenhütte zur Adaptierung als Schutzhütte. Die Alphütte wurde vertäfelt und eingerichtet und September 1886 eröffnet. Die Hütte, 1650 m unterhalb der Spitze des Jauken (1 Std.) gelegen, ist aus Holz erbaut und enthält eine Stube mit Herd und einen Schlafräum mit 4 Betten, unter dem Dache 10 Heulager. Adaptirungskosten 258 fl. Subvention 100 fl. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Besuch: 82 P.

Thalstation: Schloss Stein.

Touren: Jauken, Spiz, Thorkofel. Uebergang: Jaukensattel nach Köttschach.

Stou-Hütte. Die Hütte war ursprünglich eine Jägerhütte und wurde von der S. Klagenfurt 1886 auf 20 Jahre unkündbar gepachtet. Sie liegt 967 m hoch im Bärenthale, ist aus Holz erbaut und enthält zwei Zimmer, davon eines mit 6 Betten, unter dem Dache 10 Pritschelager, und eine offene hölzerne Veranda. Die Adaptierungskosten betragen 1600 fl. Kein Vereinsschloss, nicht bewirtschaftet. Proviantdepot. Besuch 258 P.

Thalstation: Feistritz 3 Std.

Touren: Stou, Matschacheralpe. Kotschna, Kosiak. Uebergänge über Jauerburger Sattel, Stinza (Bodenthal), Vertatscha.

Nassfeldhütte. Eröffnet 21. Juli 1887. Die Hütte, 1550 m auf dem Nassfeld (Uebergang von Watschig im Gailthale nach Pontafel) gelegen, ist aus Mauerwerk erbaut, enthält Vorhaus, Küche, Gaststube und Schlafzimmer mit 2 Betten, unter dem Dache Schlafräum mit 6 Matratzenlagern und 30 Heulagern. Mit dem Hüttenbau waren auch verschiedene Weganlagen verbunden. Baukosten sammt Einrichtung 1884,65 fl. (Wege 398,65 fl.). Subvention 1650 fl. Kein Vereinsschloss, bewirtschaftet. Besuch: 1509 P.

Thalstationen: Watschig bei Hermagor 2½ Std., Pontafel 2½ Std.

Touren: Auernighöhe, Gartnerkofl, Troghöhe. Rosskofl, Trogkofl, Hochwipfel. Uebergänge von Gailthal in's Canalthal.

Golica-hütte. Eröffnet 28. Aug. 1892. Die Hütte, 1560 m auf dem Südabhang der Golica gelegen, ist auf gekauftem Grund aus Holz erbaut und enthält Veranda, Gaststube mit Herd, zwei Schlafzimmer mit je 5 Betten, unter dem Dache 40 Lagerstellen. Von der Sektion wurde ein fahrbarer Weg zur Hütte hergestellt und von hier ein neuer Weg zur Spitze gebaut. Baukosten 2585 fl. Subvention 1263,60. Vereinsschloss, bewirtschaftet. Proviantdepot. Besuch: 475 P.

Thalstation: Assling 3 Std.

Touren: Golica, Kočna, Rošca, Mittagkogel u. a. Gipfel. Verschiedene Uebergänge in's Drauthal (Maria Elendsattel).

Julische Alpen.

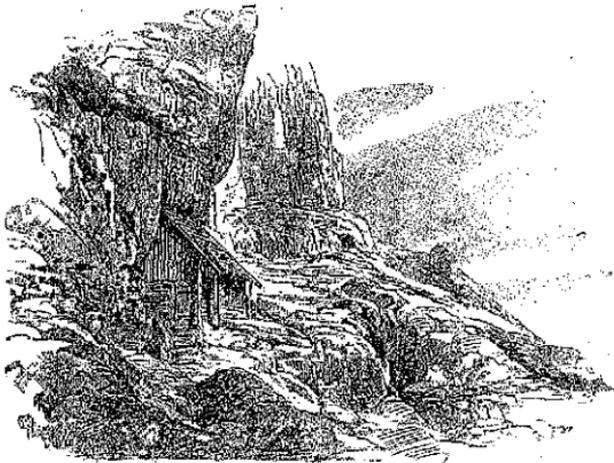
Weitaus für den Alpinisten interessanter sind die Julischen Alpen, die aus Dachsteinkalk aufgebaut, den durch diesen bedingten landschaftlichen Charakter aufweisen und den nördlichen Kalkalpen ähnlich, wie diese schroffe und wilde Gipfformen, zackige Kämme und Steilwände zeigen. Auch dieses Gebiet ist jedoch — ebenfalls seiner entfernten Lage wegen — noch nicht so gewürdigt, wie es verdient wäre.



Manhartshütte.

In der Raibler Gruppe hatte die S. Villach schon 1874 die Manhartshütte eröffnet, und diesen schönen Berg auch durch Weganlagen bequem zugänglich gemacht. 1880 erfolgte dann die Erbauung der Wischberghütte seitens derselben Sektion, deren rühriger Gau Tarvis überhaupt in der ganzen Gegend eine erfreuliche Thätigkeit entfaltet.

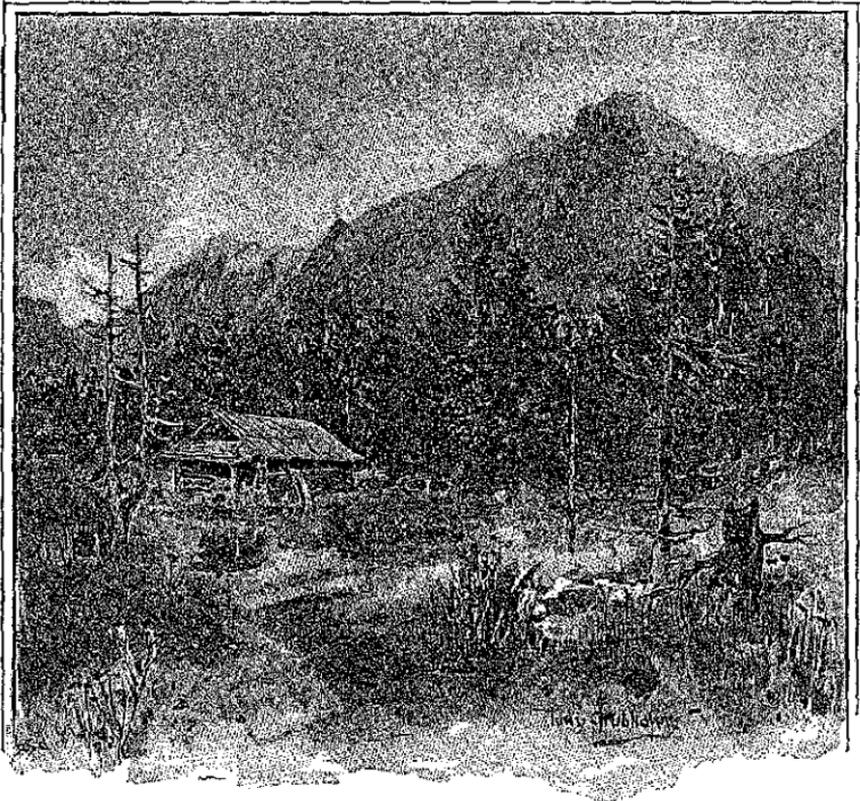
Dem Triglav widmeten sich die S. Küstenland, die 1881 die Baumbachhütte im Trentathal errichtete, und die S. Krain, welcher



Wischberghütte.

wir das Deschmannhaus verdanken, während die S. Görz den Canin durch die 1894 erbaute Caninhütte auch von der öster-

reichischen Seite zugänglich machte. Mit den genannten Hüttenbauten waren auch die erforderlichen Weganlagen und Markierungen verbunden.



Okreschelhütte.

Die Steiner Alpen sind das Arbeitsgebiet der S. Cilli, welche hier die Korosiča- und Okreschelhütte besitzt, deren zeitgemässe Umgestaltung im Zuge ist. Bedeutsam waren hier die schwierigen Wegbauten der genannten Sektion, wie jene über den Steiner-sattel und Rinkafall-Okreschelhütte, auch hat sie im Logarthale durch Gewährung eines Darlehens die Entstehung eines Touristenhauses ermöglicht.

Manhart-Hütte. Erbaut 1873, eröffnet 13. August 1874. Die Hütte wurde 1875 und 1881 beraubt und beschädigt, am 27. Okt. 1882 durch einen Föhnsturm vollständig zerstört und 1883 wieder hergestellt. Seither wiederholt verbessert. Die Hütte, 2000 m unter dem Travnik-Sattel gelegen, ist auf gekauftem Grunde aus Mauerwerk erbaut und

enthält ein Zimmer mit Herd und 6 Betten, unter dem Dache 8 Lagerstätten. Baukosten der alten Hütte 1200 fl., der neuen 1140 fl. Subvention 300 und 600 fl. Mit dem Hüttenbau sind Weganlagen zur Hütte und auf den Gipfel verbunden. Vereinsschloss, bewirtschaftet. Besuch: 1218 P.

Thalstation: Raibl 3 St.

Touren: Manhart. Uebergänge nach Weissenfels (Zangenscharte und Travniksattel), nach Tarvis (Römerthal).

Wischberghütte. Eröffnet 1. August 1880. Die Hütte, 1908 m an der S.-O.-Abdachung der Kastreinspitze gelegen, ist auf Gemeindegrund in Holz erbaut, innen gefäfelt und enthält einen Raum mit Herd und 6 Matratzenlagern, unter dem Dache 8 Lagerstätten für Führer. Baukosten 905 fl., Subvention 700 fl. Vereinsschloss, nicht bewirtschaftet. Besuch: 254 P. Von der Hütte auf den Wischberg führt ein 1874 gebauter Steig.

Thalstation: Raibl 3 St.

Touren: Wischberg, Weissenbachspitz, Gamsmutter, Cregnedul. Uebergänge nach Uggowitz, Dogna und Kaltwasser.

Baumbachhütte. Eröffnet 10. Juli 1881. Die Hütte, 600 m im Trentathale bei dem Sennerdorf Looch gelegen, ist aus Mauerwerk erbaut und enthält einen Raum mit Herd und 6 Matratzenlagern, unter dem Dache 16 Schlafstellen. Baukosten 1143 fl., Subvention 500 fl. Vereinsschloss, nicht bewirtschaftet. Besuch: 673 P.

Thalstationen: Flitsch $4\frac{1}{2}$ St. Kronau 5 St. Mojstrana 6 St.

Touren: Triglav, Kamjauc, Prsnig, Rogica, Suhiplaz, Razor Moistroka, Travnik, Jalouc und viele andere Gipfel. Uebergänge: Versečsattel (Moistroka Pass der Sp. K.), Luknja Pass, Kaljoch u. a.

Deschmannhaus. Eröffnet 31. Juli 1887. Das Haus, 2200 m auf dem Sattel zwischen Krederca und Begunski vrh gelegen, ist auf gekauftem Grunde aus Stein erbaut, enthält einen Raum mit Herd und 7 Betten, unter dem Dache 15 Lagerstätten. Im Jahre 1894 wird die Erweiterung der Hütte durch einen Zubau aus Holz ausgeführt, in welchen die Gaststube verlegt wird, so dass die alte Hütte nur als Schlafräum dient. Mit dem Hüttenbau war die Anlage des Weges durch das Kotthal zur Hütte und von dieser zum Gipfel verbunden. Baukosten 2671,47 fl. Subvention 1800 fl. Vereinsschloss, bewirtschaftet. Proviantdepot. Besuch: 662 P.

Thalstation: Mojstrana 5 Std.

Touren: Triglav, Krederca, Rjovina, Čmir, Begunski vrh, Urbanovašpica. Uebergänge in das Kermathal, Uratathal, in die Wochein und in die Trenta.

Caninhütte. Erbaut 1893/94. — Die Hütte, auf ca. 2200 m südöstlich von Canin gelegen, ist auf käuflich erworbenem Grunde aus Stein erbaut und enthält Küche, Gaststube mit 2 Betten und Schlaf-

raum mit 6 Matratzenlagern, unter dem Dache 4 Lagerstellen. Baukosten 2900 fl. Subvention 2400 M. Nicht bewirthschaftet. Vereinschloss. Proviantdepot.

Thalstation: Flitsch 6 St.

Touren: Canin, Presteljenik u. a. Gipfel der Gruppe.

Koroschitzhütte. Dieselbe wurde 1876 vom Steier. Gebirgsvereine mit Unterstützung der S. Austria erbaut, brannte 1881 ab, wurde dann von der S. Graz, S. Marburg und dem Sannthaler Alpen-Club in Cilli wieder erbaut und am 24. April 1884 der S. Cilli ins Eigenthum übergeben. Die Hütte, 1807 m, ist auf fürstbischöflichem Grunde aus Stein erbaut, mit Brettern verschalt, enthält einen Raum mit Herd und 4 Matratzenlagern. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Die Baukosten betragen 400 fl. Gegenwärtig wird eine durchgreifende Reparatur vorgenommen und ein neuer Kochofen aufgestellt. Besuch: seit 1890 128 P.

Thalstationen: Leutsch 5 St., Touristenthaus im Logarthal $4\frac{1}{2}$ St.

Touren: Ojstrica, Baba (Planjava) mit Uebergang zum Steinersattel, Veliki vrh, Deduc, via Vodou-Planinsek-Alpe nach Leutsch, via Mališka-Planina (auf neuem von der Acad. S. Graz hergestellten Wege), Robankot, Beusek nach Leutsch oder Sulzbach, via Skarje-Klemenšek-Alpe ins Logarthal, via Konska planina ins Bela-Feistritz-Thal zum Urschitz.

Okreschel-Hütte. Dieselbe wurde 1875 vom Steierischen Gebirgsvereine erbaut und am 29. Okt. 1886 der S. Cilli ins Eigenthum übergeben, welche dieselbe restaurieren liess. Die Hütte, 1377 m, ist auf fürstbischöflichem Grunde aus Blockwänden erbaut, enthält einen Raum mit Herd und 4 Matratzenlagern. Die Baukosten betragen ca. 300 fl., die Restaurierungskosten incl. der bedeutenden Wegbauten 1400 fl., Subvention 1000 fl. Vereinsschloss, nicht bewirthschaftet. Wird gegenwärtig bedeutend vergrößert und adaptiert. Besuch (seit 1890): 201 P.

Thalstation: Touristenthaus im Logarthal $2\frac{1}{4}$ St.

Touren: Mersla-Gora, Brana, Turska-Gora, Rinka, Skuta, Grintouc. Uebergänge: Steinersattel—Urschitz im Feistritzthale, Sannthaler-Sattel—Kankerthal—Seeland, andererseits Sannthaler Sattel—Vellach (Bad), endlich Rinkathor—Podeh—Kanker-Sattel, Kanker- oder Feistritzthal.

Karst.

Sind es in den Alpen die Höhen, welche das Interesse erwecken und zur Thätigkeit herausfordern, so ist es in dem Steingebiete des Karstes die Tiefe, welche die Wunder der Natur birgt. Die Höhlen des Karstes machen diesen berühmt, und in jenen hat auch die S. Küstenland das Hauptfeld ihrer Thätigkeit

gefunden. Die Erschliessung der grossartigen Grotten von St. Canzian und der Rekahöhlen sind ein rühmliches Werk dieser Sektion, und deren Arbeiten haben auch die wohlverdiente Bewunderung gefunden. (Ueber die Höhlen siehe Zeitschrift 1890, Friedrich Müller, die Grottenwelt von St. Canzian.)

Für den Besuch des Hauptgipfels, des Krainer Schneeberges, hatte die S. Küstenland schon 1874 durch Errichtung der Schneeberghütte gesorgt, und dann, nachdem die Auffassung derselben durch die Umstände erzwungen wurde, 1888 in der Leska Dolina eine Touristenherberge eingerichtet.

Schneeberghütte und Herberge in der Leskova Dolina. Im Jahre 1874 hatte die S. Küstenland unterhalb des Schneeberggipfels eine Hütte (1540 m) erbaut, welche am 19. Juli eröffnet wurde. Dieselbe leistete jedoch den Unbilden des Winters zu schwachen Widerstand, wurde auch wiederholt erbrochen und beraubt, sodass schliesslich die Sektion die Hütte auflassen musste. (Baukosten 1443 fl. Besuch bis 1889: 420 P.) Dafür errichtete die Sektion in einem der Herrschaft Schneeberg gehörigen Gebäude in Leskova Dolina eine Touristenherberge, indem sie das Erdgeschoss dieses Hauses adaptierte und einrichtete. Die Herberge enthält 4 Zimmer mit 2 Betten und 6 Matratzenlagern. Einrichtungskosten 186.67 fl. Besuch: 140 P.

Das Führerwesen.

Wenn auch in der Darstellung der allgemeinen Entwicklung des Vereins dessen Thätigkeit auf dem Gebiete des Führerwesens chronologisch erwähnt wurde, so dürfte doch eine kurz zusammenfassende Schilderung derselben noch am Platze sein.

In erster Linie handelte es sich, als der D. A.-V. ins Leben trat, darum, überhaupt Führer zu schaffen. In dieser Richtung hatte der Oe. A.-V. allerdings bereits vorgearbeitet, doch war noch sehr viel zu thun. Das von J. Eilles zusammengestellte, in der Zeitschrift I, 1869/70 veröffentlichte Verzeichniss wies für das ganze Ostalpengebiet nur 236 Führer — derzeit sind es 1108 — auf (80 in den Nördlichen Kalkalpen, jetzt 328, 118 in den Centralalpen, jetzt 487, 38 in den Südalpen, jetzt 293), doch unter diesen befand sich eine sehr grosse Zahl solcher, welche nach jetzigen Begriffen eigentlich nur Wegweiser oder Träger waren, und verhältnissmässig zahlreich waren diese sogenannten „Führer“ in Gegenden, wo man heutzutage wenigstens keine Führer braucht: in den Voralpen. Die Zahl der wirklich tüchtigen und kundigen

Hochgebirgsführer war noch gering und konnte nicht genügen, sobald ein stärkerer Zufluss von Alpinisten erfolgte.

Es musste daher die erste Sorge sein, brauchbare Führer aufzustellen, und dieser Frage wandte der D. A.-V. seine volle Aufmerksamkeit zu. Für die Organisierung des Führerwesens in Tirol wurde 1870 eine Kommission (Fr. Senn, J. Stüdl, Th. Trautwein) eingesetzt. Für Bayern nahm die S. München die Sache in die Hand. Hier lagen die Verhältnisse anders als in Oesterreich, da in Bayern das Führerwesen nicht in das Ressort der politischen Behörden fällt, sondern in jenes der Gemeinden bzw. der Ortspolizeibehörden. Daraus ergab sich auch eine Verschiedenheit in der Entwicklung; in Bayern konnte der Alpenverein ziemlich selbstständig vorgehen, im Einvernehmen mit den Gemeinden die örtlichen Führerordnungen und Tarife festsetzen und auf die Aufstellung von Führern einen weitaus grösseren Einfluss ausüben.

In Oesterreich war man nach Lage der Verhältnisse auf die Unterstützung der politischen Behörden angewiesen. Diese hatten schon den Bestrebungen des Oe. A.-V. auf diesem Felde sich entgegenkommend gezeigt und man durfte auf deren Mithilfe sicher rechnen. Wollte man nun überhaupt Ordnung in die Angelegenheit bringen, so musste diese zunächst gesetzlich geregelt werden, es war also der Erlass behördlicher Führerordnungen anzustreben. 1871 wurde die von der Kommission des D. A.-V. entworfene, vom Oe. A.-V. begutachtete Führerordnung für Tirol von der Statthalterei genehmigt und nun folgten bald solche auch für die anderen Kronländer. (In Salzburg bestand eine solche bereits seit 1863). Die Bemühungen, eine völlig einheitliche Regelung durch ein Reichs-Gesetz herbeizuführen, hatten wohl keinen Erfolg, doch stimmten im Wesen die einzelnen Landesordnungen überein, und das angestrebte Ziel wurde für die Hauptländer (Tirol, Salzburg, Kärnten) durch die neueste Bergführerordnung (1892/93) erreicht, da dieselben sich nur in ganz unwesentlichen Punkten von einander unterscheiden. Alle diese Bergführerordnungen waren auf Vorschlag und unter Mitwirkung des Alpenvereins zu Stande gekommen und sicherten demselben einen wesentlichen Einfluss auf die Bestellung und Beaufsichtigung der Führer wie auf die Tarife.

Damit war nun die Grundlage für die weitere Wirksamkeit des Vereins gegeben. Die Sektionen begannen die Tarife festzusetzen (in dieser Hinsicht machte sich besonders Dr. Viktor Hecht

in Prag verdient) und tauglichen Leuten in ihrem Gebiete die Autorisation zur Ausübung des Führerberufes zu verschaffen; es erwachsen jetzt aber auch die weiteren Aufgaben, die Führer auszubilden und auszurüsten, zu organisieren und — ihre Zukunft sicherzustellen. Hatte der Alpenverein an dem Bestande einer guten Führerschaft ein eigenes Interesse, so wandte er andererseits derselben in erster Linie seine werktätigen Sympathieen zu; die Dienste, welche die Führer den Alpinisten leisten, sollten auch ihren besonderen Lohn finden.

Für eine zweckmässige Ausrüstung der Führer wurde reichlich gesorgt; einzelne Sektionen — vor allen S. Prag — späterhin auch die Centralkasse widmeten die Mittel zur Anschaffung von Seilen, Pickeln, Karten und anderen Ausrüstungsgegenständen, auch mit Verbandzeug wurden die Führer bedacht — zuerst von der S. Hamburg, welche 1882 300 Führer mit solchem theilte —, und insbesondere verdient auch Erwähnung die Einführung der Normalseile (1881). Wenn heute die Führer mit gutem „Handwerkszeug“ versehen sind, so ist dies allein dem Alpenverein zu danken, welcher unermüdlich darauf hinwirkte und bedeutende Opfer für diesen Zweck brachte.

Man war aber auch bestrebt, die Führerschaft zu organisieren, sie sollte selbst für Ordnung unter ihren Mitgliedern sorgen, und zu diesem Behufe wurden die „Führervereine“ eingerichtet, für welche der C.-A. Wien 1880 ein Musterstatut aufgestellt hatte. Solche Führervereine entstanden u. a. in Sulden Trafoi, Neustift (Stubai), Windischmatrei, Kals, Heiligenblut, Fusch, Berchtesgaden, Gastein.

Mit dem zunehmenden Fremdenverkehr erwies sich der Führerberuf bald auch als lohnend, und es war begreiflich, dass auch nichtautorisierte Leute an diesem „Geschäfte“ sich zu theiligen suchten. Dagegen sollten nun ebenso die Alpinisten, wie die Führer geschützt werden, und aus diesem Grunde schritt der Alpenverein zur Einführung von Abzeichen.

Im April 1882 richtete der C.-A. Wien an die Landesbehörden Eingaben nachstehenden Inhaltes:

„Es sind wiederholt begründete Klagen vorgekommen, das auf Bahnhöfen und in Gasthäusern solche Individuen, welche nicht autorisierte Bergführer sind, auch die für den Bergführerberuf nöthigen Eigenschaften nicht besitzen, zu Bergfahrten als Führer sich selbst vorstellen oder empfohlen werden. Durch diesen Vorgang werden bei

Bergfahrten wegen Untauglichkeit eines solchen Führers nicht selten Unfälle herbeigeführt, es werden aber auch die autorisierten Führer in ihrem Erwerbe beeinträchtigt. Leider denkt die Mehrzahl der Reisenden nicht daran, sich das Führerbuch vorlegen zu lassen und solche nicht autorisierten Führer abzulehnen. Es ist daher nothwendig, dass die autorisierten Führer sich schon äusserlich als solche manifestieren können. Zu diesem Ende sind wir bereit, auf unsere Kosten die autorisierten Bergführer mit Abzeichen zu versehen.“

In Würdigung dieser Gründe hatten die Behörden noch im Laufe des Jahres 1882 der Einführung dieser Bergführerzeichen zugestimmt und wurden die Bezirkshauptmannschaften beauftragt, den autorisierten Bergführern diese vom Alpenverein beigestellten Abzeichen auszufolgen, welche ebensowohl bei den Reisenden, wie bei den Führern Anklang fanden und sich aus den oben erwähnten praktischen Gründen rasch einbürgerten.

Der Oesterreichische Touristenklub sah sich jedoch veranlasst, gegen die Ausgabe dieser Zeichen Einspruch zu erheben und verlangte die Einführung eines allen Vereinen gemeinsamen Führerzeichens. Das hohe Ministerium des Innern fand sich zunächst nicht bewogen, „wegen Festsetzung eines gemeinsamen Bergführerzeichens eine weitere besondere Verfügung zu treffen, nachdem der Vorgang bei Beschaffung und Verabfolgung der Bergführerzeichen in den meisten Alpenländern erst in jüngster Zeit durch die politischen Landesbehörden in zweckentsprechender Weise geregelt worden sei.“

Durch neuerliche Vorstellungen des Oe. T.-C. wurde jedoch das Ministerium bestimmt, mit Erlass vom 23. Februar 1885 anzuordnen: dass die Vermittlung der Bezirkshauptmannschaften bei Vertheilung des Führerzeichens zu entfallen habe; es jedem alpinen Vereine anheimgestellt sei, durch seine Organe und auf seine Kosten Bergführerzeichen auszugeben; die Führer nicht verpflichtet seien, irgend ein Führerzeichen zu tragen, es ihnen aber freistehe, auch mehrere anzulegen. Der Alpenverein hat sich seither darauf beschränkt, durch seine Organe die autorisierten Führer mit Zeichen zu versehen; die anderen alpinen Vereine machten von der ihnen gewährten Ermächtigung zunächst gar keinen oder nur einen sehr mässigen Gebrauch, mit Ausnahme der Società degli Alpinisti Tridentini, welche im Trentino ihr Abzeichen einführte. Es muss hier hervorgehoben werden, dass bei

Einführung dieser Zeichen sich der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein ausschliesslich von den praktischen Erwägungen im Interesse der Reisenden wie der Führer leiten liess, und diese Führerzeichen nicht im Geringsten als eine „Reklame“ zu betrachten gewillt war.

Im Laufe der seither verflossenen 12 Jahre hat sich das Führerzeichen vollständig eingebürgert, es ist allen Reisenden bekannt und erfüllt somit seinen praktischen Zweck vollkommen. Die Führer, welchen es ja freistand, auch die Abzeichen anderer Vereine zu tragen, fühlten kein Bedürfniss, solche zu verlangen, da sie einsahen, dass den Reisenden der Zweck der letzteren nicht recht verständlich sei.

Trotzdem hörten die Versuche, das Führerzeichen des Alpenvereins zu verdrängen, nicht auf, und wurde neuerlich (1894) das Ministerium in diesem Sinne angegangen.

Wenn der Alpenverein dafür sorgte, dass nur Berufene das Führungsgewerbe ausüben sollten, so musste er nun es sich angelegen sein lassen, dass dieselben auch wirklich sachgemäss für ihren Beruf ausgebildet werden. Zu diesem Zwecke wurden die Führer-Lehrkurse eingerichtet, für welche 1880 ein Statut geschaffen wurde, das auch heute noch die Grundlage für diese Kurse bildet. Seither wurden folgende Lehrkurse*) abgehalten:

1881 (13. XII.—21. XII.)	Innsbruck	mit 16 Hörern
1884 (3. III.—12. III.)	Salzburg	„ 41 „
1887 (27. II.—7. III.)	Innsbruck	„ 167 „
1888 (7. IV.—15. IV.)	Bozen, und zwar	
	deutscher Kurs	„ 33 „
	italienischer „	„ 26 „
1890 (15. II.—24. II.)	Klagenfurt	„ 18 „
1891 (2. IV.—11. IV.)	Salzburg	„ 51 „
1892 (28. III.—5. IV.)	München	„ 35 „
1893 (18. II.—26. II.)	Innsbruck	„ 23 „
(9. III.—18. III.)	Bozen, und zwar	
	deutscher Kurs	„ 24 „
	italienischer „	„ 17 „
(8. XII.—20. XII.)	Meran	„ 40 „
1894 (an 5 Sonntagen im Februar und März)	Mojstrana	„ 13 „
(29. III.—7. IV.)	Salzburg	„ 42 „

*) 1883 veranstaltete auch die S. Möllthal in den Orten Obervellach, Teuchel, Mallnitz und Flattach durch die dortigen Lehrer solche Kurse, doch fehlen hierüber nähere Nachrichten.

Es wurden somit in diesen 12 Lehrkursen 546 Führer ausgebildet.

Zur weiteren Fortbildung richtete der Alpenverein ausserdem noch Führerbibliotheken ein, in welchen belehrende, im volkstümlichen Tone geschriebene und daher leicht verständliche Werke zur Aufstellung gelangten. Solche Führerbibliotheken bestehen u. A. in Berchtesgaden, Heiligenblut, Kals, Neukirchen (Pinzgau), Neustift (Stubai), Sulden, Windisch Matrei.

Endlich gab der Alpenverein noch ein Handbuch: „Anleitung zur Ausübung des Bergführerberufes (mit Karten)“ heraus, welches das Wichtigste aus der allgemeinen Erdkunde, das Kartenlesen, die Geographie der Alpen, die erste Hilfeleistung bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen, die Pflichten und Rechte der Führer in leicht fasslicher Weise behandelt. Mit diesem Handbuche wurden sämtliche der deutschen Sprache mächtige Führer theilhaft.

Seit 1885 giebt die S. Berlin alljährlich ein „Verzeichniss“ der autorisierten Führer heraus, welches ebenso unentbehrlich für die Touristen, wie auch im Interesse der Führer selbst gelegen ist.

In hochherziger Weise bethätigte schliesslich der Alpenverein seine warme Fürsorge für die Bergführer durch Errichtung der Führerunterstützungskasse 1878. Die erste Anregung hierzu war von der S. Dresden ausgegangen, die S. Hamburg brachte die Sache dann in Fluss und sie wurde auch mit der Leitung derselben betraut, welche sie in mustergiltiger Weise führte. Ursprünglich mit einem Kapital von 6000 M. aus der Centralkasse gegründet, wurde derselben 1885 ein weiteres Kapital von 5000 M. zugewiesen und ein jährlicher Beitrag von 1500 M. aus der Centralkasse beschlossen. Von vielen Sektionen erhielt die Kasse Jahresbeiträge von 20 Pf. pro Mitglied, ausserdem flossen ihr zahlreiche Spenden zu. Ende 1893 betrug das Vermögen der Kasse 46 284,84 M. und waren bis dahin 25 906,37 M. an Unterstützungen ausbezahlt worden. Ausser diesen satzungsmässigen Unterstützungen bezw. Pensionen wurden aber sowohl aus der Centralkasse wie von einzelnen Sektionen noch beträchtliche Beträge an bedürftige Führer und deren Hinterbliebene vertheilt.

Der Gesamtaufwand aus der Centralkasse im Führerwesen (ausschliesslich der Widmungen für die F.-U.-K. mit 21 500 M.) betrug bis Ende 1893 für:

Führerzeichen	M.	6284.05	
Führer-Ausrüstung	"	2004.10	
Führerkurse	"	17734.16	
Führer-Bibliotheken	"	814.02	
Führer-Versicherung	"	6298.55	
Diverse (Instruktionsbuch, Unterstützungen etc.)	"	4203.36	

Zusammen M. 37338.24.

Von den Sektionen wurden für die gleichen Zwecke ausserdem noch aufgewendet bis zum Jahre 1893 M. 20353.94

somit zusammen M. 57692.18

Rechnet man hierzu noch das Kapital und die Zahlungen der Führer-Unterstützungskasse, (bis 1893 25 906,73 M. an Unterstützungen und Pensionen), so ergibt sich eine Summe von 129 883,75 M., welche der Alpenverein bis Ende 1893 im Interesse der Führer aufgebracht, bezw. verwendet hat.

Es wäre ein Versäumniss, wenn nicht an dieser Stelle noch des Mannes gedacht würde, welcher auch auf dem Gebiete des Führerwesens durch seine Initiative und Sachkenntniss, seinen unermüdlichen Eifer und seine stets bereite Opferwilligkeit das Beste geleistet hat; es ist J. Stüdl, der seit 25 Jahren auch der Sache der Führer seine Kräfte opfert.

Der anderen, weniger bedeutsamen Zweige der praktischen Thätigkeit des Alpenvereins, wie hinsichtlich der Aufforstung, der Studentenherbergen u. s. w. ist bereits in dem ersten Theile dieser Darstellung gelegentlich gedacht worden; die wissenschaftliche Seite der Vereinsthätigkeit hat Ed. Richter gewürdigt.

Aus der nachstehenden Uebersicht der Ausgaben erhellt, welche Mittel der D. u. Oe. Alpenverein für seine Aufgaben verwandte:

Weg- und Hüttenbau.

A. Hüttenbauten

Ausgaben der Centralkasse	M.	261145.57	
" " Sektionen	"	620479.07	881624.64

B. Wegbauten (mit Wegtafeln).

Ausgaben der Centralkasse	M.	212725.53	
" " Sektionen	"	274063.35	486788.88 1368413.52

Publikationen.

Centralkasse für Zeitschrift und Mittheilungen	M.	1174807.87		
„ „ andere Public.	„	29928.14	1204736.01	
Ausgaben der Sektionen . . .			<u>37147.41</u>	1241883.42

Führerwesen.

A. Führerunterstützungskasse				
Beiträge der Centralkasse . . .	M.	21500.—		
„ „ Sektionen . . .	„	35510.40	57010.40	
B. Sonstige Ausgaben				
Aufwand der Centralkasse . . .	M.	37338.24		
„ „ Sektionen . . .	„	20353.94	57692.18	114702.58

Wissenschaftliche Unternehmungen.

Ausgaben für meteor. Stationen	M.	16976.05		
„ „ wissenschaftliche Unternehmungen . . .	„	20800.43	37776.48	
„ der Sektionen			<u>15890.26</u>	53666.74

Unterstützungen.

Ausgaben der Centralkasse . . .	M.	14561.66		
„ „ Sektionen . . .	„	282449.34		297011.—

Anderweitige Ausgaben.

Centralkasse für Aufforstung . . .	M.	8779.30		
für Studentenherbergen	„	6963.56		
„ andere Zwecke . . .	„	26210.32	41953.18	
Ausgaben der Sektionen . . .			<u>48135.05</u>	90088.23

M. 3165765.49

Mit freudigem Stolze darf der Alpenverein auf seine Vergangenheit zurückschauen; aus kleinen Anfängen ist eine „die Bergfreunde aller Gaue deutschen Volksthum's umfassende Gemeinschaft geworden, welche, erfüllt von idealer Begeisterung für die hehre Gebirgswelt, in derselben nicht nur eine Stätte reinsten Genusses, sondern auch ein Feld kultureller Thätigkeit erblickte.“

Möge es immer so sein, mögen ihm fern bleiben alle die moderne Gesellschaft zersetzenden Strömungen, damit dem fünfzigjährigen Jubiläum entgegen *wachse, blühe und gedeihe* der

Deutsche und Oesterreichische Alpenverein.

Anlagen.

